Hom. 639ᵉʳ-5

Des
hochwürdigen Herrn
Joseph Hahn,
des hochfürstlichen, freyweltlichen Stiftes Buchau
Kanonicus Kapitularis,

Reden
auf die
marianische Festtage
des Jahres.

Fünfter und letzter Jahrgang.

Mit Erlaubniß der Obern.

Augsburg,
bey Matthäus Riegers sel. Söhnen.

1783.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Der
ersten Prophetinn
des
neuen Gesetzes
der
beglükten Mutter
des
heiligen Vorläufers
der
würdigsten Base und Anverwandtinn
Mariä
ihrer
ersten Lobsprecherinn
der
heiligen Elisabeth

wird letztlich dieser Theil
von dem
unwürdigsten Verfasser
gewiedmet.

Vorrede.

Endlich kömmt nun auch der fünfte und letzte Theil oder Jahrgang meines Marials zum Vorschein, wo von den Früchten der Verehrung Mariä noch zu handeln war, daß also nunmehr unsre ganze Abhandlung von der Verehrung Mariä, wie sie von der Kanzel mit einem guten Zusammenhang etwa vorgetragen werden könnte, anmit beschlossen ist. Ich habe so viel Zutrauen auf meine Gön-

ner, daß sie diesen letzten Theil eben so geneigt aufnehmen werden, als er meines Wissens begierig ist erwartet worden. In Ansehung meiner Gegner einiger schmähsüchtiger Kritiker mag es freylich wiederum an mancherley Ausstellungen nicht fehlen, besonders durften die zuweilen angehäuften Schrifttexte und Sprüche der heiligen Väter der Gegenstand ihres Tadels und Spötterey seyn. Aber dies ist geschehen, den Predigern weitern und weitern Stof zu geben, wird auch meistens darum nur in den Beyträgen vorkommen. Was aber die Sprüche der heiligen Väter anlangt, so hat man mir diese Ausstellung

lung machen wollen, daß ich in deren Anführung etwas gespahrsam wäre, diesen Fehler habe ich demnach zu verbessern gesucht. Unter vielen hat man eine bessere Auswahl, und was zu viel ist, davon kann man das Ueberflüßige leicht wegthun. Und wer mag sich nach den Geschmack aller Leute richten. Wenn ich übrigens dieses Fach der marianischen Reden ferners zu bearbeiten fortfahren sollte, und ich keine für die Religion wichtigere Arbeit unternehme, so durfte abermals ein in seiner Gattung wiederum ganz sonderbares Werklein herauskommen, womit der marianischen Monatsonntags Andacht gedienet werden sollte,

unter dem Titel: Marianische Reden für alle Sonntage des Jahres, wovon am Ende dieses letzten Theils schon der Entwurf dieser Predigten zu lesen ist, die von Liebhabern sodenn selbst ausgearbeitet werden können.

Inhalt
oder
kurzer Begriff
der
marianischen Reden
des
fünften Jahrgangs.
Von
den Früchten der Verehrung Mariä.

Erste Rede.

Auf das Fest der unbefleckten Empfängniß Mariä.

Erster Frucht der Verehrung Mariä, die Auserwählung zur ewigen Glorie.

Abtheilung.

Gott giebt allen Auserwählten insgemein eine grosse Andacht zu Maria, erster Theil. Der Mensch durch eine solche Andacht zu Maria macht auch, daß er auserwählt sey, zweyter Theil.

Vorspruch.

In Jacob inhabita, et in Israel haereditare, et in electis meis mitte radices.
Du sollst in Jacob wohnen, und in Israel deine Erb haben, und wurzle ein unter meinen Auserwählten. Eccl. 24. Seite 1

Beytrag zu der ersten Rede.
Die nämliche Abtheilung. 21

Zweyte Rede.

Auf das Fest der Reinigung Mariä.

Zweyter Frucht der Verehrung Mariä, die Bekehrung der Sünder.

Abtheilung.

Maria erwirbt auch den grösten Sündern ihren Verehrern die Gnade der Bekehrung, erster Theil. Nach solchem söhnet sie auch die grösten Sünder ihre Verehrer mit Gott vollkommen aus, zweyter Theil. Das was sie beydes durch ihren Gehorsam in dem heutigen Geheimniß und durch ihr grosses Opfer verdienet.

Vorspruch.

Memor ero Rahab et Babylonis scientium me.
Ich will an Rahab und an Babylon gedenken, die mich kennen. Ps. 86. 47

Beytrag zu der zweyten Rede.

Abtheilung.

Ein Frucht der Verehrung Mariä, die Bekehrung der Sünder, erster Theil. Und dies eine feste und dauerhafte Bekehrung, zweyter Theil. Seite 72

Dritte Rede.

Auf das Fest der Verkündigung Mariä.

Dritter Frucht der Verehrung Mariä, die Bestättigung der Gerechten in der Gnade und das Wachsthum in selber.

Abtheilung.

Maria in der heiligmachenden Gnade durch die Völle der wirklichen Gnaden, die der Engel in ihr anrühmet, bestättiget, bestättiget in selber auch die Gerechten ihre Verehrer, erster Theil. Maria durch die Vereinigung mit Gott, durch jene insonderheit, die in ihr heute vorgeht, in der heiligmachenden Gnade auf mir ganz unbegreifliche Art wachsend, macht in selber auch die Gerechten ihre Verehrer fort und fort bis zur Vollkommenheit wachsen, zweyter Theil.

Vorspruch.

In me omnis gratia, in me omnis spes vitae et virtutis.

In

In mir ist alle Gnade, in mir ist alle Hofnung des Lebens und der Tugend. Eccli. 24. Seite 91

Beytrag zu der dritten Rede, Abtheilung die nämliche. 115

Vierte Rede.

Auf das Fest der Heimsuchung Mariä.

Vierter Frucht der Verehrung Mariä, ein ruh- und trostvolles Leben auf Erden.

Abtheilung.

Welche Ruhe weder die gegenwärtige Uebel stören; Maria hilft ihren Verehrern in selben, erster Theil. Welchen Trost auch die zukünftigen Uebel nicht hinnehmen; Maria wendet dieselbe von ihren Verehrern ab, zweyter Theil. Das was sie zum Theil in dem heutigen Geheimnisse zeiget.

Vorspruch.

Sedebit populus meus in pulchritudine pacis et in tabernaculis fiduciae.

Mein Volk wird in der Schönheit des Friedens sitzen, und in den Gezelten des Vertrauens. Isa. 23. 135

Beytrag zu der vierten Rede.

Abtheilung.

Ein ruh- und trostvolles Leben ein anderweiter Frucht der Verehrung Mariä, erster Theil. Diese Ruhe, diesen Trost mögen weder zeitliche, weder geistliche Uebel, weder gegenwärtige, weder zukünftige stören, und hinnehmen, zweyter Theil. Seite 157

Fünfte Rede.

Auf das Fest der Himmelfahrt Mariä.

Fünfter Frucht der Verehrung Mariä, ein seliger Tod.

Abtheilung.

Der Tod Mariä ist der seligste Tod, der Verehrer Mariä stirbt ebenfalls eines seligen Tods, erster Theil. Der Tod Mariä ist der süsseste Tod; der Verehrer Mariä stirbt ebenfalls eines süssen Tods, zweyter Theil.

Vorspruch.

O Domine quia ego servus tuus et filius ancillae tuae, dirupisti vincula mea.

O Herr! dieweil ich dein Diener, und der Knecht deiner Magd bin, so hast du meine Bande zerbrochen. Psal. 115. 181

Beytrag zu der fünften Rede.

Abtheilung die nämliche. Seite 201

Sechste Rede.

Auf das Fest der Geburt Mariä.

Sechster Frucht der Verehrung Mariä, die Hilf nach dem Tod.

Abtheilung.

Maria verlaßt ihre Diener auch nach dem Tode nicht. Wenn sie ihnen die Strafe des Fegfeuers, so sie verschuldet, nicht ganz verbittet, so befreyt sie doch selbe bäldest davon, erster Theil. Was das wenigste ist, so lindert sie ihnen doch die selbe, zweyter Theil.

Vorspruch.

Populus qui sedebat in tenebris, vidit lucem magnam.

Das Volk, welches in den Finsternissen saß, hat ein grosses Licht gesehen. Matth. 4. Isa. 9. 227

Beytrag zu der sechsten Rede.

Abtheilung.

Maria ist ihren Verehrern zur Hilfe auch nach dem Tode erstens beym Gerichte, er-

ster Theil. Maria ist ihren Verehrern zur Hilfe auch nach dem Tode im Fegfeuer, zweyter Theil. Seite 247

Siebente Rede.

Auf das Fest der Opferung Mariä.

Siebenter Frucht der Verehrung Mariä, eine grosse und sonderbare Glorie in dem Himmel.

Abtheilung.

Eine grosse Glorie: Gott giebt sie den Verehrern Mariä nach ihrem Verdienst, erster Theil. Eine auch sonderbare Glorie: Gott giebt sie den Verehrern Mariä annoch zu ihrem Verdienst, zweyter Theil.

Vorspruch.

Introduces eos, et plantabis in monte haereditatis tuae, firmissimo habitaculo tuo, quod operatus es, Domine, sanctuarium tuum, quod firmaverunt manus tuae.

Du wirst sie hineinführen, und auf dem Berge deines Erbes pflanzen, in deiner überaus festen Wohnung, die du gemacht hast. Es ist dein Heiligthum, o Herr! welches deine Hände befestiget haben. Exod. 15. 270

Bey=

Beytrag zu der siebenten Rede.

Abtheilung.

Die wahren eifrige Verehrer Mariä haben eine nicht gemeine Glorie zu gewarten in dem Himmel, erster Theil. Sie haben ferners darinen zu gewarten eine sonderbare Freude, zweyter Theil. Seite 292

Entwurf marianischer Reden für alle Sonntäge des Jahres. 320

Erste Rede,

Auf das
Fest der Empfängniß Mariä.

Erster Frucht der Verehrung Mariä, die Auserwählung zur himmlischen Glorie.

Vorspruch.

In Jacob inhabita & in Israel hæreditare, & in Electis meis mitte radices.

Du sollst in Jakob wohnen, und in Israel dein Erbe haben, und wurzle ein unter meinen Auserwählten. Eccli. 24.

Eingang.

Diese Worte eignet die Kirche Mariä der Himmelsköniginn zu, und wir können sie auch allerdings als in ihr dem Buchstaben nach erfüllet ansehen. Maria hatte ihre Wohnung in Jakob und ihr

Erbe in Israel, weil sie unter dem israeliti- schen Volke lebte, und von Jakob abstammete. Aber noch merkwürdiger sind die Worte: daß sie unter den Auserwählten Gottes einwurzeln solle & in Electis meis mitte radices. Hierüber glossiert Cornelius a Lapide also: Daß Maria nämlich die Anführerinn, die Mutter, die Lehrmeisterinn, und die Bewahrerinn der Auserwählten sey, Maria Electorum Dux, Mater, Magistra & Custos. Er setzet bey, daß eine standhafte Verehrung und Andacht zu Maria von den Gottesgelehrten als ein Kennzeichen der Auserwählung angegeben werde, gemäß dem, was ihr die Kirche selbst im mystischen Verstande mehrmal aus dem Buche der Sprüchwörtern zueignet, qui me invenerit inveniet vitam & hauriet salutem a Domino. Wer mich finden wird, der wird das Leben finden, und das Heil schöpfen von dem Herrn. Prov. 8.

Wir wollen diesen Gedanken ergreifen, und unsre heutige Rede ihn ausführen lassen. Da wir heuriges Jahre von den kostbaren Früchten der Verehrung Mariä zu sprechen uns vorgesetzt haben, so ist eben die Auserwählung zur himmlischen Glorie einer der ersten und fürnehmsten davon, und wir wollen selben bey Gelegenheit des heutigen Festtages ihrer unbefleckten Empfängniß allererst auftreten lassen. Vernehmet den Inhalt und die

Ab-

Abtheilung meiner Rede! Ich sage also: Maria die heute ohne Erbsünde empfangen wird ist schon von Ewigkeit her auserwählet worden, gleichwie zur Völle aller Gnaden auf Erden, also zur höchsten Glorie in dem Himmel. Unsre Auserwählung zur himmlischen Glorie ist nicht selten der Frucht einer andächtigen Verehrung Mariä. Gott pflegt gemeiniglich allen seinen Auserwählten eine große Andacht gegen Mariam mitzutheilen, dieses ist mein erster Predigttheil. Der Mensch durch eine wahre Andacht die er zu Mariam trägt, machet auch daß er auserwählt seye; dieses ist mein zweyter Predigttheil. Fangen wir an mit dem Gruße, mit dem auch unser Heil hat angefangen, als ein Engel sprach ave Maria.

Erster Theil.

Die Lehre oder das Geheimniß von der Auserwählung oder ewigen Gnadenwahl ist eines der bedenklichsten, welches auch die gerechtesten und heiligsten Leute zittern machet, und ihr Herz oft in große Unruhe und Bangigkeit setzet. Werde ich unter den Auserwählten oder unter den Verworfenen seyn? ist mir der freudige Himmel oder die peinliche Hölle zur ewigen Wohnstadt zubereitet? Angstvoller Zwei-

fel! den ich mir selbst nimmer beantworten oder auflösen kann! Denn Gott allein weiß diejenige die er erwählet hat. Ego scio quos elegerim, Johann. 13. Ich kenne meine Schafe, und gieb ihnen das ewige Leben, Johann. 10.

Ja sagt der heilige Augustin: Gott weis, wer die Seinige sind. Er weis die, welche zur Krone, und die, welche zur Flamme auf Erden leben. Er weis in dieser Tenne den Weizen, und die Spreuer, das gute Getreid, und das Unkraut. Novit Deus qui sunt ejus. Novit qui permaneant ad Coronam, & qui permaneant ad flammam. Novit in ista area triticum, novit & paleam. Novit Segetem Novit & Zizania. Tract. in Joann. Hingegen dem Menschen ist dieses Geheimniß ganz und gar verborgen, und weis er nicht, ob er der Liebe, oder des Hasses würdig seye, sondern alles dieses wird auf die Zukunft aufbewahret. Eccl. 9. Allein der gütige Gott hat nicht ermangelt uns in diesem traurigen Zweifel doch hier und dorten einigen Trost zu geben, der unser zerschlagenes Gemüth wieder aufrichten und beruhigen kann. Er hat gewiese Kennzeichen und Merkmalen der Auserwählung gegeben, die wenn wir sie an uns wahrnehmen, uns gute Hoffnung schöpfen lassen, daß wir nicht unter die unglückselige

Zahl

Zahl der Verworfenen gehören, sondern der gebenedeyten Zahl der Auserwählten einverleibt seyn.

Die Gottesgelehrte führen deren unterschiedliche an, wovon ich die fürnehmste nahmhaft mache. Das erste Kennzeichen oder Merkmal der ewigen Auserwählung bey einem Menschen ist ein zartes furchtsames Gewissen, welches nicht allein von schweren Sünden sich enthaltet, sondern auch vor geringern und läßlichen sich hütet. Das zweyte Kennzeichen der Auserwählung ist die Beobachtung der evangelischen Räthen; denn weit ist derjenige von Uebertretung deren Gebothen Gottes entfernet, der auch so gar seine Räthe hält, und seinen Einsprechungen Folge leistet. Das dritte Kennzeichen der Auserwählung ist mit mancherley Drangsalen auf Erden hart geplagt seyn, die man mit standhafter Geduld von Gott aufnimmt, und ertraget. Denn durch Trübsalen ist selbst Jesus Christus in seine Glorie eingegangen, und wenn wir mit ihm leiden, werden wir auch an seiner Glorie Theil nehmen, sagt ausdrücklich der Apostel Rom. 8. Das vierte Kennzeichen ist die Liebe seiner Feinden; denn hierdurch werden wir Kinder Gottes. Matth. 5. Wenn aber Kinder, alsdenn auch Erben. Si filii & Hæredes. Das fünfte Kennzeichen ist ein besonderer Lust und Eifer zum Worte Gottes; denn wer aus Gott ist,

höret Gottes Wort Johann 8. Dieses Kennzeichen der Auserwählung wird also von Jesu Christo selbst in dem heiligen Evangelium bemerkt. Ferners ist ein fürtrefliches Kennzeichen und Merkmal der ewigen Gnadenwahl die Tugend der Demuth. Der heilige Gregorius nennet sie den Karakter der Auserwählung, gleichsam das Zeichen des lebendigen Gottes mit dem die Auserwählte bezeichnet werden, da hingegen die Hoffart der Karakter und das Brandmal der Verwerfung ist. Character Electionis quasi signum Dei vivi quo signantur prædestinati, cum superbia sit Character & nota reprobationis Lib. 34. moral.

Doch eines der Haupt Kennzeichen und Merkmalen der Auserwählung zur ewigen Glückseligkeit haben wir noch nicht beygebracht. Geliebte! dieses ist die Andacht und Verehrung Mariä gemäß dem, wie wir schon oben gemeldet, was von ihr Prov. 8. geschrieben steht. Qui me invenerit, inveniet vitam & hauriet Salutem a Domino. Wer mich finden wird, der wird das Leben finden, und das Heil schöpfen von dem Herrn. Es ist überaus tröstlich wie sich die heilige Väter und Lehrer hierüber um die Wette ausdrücken. Nunquam male peribit, schreibet der heilige Ignatius Martyrer, qui Dei genetrici devotus sedulusque cultor exstiterit. Niemal wird derjeni-

jenige ein böses Ende nehmen, welcher ein andächtiger und emsiger Verehrer Mariä der Gebährerinn Gottes sich weisen wird Das nämliche mit fast gleichen Worten schreibt Blosius in can. vit. Spir. c. 18. fieri non potest ut pereat qui Mariæ sedulus & humilis cultor exstiterit. Der heilige Hilarius erstrecket dieses auch auf die allergrößten Sünder, conc. 12. in Matth. Quantumcunque quis fuerit peccator, sind seine eigene Worte, si Mariæ devotus exstiterit ut debet, pœnitentiam agendo nunquam in æternum peribit. Was auch immer für ein großer Sünder je einer ist, wird er Mariam wie es seyn soll verehren, so wird er noch Buße thun, und nicht ewig zu Grunde gehen. Freylich ist die Buße allemal vonnöthen, und ausser derselben keine Hoffnung des Heils für den Sünder. Aber eben diese Gnade der Buße wird Maria ihren andächtigen Verehreren bey Gott ohnschwer auswirken. Dieses ist die Meynung des heiligen Bonaventura, qui eam digne coluerit justificabitur, der Mariam würdig verehren wird, der wird gerechtfertiget werden, da hingegen setzet er noch hinzu, derjenige welcher diese Verehrung vernachläßiget, in seinen Sünden sterben wird, qui autem neglexerit eam, in peccatis suis morietur S. Bon. in Psalt. V.

Gleiche Sprache redet auch der heilige Anselmus, apud S. Antoninum. P. 4. tit. 15. C. 14. §. 7. Ueberhaupt giebt der heilige Bernardus die Verehrung und eiservolle Andacht zu Maria als das gewieseste Kennzeichen und Merkmal des zu erlangenden ewigen Heils an certissimum Signum est Salutis æternæ consequendæ, und Guerinus der Abt traget kein Bedenken zu sagen: Derjenige, der Mariä der Jungfrauen mit beharrlichem Eifer dienet, sey des himmlischen Paradieses allerdings so fast versichert, als wäre er schon bereits darinn, ita securus est de Paradiso ac si esset in Paradiso. Diesem nach döret ihr euch nicht verwundern, meine Zuhörer! wenn ich gesagt habe, und behaupte, daß Gott allen denen, die er zur ewigen Seligkeit auserseheen, und auserwählet hat, eine zarte Andacht zu Maria einflöße, und mittheile. Dieses ist nicht mein Gedanken und meine Aussage, sondern des heiligen Johannes Damascenus, der also darnieder schreibet: Serm. de assumpt. B. V. devotum tibi esse o beata Virgo! est arma habere, quæ Deus iis dat, quos vult salvos fieri. Dir o seligste Jungfrau mit Andacht ergeben seyn, heisset Waffen haben, mit denen Gott alle diejenige versichert, und ausrüstet, die er selig haben will.

In der That saget mir einen Heiligen, der unter andern seinen Tugenden nicht auch eine

eine besondere Andacht zu Maria an sich hat sehen lassen. Es sind nicht allein die Heiligen Epiphanius, Anselmus, Bonaventura, Bernardus, Augustin, Ambrosius ꝛc. die so viel Schönes zum Lobe Mariä in die Welt ausgeschrieben, die sammtlich eifrige Diener und Verehrer Mariä waren; sondern wo man immer die Lebensgeschichte eines Heiligen durchliest, so wird man unter der Reihe seiner Tugenden auch diese der Andacht zu Maria in einem besondern Glanze hervor scheinen sehen. Wie groß war nicht schon bey den ersten Christen diese Andacht? Man lese hiervon was der heilige Ignatius Martyrer in seinem ersten Sendschreiben anführet, wie auch das Zeugniß des heiligen Dionysius des Arropaziten, der Mariam in Person gekennet hatte.

Hier kommt mir jene Stelle göttlicher Schrift zu Sinn, wo Paulus der Weltapostel das fürnehmste Kennzeichen der Auserwählung zur himmlischen Glorie nahmhaft machet, bestehend in der Gleichförmigkeit mit Jesu Christo dem eingebohrnen Sohn Gottes, dem Haupt der Auserwählten. Er saget: Rom. 8. quos præscivit & prædestinavit conformes fieri imaginis filii sui &c. Die Gott vorgesehen hat, die hat er auch vorverordnet, daß sie gleichförmig seyn sollen dem Bilde seines Sohns. Nun fraget sich, durch was werden wir wohl Jesu

Christo dem Sohn Gottes gleichförmig? Ich vermeine durch dieses, wenn wir, die wir angewunschene Kinder Gottes sind, unsern Vater ehren, wie ihn sein Sohn der Natur nach, oder sein eingebohrner Sohn geehret hat: Ich ehre meinen Vater, Johann. 8. denn ich thue allezeit, was ihm gefällt, Johann eodem: Wie er ihm auch so gar bis in den Tod, und in den Tod des Kreuzes gehorsam war.

Aber gebet acht, Geliebte! dieses ist noch nicht alles, was wir zu sagen haben. Ein rechtschaffenes Kind ehret nicht allein seinen Vater, sondern auch seine Mutter, wie es auch im Gebothe stehet: Honora Patrem tuum & Matrem tuam: Ehre deinen Vater und deine Mutter. Exod. 20. Jesus der Sohn Gottes ehret demnach auch Mariam seine heiligste Mutter der Menschheit nach, und unsre Gleichförmigkeit mit ihm wird nicht ganz und vollkommen seyn, wenn wir ihm es nicht auch in diesem Stücke nachthun: Und aus diesem Grunde habe ich einen neuen Beweis, daß Gott allen denjenigen die er zur ewigen Glückseligkeit hat auserwählt, die Gnade der Andacht und Verehrung Mariä mittheile. Kommet doch mit mir auf den Kalvariberg, und sehet ein großes Geheimniß, welches allda beym Tode Jesu Christi vorgehet. Ehe der Heiland seine Augen in Tod schließet, wirft er sie annoch auf seinen Jünger,

ger, der nebst seiner Mutter beym Fuße des Kreuzes stehet, und ein Vorbild aller Auserwählten ist. Er giebt ihm noch die lezte Lehre, welche eben darum, weil sie die lezte ist, die wichtigste seyn muß. Und was für eine? Sehet! diese, daß er Mariam für seine Mutter erkennen, und sie als eine solche kindlich verehren soll: Sohn siehe deine Mutter! Johannes hat auch das Geheimniß alsobald verstanden, die Lehre Jesu Christi angenommen, und seinen Willen mit Freuden vollzogen: Und von dieser Stund an hat der Jünger sie, Mariam als seine Mutter angenommen, Johann 19. Und nun fallen auf ihn gar schön die Worte aus dem Propheten Isaias, die ihm die Kirche zueignet: Ecce puer meus electus quem elegi, posui super eum Spiritum meum: Siehe mein Diener, den ich mir erwählet habe, ich habe meinen Geist auf ihn gesetzt, ex Officio Diei festi. Den Geist der kindlichen Verehrung der Mutter Jesu nämlich, in welcher es dieser Jünger allen andern heiligen Aposteln vorgethan. Marianische Zuhörer! nicht allein auf den geliebten Jünger, sondern auf alle Auserwählte, deren Vorbild, wie wir sagten, dieser Jünger ist, pflanzet Gott diesen Geist der zarten Andacht und kindlichen Verehrung Mariä. Diese — diese ist das Zeichen an dem er sie kennet, saget der heilige Damascenus; denn

an einem Zeichen kennet der Herr die Seinige, schreibet der Apostel. 2. Tim. 2. Die Auserwählung also zur himmlischen Glorie ist eines der ersten herrlichen Früchten der Verehrung Mariä, weil wie wir itzt im ersten Predigttheil gezeigt haben, Gott diese Verehrung allen mitgetheilet, die er auserwählet hat. Was wir nun im andern Predigtheil noch sagen wollen, ist, daß der Mensch durch sothane Verehrung auch mache, daß er wirklich auserwählt seye. Gönnet mir auf das neue eure Aufmerksamkeit.

Zweyter Theil.

Die Unruhe und die Forcht in etwas zu dämmen, die uns die Ungewißheit wegen der ewigen Gnadenwahl verursachet, giebt der Apostelfürst ein bewährtes Mittel uns an die Hand 2. Pet. 1. Er sagt wir sollen uns befleissen unsern Beruf und unsre Auserwählung durch die Uebung guter Werke gewiß zu machen quapropter fratres magis satagite ut per bona opera certam vestram vocationem & electionem faciatis. Der heilige Augustinus stimmt mit dem ersagten Apostel überein, da er in seinem Tractat. in Joan. also schribt (jene Stelle betreffend wo sich Jesus verlauten läßt Nemo venit ad me nisi Pater meus traxerit eum. Niemand kommt zu mir es sey dann daß ihn der Vater ziehe Johann. 6.) Hier wird die

Gna-

Gnade Gottes schreibt er fast angerühmt, und ihre Nothwendigkeit erkennet; weil niemand kommt er werde dann gezogen. Aber grüble nicht nach warum sie jenen ziehe, und jenen nicht, sondern fasse mit einem Wort alles! willst du nicht irr gehen so bitte daß du gezogen werdest. Semel accipe, nondum traheris, ora ut traharis. Also der heilige Augustin. Wir haben zuvor von einigen Kennzeichen und Merkmaalen der ewigen Auserwählung gehöret. Sehen wir zu, daß wir uns dieselben eigen machen. Es ist forderst samst ein zartes Gewissen welches alle Sünden förchtet, auch die geringsten. Befleissen wir uns ein solches zu haben und unser Herz täglich mehr und mehr zu reinigen. Es ist die Beobachtung der evangelischen Räthe: befolgen wir sie, wenn wir den göttlichen Beruf hierzu wahrnehmen. Es ist die geduldsame Uebertragung der uns von Gott zugeschickten Widerwärtigkeiten: Nehmen wir sie mit Freuden an. Es ist die Lieb unsrer Feinde: überwinden wir diesfalls allen Widerstand der Natur, welche uns diese Sache erschweren will. Und so von andern Kennzeichen der Auserwählung zu reden. Aber vorzüglich seyn wir der Andacht und einer eifervollen Verehrung Mariä beflissen. Diese zu betreiben steht mir heut als einem marianischen Redner vor allem zu. Ihr habt verstanden meine Zuhörer! wie dieses einer der aller sichersten Merkmalen der ewigen Auserwählung sey. Ihr habt

habt vernommen wie tröstlich sich darüber die heiligen Väter und Lehrer um die Wette erklären. Wir haben nur welche wenige Stellen von ihnen angeführet, da wir deren unzählige hätten beybringen können. Was für einen Schluß mögen wir nun daraus in Absicht auf die Verehrung Mariä machen? werden wir unsern Satz nicht ohne weiters behaupten dörfen den wir für den zweyten Theil unsrer Predigt bestimmet, der Mensch nämlich mache eben durch eine andächtige Verehrung Mariä, daß er auserwählt sey? welcher Trost ist aber dieß nicht für uns? was für ein leichtes Mittel haben wir nicht da an der Hand uns der ewigen Seligkeit, deren Ungewißheit uns so vielmal beunruhiget, und in Forcht und Schrecken setzet, gleichsam gänzlich zu versichern?

Nehmet meine Brüder! nehmet an eine zarte Andacht zu Maria! Nicht meine, sondern des heiligen Bonaventura seine Ermahnung ist dieß: audite qui cupitis Regnum Dei! Virginem Mariam honorate & invenietis vitam & salutem aeternam. Höret, die ihr das Reich Gottes verlanget! Ehret Mariam und ihr werdet das Leben und das ewige Heil ohne Anstand finden. Ihr werdet aber diese Andacht bereits schon lang wie ich hoffe an und aufgenommen haben; so ist meine Ermahnung an euch aus dem Buche der Sprüchwörter daß ihr sie ja nimmer von euch entlassen sollet, um eures Heils recht vergewiset zu seyn:

hë dimmittas eam & conservabit te Prov. 4. wie ich schon eine ganze Predigt hievon gehalten.

Wenn niemand zu Gott kommt, es sey dann er werde von ihm gezogen; und wenn diesem zufolg nach dem Rathe des heiligen Augustins der Mensch ja bethen soll, daß er gezogen werde; so wisset daß Gott durch zerschiedene Mittel die Menschen zu sich ziehe, und daß aber der fürnehmsten eines ist die Verehrung Mariä. Es wird nicht lang einer ein andächtiger Verehrer Mariä seyn, daß er nicht in Bälde auch sich mit Ernst dem Dienste Gottes widmet, der Sünde Urlaub gebe, und den Tugendweg einschlage, denn die Gnaden Gottes, die sowohl zum einen als dem andern nothwendig, kommen in größerm und reichlicherm Maaße den Verehrern Mariä als immer andern Menschen zu. Durch die Hände Mariä gehen sämmtliche Gnaden Gottes, ist die Meynung der heiligen Vätern. Du bist die Austheilerinn davon, sagt der heilige Bernardus und unser Heil steht in deiner Hand. Tu dispensatrix, gentiarum: salus nostra in manu tua est. Serm. 1. de Nat. Virg. O in was für einer mächtigen und gütigen Hand! Velis tu & omnia fient saget der heilige Bernardus wölle nur! und es wird alles nach deinem Willen geschehen. Ja es muß auch geschehen, schreibet der heilige Anselm lib. de Excell. Virg. c. 12. Aber so mächtig Maria ist, da sie sich für unser Heil verwendet, eben so gütig ist sie

auch

auch und geneigt solches zu allen Zeiten zu thun. Sie ist für das Heil aller wachsam, saget der heilige Germanus, omnium saluti invigilas, und der heilige Bonaventura läßt diese Worte von sich hören: hoc debemus indubitanter credere, quod præ cæteris sanctis sollicita sit de nostra salute. Dieses müssen wir ungezweifelt glauben, das Maria vor allen andern Heiligen unseres Heils wegen sorgfältig sey. Der heilige Ephrem saget mit wenigen Worten alles, da er die Andacht zu Maria die Aufschliessung des Himmels nennet. Reseramentum cœlestis Jerusalem Orat. de Laud. Virg. und der heilige Gregorius der Nicomedienser bethet also zu ihr: per te speramus o Maria Regnum Dei consecuturos: durch dich o Maria hoffen wir das Reich Gottes zu erlangen.

Warum wird wohl Maria eine Porten des Himmels genennet Porta cœli als weil die Menschen durch sie in den Himmel eingehen. Es sagt Jesus Christus bey dem Evangelisten Joannes c. 10. Ego sum ostium per me siquis introierit salvabitur: Ich bin die Thür, durch mich wer eingehet, wird selig werden. Aber Maria ist die Porten durch welche man zu dieser Thür kommt, und wer einmal durch diese Porten durch gegangen, dem wird nachgehends die Thür nicht verschlossen seyn. Maria wird ferners genannnt ein Meerstern Maris stella. Gleichwie der Meerstern die

Schifer

Schifer glücklich an das gewünschte Gestad führet, also führt Maria ihre andächtige und eifrige Verehrer sicher an den Port der ewigen Glückseligkeit S. Thom. op. 4. Weiter ist Maria auch die Leiter Jakobs, oder eine Himmelsleiter mit dem Unterschied, daß dort auf der Leiter Jakobs nur Engel gesehen wurden den Himmel aufsteigen, aber auf die Leiter welche da ist Maria die göttliche Mutter steigen die Menschen und so gar auch die Sünder gen Himmel auf. Derowegen der heilige Bernardus vor heiliger Freude also aufruft: Filioli! hæc peccatorum Scala, hæc mea maxima fiducia: Ihr Kinder! diese ist die Leiter der Sünder, diese meine ganze Hoffnung.

In Betrachtung alles dieses meine Zuhörer! werdet ihr keinen Beweis mehr dessen von mir verlangen, daß die Auserwählung zur ewigen Glorie ein herrlicher Frucht, und einer der ersten der Verehrung Mariä sey, und daß der Mensch der Mariam mit einer wahren eifrigen und beharrlichen Andacht verehret, eben hierdurch mache daß er auserwählt sey.

Aber wohl gemerkt! von einer wahren eifrigen und beharrlichen und nicht von einer jeden nächsten besten Andacht sprechen wir. Von einer wahren Andacht, wie wir uns schon in einer besondern Predigt darüber erkläret haben: von einer Andacht nämlich, welche mit der Reinig-

keit des Lebens verbunden ist, die sie entweders zum Grunde der Andacht, oder doch zur Absicht derselben hat, nicht daß man sich einfältiger oder vermessener Weise auf eine Andacht die man zu Maria tragt gänzlich verlasse, und in Sünd und Lastern ruhig fortlebe, an keine Bekehrung oder Lebensänderung jemal mit Ernst gedenkend. Eine solche Andacht zu Maria kann auf keine Weise ein Kennzeichen oder Merkmal der ewigen Auserwählung seyn. Von einer eifrigen Andacht zu Maria sprechen wir wiederum, nicht von einer lauen trägen und hinläßigen Andacht, wo man die Andachtswerke die man zur Ehre Mariä sich fürgenommen heut verricht, morgen unterlaßt, sie meistens nur aus kaltsinniger Gewohnheit, ohne zarte Anmuthung, ohne Innbrunst des Herzens entrichtet. Von einer beharrlichen Andacht sprechen wir endlich, die bis an das Ende des Lebens immer fortgesetzt wird. Eine solche nur eine solche kann als ein sicheres Kennzeichen der ewigen zukünftigen Glückseligkeit bey uns angesehen werden, daß wir darzu bereits auserwählet seyn. Oder eine solche wahre eifrige und beharrliche Andacht hat die ewige Auserwählung zum Frucht, und machet daß der Mensch auserwählt sey.

Maria wurzelt mittelst einer solchen Andacht in allen Auserwählten ein in electis meris mitte Radices. Gott schenket ihr das Volk welches sie mit einer solchen wahren eifrigen und beharrlichen Andacht verehret, und sie kann zu ihm

ihm was ihr göttlicher Sohn sagen: Pater quos dedisti mihi non perdidi ex eis quemquam. Vater aus denen die du mir geschenkt hast, hab ich nicht einen einzigen verlohren. Nein ein wahrer, ein eifriger, ein beharrlicher Verehrer Mariä wird nicht zu Grunde gehen, schreiten wir zum

Beschluß.

In Jacob inhabita & in Israel hæreditare & in electis meis mitte Radices. Wohne in Jakob, habe dein Erb in Israel; und wurzle ein unter meinen Auserwählten. In Jacob inhabita, wohne in Jakob! warum in Jakob? Geliebte! warum? verstehet ihr daß Geheimniß nicht? wisset ihr nicht, daß Jakob ein Vorbild der Auserwählten sey wie Esau sein Bruder hingegen das Vorbild der Verworfenen? deme zufolg nämlich, was von beyden Rom. 9. geschrieben steht: Ich hab Jakob geliebt, Esau aber gehasset; weswegen auch Jakob den väterlichen Segen vor dem Esau, der gleichwohl der Erstgebohrne war erhalten. Aber warum hat Gott Jakob dem Esau in der Lieb vorgezogen, und nicht diesen sondern jenen mit dem Segen der Erstgeburt erfreuet? die Antwort ist: Rebecca diligebat Jacob: Rebecca liebte den Jakob. Und wer wird wohl hier unter der Rebecca verstanden als Maria die seligste Jungfrau, die ihren Kindern die sie lieb

hat, weil sie selbe auch lieben: ich liebe diejenige die mich lieben, das ist ihren wahren Dienern Verehrern und Liebhabern mit leichter Mühe den Segen der Auserwählung zur ewigen Glorie erlangt. Diesem nach haben wir wohl sagen dürfen, daß die Auserwählung zur himmlischen Glorie einer der ersten und fürnehmsten Früchten der Verehrung Mariä sey. Gott giebt sie allen Auserwählten, sagten wir im ersten Theil: der Mensch durch sothane Verehrung machet auch daß er wirklich auserwählet, oder der Auserwählten einer sey, sagten wir im zweyten Theil. O welcher Trost für uns, wenn wir sammtlich Verehrer Mariä seynd! lasset es uns noch mehr noch eifriger seyn, und in dieser Verehrung immer standhaft verharren. Heut da Maria die Gebährerinn des Lebens, die Mutter des Heils, wie sie ein heiliger Augustinus nennet, empfangen worden ist, lasset uns aufs neue den Geist der Andacht gegen sie empfangen. Aber da sie so ganz rein und ohne Sünd empfangen worden, schliessen auch wir die Sünd ganz von unsrer Andacht gegen Mariam aus. Befleissen wir uns mit der Verehrung Mariä einen reinen und unbefleckten Lebenswandel so viel es nur seyn kann zu vereinbaren. Solch eine Verehrung Mariä Geliebte! wird vorzüglich diejenige seyn die uns unsers Heils versichern kann. Solch eine Verehrung wird vor allen ein Zeichen und Merkmal der ewigen Auserwählung zum Himmel seyn, und auch dieselbe zum gesegneten Frucht haben, Amen.

Bey-

Beytrag
zu der ersten Rede.

Von dem ersten Frucht der Verehrung Mariä, der Auserwählung zur ewigen Glorie.

Auf das

Fest der unbefleckten Empfängniß Mariä.

Erster Theil.

Die Auserwählung zur ewigen Glorie einer der ersten und fürnehmsten Früchten der Verehrung Mariä, und Gott giebt diese Verehrung allen, die er auserwählet hat.

1) Was hat doch Maria für eine Verbindung mit den Auserwählten, und was hat sie für einen Bezug auf das große Geheimniß der Auserwählung der Menschen zur ewigen Glorie? Dieses Geliebte! muß vor allem erkläret werden, ehe wir auf den Beweis unsers Satzes kommen, daß die Auserwählung einer der ersten und fürnehmsten Früchten der Verehrung Mariä sey. Wohlan! wissen wir nicht, daß

Maria unter allen puren Kreaturen die erste auserwählet ist? wissen wir nicht, daß sie keineswegs von Jesu Christo ihrem göttlichen Sohne, der das Haupt aller Auserwählten, abgesöndert werden müsse? Und wir fragen, was Maria für eine Verbindung mit den Auserwählten habe?

2) Hören wir aber die göttliche Schrift das mehrere hiervon sprechen, und lesen wir das 24ste Kapitel des Sohns Sirach. Ich habe in allem die Ruhe gesucht, sagt sie, und ich werde in der Erbschaft des Herrn wohnen v. 11. und der so alle Dinge erschaffen, hat mir gebothen, und gesagt: Wohne in Jakob, und habe dein Erbe in Israel und wurzle ein in meinen Auserwählten v. 12. 13. Was für eine Ruhe hat Maria gesucht, als die ewige Ruhe? Nicht allein für sich selbst, sondern auch für alle Menschen, als die Mutter aller, und die Mutter des Erlösers aller? Und welches ist, die beglückte Erbschaft, in welcher sie wohnen sollte, als die Versammlung der Auserwählten, unter denen sie nach Jesu Christo die erste ist? Noch mehr wird dieses durch Nachkommendes bestättiget, daß sie im Haus Jakob, der ein Vorbild der Auserwählten, wohne; und, was könnte endlich deutlicher seyn, daß sie in den Auserwählten einwurzeln solle? Alles, was noch weiters im 14ten 15ten und 16ten Vers folget,

folget, beziehet sich ebenfalls dahin, und besonders im 16ten Vers bezeuget sie wirklich von sich, daß sie in einem geehrten Volke eingewurzelt habe, welches Gottes Antheil, und sein Erbe ist; dieses geehrte Volk, welches Gott ganz zugehört, sein Theil und sein Erbe ist, wer wird es anders seyn, als das Volk der Auserwählten? Sehet also aus göttlicher Schrift, was Maria für eine Verbindung mit den Auserwählten habe.

3) Die göttliche Schrift haben wir nun in etwas vernommen, hören wir itzt auch noch die Sprache der heiligen Väter und Gottesgelehrten, und sehen, was Maria für eine Verbindung mit den Auserwählten habe. Der heilige Gregorius der Nicomedienser nennet Mariam ohne weiters die Ursache unserer Freude, der gegenwärtigen und der zukünftigen: Causa nostræ lætitiæ præsentis & futuræ. Orat. 3. de Concept. B. V. Der heilige Damascener: Orat 1. de assum. Causam bonorum omnium: Die Ursache alles Guten. Albertus der Große sagt es noch deutlicher, in Cap. 1. Luc. Causam omnibus salvandi, die Ursache des Heils aller, welchen Titel die heilige Kirche selbst Mariä in der lauretanischen Litaney giebt: Du Ursache unsers Heils. Das nämliche spricht der älteste der Väter Irenäus: Lib. 3. advers. Hær: Keiner aber der heiligen Vätern, der Lehrern drucket sich besser aus,

als der heilige Germanus: Serm de Zon. B. V. nullus est qui salvus fiat nisi per te Virgo sanctissima: Es ist keiner, der selig werde, ohne durch dich heiligste Jungfrau: Die heiligen Bernard, Anselm und Bonaventura stimmen damit vollkommen ein, und hat ersterer kein Bedenken zu sagen: Hom. Sup. Miss: Sicut a te despectus & aversus necesse est ut pereat, ita ad te conversus necesse ut salvetur. Gleich derjenige, den du verachtest, und der sich von dir abwendet, nothwendig zu Grunde geht, also wird hingegen der, so sich zu dir kehrt, nothwendig selig.

4) Was braucht es viel Redens. So groß ist die Verbindung Mariä, die sie mit den Auserwählten hat, daß nach der allgemeinen Lehre der Gottesgelehrten sie in gewiesem Verstande mit Jesu Christo die Ursache der Auserwählung anderer, der Engeln sowohl, als der Menschen ist, daher sie auch Albertus der Große, Matrem Angelorum in esse Gloriæ, die Mutter der Engeln ihre Glorie betreffend nennet. Nämlich Christus und Maria sind die ersten Auserwählten. Sie sind es fürs erste der Würde nach, darum war es die Anständigkeit, daß wegen ihnen auch andere Geschöpfe erwählet würden, ihnen zu dienen, und gleichsam einen anständigen Hofe ihnen zu machen, der aus englischen und menschlichen Naturen bestunde. Sie

sind

sind die ersten, auch den göttlichen Dekreten und Rathschlüßen nach, besonders, wenn man annimmt, daß Jesus Christus, auch wenn Adam nicht gesündiget hätte, dennoch als Mensch auf Erden gekommen, und den Menschen wenigst in der Eigenschaft eines Lehrers erschienen wäre, da er denn allezeit eine Mutter gehabt haben würde. Wir können auch sagen, daß diese ersten Auserwählten Jesus Christus der vermenschte Sohn Gottes, und Maria seine heiligste Mutter die Auserwählung der anderen verdienet. Von Jesu Christo ist es gewies, und er biethet seinem himmlischen Vater dafür den Verdienste der Würdigkeit an; Meritum de condigno, Mariam betreffend aber ist es ein Verdienst, wenigst der Anständigkeit: Meritum de congruo, nach einem von den marianischen Theologen festgesetzten Grundsatze, daß was Jesus den Menschen und Engeln durch den Rechtsverdienst per Meritum de condigno verdienet, Maria ihnen durch den Verdienst der Anständigkeit per Meritum de congruo erworben habe. So viel nun von der Verbindung Mariä mit den Auserwählten.

5) Aber dieses ist noch nicht alles. Maria hat an der Auserwählung der Auserwählten auch noch diesen besondern Antheil, daß sie als ein von Gott hierzu fürnehmlich auserlesener Werkzeug, der selben auf eine sehr vortrefliche Art mitwirket, und sie vollstrecken

hilft. Derowegen von ihr jene Worte Prov. 8. verstanden werden, cum eo eram cuncta componens: Ich war mit ihm, und schlichtete mit ihm alles. Wenn der ewige Vater alles durch das Wort gemacht hat, und ohne das selbige nichts ist gemacht worden, was da gemacht worden, Johann. 1. so hat hingegen dieses nach der Zeit eingefleischte Worte nichts wieder ergänzet, und hergestellet, ohne durch Mariam. Mariä können darum ferners jene Worte Gen. 2. zugeeignet werden, die Gott nach der Erschaffung Adams sprach, faciamus ei adjutorium simile sibi: Lasset uns ihm (dem Adam) eine Gehilfinn machen, die ihm gleich ist. In der That sagt Hugo Kar. in Psal. 90. ist Maria die Gehilfinn des Allerhöchsten, denn sie hilft ihm das Menschengeschlecht selig zu machen, hæc est adjutorium altissimi quia juvat eum ad salvandum genus humanum. Was kann schöners von der Verbindung Mariä mit den Auserwählten, und von dem Bezuge, den sie auf dieses Geheimniß der Auserwählung hat gesagt werden?

6) Und an wessen Heil und ewiger Auserwählung wird Maria einen größern Antheil haben, und einen stärkeren Einfluß machen; auch ihre Mitwirkung kräftiger sich sehen lassen, als zum Heile und zur Auserwählung derjenigen, die ihre eifrige Diener, ihre Verehrer, und mit wahrer Andacht ihr ergeben sind?

sind? Sonst wurden die Gottesgelehrten die Verehrung Mariä nicht als eines der merkbaresten Kennzeichen der ewigen Auserwählung ansehen, und ihr müsset euch daher nicht verwundern meine Zuhörer, wenn ich sage, daß eben diese Auserwählung einer der ersten und fürnehmsten Früchten der Verehrung Mariä sey, welches der Innhalt unserer heutigen Rede ist.

7) Aber wie! was sage ich? Die ewige Auserwählung eine Frucht der Verehrung Mariä? Gehet die ewige Auserwählung nicht eine ganze Ewigkeit vor, und die Verehrung Mariä kömmt erst in der Zeit nach? Wie kann die Frucht vor dem Baume entstehen, was sind das für Widersprüche, dürftet ihr hie sagen, die der Prediger auf die Bahne bringt? Geliebte! habt ihr nie die 2te Epistel Petri gelesen? Hier sagt er im 1sten Kapitel 105. Vers. Fratres Satagite, ut per bona opera certam vestram vocationem & electionem faciatis: **Ihr Brüder! befleißet euch, daß ihr euern Beruf und Auserwählung durch gute Werke gewies machet.** Dieser Rede des Apostels zufolge hanget die Auserwählung, wie wir klar sehen, wenigst ihrer Vollstreckung nach, von der Uebung guter Werke ab. Hangt sie aber davon ab, so kann man ja auch sagen, daß sie ein Frucht davon sey, und in diesem Verstande werden wir es auch von der Verehrung

ehrung Mariä sagen können, daß die Auserwählung zur ewigen Glorie ein herrlicher Frucht derselben sey

8) Genug ist es, Gott giebt diese Verehrung allen jenen glückseligen Seelen, die er für sich zum Besitze dieser ewigen Glorie auserwählet hat. Oder saget mir einen Heiligen, der nicht ein Diener, ein Verehrer Mariä gewesen wäre, und in dem nicht neben andern Tugenden auch eine sonderbare Andacht zu Maria hervor geschienen. Gewies, mittelst dieser Andacht geschieht es, daß Gott unzahlbare und ganz sonderheitliche Gnaden den Menschen zu allen Zeiten verliehen, ihr Heil zu wirken, und selbes bey so vielen und manigfältigen Gefahren in Sicherheit zu bringen. Mittelst dieser Andacht geschieht es, daß Gott seine Auserwählte eines ganz besondern Schutzes würdig machet, den er ihnen eben bey so großen und mancherley Gefahren, von denen die Welt voll ist, angedeihen läßt: Ponam Tabernaculum meum in medio vestri & non abjiciet vos anima mea: Ich will meinen Tabernackel in Mitte euer aufrichten, und meine Seele wird sodenn euch nicht verstossen. Levit. 26. Wer ist dieser Tabernackel als Maria die lebendige Wohnhütte Gottes? Nun Gott richtet diesen Tabernackel in den Herzen der Auserwählten auf, da er ihnen die Andacht zu Maria eingiebt, und sie in ihnen

fest

fest gründet, wornach er sie auf keine Weise von sich verstoßen, und verwerfen kann.

9) Ja was sage ich? Er bringt sie wohl gar selbst zu noch größerer Sicherheit in diesen Tabernackel, machet denselben nicht allein in Mitte ihrer, sondern sie in Mitte dieses Tabernackels wohnen, und beschützet sie daselbst in einem verborgenen Orte: Proteges eos in tabernaculo tuo. Psal. 26. Protexit me in abscondito tabernaculi sui. Psal. 26. Er beschützt sie nicht allein gegen alle Feinde, die sie um ihr ewiges Heil bringen wollen, sondern er beschützt sie auch einigermaßen wider sich selbst, wider seinen gerechten Zorn, da er die Sünden zwar auch in den Auserwählten rächet, aber da nicht seinen ganzen Zorn entzündet, wie der königliche Prophet saget, Psal. 77. sondern, da er sich erzörnet, seiner Barmherzigkeit ingedenk seyn wird. Cant Habac.

10) Es sagt der eben angeführte königliche Prophet David in seinem 147 Psalmen, und singt also: Lobe Jerusalem den Herrn, lobe Sion deinen Gott, denn er hat die Schlösser deiner Thüren bevestiget, deine Kinder in dir gesegnet. Wer ist dieses Jerusalem, welches zum Lobe Gottes aufgefordert wird? Es ist die Kirche Gottes. Die Kinder aber, die Gott in selber segnet? wer sind es? Es sind sonders Zweifel die Glaubige, und vorzüglich die Auserwählten.

Was für einen Segen aber giebt er ihnen? Ich vermeyne, es seye der Segen der Mutter, den er ihnen giebt, indem er sie dem Schutz Mariä übergiebt, wie ers mit dem geliebten Jünger gethan, und ihnen eine zarte Andacht zu ihr einflößt, wordurch sie sich dieses Schutzes würdig machen. Er pflanzet sie gleichsam durch solche Andacht ganz in Maria ein, als in dem Hause, welches er selbst so lange Zeit bewohnet, und worinnen sie aller Sicherheit genießen, um als seine Auserwählte Kinder von der Höllen nicht überwunden, und dereinst glücklich aus diesem Hause in die ewige Wohnstädte Gottes, übersetzet zu werden; nämlich gemäß dem, was der heilige Prophet schon wieder in einem andern Psalmen sagt: Plantati in Domo Domini in atriis Domus Dei florebunt. Die in dem Hause des Herrn gepflanzet, werden in den Vorhöfen des Hauses Gottes blühen. Psal. 91.

11) Freuet euch also alle ihr Diener und Verehrer Mariä, die ihr eine wahre Andacht zu Maria traget, und in selber immer eifrig verharret, ihr dörfet in Betref des zukünftigen Schicksals eueres ewigen Heils voll guter Hoffnung seyn. Das bedenkliche Geheimniß der ewigen Auserwählung oder Verwerfung, welches auch die heiligsten Seelen in Furcht und Unruhe setzet, soll euch nicht so sehr verwirren, oder darnieder schlagen. Gott hat

euch ein Zeichen gegeben, welches euch zu besonderm Trost seyn soll, ein Zeichen seiner Gnade, seiner besondern Liebe und Gunstgewogenheit, welche euch alle unordentliche Furcht benehmen, und alles Vertrauen eingeisten soll, die Andacht zu Maria, die Verehrung seiner heiligsten Mutter, die er so sehr liebet, und wie sollte er ihre Diener, ihre Kinder von sich verstossen, und sie ein Raub der Höllen werden, und dem ewigen Untergang zugehen lassen können? Wie sollten die wahren Diener und Verehrer Mariä nicht der ersten eine unter den glückseligen Auserwählten seyn? Ja wir dörfen ohne Bedenken bey unserm Predigtsatze bleiben: Die ewige Auserwählung einer der ersten und fürnehmsten Früchten der Verehrung Mariä; Gott giebt diese Verehrung allen, die er für sich auserwählet hat. Nun kömmt der

Zweyte Theil.

Die Auserwählung zur ewigen Glorie einer der ersten und fürnehmsten Früchten der Verehrung Mariä; die Verehrer Mariä machen auch, daß sie auserwählt seyn.

1) Es ist kein geringer Betrug des höllischen Satans, womit er einige unverständige Seelen in Ansehung des verborgenen Geheim-

heimnisses der Auserwählung versucht, und sie zu verblenden, und zu verführen trachtet. Er giebt ihnen solche und dergleichen Gedanken ein. Entweders seyn sie auserwählet, oder nicht auserwählet. Seynd sie auserwählet, so kommen sie schon gewies in den Himmel, sie mögen leben wie sie wollen, Guts, oder Böses thun; sie dörfen sich derowegen vor der Sünde nicht so sehr hüten, und es bedörfe der guten Werken nicht so viel: Hingegen, wenn sie nicht auserwählt seyn, so nütze ihnen alle das Gute nichts, was sie gethan: Der Schluß Gottes sey für allzeit unabänderlich, und sie seyn wohl nicht gescheid, daß sie so in einem Zwang leben, und ihren Gelüsten nicht auch wie andere nachhängen. Ein nicht geringer Betrug, sage ich, ist dieses des höllischen Satans, vor welchem man sich wohl zu hüten, und in acht zu nehmen hat.

2) Es ist wahr, Gottes Rathschlüsse sind unveränderlich, und sie erreichen ganz unfehlbar ihren Zweck, die Gott auserwählet hat, werden darum ganz gewies zum Besitze des ewigen Reichs gelangen. Non rapiet eos quisquam de manu mea, sagt selbst Christus in dem heiligen Evangelium: **Niemand wird sie mir aus den Händen reissen.** Johann. 10. Allein, ihr müsset auch wissen, meine Zuhörer! daß Gott die von ihm Auserwählte, die er selig haben will, nicht an-

anders selig haben will, als mittelst der guten Werken, womit sie solches verdienen sollen, mittelst eines heiligen und tugendhaften Lebens, womit sie sich der ewigen Glückseligkeit auch würdig machen müssen. Denn, die Gott voraus gesehen, wie der Apostel saget, die hat er auch verordnet, daß sie gleichförmig werden sollen, dem Bilde seines Sohnes. Nämlich eben durch die Heiligkeit des Lebens; maßen nichts Unreines in den Himmel eingehen kann. Und dieses ist demnach die Ursache, warum der Apostelfürst uns so sehr nachdrücklich ermahnet, daß wir unsern Beruf und unsre Auserwählung durch die guten Werke gewies machen sollen 1. Pet. 1. So unveränderlich also immer der göttliche Rathschluß in Betref eines jeden Auserwählten ist, eben so unabänderlich ist auch der Wille Gottes, daß er nicht anders zur Seligkeit, als durch den Verdienst guter Werke gelangen soll, und so gewies ferners immer dieser göttliche Rathschluß seinen Zweck erreichen wird, so gewies ist auch, daß er ihn nicht anders, als durch das Zuthun des Menschen, der sich in guten und verdienstlichen Werken für den Himmel übet, erreichen werde.

3) Was für gute Werke aber mögen es wohl seyn, die unsern Beruf und unsre Auserwählung gewies zu machen, am besten die-

nen können? Oder durch was für gute Werke will Gott seine Auserwählte vorzüglich, und sonderbar zu jener Glückseligkeit führen, für die er sie von Ewigkeit her verordnet hat? Geliebte! soll ichs euch sagen? Es ist die Andacht zu Maria, die Verehrung seiner heiligsten Mutter, die in diesem Stücke Wunder thut. Die göttliche Schrift ist voll von den schönsten Stellen, und von den herrlichsten Bildern, die zum Beweis, und zur Beleuchtung dieser tröstlichen Wahrheit dienen können. Die heiligen Väter und Lehrer können sich nicht genug darüber ausdrücken. Wir haben aus beeden Quellen schon geschöpfet, und was weniges angeführt. Aber es ist unendlich mehr zu sagen, und viele Predigten nur über diesen einzigen Stofe würden nicht erklecklich seyn.

4) Ich will hier ein einziges Bild anziehen, was die göttliche Schrift belanget. Esther tritt für den König Assuerus, und bittet für die Erhaltung ihres Volkes, dem Amman den gänzlichen Untergang auf einen Tag angeordnet hatte: dona mihi animam meam pro qua rogo & populum meum pro quo obsecro: Schenke mir mein Leben um welches ich bitte, und mein Volk, für welches ich anhalt: Esther. 7. Wer weiß nicht, daß unter Esther Maria, die gebenedeyte Himmelskönniginn verstanden werde? Nun ist diese Himmelskönniginn nicht zufrieden, nur für sich das ewige Leben erhal-

halten zu haben, sondern sie bestrebt sich auch dasselbe ihrem Volke zu erlangen. Und wer ist dieses ihr Volk, als ihre Diener und Verehrer, welche ihr mit wahrer Andacht ergeben sind, und in selber standhaft verharren?

5) Als jetzt besagte Esther wirklich vor den Assuerus trat, ihre Bitte für ihr Volk ihm vorzubringen, empfieng er sie ganz freundlich und liebreich, quid vis, sprach er zu Esther, & quæ est petitio tua &c. Was willst du Esther, und welches ist dein Verlangen, solltest du auch die Halbscheide meines Reich begehren, so wird es dir gegeben werden. Esther 5. Hierüber machen der pariser Kanzler Gerson, und der englische Lehrer Thomas eine gar schöne Anmerkung, daß das Reich Gottes in diesen zween Theilen bestehe, in der Gerechtigkeit, und in der Barmherzigkeit, nun sey die Barmherzigkeit, als die eine Helfte des Reichs Gottes Mariä überlassen worden, dimidiam Partem Regni Dei impetravit, sagt letzterer Proleg. in Epist. Can. Maria hat die Helfte des Reichs Gottes erhalten, auf daß sie die Königinn der Barmherzigkeit sey, und Christus der König der Gerechtigkeit. Ut ipsa sit Regina Misericordiæ & Christus Rex Justitiæ.

6) Demnach werden alle Auserwählte, welche Gott durch seine freye Barmherzigkeit zum Besitz des ewigen Reichs verordnet hat,

durch die Mitwirkung Mariä selig, und sie ist nicht allein die Königinn der Barmherzigkeit, sondern auch eine Mutter der Barmherzigkeit, weil sie die Barmherzigkeit, von der unser ewiges Heil abhangt, allen erlangt, für welche sie nur will: Tantum velit nostram Salutem, sagt ein heiliger Anselmus, & vere nequaquam salvi non esse poterimus: Es wölle nur Maria, so kann es durchaus anders nicht seyn, wir müssen selig seyn. Lib. de Excell. Virg. Welche wird aber wohl Maria vor andern selig haben wollen, zu welcher Menschen Heil wird sie der Barmherzigkeit Gottes mit größerem Ernst und mit größerer Freude mitwirken, als zum Heil derjenigen, die ihre Diener, ihre Verehrer und Liebhaber sind? Höret, was sie im Buche der Sprichwörter saget: Ego diligentes me diligo, ich liebe diejenige, die mich lieben Prov. 8. Das ist schon genug gesagt. Die Liebe Mariä ist eine wahrhafte Liebe, eine vernünftige, bestens geordnete Liebe, welche ihren Liebhabern vor allem die geistlichen, die ewigen Güter will, und für derselben ewiges Heil besorgt ist. Es ist genug gesagt, Maria liebt ihre Diener, ihre Verehrer, und Liebhaber, wie kann sie derowegen dieselbe ewig zu Grunde gehen sehen? Ihre Diener, ihre Verehrer gehören ihr zu: Schenke mir mein Leben, für welches ich bitte, und mein Volk, für welches ich anhalte.

7) Ja

7) Ja meine Zuhörer! zweifeln wir nicht daran, weil wir nach der Anweisung des Apostels unsern Beruf und unsre ewige Auserwählung je durch gute Werke müssen gewies machen, daß unter allen guten Werken vielleicht keines hierzu mehrers beytrage, als die Verehrung Mariä, und können wir nicht daraus mit guten Grunde unsern Satz behaupten: Die Auserwählung zur ewigen Glorie einer der ersten und fürnehmsten Früchten der Verehrung Mariä, die Verehrer Mariä machen, daß sie auserwählt seyn. Ja ich sage noch ein weiteres, was immer es für gute Werke seyn mögen, die unsern Beruf und unsre ewige Auserwählung gewies machen, versicheren und gleichsam versiegeln müssen, wo die Andacht zu Maria, wo die Verehrung Mariä ist, da werden auch diese andere gute Werke nicht ermangeln. Alle Tugenden, welche zu Erlangung des ewigen Heils uns nothwendig oder nützlich sind, werden sich neben einer rechtschaffener Andacht zu Maria gar bald einfinden: Venerunt mihi omnia bona pariter cum illa &c. Kann man gar wohl von der Andacht zu Maria, wie von der Weisheit sagen: Alle Güter sind mir zumal mit ihr gekommen Sap. 7. Denn, ego Mater pulchræ dilectionis, timoris, agnitionis, & sanctæ Spei, sagt Maria schon wiederum. Eccli 24. Ich bin die

Mutter der schönen Liebe, der Furcht, der Erkenntniß, und der heiligen Hoffnung. Und abermal: In mir ist alle Gnade, in mir ist alle Hoffnung des Lebens und der Tugend ibid.

8) Wenn es hernach um auserwählt zu seyn, und die Seligkeit zu erlangen, unumgänglich nothwendig ist, mit vielen Gnaden von Gott unterstützt zu werden, weil man ohne die Gnade Gottes auch nicht das geringste Gutes thun kann; wer kann uns dieselben besser erlangen, als Maria, und wer ist auch geneigter uns dieselben von Gott zu erbitten, als eben sie die Mutter der Gnade und Barmherzigkeit? Sagen wir wohl gar, daß sie nicht so fast die Gnaden uns von Gott erbitte, als daß sie dieselben nach ihrem Belieben selbst ausspende, wie solches ein heiliger Bernardinus behauptet: Omnia dona virtutes & gratiæ quibus vult per ipsius manus dispensantur. Abbas Cellensis, nennet sie darum gar schön die Schatzmeisterinn der göttlichen Gnaden: Thesauraria gratiarum. Lib. de Contempl. Und der heilige Ildephonsus sagt, daß ihr die Schätze der Gnaden von Gott gänzlich anvertraut seyn: Commissi sunt tibi thesauri & ornamenta gratiarum in Con. Virg. Und hier wird Maria ganz gewies vorzüglich wiederum ihrer Diener, und andächtigen Verehrer bedacht seyn, damit sie durch Hilfe dieser

Gna-

Gnaden sich in allen Tugenden und guten Werken fleißig üben, durch welche sie ihren Beruf und ihre Auserwählung zum Himmel gewies machen sollen. Urtheilet, ob ich mit Recht behaupte, daß die Auserwählung eine Frucht der Verehrung Mariä sey, und daß die wahre Verehrer Mariä eben durch diese ihre Verehrung machen, daß sie auserwählt seyn.

9) Was soll ich itzt noch weiters zum Beweis unsers Satzes aus den heiligen Vätern und Lehrern anführen? Was kann mehrers gesagt werden, als was ich schon oben aus dem heiligen Germanus, aus dem heiligen Bonaventura, aus dem heiligen Anselm, Albertus dem Großen u. s. w. angezogen, daß Niemand selig werde, ohne durch Mariam, und daß derjenige nothwendig zu Grunde gehe, den sie verachtet, und um dessen Heil sie sich nicht annimmt; daß sie die Ursache unsrer ganzen Freude der gegenwärtigen und zukünftigen, die Ursache alles Guten, und des Heils aller sey. Unser Heil ist in der Hand Mariä: Salus nostra in manu Mariæ, sagen Richardus, Idiota, Cassianus, und der heilige Bernardinus, ja das Heil der ganzen Welt besteht in der Menge der Gunstbezeigungen, die sie allen Menschen erweiset; sagt eben Cassianus, tota salus mundi in multitudine favoris Mariæ. Alles dieses ist fürnehmlich von dem ewigen Heil zu ver-

stehen, zu welchem, wie der heilige Germanus sagt, Serm. de Zon. Virg. Ohne durch Mariam keinem der Zutritt offen steht. Nemini nisi per eam patet aditus ad Salutem. Das nämliche bekräftiget auch schon wiederum der heilige Bonaventura: Er, verstehe Gott, wird dich ohne Sie, Maria nicht selig machen. Ohne unsre Beherrscherinn kannst du das Heil nicht haben. Ipse sine ea te non salvabit. Sine Domina nostra non potes habere salutem. in Cant. B. V. Darum sagt noch weiter der heilige Germanus in der nämlichen Rede, de Zon. Virg. Und ruft also zu Maria: Si nos deserueris quid erit de nobis o vita Christianorum: Wenn du uns verlassen solltest, was wirds mit uns werden, o du Leben der Christen?

10) Aber nein, das wird nicht geschehen, Maria wird uns auf keine Weise verlassen, wenn wir ihre eifrige Diener, und wahre Verehrer seyn werden. So viel gewähret uns ein heiliger Martyrer Ignatius, nunquam peribit qui genetrici Virgini devotus sedulusque cultor exstiterit: Niemal wird es geschehen, daß derjenige zu Grunde gehe, der ein andächtiger und embsiger Verehrer Mariä seyn wird Pax multa diligentibus te, Domina, anima eorum non videbit mortem.

tem. Viel Friede ist denen, die dich lieben o Frau, ihre Seele wird den Tod nicht sehen, schreibt der heilige Bonaventura, in Psal. 118, ja es ist weit von dem ewigen Untergange entfernet derjenige, welcher Mariä beharrlich dienet, qui perstat in obsequio tuo procul a perditione *in Psal.* 128. Nicht allein von einem Gerechten, sondern auch von einem Sünder saget dieses der heilige Hilarius, quantumcunque quis fuerit Peccator, si Mariæ devotus exstiterit, nunquam peribit, wie auch einer ein Sünder ist, wenn er Mariå mit wahrer Andacht ergeben, so wird er nicht ewig zu Grunde gehen. Freylich als Sünder kömmt Niemand in Himmel, aber ein rechtschaffener Verehrer Mariä wird nicht lang ein Sünder seyn, Maria wird ihm noch in der Zeit die Gnade der Buß und Bekehrung zu einem bessern Leben erwerben.

11) Ueberhaupts von der Sache zu reden, laßt sichs bemerken, daß von keinem der guten Werken, womit wir unsern Beruf und unsre Auserwählung zum Himmel versichern können, die heiligen Väter und Lehrer so günstig und so zuversichtlich reden, wie von der Verehrung Mariä, von der Andacht zu Maria. Sie sehen diese Verehrung als eines der größten Werkzeichen der ewigen Auserwählung an, und es ist ein gemeinsamer

Grundsatz unter ihnen, daß ein wahrer Verehrer Mariä nie zu Grund gehen werde.

12) Hingegen sehen sie es als das schlimmste Zeichen an, wo die Andacht zu Maria mangelt. Qui te non invocat in hac vita non perveniet ad Regnum Dei, sagt schon wiederum ein heiliger Bonaventura, wer dich in diesem Leben nicht anruft, der wird zum Reich Gottes nicht gelangen, besonders was Sünder sind; qui neglexerit illam, morietur in peccatis suis: sagt er ebenfalls, der Mariam hintansetzt, wird in seinen Sünden sterben. Das nämliche bekräftiget auch der schon angezogene heilige Martyrer Ignatius, der es durchaus als eine Unmöglichkeit ansieht, daß ein Sünder ohne Hilf Mariä seine Seligkeit erlange, impossibile est aliquem salvari Peccatorem nisi per tuum o Virgo auxilium. Ueberhaupt, ist die Sage des heiligen Alberts des Großen, das Volk, welches Mariä nicht dienet, wird zu Grunde gehen: Gens quæ non servierit tibi peribit. Richardus vergleichet Mariam einem Schiffe, welches man besteigen muß, wenn man das gefährliche Weltmeer glücklich durchschiffen, und am Porte des himmlischen Vaterlands sicher anlenden will, in mare mundi submerguntur omnes quos non suscipit Navis ista de Laud. Virg.

13) Die-

13) Dieses spielet auf den alttestamentischen Schifkasten, den Noe auf den Befehl Gottes bauen mußte, damit er mit seinem Hause, und einigen Thieren von dem Sündfluß beym Leben erhalten wurde. Maria ist dieser Schifskasten, wer von dem ewigen Untergang errettet werden will, muß in diesen Schifskasten durch die Andacht zu Maria eingehen. Maria ist die Arche, sind die Worte des heiligen Bernardus, in welcher wir dem Schifbruch entgehen. Arca in qua Naufragium evadimus, sagt Hesichius, die weiter und fürtreflicher, als jene des Noe: Arca Noe largior & illustrior. Serm. 1. de Virg. Der heilige Petrus Damianus nennet Mariam eine Himmelsleiter, darauf die Menschen in den Himmel aufsteigen, Anastasius, eine Heilsstraße, salutis via, der heilige Thomas alle Hoffnung des Lebens, omnis Spes vitæ. Endlich scheint Richardus mit wenig Worten alles gesagt zu haben, wenn er, Lib. 4. de Laud. Virg. die Worte Eccli. 24. & in Jerusalem Poteſtas mea, auf Mariam ausdeutend also schreibt: In dem himmlischen Jerusalem ist Maria Gewalt habend, indem sie in selbem nach Gefallen befiehlt, und wen sie nur will, dahin einführet. In Jerusalem Poteſtas mea imperando scilicet quod volo, & quos volo introducendo.

14) So

14) So viel hat Maria nach der Sprache der heiligen Vätern und Lehrern zu dem Heil der Menschen zu sagen, solche Macht hat ihr Gott, das Heil der Menschen zu bewirken, gegeben. Itzt nimmt es mich nicht Wunder, wenn einige Lehrer die Verehrung und Anrufung Mariä gar als eine zum ewigen Heil nothwendige Sache, und als ein Geboth haben ansehen wollen. In te peccant, qui te non rogant, sagt einer der Lehrern: Es sündigen die wider dich, die dich nicht anrufen.

Wir wollen aber, was uns belangt, so weit nicht gehen, und allein bey dem unaussprechlichen Nutzen, den uns die Verehrnng Mariä bringt, bleiben, bey den herrlichen Früchten, die wir davon einsammeln, unter welchen vorzüglich derjenige ist, den wir in heutiger Predigt euch vorgelegt haben. Es ist die Auserwählung, nämlich zur ewigen Glorie. Gott giebt allen denjenigen eine zarte Andacht zu Maria seiner heiligsten Mutter, die er auserwählet hat; dies war unser erster Predigttheil. Der Verehrer Mariä macht es auch durch diese seine Andacht, daß er auserwählt sey, dies war unser zweyter Predigttheil. Nun an den

Beschluß.

Astitit Regina a dextris tuis in vestitu deaurato circumdata varietate, die Königinn stund zu deiner Rechten in einem goldenen Kleid mit mancherley Farben geziert. Psal. 44. Diese Stelle des gekrönten Propheten wird insgemein auf Mariam ausgedeutet, und sie schicket sich gar vortreflich, sowohl auf das heutige Geheimniß, als auf meinen Predigtgedanken. Warum steht wohl Maria die Himmelskoniginn? Merken wir das Geheimniß nicht? Darum steht sie, weil sie nicht mit andern Menschen an dem leidigen Fall des Adams Theil hat, und von der Erbsünd ganz unversehrt ist? Ja Maria steht fest. Unter ihren sieghaften Versen liegt beschämt die überwundene Höllenschlang. Sie steht zur Rechten, dem Platz, der Seite der Auserwählten, deren Fürsteherinn sie ist. Sie steht in einem prächtigen Kleid von Gold, welches die Gnade ist, in der sie erschaffen worden. Dieses herrliche Kleid ist zugleich mit manigfältigen Farben gezieret, welches die Manigfältigkeit der Tugenden, und der Gaben des heiligen Geistes bedeutet, mit denen sie nebst der heiligmachenden Gnade, zugleich ist von Gott reichlich ausgeschmückt worden. Welch ein herrliches Schauspiel für den ganzen Himmel im ersten Augenblicke der Empfängniß Mariä! Näheren

ren wir uns, Geliebte! dieser gebenedeyten Himmels Königinn. Nähern wir uns derselben durch eine wahre zarte und eifrige Verehrung. Wir werden uns andurch eben auf den Platz, und an die beglückte rechte Seite stellen, wo sie sich an der Spitze aller Auserwählten mit ihrem göttlichen Sohne befindet. Ich will damit so viel sagen, die ewige Auserwählung werde eben ein gesegneter Frucht solcher Verehrung seyn. Zweifeln wir gar nicht daran, wenn je diese Verehrung eifrig, und beharrlich seyn wird, und wenn wir uns zumal befleißen werden, ein reines und tugendhaftes Leben damit gehörig zu verbinden. O! denn werden wir uns in unserer Hoffnung gewies nicht betriegen. Wir werden, gleichwie unter den Verehrern Mariä, also auch sicher unter den Auserwählten seyn, Amen.

Zweyte Rede,

Auf das

Fest der Reinigung Mariä.

Zweyter Frucht der Verehrung Mariä, die Bekehrung der Sünder.

Vorspruch.

Memor ero Rahab & Babylonis scientium me.

Ich will der Rahab und des Babylons eingedenk seyn, die mich kennen. Psal. 86.

Eingang.

Diese Worte hat David in seinem 86sten Psalmen, wo er der Kirche Gottes unter dem Namen und Vorbilde der Stadt Jerusalem das Lob spricht. Er will dadurch zu verstehen geben, daß Gott zu seiner Kirche auch die Heyden berufen werde. Oder besser zu reden, alle Völker ohne Unterschied. Im anagogischen Verstande kann man es auch von dem himmlischen Jerusalem verstehen, und unter Rahab und Babylon, und den andern Völkern, welche weiter benennet

seyn,

seyn, die Sünder bedeutet werden. Aber lasset uns noch auf eine dritte Auslegung kommen. Unter der Stadt Sion oder Jerusalem verstehen die Schriftausleger auch Mariam die seligste Jungfrau, und deuten die nämliche Worte des gekrönten Propheten auch auf sie aus: **Ich will der Rahab und des Babylons eingedenk seyn** 2c. Hierdurch merken sie an, will so viel gesagt werden, als daß Maria sich auch der Sünder annehme, und ihres Heils Sorg trage. Aber gebet acht! welcher Sünder vorzüglich? Scientium me, **derjenigen, die mich kennen.** Solcher Sünder vorzüglich und fürnehmlich, welche Mariam verehren, und ihr mit zarter Andacht zugethan sind. Maria wird ihnen die Gnade der Bekehrung in Ansehung solcher Verehrung und Andacht mit der sie ihr ergeben, erlangen, und von Gott zuwegen bringen, sie auch mit ihm glücklich wiederum aussöhnen.

Sehet hier einen andern herrlichen Frucht der Verehrung Mariä, der heute den marianischen Redner beschäftigen wird. Wie aber solches mit dem Geheimniß des heutigen Festtags einstimme, das giebt der itzt folgende Inhalt und die Abtheilung unsrer Rede: Merket auf, was wir sagen! Maria erwirbt auch den größten Sündern ihren Verehrern die Gnade der Bekehrung, dieses verdienet sie durch ihren seltenen Gehorsam, da sie sich heute

heut freywillig dem Gesetze der Reinigung unterwirft 1ster Theil. Nach solcher Bekehrung söhnet sie auch die größten Sünder ihre Verehrer mit Gott glücklich aus; dieses verdienet sie heute durch ihr freywilliges großmüthiges Opfer, da sie ihr göttliches Kind im Tempel nach dem Gesetze darstellet, 2ter Theil. Der Anfang unsrer Rede ist der gewöhnliche Gruß Mariä mit dem Engel Ave.

Erster Theil.

Memor ero Rahab & Babylonis scientium me, ich will der Rahab und des Babilons eingedenk seyn die mich kennen. Unter Rahab und Babylon, wie auch unter den weitern die folgen: ecce alienigenæ & Tyrus & populus æthiopum, siehe auch die Fremdlinge, die Tyrier, und das Mohren Volk, verstehen die Schriftgelehrten Ausleger auch die Sünder. Auch diese nimmt Gott der barmherzige, der liebreiche Vater in seine ewige Freudenstadt auf, wenn sie sich zu ihm bekehren und über ihre Sünden Buße thun. Misereris enim omnium quia omnia potes, & dissimulas peccata hominum propter Poenitentiam. *Sap.* 11. Denn du erbarmest dich aller, weil du alles vermagst, und siehest den Menschen ihre Sünden nach wegen der Buße.

Und zwar heißt es allererst (damit wir unsern Predigt-Text weiter ausführen) memor ero Rahab. Ich will der Rahab gedenken. Unter Rahab verstehen die Ausleger göttlicher Schrift die Hurer und Ehebrecher, auch für sie ist Platz in den himmlischen Jerusalem nach ihrer Bekehrung: wie dann Jesus Christus jenes Weib welches bey dem Ehebruch betreten und von den Pharisäeren ihm in dem Tempel vorgestellt ward, keineswegs verdammet hat. Johann. 8. Ja ihnen denen Pharisäeren anderswo angedeutet, daß ihnen die Hurer und Ehebrecher im Reiche Gottes vorgehen werden. Matth. 21. Zeuge davon können Magdalena, Maria die Egyptierinn, Pelagia und andere mehr seyn.

Ferner unter Babylon verstehet man solche Sünder die ein verwirrtes Gemischmasch von aller Art Sünden an sich haben; denn Babilon heißt so viel als eine Verwirrung und Philo der Jud in seinem Buche de Confusion. Ling. pag. 273. sagt weislich daß die Verwirrung ein Namen sey, der sich für die Sünd am besten schicke. Convenientissimum Nomen peccati est confusio. Dann folget weiter: siehe auch die Fremdlinge alienigenæ; unter diesen mögen solche Sünder verstanden werden, die außer der Kirche Gottes und keine Glieder derselben sind; als Ketzer Juden Heyden und andere Unglaubige. Auch aus diesen wählet sich der barmherzige Gott welche, und nimmt sie in sein Reich und in die himmlische Stadt auf, indem er sie zumal von ihrem Unglau-

glauben und von ihrem lasterhaften Wandel bekehret, und des Himmels würdig machet. Tyrus lieset man weiter, worunter die Geizhälse und die Wucherer verstanden werden sind welche die Gnade Jesu Christi ebenfalls dem Himmel gewinnet, wie an Zachäus und Matthäus zu sehen, welcher letztere so gar einen Stul unter den Aposteln erhalten. Endlich kömmt auch das Mohren Volk, Populus æthiopum. Dieses sind die Sünder von der ärgsten Gattung: Sünder die in ihren Sünden eraltet und von der Hitze der Laster gleich den Mohren von der Sonnenhitz ganz verbrennt worden. Auch über diese weiß die Gnade Gottes zu siegen, und seine Barmherzigkeit verstattet auch ihnen einen Wohnplatz im himmlischen Jerusalem nachdem diese Mohren durch die Buße weiß geworden.

Marianische Zuhörer! wie ihr schon gehört, haben wir diese ganze Stelle aus dem gekrönten Propheten auf Mariam gezogen. Auch Maria ist unter der Stadt Gottes als einem Sinnbild vorgestellet, davon rühmliche Dinge gesagt worden. Auch diese Stadt nimmet die Sünder von aller Gattung auf. Maria ist eine allgemeine Zufluchtstadt der Sünder. Keiner wird da verschmähet, keiner ausgeschlossen. Rahabs und Babylonen Fremdlinge und Tyrier, ja die häßlichste und schwärzeste Sünden Mohren finden Schutz bey Maria. **Ich will der Rahab und des Babylons eingedenk seyn, die mich kennen: sehet auch die Fremdlinge, die Tyrier und das Mohren Volk waren daselbst.**

 Wenn

Wenn wir das Leben Jesu Christi Christi auf Erden, als er unter den Menschen wandelte und wohnte, betrachten, so werden wir gewahr, daß er ein ganz besondere Sorg und Lieb für die Sünder gezeigt um sie zu bekehren und wieder auf den rechten Wege zu bringen. Er pflog derowegen nicht selten einen vertraulichen Umgang mit ihnen, lude sich bey ihnen zu Tisch, welches ihm auch einen großen Haß und Neid bey den Pharisäeren und manche bittere Vorwürfe zuzog. Allein er wußte sich in dieser Sache bestens zu rechtfertigen, und wandte ein, wie daß die gesunde keines Ärzten bedürften, sondern nur die Kranke, und daß er gekommen sey nicht die Gerechten zu berufen sondern die Sünder. Matth. 9.

Maria die Mutter Jesu wird und muß allerdings die nämliche Gesinnungen wie ihr Sohn haben, sie wurde ansonst nicht seine Mutter seyn. Auch ihr muß das Heil der Sünder vorzüglich angelegen seyn, dieses um so mehr als sie eigentlich um der Sünder willen geworden ist was sie ist, die Mutter Jesu. O ja sie suchet dieselbe gemeinschäftlich mit ihrem Sohne allenthalben auf. Sie suchet sie auf mit größter Sorgfalt, mit aller Mühe, um sie von den gefährlichen Irrwegen zurück zu bringen, und auf den Pfade des Heils wieder einhergehen zu machen. Hæc peccatorum Scala, hæc mea maxima fiducia: Diese ist die Leiter der Sünder, diese ist meine ganze Hoffnung, rufet auf der hei-

heilige Bernhard. Und wiederum nennet er sie auxiliatricem Justificationis nostræ eine Helferinn unserer Rechtfertigung Die Kirche Gottes selbst beehret sie in der lauretanischen Litaney mit dem für uns so trostreichen Titel einer Zuflucht der Sünder. Refugium peccatorum, und schicken sich gar schön hierauf jene Worte von der göttlichen Weisheit. Eccli. 4. Suscipit inquirentes se & præit in via justitiæ: sie nimmt diejenigen auf, die ihr nachforschen und gehet ihnen vor auf dem Wege der Gerechtigkeit. Es ist aber wenig gesagt, daß Maria die Sünder bloß gütig aufnehme die zu ihr fliehen; sie selbst flieht gleichsam zu ihnen, indem sie ihnen nachlauft, daß sie dieselbe bekehre, dem Höllenfeinde aus seinen Klauen entreisse, und Gott gewinne. Sehet sie stund auf, und gieng eilends über das Gebirg einen Sünder gleich im Mutterleibe zu reinigen, und wie vielen unzahlbaren andern Sündern hat sie nicht eine noch größere Gunstgewogenheit erwiesen, indem sie ihnen nicht bloß die Rechfertigung von der Erbsünd, sondern von so vielen andern persönlichen allerschweresten Sünden in denen sie Jahr und Tag lebten, erlangt hat?

Nämlich Maria weiß, was für ein elender Stand es um den Stand des Sünders sey und wie er aus sich selbst ganz und gar unvermögend von selbem sich zu erheben, wenn ihn die Gnade Gottes nicht aufricht, und sich

seiner erbarmet. Diese Gnade erwirbt sie ihm denn, weil sie eine Mutter der Gnade und der Barmherzigkeit ist. Gott bedienet sich auch gar gern der Vermittlung Mariä um die größte Sünder auf ihre Fürbitt zu bekehren. Wir sehen davon ein schönes Bild im Buche Ruth Kap. 2. wo diese Matron die auf dem Acker des Booz nach dem Schnitte liegen gebliebene Aehren gesammelt. Unter Ruth wird Maria verstanden, und unter den auf dem Acker den Schnittern entfallenen Aehren die Sünder, unter denen viele von Gott nach seiner Gerechtigkeit verlassen, und verworfen seyn wurden, wenn Maria sie nicht von der Erden aufhube, und sie ihrem Gott wieder zuführete. Booz hat, als er das mühesame Aehrenlesen, der Ruth hinter seinen Schnittern sahe, ihnen befohlen, mit Fleiß eine so andere Aehren fallen zu lassen, damit Ruth das Vergnügen hätte, desto mehrere zu sammeln: Proiicite de industria, Ruth. 2. Und Gott überlaßt geflissentlich eine Menge Sünder dem Mitleiden und der Erbarmung Mariä, da er ihnen nur in Ansehung ihrer Fürbitt die Gnade der Bekehrung ertheilet, und zukommen läßt.

Hier siehet man denn alle Gattungen von Sündern wirklich durch die Fürsprache Mariä aus dem Rachen der Hölle herausgezogen, zu Gott bekehret, und die schon itzt in dem himmlischen Jerusalem in großer Menge ihre Wohnstädte

städte haben. Rahabs und Babylonen Tyrier, Fremdlinge und Mohren: Ich will der Rahab und des Babylons eingedenk seyn, die mich kennen: Siehe auch die Fremdlinge ꝛc. Viele Tage wurden nicht erklecken, wenn man alle die Wundergeschichten und nahmhafte Bekehrungen der Sünder, welche vermittelst der Fürbitt Mariä geschehen, erzählen sollte. Ganze Bücher sind damit angefüllt, und ist diese Sache allzu bewährt, und allzu bekannt, als daß man noch vieler Geschichts Erzählungen bedürfte, Beweise davon zu machen, und die Zeit damit zu verlängern.

Allein welche Sünder sind es fürnehmlich, um deren Heil Maria sich so sehr annimmt? Welche Sünder sind es, denen sie vor andern die Gnade der Bekehrung bey Gott auszuwirken suchet? Marianische Zuhörer! es sind diejenige vorzüglich, die ihre Diener, die ihre Verehrer sind: Ich will der Rahab und des Babylons gedenken, die mich kennen. Merket diese letztere Worte: die mich kennen, die Sünder, welche Mariam kennen; sie nämlich erkennen, als die Mutter des Allerhöchsten, als die Königinn des Himmels und der Erden, und in Ansehung solcher erhabenen Würde verehren, und ihr mit Andacht ergeben sind: sie nämlich kennen mit einer Kenntniß der Ehrerbiethung, der Liebe und des Vertrauens, diese — diese sind es vor-

züglich, deren Maria in Gnaden eingedenk ist, für ihr Heil und für ihre Bekehrung besorgt ist. Nein Maria kann es nicht sehen, daß irgend ein Diener und eifriger Verehrer von ihr im Stande der Sünde, von Gott so weit entfernet, und in der Sklaverey der Hölle verstricket, seines ewigen Heils verlurstig werden, und ewig zu Grunde gehen soll. Sie ist denn auf seine Bekehrung unabläßlich bedacht, sie arbeitet mit vielem Eifer daran, und wirket solchen Sündern durch ihre Fürbitt bey Gott die größten Gnaden zum Behuf ihrer Bekehrung aus, wenn sie dieselbe nur annehmen, und ihnen mitwirken mögen. Sie haltet damit so lang an, bis endlich ihre Hartnäckigkeit besieget ist, und sie sich der Gnade Gottes oft nach längstem Streit ergeben, und kann man von Maria mit Wahrheit sagen, was Psal 5 geschrieben stehet, non permanebunt injusti ante oculos tuos, die Ungerechten werden vor deinen Augen nicht (in die Länge) bestehen können. Demnach Geliebte! ist die Bekehrung der Sünder abermal einer von den herrlichen Früchten der Verehrung Mariä. Maria, wie ihr gesehen, erwirbt ihnen die Gnade der Bekehrung.

Aber woher solche Macht bey Maria? woher solches Vorrecht den Sündern die Gnade der Bekehrung so leichter Dingen bey Gott auszuwirken, und zu erlangen? Ohne Zweifel,

sel, weil sie die Mutter Gottes ist. Eine so hohe Würde verdienet ein so großes Vorrecht; weil sie auch zugleich die Mutter des Erlösers ist, der da gekommen, die Sünder selig zu machen, und weil sie es eben wegen den Sündern ist: Weil sie auch der Sünder ihr Mutter ist, und dieselben auf dem Kreuzberge unter so großen unaussprechlichen Schmerzen gebohren. Aber ich siehe auch noch etwas anders Geliebte! in dem Geheimniß des heutigen Tages, was Mariam einer solchen Macht, und eines solchen Vorrechts würdig machet, den Sündern die Gnade der Bekehrung von Gott zu erlangen. Es ist ihr wunderbarer Gehorsam, den sie heute dem Gesetze der Reinigung leistet, welches für sie doch gar nicht gemacht ist, und von welchem sie selbst durch den klaren Buchstaben des nämlichen Gesetzes deutlich ausgenommen ist. Diese freywillige Beobachtung des Gesetzes war zumal für Mariam höchst schimpflich und demüthigend, da sie sich als eine Sünderinn und als ein unreines Weib gleich andern ansehen ließ, wo sie doch die reineste Seele hatte, und von aller Sünde, auch der Erbsünde sogar weitest entfernet, und eine Jungfrau, wie Ambrosius saget, am Leib und am Gemüthe war.

Sie ahmte hier ihrem göttlichen Kind, welches sie eben mit in den Tempel brachte, auf das vollkommenste nach. Auch dieses ihr göttliches Kind Jesus der Welterlöser unter-

warf sich vormals freywillig dem für ihn ebenfalls nicht gemachten, der Ehre seiner Gottheit noch nachtheiligern Gesetze der Beschneidung, wo er die höchste Reinigkeit, und die unerschaffene Heiligkeit selbsten, die Gestalt eines Sünders sogar annahm: factus pro nobis Peccatum, wie der Apostel sagt, er ward die Sünd für uns. Eine so erhabene, so großmüthige, und heldenmüthige Tugendhandlung in Maria; eine solche Demuth; ein solcher Gehorsam mußte ganz gewies auch eine ganz besondere Gnade von Gott verdienen, und wir werden nicht gefehlt haben, wenn wir gesagt, und behaupten, daß sie unter andern Gnaden auch diese anmit verdienet habe, daß sie allen Sündern und besonders ihren Verehrern und Liebhabern, welchen sie nur will, von Gott die Gnade der Bekehrung auszuwirken vermögend sey: daß sie in Ansehung ihres demuthsvollen Gehorsams, den sie heute einem ihre Person gar nichts betreffenden mosaischen Gesetze der Reinigung geleistet, solchen Sündern die Gnade erlange, ihrem Gott wiederum gehorsam zu werden, und gegen seine Gesetze nicht mehr widerspänstig zu seyn, und daß sie durch eine wahre Buß von ihren Sünden fernershin gereiniget, mit ihm vollkommen sodenn ausgesöhnet werden. Auch diese Gnade erlangt ihnen Maria noch weiter, und sie verdienet dieses annoch durch ihr großmüthiges Opfer

im Tempel, welches itzt unser 2ter Predigttheil ist.

Zweyter Theil.

Memor ero Rahab & Babylonis &c. Ich will der Rahab und des Babylons eingedenk seyn, die mich kennen. Es ist der gelehrte Carthagena insonderheit, der diese Stelle, und was ihr weiter folget, auf Mariam ausdeutet. Und er versteht unter Rahab und Babylon, unter den Fremdlingen, den Tyriern, und dem Mohrenvolk nichts anders als alle Sünder insgesammt; wie fast sie auch von Gott entfernet sind; wie fast sie auch gleich den Tyriern nur auf Geld und Gut bedacht, und in das Irdische vollkommen vertieft, oder wie barbarische wilde Mohren nur dem Fleisch und den Gelüsten nachgelebet, und von Sünden ganz schwarz sind, omnes peccatores quantumvis alienati a Deo, quantumvis Tyriorum & æthiopum instar vixerint, quantumvis denigratæ fuerint facies eorum super Carbones. *Tom.* 3. *Lib.* 5. *Hom.* 14. Alle, sagt er, alle die Sünder finden Zuflucht bey Maria. Diese Stadt Gottes nimmt alle ohne Ansehung der Personen auf, und verwirft Niemand: Neutiquam erit acceptio Personarum, nullum non recipiet, neminem abiiciet. Wir wissen von den 6. Zuflucht Städten,

welche Gott im alten Testament dem israelitischen Volke angewiesen: Num. 35. Eine solche Zufluchtstadt ist Maria mit dem Unterschied, daß in den jüdischen Zufluchtstädten nur jene Schutz hatten, welche aus Versehen einen Menschen getödtet; in Maria der Zufluchtstadt aber, finden auch sogar jene Schutz, die sich nicht nur einmal, sondern mehrmalen selbst des Gottesmord, der auf seine Art durch jede schwere Sünde geschiehet, schuldig machen. Sie erlangt ihnen nicht nur die Gnade der Bekehrung, wie wir im vorigen Theil gezeiget, sondern sie söhnet sie nacher auch vollkommen mit Gott wieder aus, wie wir itzt in gegenwärtigem Theil noch zeigen sollen.

Und hier saget wirklich der heilige Ildephonsus Serm. de assumpt. Können wir niemand mächtigern finden den Zorn Gottes zu besänftigen als dich o Maria die du würdig geworden die Mutter des Erlösers zu seyn. Potentiorem ad placandam iram judicis invenire non possumus quam te quæ meruisti Mater existere ejusdem Redmptoris. Sie spricht an, schreibet der heilige Bonaventura in Spec. c. 5. Die Grundtiefe Barmherzigkeit ihres Sohnes, und es rufet gleichsam ein Abgrund den andern an, profundissimam Misericordiam, filii sui interpellat, & quasi abyssus abyssum invocat.

Da-

David der königliche Prophet beschreibet uns gar schön Mariam wie sie sich mit dem Geschäffte der Aussöhnung der Sünder mit Gott abgiebt. Astitit Regina a dextris tuis, spricht er, in vestitu deaurato circumdata varietate. Die Königin stund zu deiner Rechten mit Verschiedenheit umgeben. Mit was für einer Verschiedenheit? mit der Verschiedenheit der Sünder aus allen Nationen, und die aller Gattung Sünden ergeben, sagt ein sicherer Lehrer, damit sie von ihnen den gerechten Zorn Gottes abwende. Andere Schriftverständige lesen mit dem heiligen Hieronymus, scutulata varietate mit Verschiedenheit umschildet. Was will uns dies sagen meine Zuhörer? Varro leget es mit Hugo dem Kardinal also aus, scutulata vestis dicta est quasi sit veluti scutulis distincta das Kleid Mariä wird geschildet genannt, als wäre es von Schilden zusammen gesezt, und dieses kommt mit Maria der Jungfrauen bestens übereins schreibt der gelehrte Mendoza: Maria zieht eine Kleidung von lauter Schilden an zum Schutz ihrer Pflegkinder. Maria nämlich ist der Thurn Davids, von welchem Cant, 4. Salomon saget, daß er mit tausend Schilden umhangen, mit Bollwerken und aller Waffenrüstung der Starken versehen sey.

Ja was saget Maria selbst von sich eben wiederum in dem hohen Lied, c. 8. Ego murus & ubera mea turris &c. Ich bin eine

Mauer

Mauer und meine Brüste sind ein Thurn von der Zeit da ich vor ihm geworden bin als die den Frieden gefunden. Von der Zeit nämlich an wo Maria die Mutter des Erlösers geworden ist, und durch eben denselben weil er die Welt mit Gott wieder ausgesöhnet, den Frieden für die Menschen gefunden hat, so kann dieses Maria mit allem Recht, und mit aller Wahrheit von ihr selbsten sagen, daß sie eine Mauer, und ihre Brüste ein Thurn seyn. Gleichwie der Erlöser ihr Sohn dem Vater seine Seiten und seine Wunden zeiget, sagt Arnoldus Carnot. Tract. de Laud Virg. also weiset ihm Maria ihren Leib und ihre Brüste: sehet da die stärkeste Mauer! Ecce murum firmissimum und hier kann keine abschlägige Antwort Statt haben wo solche Liebsmerkmalen da sind, lauter Worte obernannten Lehrers.

Wir haben diesfalls in göttlicher heiliger Schrift zwey schöne Vorbilder Mariä wie sie die Sünder mit Gott aussöhnet. Das eine giebt uns der heilige Antoninus in der Thecuiterinn, welche den Absolon mit David versöhnet. Was ist der Sünder anders als ein bösartiger Sohn Absolon, der wider Gott seinen besten Vater rebellieret, und ihn vom Throne stürzen will, der auch durch das Aergerniß seines lasterhaften Wandels seinen Bruder der Seele nach tödtet, und darum vom himmlischen Jerusalem mit allem Rechte verwiesen ist und als ein Vertriebener

im

im Elend seiner Sünde lebt, und des ewigen Monarchens Ungnade billig trägt? das andere Vorbild Mariä als einer Aussöhnerinn der Sünder mit Gott giebt uns der heilige Bonaventura in Abigail, welche den Nabal ihren groben thörichten Manne mit David aussöhnet, der ihm und seinen Knechten Speis verweigerte. Nabal stultus peccatorem signat sagt dieser heilige Lehrer: Der thörichte Nabal bedeutet den Sünder, S. Bonav. in Spec. Virg. c. 2. Abigail hingegen Mariam und David Gott unsern Herrn. Nun gleichwie der Nabal mit David durch Abigail ausgesöhnet wird, also der Sünder durch Mariam mit Gott.

Gott verlangt auch daß sich Maria mit diesem Geschäffte die Sünder mit ihm auszusöhnen belade. Er siehet sie gar gern in dieser Eigenschaft als einer Versöhnerinn der Sünder vor seinem Throne mit Jesu ihrem Sohne stehen. Er höret mit Vergnügen was sie zum Schutz und zur Vertheidigung der armen Sünder vor ihm vorbringt. Sonet vox tua in auribus meis. Laß deine Stimme in meinen Ohren erschallen! dann deine Stimme ist süß und dein Angesicht ist holdselig. Als David die Abigail reden gehört, wie sie für ihren unartigen Mann Nabal das Wort sprach, so sagte er: Benedictum eloquium tuum &c. Gebenedeyt sey deine Rede und gebenedeyt seyst auch du, die du mich heute zurückgehalten daß ich nicht auf Blut gegangen

gen, und mich mit meiner Hand an meinen Feinden gerächet. 1. Reg. 25. Wie oft könnte nicht ein gleiches Gott zu Maria sagen, wenn er auf ihre mächtige Fürsprach die größten Sünder wieder zu Gnaden aufnimmt und mit ihnen durch ihre Vermittlung wiederum ausgesöhnet wird? O wie groß ist nicht die Anzahl solcher Sünder welche Maria mit Gott wieder ausgesöhnet und für welche sie Gnade bey ihm gefunden hat?

Die Gnade der Versöhnung will ich sagen, nachdem sie ihnen schon vorher die Gnade der Bekehrung erlangt und zuwegen gebracht hat. Denn mit der Bekehrung ist die Rechtfertigung des Sünders noch nicht ganz ausgemacht (ich verstehe hier durch die Bekehrung nichts anders als die Abwendung von Sünd und Laster darüber man durch die Gnade Gottes bewegt und gerühret auf einmal ein Abscheuen fasset und ein anderes Leben anzufangen fest entschlossen ist) mit diesem sage ich ist die Rechtfertigung des Sünders noch nicht ausgemacht. Es muß auf diese Bekehrung auch die Aussöhnung mit Gott folgen (durch das heilige Sakrament der Buß nämlich, und durch die Genugthuung für die begangene Sünden die man Gott noch schuldig ist) Man muß mit Maria in den Tempel kommen, sich reinigen zu lassen, welches sie freylich für ihre Person wie wir schon gehöret nicht nöthig hatte. Man muß ein Opfer mit ihr in Tempel bringen für die Sünd, welches sie abermal

ohne

ohne Schuldigkeit, und nur aus Demuth that. Das Opfer, welches Gott von dem Sünder, der sich mit ihm aussöhnen will, fordert, ist kein anderes, als ein demüthiges und zerknürschtes Herz, welches er zu verwerfen, nicht fähig ist. Dieses Opfer ist beynebens auch die Genugthuung für die Sünde, sowohl die sakramentalische, als die freywillige. Zu allem diesem hat der Sünder noch mancherley Gnaden nothwendig. Gnade zur Erkenntniß seiner Sünden, daß er sie beichten, und in der sakramentalischen Buß dem Priester offenbaren könne. Gnade zur ernsthaften Bereuung dieser Sünden, ohne welche Bereuung sonst keine Nachlassung davon zu hoffen ist. Gnade zur herzhaften Bekennung der Sünden, mit Ueberwindung aller Schamhaftigkeit, und dann Gnade auch noch zu Erfüllung der Pflichte, für selbe durch Bußwerke noch genug zu thun. Nun alle diese Gnaden bemühet sich Maria den Sündern nach für selbe schon erlangter Gnade der Bekehrung bey Gott zu erhalten, und auszubringen: Und dies ist, was wir sagen, daß sie die Sünder nach ihrer Bekehrung, die sie ihnen durch ihre Fürbitte allschon erworben, ferner sodann auch mit Gott aussöhne. Und mit welcher Kraft! mit welch großem Vermögen! das haben wir bereits gesagt, und sollen es noch weiters sa-

gen; dann sie verrichtet dieses Amt als die Königinn des Himmels, als die Mutter des Allerhöchsten, und sie näheret sich dem Versöhnungs Altar mehr mit einer Art von Befehlen, als nur Bittweise, als eine Frau, und nicht uls eine Magd, sagt der heilige Petrus Damianus: Serm. de Nativ. Virg. Sie schließet den Abgrund der göttlichen Güte und Barmherzigkeit, wem sie nur will, auf, und wann sie will, drucket sich ein anderer heiliger Lehrer aus: S. Bern. in Salv. Reg. divinæ Pietatis abyssum cui vult, & quando vult aperit.

Aber was sind dies für Sünder, deren sich Maria die große Himmelsköniginn, die Mutter des göttlichen Erlösers so sehr annimmt, und für ihre Aussöhnung mit Gott so nachdrucksam arbeitet? Ohne Zweifel sind es wieder fürnehmlich diejenige, die ihre Verehrer sind. Memor ero Rabab & Babylonis scientium me, ich will der Rahab und des Babylons eingedenk seyn, die mich kennen. Ja die mich kennen, die mich verehren, die mit Andacht mir zugethan sind. Diese — diese siehet Maria, wie sie selbe wieder zur Freundschaft Gottes bringen könne, wie sie ihnen gänzliche Vergebung aller ihrer verübten Missethaten erwerben möge.

Und auch hier ruhet sie noch nicht. Sie setzet das Versöhnungs Geschäft zu Gunsten solcher Sünder, die ihre Verehrer sind noch wei-

ter fort. Ich zeige euch wie? de propitiato peccato noli esse sine metu, sagt Siracides, Eccli 5. wegen der nachgelassenen Sünd sey nicht ohne Sorge. Zwey Ursachen haben wir dessen, erstens, wenn die Sünd gleich nachgelassen ist, so hat man doch noch insgemein eine Strafe davon zu gewarten. Zweytens ist der Wiederfall in die alte Sünden, und in sein voriges Leben gar leicht zu besorgen, besonders, wenn man längere Zeit in Sünd und Laster gelebt hat, und sich böse Gewohnheiten hat zugezogen, die sehr schwer abgelegt, und abgethan werden. Maria reicht auch hier dem Sünder ihrem Verehrer ihre hilfreiche Hand, sie wendet von ihm die Strafen ab, die er etwa noch von der strengen Gerechtigkeit Gottes zu fürchten hat. Sie erwirbt ihm ferners den Beystand der allerkräftigsten Gnaden, die ihn für den Wiederfall in sein voriges sündliches Leben sicher stellen können.

O ihr Sünder! so verehret denn Mariam, wenn euch euer Heil lieb ist! Lasset euch nicht von dieser Andacht, die euch noch erhalten kann, daß nicht Gottes gerechter Zorn über euch schnell ausbreche, und euch vom Erdboden vertilge, und zur Höllen verstosse. Vielmehr vermehret diese Andacht, die ihr zu ihr traget, und suchet sie damit zu verbinden, daß sie eine Mutter der Gnade, und der Barmherzigkeit an euch sey; gleichwie sie es

so vielen andern Sündern, die ihr mit Andacht ergeben waren, zu allen Zeiten gewesen, und daß sie euch die Gnade einer wahren ernsthaften Bekehrung, und nach solcher auch die Gnade einer vollkommenen Aussöhnung mit Gott erlangen wolle. Diese letztere Gnade verdienet sie euch auszuwirken durch ihr großmüthiges Opfer, sagten wir, welches sie heute im Tempel ferner dargebracht, da sie ihren göttlichen Sohn für das Heil der ganzen Welt das erstemal geopfert. Merket! dieses Opfer war, wie es längst ein Prophet geweißaget, das einzige, welches die Welt mit Gott auszusöhnen, im Stand war: Nunquid placari potest Dominus in millibus arietum. Kann wohl der Herr ausgesöhnet werden, durch tausende der Widder? Ich will meinen Eingebohrnen dargeben: Mich. 6 Also redet der himmlische Vater, und Maria stimmt heut mit ihm ein, und man kann auch von ihr, sagt ein sicherer Lehrer, diese Worte Joann. 3. Also hat Gott die Welt geliebt, daß er ihr seinen eigenen Sohn gab, gebrauchen, und sagen, also hat auch Maria die Welt geliebt, daß sie ihr ebenfalls ihren einzigen göttlichen Sohn gab; ihren Sohn, den sie mehr, als sich selbst liebte. Nur damit der Zorn Gottes über die sündige Menschen besänftiget, und sie wieder mit ihm ausgesöhnet werden könnten. Diese Aussöhnung

auch

auch der Sünder mit Gott setzet sie unabläßlich fort, gleichwie es ihr göttlicher Sohn thut, der sich durch seine sakramentalische Gegenwart bey uns in dem Stande eines immerdaurenden beständigen Opfers befindet, und sich in so vielen heiligen Messen durch die ganze Welt so unzähligmal für die Sünder opferet. Zweifelt nicht meine Zuhörer! daß Maria bey Gelegenheit dieses großen wunderbaren Opfers sich jedesmal für das Heil der Sünder nach aller Möglichkeit verwende, und ihre Fürbitten für die Sünder mit jenen ihres geliebtesten Sohns dringendst vereinige. Und für was für Sünder wieder vorzüglich, als für die, welche Andacht zu ihr tragen, und ihre eifrige Verehrer sind? Ich will der Rahab und des Babylons eingedenk seyn, die mich kennen.

O dann noch einmal ihr alle Sünder verehret Mariam mit all möglicher Andacht, liebet sie, und dienet ihr von ganzem Herzen, vertrauet auf sie, und nehmet euer Zuflucht zu ihr! respicite ad Mariam perditi peccatores. Wenn ihr auch schon gleichsam bereits verlohren seyd, so schöpfet frischen Athem, fasset Muth, und sehet auf Mariam, schreibt der heilige Bonaventura, in Psal. 8. Es soll euch weder die Menge und Größe euerer Sünden, noch auch die Beschwerniß in Besserung eueres Lebens abschrecken; wenn ihr nur im Ernst entschlossen seyd von Sünden

abzustehen, und Buße darüber zu thun. Maria wird in allem Mittel zu schaffen wissen, und ihr werdet erfahren, daß unter den herrlichen Früchten der Verehrung Mariä, auch einer der fürnehmsten die Bekehrung, und das Heil der Sünder sey, was wir uns in gegenwärtiger Predigt zu erweisen fürgesetzt haben. Itzt zum

Beschluß.

Also neuerdings einen Frucht der Verehrung Mariä, die Bekehrung der Sünder. Welch ein Trost für mich, für euch alle Sünder! Seyn wir doch alle insgesammt Verehrer Mariä! hören wir nicht auf solche zu seyn! verdoppeln wir unsern Eifer, unsre Andachtsübungen, und setzen wir ihnen kein anders Ziel, keinen andern Zweck, als daß wir von ganzem unserm Herzen zu Gott durch die Hilf Mariä bekehret werden möchten. O dann memor ero Rahab & Babylonis scientium me, ich will der Rahab und des Babylons eingedenk seyn, die mich kennen. Maria wird uns diese Gnade ganz gewies zu wegen bringen, wenn wir anders in dieser ihrer Verehrung standhaft verharren, die Gnade der Bekehrung Trotz aller der Hindernissen und der Beschwernissen, die wir in diesem Bekehrungsgeschäfte fühlen, die Gnade nacher auch der vollkommenen Aus-

söhnung

söhnung mit Gott. Lasset uns nur also gleich unsre Zuflucht zu ihr nehmen, mit dem schönen Kirchengebethe: Unter deinen Schutz und Schirm fliehen wir heilige Gottes Gebährerinn, verschmähe ja nicht unser Gebeth in unsern Nöthen! was kann für eine größere Noth seyn, als mit Sünden beschweret, unter ihrem Laste seufzen. Ach erlöse uns denn von dieser Gefährlichkeit, und mache, daß wir uns aufrichtig zu Gott unserm Schöpfer und Herrn bekehren, den wir durch so viele Sünden verlassen haben. O du glorwürdige und gebenedeyte Jungfrau! unsre Mittlerinn! unsre Fürsprecherinn! versöhne uns solchemnach mit deinem Sohne durch eine wahre Buß, und befiehle uns ihm zur Beharrlichkeit in selber bis an das Ende unseres Lebens, und nach selbem fürstelle uns deinem Sohne beym Gerichte, daß wir ja an ihm einen gnädigen Richter finden, und vom Himmelreich nicht verstossen werden mögen. Amen.

Beytrag
zu der zweyten Rede.

Von dem zweyten Frucht der Verehrung Mariä, der Bekehrung der Sünder.

Auf das

Fest der Reinigung Mariå.

Erster Theil.

Die Bekehrung der Sünder ein Frucht der Verehrung Mariä.

1) Ihr verwunderet euch meine Zuhörer nicht wenig, wenn ihr heute Mariam sehet, wie sie, ohnerachtet sie eine reineste Jungfrau, eine Jungfrau, wie ein heiliger Lehrer saget, nicht nur dem Leibe nach, sondern auch der Seele: Virgo non tantum corpore, sed & mente. *S. Amb.* Ihr verwundert euch, sage ich, wenn ihr heute Mariam sehet, wie sie in den Tempel kommt, sich mit den unreinen Weibern vermengt, und dem Gesetze der Reinigung mit andern sich unterwirfet. Aber stellet euere Bewunderung ein, und erfahret von mir die schönen Geheimnissen, die unter dieser seltenen Handlung Mariä verborgen liegen.

Es

Es ist erstens die unvergleichliche Demuth Mariä, welche sich hier neuerdings veroffenbaret. Sie will nicht für diejenige angesehen seyn, die sie ist, eine reine Jungfrau, und doch dabey Mutter: Sacramentum Regis abscondere bonum est: Es ist gut, daß man das Geheimniß des Königs verborgen halte Tob. 12. Es ist wiederum ihr wunderbarer Gehorsam der keine Ausnahm erkennet, und auch ein Geboth beobachtet, welches ihre Person gar nicht angeht. Welche vortrefliche Tugendbeyspiele die uns Maria hier giebet, und zur Nachahmung uns fürstellet!

2) Aber dies ist noch nicht der Gedanken, den ich heute ausführen will. Es ist noch ein anders Geheimniß, welches wie mir vorkömmt, in der heutigen Handlung Mariä verborgen liegt. Maria die reineste Jungfrau mischet sich unter die unreine Weiber, die Heilige unter die Sünderinnen dem Ansehen nach aus der nämlichen Ursache, aus welcher es nachmals ihr göttlicher Sohn gethan, und mit den Sündern sich gemein gemacht, nämlich sie zu bekehren, und ihr ewiges Heil zu suchen. Maria zeigt wenigstens an diesem Tage die große Sorg und die Liebe, die sie für die Sünder hat, auf eine ganz besondere Art. Marianische Zuhörer! wollet ihr den Beweis davon sehen? Saget mir, was ist das große Opfer, welches sie im Tempel ent-

richtet, wo sie ihren innigst geliebten Sohn, den Heiland der Welt dem himmlischen Vater für das Heil der Welt dargiebt, und ihn zu dem schmerzlichsten Leiden und schmählichsten Tod, den ihr Simeon vorsagt, großmüthig darbiethet? Ist es nicht ein Opfer für die Sünder, das einzige, welches sie mit dem erzörnten Gott wieder aussöhnen kann? Heut fangt sie dieses Opfer an, im Tempel zu Jerusalem, aber nach zwey und dreyßig Jahren wird sie es auf dem Kalvariberg vollbringen, und unter solchen Schmerzen ihrer Seele vollbringen, denen sie tausendmal den Tod wurde vorgezogen haben; Deine Seele wird das Schwert des Schmerzens durchbohren.

3) Solche Lieb für die Sünder, solche Sorge für ihr ewiges Heil finden wir demnach in Maria; und es ist ganz billig, daß sich Maria also für das Heil der Sünder annehme, indem sie eben wegen den Sündern diejenige ist, die sie ist, nämlich die Mutter Gottes, die Mutter des Erlösers. Es ist billig, daß sie in die nämlichen Gesinnungen eintrette, wie ihr göttlicher Sohn, der wie er selbsten sagt, gekommen das zu suchen, was verlohren war. Veni quærere & salvum facere quod perierat. Fürwahr die Mutter muß dem Sohne mitwirken, und ihm helfen die verlohrnen Sünder aufsuchen. Sie muß ihm helfen ihr Heil auf alle Art befördern. Sie hat es gethan, schon bey Lebszeiten.

Sie hat mit ihrem Sohne für das Heil der Sünder unabläßlich gebethet. Sie hat mit seinem Leiden auch das Ihrige für ihre Bekehrung aufgeopfert. Da sie nun jezund mit ihrem Sohne, und bey ihm in dem Himmel ist, so unterlaßt sie es ferners nicht zu thun. Ja weil ihre Macht nun den Menschen Gutes zu erlangen, und ihnen Gnaden von Gott zu erbitten weit größer, so ist ihre Lieb und ihre Sorg für die Sünder auch noch weit geschäftiger und wirksamer.

4) Aber wie! welcher Sünder nimmt sich Maria sonderbar an? für welcher Sünder Bekehrung und Heil laßt sie sichs besonders angelegen seyn, ihre machtvolle Fürbitte zu verwenden? Geliebte! sonders Zweifel für das Heil und für die Bekehrung solcher Sünder, die ihr mit Andacht ergeben, ihre eifrige Liebhaber und Verehrer sind. Ich liebe diejenigen, die mich lieben, sagt sie: Prov. 8. Dies ist fürwahr nicht eine Liebe die nur in leeren Worten, oder in bloßen Anmuthungen und zarten Empfindungen bestehet, wie bey uns Menschen vielfältig der Brauch ist; sondern es ist eine wahre, eine aufrichtige Liebe, die für das Wohl des Geliebten ernsthaft besorgt ist, und sich im Werke zeiget, selbes Wohl nach allen Kräften befördert. Was kann Maria den Sündern, die sie als ihre Verehrer liebt, bessers thun, als ihnen die Gnade der Bekehrung zu einem andern Leben, und

die Buß über das Vergangene erwerben? Sie wird es also auch thun, und die Andacht die der Sünder zu ihr trägt, auf diese Art am allerbesten belohnen.

5) Qui me invenerit inveniet vitam: Sehet, sagt sie schon wiederum in dem nämlichen Kapitel, Prov. 8. & hauriet Salutem a Domino, der mich finden wird, der wird das Leben finden, und das Heil schöpfen von dem Herrn. Dieses müssen wir nicht insgemein von dem ewigen Leben, und von dem ewigen Heil verstehen, sondern auch von dem Leben der Gnade, ohne welches zum ewigen Leben und ewigen Heil kein Zutritt ist. Dieses Leben der Gnade haben leider die Sünder verlohren. Um es nun wieder zu erlangen, sollen sie Mariam aufsuchen. Sie sollen sie aufsuchen durch eine eifrige und beharrliche Verehrung, durch solche Verehrung werden sie selbe gewies finden, und mit selber das Leben der Gnade, das ihnen die Sünde geraubet, und das Heil, daß sie anmit verlohren hatten.

6) Saget mir Geliebte! wer hat insgemein der sündigen Welt Gnade gefunden, als eben Maria (ich hab dieses aus dem Munde des Engels selbsten, der ihr den geheimnißvollen Gruß gebracht) ne timeas Maria sagt er zu ihr fürchte dir nicht Maria! denn du hast die Gnade gefunden bey Gott. Luc. 1. Was für eine Gnade? Wem? fra-

fragen hierüber und glossieren die Väter, und Schriftverständige. Und sie kommen darinnen übereins, daß es die Gnade sey, die wir alle in Adam verlohren hatten, und daß selbe Maria uns, die wir alle Sünder waren, gefunden habe. Invenisti gratiam perditam ab Eva a te quæsitam &c. Albert. Mag. in Luc. Hat nun Maria die verlohrne Gnade der sündigen Welt insgemein gefunden, so laßt sich der Schluß auch auf jeden Sünder insbesondere machen, daß er durch Mariam die von ihm verlohrne Gnade gar leicht wieder finden, und erlangen könne. Darum sagt gar recht der heilige Bernardus: Quæramus gratiam & per Mariam quæramus. Lasset uns die Gnade suchen und lasset sie uns durch Mariam suchen; und Hugo der Kardinal, da er eben über die Worte schreibet: Fürchte dir nicht Maria, denn du hast Gnade gefunden, ermahnet die Sünder alle insgesammt zu Maria ihre Zuflucht zu nehmen, mit Versicherung, daß sie bey selber die durch die Sünd verlohrne Gnade mittelst demüthiger Verehrung und andächtiger Begrüßung Mariä ohne Anstand finden werden. Currant igitur Peccatores ad Virginem qui gratiam peccando amiserunt, & invenient eam humiliter salutando. Serm. de assumpt. Ja er heißt sie gar dieselbe von Maria auf die Art eines rechtlichen Anspruches fodern, und zu ihr ganz

dreust

dreust sagen: Redde nobis rem nostram quam invenisti: Gieb uns unsre Sache wieder, die du gefunden, und sie kann es nicht laugnen, daß sie selbe gefunden, weil der Engel selbst Zeug davon ist. Nec negare poterit se invenisse, quia hoc Angelus attestatur.

7. Aber was braucht es viel bittens bey Maria in dem, was sie ohnehin zu thun mehr als willig und geneigt ist, nämlich den Sündern bey Gott die verlohrne Gnade zu suchen, und zu finden. Jenes Weiblein im Evangelium hat sich zum verwundern Mühe gegeben, den verlohrnen Groschen wieder zu finden, indem sie so gar ein Licht angezunden, und alle Winkel des Hauses durchsucht, bis sie ihn gefunden. Wir können gar wohl sagen, daß dieses Weib ein Sinnbild Mariä sey, welche sich alles Fleißes bemüht, den Sündern die verlohrne Gnade wieder zu finden, wie der gute Hirt hingegen ein Sinnbild des Erlösers, der den Sünder unter dem Bilde des verlohrnen Schafes aufsucht. Aber was für Sündern, können wir hier wiederum die Frage stellen, laßt sichs Maria so sehr angelegen seyn, den Schatz der verlohrnen Gnade wieder zu finden? ganz gewies denjenigen vorzüglich, die sie darum anrufen, die ihre Zuflucht zu ihr nehmen, oder sich dessen durch ihre eifervolle Andacht, die sie zu ihr tragen, vor andern würdig machen.

8) Und

8) Und dies ist die Ursache, warum die heiligen Väter und Lehrer zu Gunsten der Verehrern Mariä in so hohem Tone insgemein sprechen, gleich ein heiliger Ignatius Martyrer sich heraus laßt, nunquam peribit, qui genetrici Virgini devotus sedulusque Cultor exstiterit, ein andächtiger und eifriger Verehrer Mariä wird niemal zu Grunde gehen. Wie sehr auch einer ein Sünder ist, wird er als ein solcher nicht zu Grunde gehen, bekräftiget ein solches noch mehr ein heiliger Hilarius, quantumcunque quis peccator fuerit, nunquam peribit. Es ist wahr, als Sünder können wir niemals uns einige Hoffnung zur Seligkeit machen: Nichts beflecktes gehet in den Himmel ein. Allein Maria wird ihre andächtige und eifrige Verehrer nicht lang in dem Sündenstand lassen. Sie wird nicht aufhören für ihre Bekehrung und Buße zu Gott zu bitten, bis sie erhört seyn wird, und das ist die Meynung des seraphischen Lehrers: Qui eam digne coluerit, justificabitur, wer Mariam würdig verehret, wird gerechtfertiget werden. Gewies der heilige Anselmus hält die Fürsprach Mariä in diesem Stuck für die Sünder so mächtig, daß er kein Bedenken hat zu sagen: Das ewige Wehe werde derjenige nicht fühlen, für den Maria auch nur ein einzigesmal ihre Bitte einlegen werde, æternum væ non sentiet, pro quo vel semel oraverit Maria.

9) Ueberhaupts die Andacht zu Maria, eine wahre eifrige und beharrliche Verehrung Mariä mag sich mit einem bösen lasterhaften Leben, als welches uns allein den Himmel verschließen kann, nicht in die Länge betragen. Man wird müssen mit der Verehrung Mariä, oder mit dem Sündigen nachgeben. Ihr werdet Geliebte! vieles von der Arche Gottes in dem alten Testament schon gehört haben, einem Heiligthume bey den Juden, welches bey ihnen in der größten Achtung und Verehrung war, und worauf sie in allen Fällen ihr größtes Vertrauen setzten.

Nun hatte es sich einmals begeben, daß dieses Heiligthum diese Arch nach einer unglücklichen Schlacht in die Hände ihrer Feinde der Philistäer gekommen, die sie mit Freuden in den Tempel ihres Abgotts Dagon brachten, und an dessen Seite setzten. Aber sehet Dagon und die Arche Gottes stehen nicht zusamen. Der Abgott fällt von seiner Stelle mehrmal zu Trümmern. Die Sünd ist dieser Abgott Dagon, welcher neben Maria und der Andacht zu ihr nicht bestehen kann.

10) Mit der nämlichen Arche Gottes hat sich auch noch was weiter wunderbares ereignet. Die Philistäer, wie sie gesehen, daß dieselbe mit dem Dagon sich nicht vertragen könne, verfielen auf den Gedanken, daß man die Arche im Land herumführen soll, aber da geschah eine große Verwirrung im Land, und

in

in den Städten und Dörfern wo die Arche hingebracht wurde, Krankheiten und Tod verwüsteten das ganze Land umher und setzten alles in Furcht und Schrecken. Die Andacht zu Maria richtet eine gleiche Niederlag im Reiche des Satans an, die Laster und böse Gewohnheiten werden durch dieselbe in den Verehrern Mariä geschwächt. Sie werden besiegt und ersterben, da sich die Forcht Gottes der Herzen der Sündern allmälich bemächtiget, und sie zur Buß und Besserung ihres vormaligen unordentlichen Lebens bringt. Sehet also geliebte den schönen Frucht der Verehrung Mariä die Bekehrung der Sünder; aber nicht schlechterdings die Bekehrung derselben sondern eine feste und dauerhafte Bekehrung welches nun der andere Theil unsrer Predigt ist.

Zweyter Theil.

Die Bekehrung der Sünder ein Frucht der Verehrung Mariä und dies eine feste und dauerhafte Bekehrung.

1) Was hilft es sich bekehren, seine Sünden bereuen, beichten und Buße darüber thun, wenn es damit keinen Bestand hat, und man gar bald wieder zu seinem vorigen Sündenleben kehret, wie der Hund zu dem was er von sich gespieen, oder wie ein Schwein das sich im alten

alten Unflat wieder umwelzt. Die Bekehrung, die Buße des Sünders muß also fest und dauerhaft seyn. Nur eine feste dauerhafte Bekehrung mag ihn seines ewigen Heils versichern. Es hat sich also der Sünder nach seiner Bekehrung gar sehr in Acht zu nehmen und gegen den Widerfall in die vorige Sünden mit aller möglichen Sorgfalt zu verwahren. Er hat sich öfters der Ermahnung zu erinneren die der Heiland jenem acht und dreyßigjährigen Kranken am Schwemmteich, den er gesund gemacht hat, gegeben: ecce sanus factus es, jam noli peccare, siehe du bist nun gesund geworden, so sündige denn forthin nicht mehr, damit dir nicht noch ärgeres widerfahre.

2) Es ist wirklich keine geringe Gefahr des Wiederfalls bey jedem Sünder; besonders bey einem solchen der es schon durch längere Zeit war, und und sich ein so andere Art von Sünde zur Gewohnheit gemacht hat. Die Sünd laßt überhaupt allemal sehr böse Wirkungen zurück. Nebst der Gnade die sie dem Menschen raubet, und der ewigen Höllenstrafe die sie ihm zuzieht (denn von Todsünden ist hier die Rede) schwächt sie den Menschen gar sehr, vermehret in ihm die Neigung zum Bösen, und entkräftet hingegen jene andere zum Guten. Das Fleisch gewinnt mit jeder begangenen Sünde mehr und mehr über den Geist die Obermacht, und mit dem geschwächten Willen der das Böse verwerfen und das Gute thun soll, wird auch der

Verstand geschwächt und verdunkelt. Nichts zu melden daß der so oft beleidigte und verachtete Gott, auch mit seinen Gnaden die man stets misbraucht immer gespähriger wird, wie es auch seine Gerechtigkeit von ihm fodert. Zu allem dem ist noch der höllische Satan der sich alle Mühe giebt den bekehrten Sünder der ihm zu seinem größten Verdruß durch die Buße aus seinen Klauen entgangen wieder zu fällen und in seine Dienstbarkeit zurückzubringen. Sagt dieses nicht eben der Heiland ausdrücklich wiederum zu des Sünders heilsamen Warnung: Wenn der unreine Geist aus dem Menschen ausgegangen, so wandelt er durch dürre Oerter und suchet Ruhe die er aber nicht findet. Sodenn sagt er: ich will wieder in mein Haus einziehen, wovon ich ausgegangen, und wenn er alsdenn kömmt, so nimmt er noch sieben andere Geister mit sich die ärger sind, als er, und sie gehen ein, und die letzte Dinge werden bey einem solchen Menschen schlimmer als die ersten waren. Luk. 11.

3) Geliebte könnte die Gefahr für einen bekehrten Sünder je größer seyn als sie ist? Soll er nicht auf kräftige Mittel bedacht seyn, seine Bekehrung zu bevestigen und sie recht dauerhaft und unwankelbar zu machen?

Nehmet wahr, meine Zuhörer! ich schlage die Andacht zu Mariä, die Verehrung Mariä als ein solches kräftiges Mittel vor. Der

Frucht davon ist nicht schlechterdings nur die Bekehrung der Sünder, sondern eine feste eine dauerhafte Bekehrung. Maria macht ihr Werk zu Gunsten der Sünder ihrer Verehrer vollkommen. Nicht zufrieden ihnen die Gnade einmal ihrer Bekehrung durch ihr Gebethe bey Gott erlangt zu haben, sofern die Sünder fortfahren ihre andächtige Diener und eifrige Verehrer zu seyn, so setzet auch sie ihre Fürbitt bey Gott für selbe fort, daß sie nun im guten Stand halten, und daß ihre Bekehrung fest unveränderlich und dauerhaft sey. Sie erwirket und erwirbt ihnen zu diesem Ziel und End neue kräftige und zahlreiche Gnaden, die sie in ihrem guten Vorhaben stärken, gegen alle von der Sünd hinterlassene Schwachheiten, gegen alle neue Anfälle des höllischen Feinds und seine Versuchungen standhaft und unüberwindlich machen.

4) Maria macht es in diesem Stück klugen Aerzten nach. Diese begnügen sich nicht damit, einen Todkranken bloß von seiner Todskrankheit wieder glücklich hergestellt zu haben, sondern ihre Sorg gehet nachher noch weiter, ihm mit guten Verwahrungsmitteln noch zu dienen, daß er nicht wieder remidiv werde, und die alte Krankheit ihn nicht neuerdings überfallen möge. Jener Mensch der nach Jericho zog und unterwegs unter Mörder gerieth die ihn gänzlich ausgeraubet, an Kleidern entblößt und halb tod geschlagen, fand endlich einen barmherzigen Samaritan, der ihm seine Wunden verband, Wein,

und

und Oel darein goß, ihn auf sein Lastthier hub, und in eine Herberg zur Verpflegung bis zu seiner gänzlichen Heilung brachte. Dieser elende unter die Mörder gerathene und von ihnen so übel zugerichte Mensch ist der Sünder, und Jesus der Sohn Gottes ist der barmherzige Samaritan der ihn beym Leben erhalten und für seine Heilung mitleidig gesorget. Maria die Mutter dieses barmherzigen göttlichen Samaritans will gleiche Barmherzigkeit an ihm erweisen. Auch sie eilet die Sünder vom Tode zu erretten, ihre Wunden zu heilen, zu verbinden, und ihre Gesundheit sodann zu bevestigen. Tu peccatorem quantumcunque fœtidum non horres schreibt der heilige Bernardus: Du scheuest auch den häßlichsten Sünder nicht. Orat. paneg. B V. gleichwie auch eine liebe Mutter ihren krätzigen Sohn nicht verachtet, setzet Richardus bey, sicut nec bona Mater filium scabiosum. *Lib. 4. de Laud. Virg.*

5) Was wollen wir? Maria sagt es selbsten von sich in den Offenbarungen Birgittä: Der Sünder mag auch so häßlich seyn, als er nur will, so verschmähe ich nicht seine Wunden zu berühren, sie zu salben, zu heilen, weil ich genennt wird und auch bin die Mutter der Barmherzigkeit. Maria ist das Heil der Kranken (so wird sie in der lauretanischen Litaney laut gepriesen). Dies muß man von den Krankheiten der Seelen, welches die traurigen Uebverbleibseln der Sünde sind,

mehr als von den Krankheiten des Leibs verstehen. Weswegen auch auf diesem Titel du Heil der Kranken gleich jener du Zuflucht der Sünder kommt. Aber wir müssen hier schon wieder die Bemerkung machen daß dieses hauptsächlich solche Sünder angehe, welche sich demüthig an Mariam wenden, wie eben der heilige Bernardus loc. cit. sagt, tu peccatorem quantumcunque fœtidum non horres, si ad te suspiraveri. Solche Sünder ferners die Mariam mit eifervoller Andacht verehren und sich ihres Schutzes auch würdig machen. Solche Sünder finden in Maria allezeit eine offenstehende Zuflucht. Solche finden in ihr das Heil aller ihrer schweren Seelenkrankheiten, die sie sich durch das Sündigen zugezogen. Gleichwie Maria bey ihnen in Ansehung der Verehrung die sie zu ihr tragen schon den Hauptzustand gehoben und ihnen die Gnade ihrer Bekehrung von Gott erlangt hat, also ist sie auch daran den Zustand noch vollends aus dem Grund zu heilen, die böse Wirkungen der Sünden, die zurückgelassene Schwachheiten, die den Wiederfall in das alte Leben leicht verursachen könnten, nach und nach ebenfalls zu heben und die Bekehrung bey ihnen auf diese Weise fest und dauerhaft zu machen.

6) Demnach ihr Sünder! die ihr schon große Sünder, aber doch noch dieses Gute an euch habet, daß ihr Mariä Diener, Mariä Liebhaber und Verehrer seyd, verzweifelt nicht

ab

ab euerem Heil, gebet die Hoffnung nicht auf, sondern seyd gutes Muths (die Ermahnung eines heiligen Bonaventura ist dies an euch) respirate ad eam perditi peccatores, schöpfet Hoffnung zu Maria ihr Sünder, die ihr euch allbereit für verlohren haltet, verzweifelt nicht weder in Betracht der Menge und Schwere euerer Sünden, ob möchte euch Gott nicht mehr verzeihen, euch nicht mehr zu Gnaden aufnehmen, noch barmherzig seyn. Wenn die Mutter der Gnaden, die Mutter der Barmherzigkeit sich euer annimmt, o so habt ihr keine Noth. Sie wird sich aber euer ganz gewies annehmen, wenn ihr als ihre Verehrer euch zu ihr hinzunahet, sie um ihre Fürbitt demüthig ansprechet, beynebens aufrichtig entschlossen seyd, euer Leben zu ändern, und euch aus ganzem Herzen zu Gott zu bekehren. Verzweifelt auch in Ansehung der Beschwernissen nicht, die ihr euch in euerer Bekehrung und vorhabenden nothwendigen Lebensänderung vorstellet, wegen eueren schon so oft wiederholten Sündenfällen, wegen der Stärke euerer eralteten Gewohnheiten, wegen der Heftigkeit euerer Versuchungen u. s. w. Gott ist allmächtig, seine Gnade weiß über alles zu siegen, als die auch aus Steinen Abrahams Söhne machen kann. Ich vermag alles, sagt der Apostel, in dem, der mich stärket. Philipp. 4. Streitet nur tapfer wieder die entstehende Versuchungen,

wider die eraltete Gewohnheiten, erstarkte böse Leidenschaften brauchet die hierzu verordnete Mittel, die Flucht der bösen Gelegenheit, das heilige Gebeth, den öfteren andächtigen Gebrauch der hochheiligsten Sakramenten, haltet beynebens mit eueren Andachten zu Maria, und mit euerem Gebethe zu ihr immer fest an, eben in der Absicht, daß sie euch die Gnade von Gott erlangen möge, euch vollkommen zu Gott zu bekehren, und denn auch in dem Guten standhaft zu verharren, alle diesfalls im Weg stehende Hindernissen starkmüthig zu überwinden, und über die Sünde einen vollkommenen Sieg endlich zu erlangen! Ich verspreche euch, es wird mit euch von Tag zu Tag besser werden; die Beschwernissen werden sich von Tag zu Tag verringern; die Versuchungen werden immer schwächer, euere Kräften aber zunehmen, und ihr stärker werden, bis ihr endlich euerer selbst ganz Meister, bald die Tugend eben so leicht als zuvor das Laster üben, und an euerer Seele nun vollkommen heil und gesund seyn werdet. Alles dieses wird die Andacht zu Maria, die Verehrung Mariä zuwegen zu bringen im Stande seyn. Ihr Frucht ist nicht schlechterdings die Bekehrung der Sünder, sondern eine feste und auch dauerhafte Bekehrung. Zum

Be-

Beschluß.

So macht sich dann Maria heute mit den Sündern so gemein, mischt sich unter ihre Gesellschaft, wie wenn sie auch ihres gleichens eine Sünderinn wär? Das thut die reineste, die heiligste Jungfrau? Si ignoras te o pulcherrima, wenn du dich je selbst nicht kennest o du Schönste unter den Weibern, könnte man ihr da aus dem hohen Lied zurufen, so gehe gleichwohl nach den Fußstapfen der Heerden, und weide deine Böcke neben den Wohnhütten der Hirten. Ja Maria kennet sich allerdings selber nicht bey dieser Gelegenheit. Sie vergißt ganz auf ihre hohe Würde eine Jungfrau und Mutter Gottes, eine Mutter des Erlösers zu seyn. Allein sie vergißt nicht auf ihr Amt als Mutter des Erlösers gemeinschäftlich mit ihm das Heil und die Bekehrung der Sünder zu suchen. Ach! was für ein Vertrauen soll dieß nicht in uns, in uns Sündern vorzüglich, gegen Mariam erwecken? Wie soll es uns nicht ein mächtiger Antrieb zu ihrer Andacht und Verehrung seyn? Filioli hæc peccatorum Scala, hæc mea maxima fiducia ruft voll Gefühl des zartesten Vertrauens wirklich auf ein heiliger Bernardus: Kinder! diese ist die Leiter der Sünder, diese ist meine einzige Hoffnung. Die Leiter nämlich ist Maria, worauf die Sünder zum Himmel auf=

aufsteigen können, wenn sie nur wollen. Aber wenn es euch mühsam seyn will, ihr Sünder, eine Leiter zu besteigen, sehet! sie ist noch überhin eine Porten des Himmels, eine allzeit offene Porte, pervia cœli Porta manes. Aber durch ihre Verehrung muß man zu dieser Porte kommen, durch ihre Verehrung muß man da eingehen. Freylich als Sünder mag man auch da nicht durchkommen, weil wie wir schon gesagt, nichts beflecktes in den Himmel, es sey durch welche Porte es wolle, eingehen kann. Allein eben dieß ist die Wirkung, dieß ist der Frucht der Verehrung Mariä, daß sie der Sünde entgegen stehet, wenn sie auch gleich den Sündern selbst wohl bekannt, und daß sie aus Sündern Gerechte, und aus Lasterhaften Heilige machet. Kurz nun! eine Frucht der Verehrung Mariä die Bekehrung der Sünder, und das nicht schlechthin ihre Bekehrung, sondern eine feste, eine dauerhafte Bekehrung, wenn es nur eine eifrige, eine standhafte Verehrung ist. Der Schluß sey darum gemacht, unsere Verehrung also zu ordnen und einzurichten, du Maria wirf deine barmherzige Augen mitleidig auf uns! bitt für uns arme Sünder! ist unser tägliches Gebeth zu dir, bitte für uns, und erbitte uns diesen herrlichen Frucht, den wir von deiner Verehrung als Sünder zu hoffen haben, die Bekehrung zu Gott, und eine feste dauerhafte

Bekehrung: dissolve colligationes impietatis nostræ, tolle fasciculos peccatorum nostrorum, bitten wir zu dir weiters mit einem heiligen Bonaventura, löse auf die Bande unserer Sünden, nimm ihre Bürden von uns weg, zeige, daß du die einzige seyest, die du gerühmt wirst eine Zuflucht der Sünder. Amen.

Dritte Rede,

Auf das

Fest der Verkündigung Mariä.

Dritter Frucht der Verehrung Mariä, die Bestättigung der Gerechten in der Gnade und das Wachsthum in selber.

Vorspruch.

In me omnis gratia, in me omnis Spes vitæ & Virtutis.

In mir ist alle Gnade, in mir ist alle Hoffnung des Lebens und der Tugend. Eccli. 24.

Eingang.

In mir ist alle Gnade, alle Hoffnung des Lebens 2c. Daran laßt sich wohl nicht zweifeln, nachdem heute der Engel Mariam voll der Gnaden grüßet, nach-

nachdem er ihr deutlich verkündet, daß der Herr mit ihr sey, und daß sie unter allen Weibern gebenedeyt: Gegrüßt seyst du voll der Gnaden, der Herr ist mit dir, du bist gebenedeyt unter den Weiben Luk. 1. Aber wenn Maria voll der Gnaden allschon genennet wird ehe sie den Sohn Gottes in ihrem Leibe empfangen, und ehe der heilige Geist über sie gekommen, dieses große Geheimniß in ihr zu wirken, wie voll wird sie nicht erst nacher geworden seyn, als dieses Geheimniß wirklich in ihr vollbracht, und sie die Mutter des Allerhöchsten durch Ueberschattung des heiligen Geistes geworden? Der heilige Bernardus sagt uns zu unserm Trost, daß Maria alsdenn nicht allein voll an Gnaden für sich, sondern auch für uns geworden, plena sibi superplena aliis.

Fürwahr als die Mutter Gottes und des Welterlösers, zu welcher Würde, und zu welchem Amte sie heut erhoben worden, soll es so seyn. Sie soll von Gnaden nicht allein für sich, sondern auch für andere voll seyn. Denn als die Mutter Gottes ist sie auch die Mutter aller Glaubigen, und eben in dem Moment ist sie es geworden, hält der heilige Bernardinus dafür, wo sie in den Vortrag des Engels und in die Menschwerdung des ewigen Worts aus ihrem Leibe eingewilliget. S. Bernardin. Tom. 3. Serm. 6. a. 2. c 2.

c 2. * Demnach als Kinder Mariä hängen wir alle Glaubige insgesammt an ihren Brüsten, und saugen die süße Milch der Gnaden von ihr ein. Darum rufet ein heiliger Bonaventura mit Recht gar schön also auf: O nutricem totius Sanctitatis cujus, lacte nutriuntur quotquot sunt & fuerunt Sancti! O eine Nährerinn aller Heiligkeit, durch dessen Milch alle ernähret werden, die heilig sind, und es gewesen. Also, in me omnis Gratia, in mir ist alle Gnade, ist nicht allein von den persönlichen Gnaden Mariä zu verstehen, mit denen sie um eine würdige Mutter Gottes zu werden, überfüllet war, sondern auch von den Gnaden die sie andern erlangt, um würdige Kinder Gottes durch die Anwünschung, und auch die ihrige zu seyn. Dieses bekräftigen uns ganz klar die weiter folgende Worte: In me omnis Spes vitæ & Virtutis: In mir ist alle Hoffnung des Lebens und der Tugend.

Mariani.

* Wir haben diese Stelle beymerken wollen wegen des Herrn Recensenten, der in seiner äußerst schmähsüchtigen Recension meines Marials, die seines gleichens nicht haben wird, unter anderen auch diesen Vorwurf mir Spottweis machet, daß ich dies von Maria sage. — Nun weiß er wo ichs her habe.

Marianische Zuhörer! wir haben in letzterer Predigt gemäß der Abhandlung von den Früchten der Verehrung Mariä, die wir uns in heurigem Jahrgange fürgenommen, gezeiget, was massen die Bekehrung der Sünder eine dergleichen Frucht der Verehrung Mariä sey. Heut wollen wir einen andern ansehnlichen Frucht sothaner Verehrung euch bekannt machen. Dieser ist die Erhaltung oder Bestättigung der Gerechten in der heiligmachenden Gnade und das Wachsthum in selber. Das Geheimniß des heutigen Tages begünstiget meinen Gedanken und wird denselben die ganze Predigt hindurch begleiten. Vernehmet nur meinen Vortrag! Ich sage: Maria in der heiligmachenden Gnade durch die Völle der wirklichen die der Engel anrühmet, bestättiget, bestättiget in selber auch die Gerechten ihre Verehrer, 1ster Theil. Maria durch die wunderbare Vereinigung mit Gott, jener besonders die heute in ihr vorgehet in der heiligmachenden Gnade auf eine unbegreifliche Art allzeit wachsend, machet in selber auch die Gerechten ihre Verehrer fort und fort wachsen bis zur Vollkommenheit, 2ter Theil. Lasset uns dem Lob Mariä mit dem gewöhnlichen Gruß vorkommen. Ave Maria.

Erster Theil.

Es ist fürwahr eine wunderbare Sache, daß der Erzengel Gabriel, da er heut Mariam auf eine so vortreffliche Art grüsset sie voll der Gna-

Gnade und nicht voll der Gnaden, in der einfachen nicht in der mehrfachen Zahl nennet Ave gratia plena gegrüßt seyst du voll der Gnade. Sollte er nicht besser also gesagt haben: gegrüßt seyst du voll der Gnaden; weil Maria einen unermeßlichen Schatz von Gnaden weit über alle andere vernünftige Kreaturen von Gott erhalten und empfangen hatte. Allein es ist eines wie das andere, voll der Gnade, und voll der Gnaden an Maria wahr. Ein wie der andere Ausdruck kommt ihr mit Recht zu. Maria ist fürs erste voll der Gnade (verstehet die heiligmachende Gnade) die ihre ganze Seele also und dergestalten eingenommen, besessen und erfüllet hatte, daß die Natur gleichsam an ihr keinen Theil behielt, und sie nur aus dem Triebe der Gnade lebte, wirkte, und sich bewegte.

Maria ist fürs zweyte auch voll der Gnaden (verstehet die wirkliche Gnaden, welche die Gottesgelehrten die aus einem freywilligen Geschenk gegebene Gnaden gratias gratis datas nennen, und mit welchen sie nach aller Gattung von Gott auf das reichlichste ist ausgezieret, und durch selbe in der heiligmachenden Gnade auf das festeste ist bestättiget worden.

O meine Zuhörer! wer wird die Menge dieser wirklichen Gnaden welche Maria von Gott von dem ersten Augenblicke ihres Lebens an bis auf den letzten ihres heiligsten Todes errathen oder ermessen können? die Gottesgelehr-

ten geben ihr schon in dem ersten Lebensaugenblick eine so großes Kapital von Gnaden zu, mit deme sie zu wirthschaften hatte, als die gesammte heilige Gottes ihr ganzes Leben hindurch sich nicht erworben haben. Der heilige Bernardus sagt solches mit klaren Worten: quod singuli habuere sancti, tu sola possedisti, was jede einzele Heilige von Gnaden gehabt haben, das besaßest du alleinig. *Serm.* 4. *super Salv. Reg.* mit andern Worten sagt dieses ein anderer heiliger Lehrer, cæteris per partes præstatur gratia, Mariæ tota se infundit plenitudo gratiæ, anderen wird die Gnade Theilweis gegeben, in Mariam aber hat sich zumal die Völle aller Gnaden eingegossen ꝛc. *Hierony. Serm.* 143 *de Assumpt.*

Auf Mariam passen jene Worte Salomons in seinen Sprüchwörtern, wie der heilige Bonaventura dafür hält: multæ filiæ congregaverunt divitias &c. Viele Töchtern haben Reichthümer gesammelt, du aber hast sie alle übertroffen. *Prov. ult.* Er ziehet auch eine andere schöne Schriftstelle auf Mariam, *Eccl.* 1. *v.* 7. Omnia flumina intrant in mare &c. alle Flüße laufen in das Meer und saget, gleichwie in dem Meer die Versammlung aller Wässer, so sind in Maria alle Gnaden versammelt. Der heilige Damascenus nennet Mariam einen Abgrund der Gnade: Abyssus gratiæ orat. 2. de

assumpt.

assumpt. der heilige Epiphanius schreibt Orat. de Laud. V. daß ihre Gnade unermeßlich gratia S. Virginis est immensa: der heilige Anselmus daß sie unaussprechlich, erstaunungsvoll, ineffabilis & stupenda Lib. de Excellent. Virg. der heilige Bernardinus mit wenig Worten, daß ihr so eine Menge von Gnaden von Gott gegeben worden, als einer puren Kreatur gegeben werden könnte: Tanta Virgini gratia a Domino data est, quantum uni puræ Creaturæ dari possibile. Tom. 1. Serm. 61.

Ueberhaupts können wir auf Mariam jene Stelle Eccli. 1. anwenden, Arenam Maris & pluviæ guttas, & Dies sæculi, quis dimensus est. Wer hat wohl den Sande des Meers und die Regentropfen, und die Täge der Welt gezählet? die Höhe des Himmels und die Breite der Erden und die Tiefe des Abgrunds, wer hat sie abgemessen? Etwas davon haben die Weltweisen und die Naturskündiger wohl erreichen können; aber die Schätze der Gnaden in Maria werden auch die englische Verstands Kräften nicht erreichen. Nur allein derjenige, der ihr diese Gnaden gegeben, wird die Völle derselben erkennen, der allein weißt sie; der allein hat sie gezählet, und gemessen: Ipse dinumeravit & mensus est. *Eccli. eodem v. 9.*

Aber sagt uns nicht heute der Engel schon genug davon, da er Mariam nicht mit ihrem Namen grüßet, sondern nur mit dem Titel der Gnadenvollen: Gegrüßt seyst du voll der Gnaden. So voll ist nämlich Maria an Gnaden, daß, da andere Geschöpfe jedes durch seinen besonderen Namen ausgezeichnet sind, sie Maria keine andere Benennung, um zu wissen, von wem die Rede ist, nöthig hat, als die Gnadenvolle, oder diejenige, in welcher alle Gnade ist, in me omnis gratia. Mit allen Gattungen nämlich von Gnaden, ohne Maaß und ohne Zahl nach unsern menschlichen Begriffen hat sie Gott ausgezieret und in der heiligmachenden Gnade bestättiget, und bevestiget.

Aber laßt uns itzt zu unserm Zweck kommen, meine Zuhörer! Unser Satz war dieser: Maria in der heiligmachenden Gnade durch die Völle der wirklichen Gnaden bestättiget, bestättiget im selben auch die Gerechten, ihre Verehrer. Wird dieses wohl vielen Beweis nöthig haben? Wir haben schon gesagt aus dem heiligen Bernardus, daß Maria voll an Gnaden, nicht nur allein für sich, sondern auch für andere sey. Höret aber den nämlichen heiligen Lehrer an einem andern Ort noch deutlicher davon sprechen. Er sagt: Hom. Super Missus est, diese merkwürdige Worte: Christus da er die Welt erlösen wollte, hat den ganzen Gnadenschatz auf Ma-

riam übertragen, daß von ihrer Völle alle empfangen möchten. Christus redempturus Mundum universum Thesaurum contulit in Mariam, ut de plenitudine ejus omnes accipiant. Wenn aber deme also, welcher Menschen wird wohl Maria als die Ausspenderinn der göttlichen Gnaden vorzüglich bedacht seyn? Ohne Zweifel ihrer Verehrer: und unter ihren Verehreren abermal, welcher vorzüglich? Ganz gewies der Gerechten und Frommen, die dessen vor andern würdig sind. Fürwahr, wenn Maria sich so freygebig schon gegen den Sündern ihren Verehreren zeiget; wenn sie ihnen, wie wir in letzterer Predigt gehört, die Gnade der Bekehrung von Gott erlangt, und sie mit ihm vollkommen aussöhnet, was werden nicht die Gerechten, ihre Verehrer von ihr zu hoffen, und zu gewarten haben? Fraget, was sie nöthig haben? Nämlich die Beharrung in der Gnade, oder die Bestättigung in selber. Maria wird sie ihnen derowegen erlangen. Sie wird ihnen ebenfalls eine Menge kräftiger, wirklicher Gnaden erlangen, wodurch sie in der heiligmachenden Gnade gleich ihr bestättiget werden. Also denn ihr Gerechte! ihr die ihr noch in der Unschuld seyd und die heiligmachende Gnade, die ihr in der heiligen Taufe erhalten, glaubwürdig annoch in Besitz habet. Oder die ihr dieselbe zwar unglücklicher Weise allschon verlohren, aber durch das

heilige Sakrament der Buß sie wieder erworben habet, verehret Mariam, dienet ihr von ganzem Herzen, und mit eifervoller Andacht! Sehet diese Andacht und Verehrung als das Mittel an, die Bestättigung in der heiligmachenden Gnade zu erlangen! Gebet diesen kostbaren Schatz nur Mariä in Verwahr, er könnte nicht besser verwahrt seyn, keinen sichereren Schutz und Schirmort nicht haben, als in ihren Händen.

Wisset ihr nicht, wie Maria ihren Sohn Jesum vor den Nachstellungen des grausamen Herodes verwahret, und in Sicherheit gebracht hat? Wie ängstiglich und eilfertig sie sich mit ihm nacher Egypten geflüchtet, als Joseph ihr keuscher Bräutigam durch einen Engel im Schlaf verstanden und ermahnet worden, daß Herodes ihm nach dem Leben strebe Matth. 2. Gleiche Sorg wendet sie auch für die Gerechten ihre Pflegkinder an, wenn ein eben so grausamer, ja noch grausamerer Tyrann, als Herodes war, die Sünd ihnen das Leben der Gnade zu nehmen versucht, und sie in Gefahr stehen, Jesum und die heiligmachende Gnade den theuresten allerkostbaresten Schatz zu verlieren.

Gewies die Andacht zu Maria, die Verehrung Mariä ist die beßte, die fürtreflichste Wache für diesen Schatz. Dieser Andacht, dieser Verehrung haben eine unzahlbare Menge Gerechter und Heiliger, die itzt im Himmel

mel triumphieren, und mit weißen Kleidern angethan dem Lamme nachfolgen, die Erhaltung ihrer Unschuld bis ins Grabe, und der heiligmachenden Gnade zu verdanken. Es ist nicht nur ein heiliger Aloysius, ein heiliger Stanislaus, ein heiliger Thomas von Aquin, eine heilige Theresia, eine heilige Rosa von Lima 2c. sondern es sind unzählige andere, welches uns erst in der Ewigkeit wird bekannt werden. Daher denn die Aeltern, wenn sie für die Erhaltung der Unschuld ihrer Kindern wollen besorgt seyn, nichts besseres thun können, als ihnen gleich von Kindheit an eine zarte Andacht zu Maria einflößen.

Auch unter den bekehrten Sündern, welche nachher in der Buße verharret, und die heiligmachende Gnade sodenn immer fest behalten, haben abermal Unzählige solches der Andacht und Verehrung Mariä zuzuschreiben, wie eine heilige Maria aus Egypten, ein Theophilus, ein Carolus der heiligen Birgittä Sohn, u. s. w. Also noch einmal ihr Gerechte! ihr wirkliche Besitzer und Innhaber der heiligmachenden Gnade Gottes, verehret Mariam, dienet Mariä, tragt immer eine zarte Andacht gegen sie, nichts wird euch vielleicht über dieses Mittel zur Bewahrung und Erhaltung dieses kostbaren Schatzes, den ihr so in gebrechlichen Geschürren, besonders zu diesen verdorbenen Zeiten traget, verhülflich seyn. Es ist, wie wir gesagt haben: Maria in der

heiligmachenden Gnade durch die Völle der wirklichen Gnaden, die der Engel anrühmet, bestättiget, bestättiget in selber auch die Gerechten, ihre Verehrer. Dies war unser erster Predigttheil. Lasset uns itzt zu dem andern kommen. Darinnen werden wir noch etwas mehrers sagen. Nämlich Maria durch die wunderbare Vereinigung mit Gott, jener besonders die heute in ihr vorgehet, in der heilmachenden Gnade auf eine unbegreifliche Art allzeit wachsend, macht in selber auch die Gerechten, ihre Verehrer stets bis zur Vollkommenheit wachsen. Vernehmet mich aufmerksam auch über diesen Punkten.

Zweyter Theil.

In me omnis gratia, in mir ist alle Gnade in me omnis Spes vitæ, in mir ist alle Hoffnung des Lebens. Nämlich es ist ganz kein Zweifel, daß wir durch Mariam, besonders wenn wir sie verehren, und mit eifriger Andacht ihr ergeben sind, alle wirkliche Gnaden zu hoffen haben, die fähig sind, uns in der heiligmachenden Gnade zu bestättigen, und eben darum ist auch in Maria alle Hoffnung des übernatürlichen Lebens, und des Ewigen der zukünftigen Glorie für uns, als welches Leben sich auf der heiligmachenden Gnade bekannter Dingen gründet. Allein alles dieses ist noch nicht genug, &

Vir-

Virtutis, saget der Text weiter: Auch alle Hoffnung der Tugenden ist in Maria, die zum Wachsthum in der heiligmachenden Gnade noch dienen können. Und nach solchem Wachsthum trachten, Geliebte! ist auch unser Pflicht und Schuldigkeit; denn es steht geschrieben: Qui justus est, justificetur adhuc & qui sanctus est, sanctificetur adhuc: Wer gerecht ist, der soll noch gerechter werden, und wer heilig ist, noch heiliger.

Die heiligmachende Gnade ist ein Pfund, welches man nicht vergraben und todter da liegen lassen, sondern mit dem wirthschaften, und auf seine Art wucheren soll. Sie muß uns Früchte guter Werken tragen, allermaßen die Uebung der guten Werken ohnehin das zweyte Stuck der christlichen Gerechtigkeit ist, und das Leben eines Christen mit allen Tugenden ausgezieret, und ausgeschmücket seyn soll. Maria die mit heutigem Tage auserwählte Mutter Gottes erkannte dieses zu Genügen, darum war ihr unablässliches eifriges Bestreben in der heiligmachenden Gnade mit jedem Augenblicke ihres Lebens zu wachsen, und in der Tugend, Vollkommenheit und Heiligkeit immerfort zuzunehmen. Wenn Maria heilig war bey ihrer Empfängniß, so war sie noch heiliger bey ihrer Geburt. Wenn sie bey ihrer Geburt heilig war, so war sie es noch mehr bey ihrer Opferung im Tempel. Wenn

sie heilig bey ihrer Opferung, denn noch mehr bey ihrer Verkündigung. Wenn sie bey ihrer Verkündigung heilig, alsdenn wiederum noch heiliger bey der Heimsuchung ihrer Baaß, wo sie Gott selbst als einen Werkzeug zur Heiligung auch anderer Menschen brauchen wollte; und so fort an von allen Geheimnissen ihres Lebens zu reden, wo sie jedesmal eine neue Völle von Gnaden, und ein neues Wachsthum in der heiligmachenden Gnade erhalten.

Es ist erstaunend, was die Gottesgelehrten von der Vermehrung der heiligmachenden Gnade bey Maria und dem Wachsthum in selber sprechen; was für Berechnungen sie darüber machen, wo sich in kurzer Zeit aller Verstand verlieren muß; indem Maria schon im ersten Augenblick ihrer Empfängniß und ihres Lebens, wie wir bereits oben gesagt, schon so ein grosses Kapital von Gnaden empfangen, indem sie demselben schon von diesem Augenblick an, sogleich mitgewirket; ohne Hinterniß mitgewirket weil sie nie eine Sünde oder Unvollkommenheit begangen; ohne Unterbruch mitgewirket, und ohne Unterlaß, auch im Schlaf mit Gott beschäftiget, und immerhin mit ihm versammelt. Großer Gott! was muß da für ein unbegreifliches Wachsthum in der Gnade heraus kommen, welches auch sogar die englischen Geister in Erstaunung setzen, und ihre Erkenntnissen übersteigen muß!

Aber woher bey Maria ein so erstaunendes, unbegreifliches Wachsthum in der Gnade? Woher eine solche Gnadenvölle? Der Erzengel erkläret es meines Erachtens ganz deutlich durch die Worte, die er alsogleich auf den Gruß Mariä weiter setzet: Gegrüßt seyst du voll der Gnaden, war der Gruß. Denn spricht er weiter diese Worte: Dominus tecum, der Herr ist mit dir. Nämlich von der Vereinigung Mariä mit Gott kommt dieses Wachsthum fordersamst her.

Und dieses sagt uns Jesus Christus selbst in dem heiligen Evangelium: Wer in mir bleibt, und ich in ihm, der wird vielen Frucht bringen, denn ohne mich könnt ihr nichts thun. Johann. 15.

Diesem Zufolg wird zwar solche Vereinigung mit Gott eben durch die heiligmachende Gnade bewirkt, und ist jeder Gerechte auf eine Art mit Gott vereiniget, und der Herr mit ihm. Aber was soll diese Vereinigung des Gerechten mit Gott seyn, gegen der Vereinigung Mariä mit selbem? Einer Vereinigung die schon im ersten Lebens Augenblick bey Maria als von der Erbmackel frey und unversehrt ihren Bestand hatte? Dominus possedit me ab initio, der Herr besaß mich vom Anfang. Einer Vereinigung die auch nie durch eine geringste wirkliche Sünde, durch eine geringste Unvollkommenheit etwas, oder unterbrochen, oder geschwächt, wohl aber durch

unabläßliche Uebungen der Tugend immer mehr und mehr gestärkt worden.

Aber was sollen wir von der Vereinigung Mariä mit Gott sagen, die am heutigen Tage vorgegangen, wo der heilige Geist über Mariam kömmt; wo das Ewige Wort in ihr Fleisch wird? Dies machet, daß nicht nur die heiligste Seele Mariä, sondern auch ihr Leib mit Gott vereiniget wird. Caro Christi, Caro est Mariæ, getrauet sich nun ein heiliger Vater zu sagen: Das Fleisch Christi, ist das Fleisch Mariä. S. Aug. Serm. de assumpt: Und der heilige Petrus Damianus, redet also: Da Gott in allen Dingen auf eine dreyfache Weise sich befindet, nämlich durch seine Wesenheit, durch seine Gegenwart, und durch seine Allmacht, so ist er in Maria noch auf eine vierte Art, welche eine weit engere Vereinigung saget, als begriffen werden kann, nämlich per Identitatem durch ein Wesen mit ihr, quia est idem quod ipsa. Serm. de Nativ. B. V. Und der heilige Albertus der Große spricht von der heutigen Vereinigung Mariä mit Gott, daß sie nicht größer hätte seyn können, es müßte Maria nur auch ein Gott geworden seyn. In hac annuntiatione sanctissima Virgo magis Deo conjungi non potuit, nisi fieret Deus. *In Tract. de Laud. V.*

Von

Von diesem Zeitpunkt nun an, was soll man von dem Wachsthum der heiligmachenden Gnade in Maria, oder besser zu reden, von dem Wachsthum Mariä in selber zu dem höchsten Stufen der Tugend, Vollkommenheit und Heiligkeit sagen? Besonders, wenn zumalen noch hinzukommen, so viele wirkliche Gnaden, theils durch eigenen Verdienst erworbene, ex opere operantis, theils von Gott freywillig geschenkte, die ex opere operato, von denen Gottesgelehrten genennet werden, und dem Gebrauch der hochheiligen Sakramenten meistens angebunden sind. Wir dürfen nicht zweifeln, daß Maria alle dieselbe empfangen (wir wollen das einzige Sakrament der Buß ausnehmen, welches sie nicht bedurfte, noch desselben fähig war) mit welcher Andacht! mit welchem Eifer und Innbrunst! besonders das heiligste Altarssakrament, welches sie täglich nach Glaubenswürdiger Meynung aus den Händen des geliebten Jüngers ihres Sohnes empfieng. Hier müssen wir ohne Anstand den oben angezogenen heiligen Lehreren den Beyfall geben, daß Maria ein Abgrund der Gnaden sey; daß ihre Gnade unermäßlich, unaussprechlich, erstaunend. Die Worte mangeln, die Zunge stammelt, dem Verstand schwindelt, und bleibt uns nichts anders übrig, als daß wir dieses große Geheimniß mit einem Ehrfurchtsvollen Stillschweigen anstaunen, welches, wie

wir

wir schon gesagt, auch die englische Verstands-kräften nicht erreichen mögen.

Aber lasset uns itzt mehrmalen zu unserm vorgesetzten Zweck kommen! wir haben zu erweisen, daß Maria durch ihre Vereinigung mit Gott also in der heiligmachenden Gnade wachsend, in selber auch die Gerechten ihre Verehrer wachsend mache. Nichts wird uns wohl leichter seyn. Erkennet Maria nicht allzu gut die Nothwendigkeit dieses Wachsthum bey ihren Pflegkindern, die sie so zärtlich liebet, und für die Sicherstellung ihres ewigen Heils, worauf sie als Gerechte bereits den rechtlichen Anspruch haben, mütterlich besorgt ist? Sie weiß allzu wohl, daß man auf dem Wege der Gerechtigkeit nicht still stehen darf, und der, welcher da still stehet, wie ein heiliger Lehrer saget, eben darum zuruck gehe. O so trachtet sie denn mit allem Fleiß und mit allem Eifer, daß die Gerechten ihre Verehrer, ihre Diener und Pflegkinder in der heiligmachenden Gnade nicht allein verharren, und in selber bestättiget werden; sondern daß sie auch darinnen wachsen und zunehmen, immer zu größerer Tugend bis zur Vollkommenheit und Heiligkeit schreiten. Venite ad me, qui concupiscitis me, rufet sie ihnen zu aus dem Buch, Eccli. 24. Kommt alle zu mir, die ihr mich lieb habet, und ersättiget euch von meinen Früchten. Was sind wohl dies für Früchten? Geliebte! es sind

aller-

allerhand schöne Tugenden, welche Maria in dem Herzen der Gerechten ihrer Verehrer zeiget, in me omnis Spes vitæ & Virtutis, in mir ist alle Hoffnung nicht nur des Lebens der Gnade, sondern auch der Tugend, welche ihr Wachsthum ist. Schon hat Maria manches gegen ihr andächtiges Pflegkind zum Leben der Gnade gebohren, welches zuvor im Tode der Sünden war. Aber hierbey ruhet sie nicht. Sie bemühet sich dasselbe sofort auch zur Tugend, und zur Heiligkeit zu gebähren. Filioli quos iterum parturio, schreibt der Weltapostel in seinem Briefe an die Galat. 4. Ihr meine Kinderlein, die ich wieder und abermal gebähre, bis in euch Christus gebildet seyn wird. Diese Worte kann man zum wenigsten mit gleichem Recht Mariä der göttlichen Mutter zueignen, da sie als eine Mutter auch der Gerechten nicht aufhört, ferner und ferner ihre Mutter zu seyn, und sie immer zu größerer und größerer Vollkommenheit zu gebähren, so lang bis Christus ihr Sohn der Natur nach auch in jenen Kindern der Anwünschung nach vollkommen gebildet ist. Hat sie nicht solches bey ihrem ersten Pflegkind schon, Johannes dem Vorläufer, bewiesen, den sie nicht zufrieden, zu erst zum Leben der Gnade gebohren zu haben, nacher auch noch zum Wachsthum in selber weiter zu gebähren, sich bemühete. Der auch nachmal zu so großer

Heilig-

Heiligkeit gelangt ist, daß man ihn für den Messias ansah, und daß selbst Jesus Christus von ihm bezeuget, über ihn sey kein Größerer aufgestanden.

Gewiß, der heilige Ambrosius schreibt auch diesem den längeren Aufenthalt Mariä bey ihrer Baße Elisabeth zu, daß dieser junge Prophet Johannes auch bey ihrer Gegenwart in der Gnade wachse, und zunehme: *S. Amb. Lib. 2. Comment in Luc. Cap. 1.* Und was für ein großer Heiliger ist nicht ein anderer Johannes geworden unter dem Schutz Mariä, der geliebte Jünger nämlich, der von Jesu selbst Mariä, da er am Kreuze starb, empfohlen ward?

Ja lasset uns dieses von allen jenen Heiligen behaupten, und sagen, die immer wegen besonderer Verehrung und Andacht zu Maria bekannt und berühmt sind, daß sie sich ebenfalls größten Theils durch die Hilf Mariä zu so hohen Stufen der Heiligkeit erschwungen haben, und daß diese Heiligkeit der Frucht ihrer Andacht zu Maria war. O dann ihr Gerechten! sehet ein fürtreffliches Mittel, ein auserlesenes Mittel in der heiligmachenden Gnade Gottes, die ihr besitzet, nicht allein zu verharren, sondern auch immerfort zu wachsen, und zu wachsen, bis zur Vollkommenheit, und Heiligkeit! Verehret Mariam,

tra-

traget eine zarte Andacht zu ihr, und unterhaltet sie.

Ihr sehet in Maria erstens schon die schönsten Beyspiele der Tugend und Heiligkeit, die im Stande sind, euern Eifer zum Wachsthum in den Tugenden zu ermunteren. Ihr habet zweytens in Maria auch eine mächtige Fürbitterinn, die vermögend und bereit ist, euch die Beyhilf unzahlbarer hierzu nothwendigen Gnaden zu erbitten. Es wird demnach nur noch darauf ankommen, daß ihr auch allen diesen Gnaden, die sie euch erlangen wird, getreulich mitwirket, und daß ihr auch die andern zum Wachsthum in der Gnade Gottes, in der Tugend und Heiligkeit erforderlichen Mittel, gleich ihr mit Eifer brauchet; als die Uebung des Gebeths, die Anhörung des göttlichen Worts, und andere Tugend und Andachtswerke. Besonders aber den öftern und andächtigen Gebrauch der hochheiligen Sakramenten, der Beicht und Communion, die vor andern uns mit Gott zu vereinigen und häufige Gnaden uns von ihm zuzuziehen fähig, und diensam sind.

O dann wird es uns gewies am Wachsthum in der heiligmachenden Gnade Gottes, und an dem Zunehmen in aller Tugend und Heiligkeit nicht fehlen. Wir werden es an uns selbsten erfahren, in me omnis Spes vitæ & Virtutis, wie wahr es sey, daß in Maria alle Hoffnung, nicht nur des Lebens

der

der Gnade das sie uns erlangt, und in selbem uns auch erhaltet, sondern auch aller Tugend, die diesem Leben zum Wachsthum dienet. Wir werden unter dem Schutz, und unter der Begünstigung Mariä gar leicht von einer Tugend zur andern schreiten, nach Maaß des Eifers nämlich, den wir haben werden, und die Vollkommenheit unseres Standes ohne sondere Mühe erreichen können. Sehet da den herrlichen Frucht der Verehrung Mariä, die Beståttigung der Gerechten in der heiligmachenden Gnade, und das Wachsthum in selber, von welchem unsre ganze Predigt war. Nun zum

Beschluß.

In me omnis gratia: In mir ist alle Gnade. Kein Wunder dann, daß sie der Engel voll Gnade grüßet: Gegrüßt seyst du voll der Gnade. Zu allem dem setzet er noch hinzu, daß sie Gnade bey dem Herrn gefunden. Was für eine Gnade? Ganz gewies diejenige, die wir alle in Adam unserm Stammvater nach seiner Sünde verlohren hatten. Welches eben die heiligmachende Gnade ist. Maria hat sie heut für alle Menschen wieder glücklich gefunden, nachdem sie in den Vortrag des Engels gewilliget hat, eine Mutter des Erlösers zu werden. Welchen Dank sind wir ihr nicht da-

dafür schuldig? Aber sehet doch Geliebte! Maria ist nicht damit zufrieden, diese heiligmachende Gnade den Menschen insgemein wieder gefunden zu haben, die an den Erlöser glauben, und seiner Kirche sich einverleiben werden. Sie ist bereit, sie auch jedem ins besondere zu suchen, und zu finden, der sie etwa durch Begehung einer schweren Sünde neuerdings verlohren hat. Sie erbarmet sich hierinnen sonderbar ihrer Diener und Verehrer, die solches Unglück haben, denen sie die Gnade der Bekehrung von ihrem Sohne erlangt, und sie wieder mit ihm aussöhnet, wie wir in voriger Predigt gehört haben. Noch mehr, sie bewahrt auch diese heiligmachende Gnade in den Gerechten ihren Verehreren, und machet sie in selber immer wachsen und zunehmen, oft bis zu großer Vollkommenheit und Heiligkeit, wie wir in heutiger Predigt verstanden haben.

Ja dieses ist abermal einer der herrlichen Früchten der Verehrung Mariä, die wir euch heut zu zeigen, und euch anmit zu solcher Verehrung aufzumuntern uns bemühet haben. Möchte doch der Allmächtige, der für die Verehrung Mariä zu allen Zeiten geeifert, diese meine Mühe segnen! Möchten in den Herzen aller meiner Zuhörer neue mächtige Antriebe zur Andacht gegen Mariam entstehen, und erweckt werden! Dir göttlicher heiliger

Geist! der du heut über Mariam gekommen, und sie schon voll an Gnaden mit einer neuen Gnadenvölle überschüttet hast, da du in ihr den Urheber der Gnade selbst gestaltet, dir steht es zu, so heilige Gesinnungen in uns hervorzubringen, worzu der Prediger nur ein schwacher unvermögender Werkzeug ist. Und dir Gnadenvolle! Wunder der Gnaden! Abgrund der Gnaden! Mutter der Gnaden (und was soll ich nicht alles sagen) kommt es zu uns dieselben zu erbitten. Wohlan! so erbitte sie uns dann. Mache uns heut alle insgesammt zu deinen eifrigen Dienern, Verehrern und Pflegkindern, die Sünder und die Gerechten, diese zu ihrer Verharrung, jene zu ihrer Bekehrung, beede zu ihrem Heil und ewigen Glückseligkeit. Amen.

Beytrag

zu der dritten Rede.

Von dem dritten Frucht der Verehrung Mariä, der Bestättigung der Gerechten in der Gnade, und ihres Wachsthums in selber.

Auf das

Fest der Verkündigung Mariä.

Erster Theil.

Ein Frucht der Verehrung Mariä, die Bestättigung der Gerechten in der Gnade.

1) Glückselig ihr Gerechte! Ihr seyd Freunde und Lieblinge Gottes, weil ihr ihn fürchtet, ihm gehorsamet, und seine Gebothe haltet. Jesus Christus erkläret euch wirklich aus dieser Ursach als seine Freunde: Ihr seyd meine Freunde, wenn ihr meine Gebothe haltet, vos amici mei estis, si feceritis quæ ego præcipio vobis. *Joan.* 15. Der Engel grüßt heute Mariam voll der Gnade: Ge-

grüßt seyst du voll der Gnade. Man kann es von euch einiger Maßen auch sagen, weil euch die Gnade Gottes ganz im Besitze hat. Er sagt ferners, der Herr sey mit ihr: Der Herr ist mit dir. Er ist auch mit euch, und er hat wohl gar seinen Wohnsitz in euch, anima justi sedes Sapientiæ: Die Weisheit hat ihren Sitz in der Seele des Gerechten.

Was wollen wir weiter? Wir haben wieder das Zeugniß Jesu Christi selbst: Wenn Jemand mich liebet, so wird er mein Wort halten, und ich und der Vater werden zu ihm kommen, und unsre Wohnung bey ihm aufschlagen. Ja was sagen wir, eine Wohnung? Der Apostel sagt gar von einem Tempel: Ihr seyd ein Tempel Gottes, und zwar nicht nur der Seele, sondern wohl auch dem Leibe nach. Nichts gehet euerer Glückseligkeit noch ab, als nur das Himmelreich, zu dessen Besitz ihr von Gott erschaffen seyd. Auch hieran wird es euch nicht fehlen, wenn ihr in der Gerechtigkeit bis ans Ende verharren, und den Schatz der heiligmachenden Gnade treu bewahren, und unversehrt erhalten werdet.

2) Allein eben das ist es, was euch Sorg machen soll, und euere ganze Wachsamkeit forderet. Qui stat, videat ne cadat, sagt der Apostel: Wer steht, der sehe wohl zu, daß er nicht falle. 1. Cor. 10. Tene quod

quod habes &c. Halte das fest was du hast, damit nicht ein anderer dir die Krone hinweg nehme *Apoc.* 3. Der Schatz der heiligmachenden Gnade, ist ein Schatz den wir (abermal nach der Rede des Apostels in sehr gebrechlichen Geschürren tragen.) O wie viele haben diesen kostbaren Schatz verlohren, und sich desselben berauben lassen! Es sind nicht nur ein Saul, ein Judas, ein Osius, ein Tertullianus ꝛc. sondern es sind unzählige andere die von einem hohen Grad der Tugend, Macht, Würde, und Gelehrsamkeit, die sie besaßen, den erbärmlichsten Sturzfall gethan, und uns schwache Moosrohre billig zittern machen müssen.

3) Hier soll sich denn der Gerechte mit aller seiner Tugend und Heiligkeit niemal sicher glauben. Er soll billigster Maßen allezeit in heiliger Furcht stehen, und die Mittel ergreiffen, welche im Stande sind, ihn in der Gnade Gottes zu befestigen, und zu bestättigen. Zwey dergleichen Hauptmittel giebt Jesus Christus den Gerechten selbst an die Hand. Es sind die Wachsamkeit und das Gebeth: Wachet und bethet, damit ihr nicht in Versuchung fallet, weil der Geist zwar willig, aber das Fleisch schwach ist. Wachsam muß man also allforderst seyn, wenn man den Schatz der heiligmachenden Gnade erhalten will. Wachen muß man, das ist, auf alle Gefahren aufmerksam seyn,

wo dieser Schatz unglücklicher Weise könnte verlohren gehen. Man muß diese Gefahren und die Gelegenheit zur Sünde fliehen, so viel man kann. Zu dieser Wachsamkeit muß man auch noch das Gebeth beysetzen, und die göttliche Hülfe und Beystand unabläßlich anrufen. Hieher gehören auch die Werke der Andacht und Gottseligkeit, und was immer uns wider die Sünd waffnen, und im Guten stärken kann; als die Anhörung des Worts Gottes, die Lesung heiliger Bücher, und vorzüglich der öftere Gebrauch der hochheiligen Sakramenten.

4) Aber eines, Geliebte! eines der fürnehmsten Mitteln, womit sich der Gerechte in der Gnade Gottes befestigen, und darinnen bestättiget werden kann, sollen wir euch nicht verhalten namhaft zu machen. Es ist die Andacht zu Maria, die Verehrung Mariä. Der Frucht davon ist nicht allein die Bekehrung der Sünder, worüber wir letzthin eine ganze Predigt gehalten, sondern ein solcher Frucht ist auch noch vielmehr die Erhaltung der Gerechten, und ihre Bestättigung in der Gnade. Heil euch ihr Frommen und Gerechten! die ihr Diener und Verehrer Mariä seyd. Lasset ja nicht von dieser Verehrung ab, nichts darüber dörfte euch dienlicher seyn, euch im Guten zu stärken und euch in der Gnade Gottes zu bevestigen, und zu bestättigen ne dimitas eam & custodiet te: Laß sie nicht von dir, und sie wird dich erhalten. Prov. 4. 5. Es

5) Es sagt der Engel heut zu Maria nicht allein daß sie Gnadenvoll: **Gegrüßt seyst du voll der Gnaden**, sondern er redet noch von einer besondern Gnade die sie bey Gott gefunden haben soll: **Förchte dir nicht Maria, denn du hast Gnade bey Gott gefunden.** Wir haben uns schon einmal darüber erkläret, was dieses nach dem Sinne der heiligen Vätern für eine besondere Gnade war, nämlich diejenige die wir in Adam verlohren, und durch Mariam wieder erhalten haben. Dieses ist eben jene Gnade die uns in dem heiligen Tauf zu Theil wird, und uns aus Sündern zu Gerechten machet. Niemand nach Gott kennt ihren Werth und ihre Kostbarkeit besser als Maria, darum hat sie sichs so sehr angelegen seyn lassen dieselbe den Menschen wieder zu finden. Dieß war ihr sehnliches Seufzen, ihr unabläßliches Gebeth nach dem verheissenen Weltheiland, weit über die Seufzer und Begierden aller Altväter und Propheten des alten Bunds. Wenn sich aber Maria so sehr bestrebet, angestrengt und beeiferet diese verlohrene Gnade uns wieder zu finden, nachdem sie selbe nun wirklich gefunden, wie groß soll nun ihr Eifer ihre Sorg und Bestrebung seyn sie auch in allen denjenigen zu erhalten die sie besitzen, und diesen allerkostbaresten Schatz wirklich als ihr Eigenthum erhalten?

6) Aber ihre Sorg und ihr emsiges Bestreben wird ganz gewiß sonderbar auf ihre Diener

auf ihre Verehrer gehen, daß sie ihnen diesen kostbaren Schatz erhalte und daß derselbe wohl verwahrt sey. Gewiß sie verdienen diese Sorg eben durch ihre Andacht zu Maria, und machen sich des Schutzes derselben vor andern würdig. Und wenn Maria überhapt die Mutter aller Glaubigen ist, so ist sie es vorzüglich der Gerechten, und noch weit mehr der Gerechten ihrer Diener und Verehrer, die ihr mit Andacht ergeben, als Mutter nun soll sie nicht alle mögliche Sorg tragen ihren Kindern das größte aus allen Gütern, die inwohnende heiligmachende Gnade unversehrt zu erhalten und in ihnen bestens zu verwahren? Zweifelt nur ganz nicht daran daß sie es thun werde. Darum ihr Frommen, ihr Gerechten die ihr Verehrer Mariä seyd, noch einmal, ne dimitas eam & conservabit te. Lasset diese Verehrung ja nicht von euch und sie wird euere Erhaltung seyn, daß ihr vom Wege der Gerechtigkeit, nämlich den ihr einmal angetreten nicht mehr abweichet, und bis ans Ende eueres Lebens darinnen standhaft verharret. Sie wird euere Erhaltung seyn, daß ihr den kostbaresten Schatz der inwohnenden Gnade Gottes der euer Eigenthum ist, ja nicht mehr verliehren möget. Et conservabit te.

7) Omni custodia serva cor tuum, sagt der weiseste König. Prov. 4. Bewahre dein Herz mit aller Wachsamkeit.

Was

Was können wir nebst der Forcht Gottes unserm Herzen für eine bessere Wache setzen, als die Andacht zu Maria? Maria wird selbst die Wache über die Herzen ihrer Diener und Verehrer übernehmen, daß die Sünde da nicht eingehe und über selbe herrschen möge. Hier fällt mir der heilige Johannes Chrysostomus ein, welcher, da er zu den Jungfrauen von dem Schatz der Jungfrauschaft redet, sie um Erhaltung desselben willen an Mariam weiset mit der Versicherung daß sie ihnen denselben durch ihren Schutz erhalten werde: Illa vobis pretiosissimam & incorruptibilem possessionem Patrocinio suo conservabit. Nun sage ich euch ihr Gerechten! ihr sollt mit dem nämlichen Vertrauen ihr überhaupt den kostbaren Schatz der heiligmachenden Gnade die ihr besitzet in treue Verwahr geben: Illa vobis pretiosissimam &c. Sie, Maria, wird euch das kostbareste Eigenthum durch ihren Schutz unversehrt erhalten.

8) Von Judith saget die göttliche Schrift daß so lang sie bey Leben war, nach jenem herrlichen Sieg den sie über Holofernes durch ihre heldenmüthige That erhalten, kein Feind mehr war, der das Volk Israel beunruhigen thäte, in omni spatio vitæ ejus non fuit qui perturbaret Israel Judith ult. Fromme Diener Gottes, gerechte Seelen! lasset die Andacht zu Maria in euerem Herzen leben, oder lasset Mariam durch die Andacht in selben immer leben.

ben, so lang dieses seyn wird, so wird der höllische Feind euch mit seinen Versuchungen nicht sehr beunruhigen dörfen. Wenigst wird er wieder euch nicht viel vermögen weil jene mächtige Frau euch zur Hilfe steht, die ihr verehret, und die allzeit ein Schrecken der Höllen ist, und den Höllenfeind unter ihren siegreichen Füssen hat.

9) Warum hat sich jener Jüngling der zuvor in der Unschuld wandelte, von den besten Sitten und die Zierde seines Geschlechts war, so sehr veränderet, daß er nun eben so lasterhaft als er zuvor tugendhaft war, sich allen Ausschweifungen überläßt, etwann gar einen frechen Freygeist und einen Spötter der Religion machet? Ach! es ist vielleicht keine der geringsten Ursachen, daß er den Dienst Mariä aufgegeben und von sich gelegt hat. Man siehet ihn nicht mehr bey jenen marianischen Versammlungen, bey denen er zuvor so fleißig erschienen. Er tragt weder Rosenkranz noch Scapulier (solcher Andachtszeichen schämt man sich itzt) noch verrichtet er ein Gebeth wenn man den englischen Gruß läutet von andern Mariä Andachten gar keine Meldung zu thun. Warum ist jenes Magdlein welches zuvor so eingezogen und so geschämig, nunmehr die frecheste ausgelaßneste Dirnen geworden, die vielleicht durch ihre Aufführung einer ganzen Gemeinde zur Aergerniß und andern zur Verführung ist. Ach! es ist vielleicht wieder eine der größten Ursachen,

daß

daß sie im Dienst Mariä ganz erkaltet von langer Zeit her jene Andachtsübungen nicht mehr verrichtet mit denen sie anvor Mariam zu verehren gewohnt war. Sie beichtet und communiciert nicht mehr an den Frauenfesten und Monatsonntägen, verrichtet das Bruderschaftgebeth nicht mehr, oder doch ohne alle Andacht, ließt nicht mehr in geistlichen Büchern die von der Verehrung Mariä handeln statt deren sind üppige Romanen oder andere gefährliche Neumodebücher in ihren Händen. Da ist es eben kein Wunder wenn Maria ihren sonderheitlichen Schutz von einem solchen Jüngling, von einem solchen Mägdlein abgezogen, welches gewiß nicht geschehen wäre, wenn sie in der Andacht zu Maria eifrig fortgefahren hätten, die sie auch sicherlich in dem Stande der Gnade Gottes zu erhalten und zu bestättigen am meisten hätte dienen können. Denn eben die Bestättigung in der Gnade ist einer der herrlichsten Früchten der Verehrung Mariä wie wir itzt im 1sten Predigttheil erprobet und erwiesen haben.

Zweyter Theil.

Ein Frucht der Verehrung Mariä ist nicht allein die Bestättigung der Gerechten in der Gnade, sondern wohl auch ein großes Wachsthum in selber.

1) Wer sind unter den Gerechten diejenigen die in der Gnade Gottes die sie besitzen

sitzen verharren, und darinnen bestättiget werden? Antwort: Es sind ohne Zweifel die allerforderst, welche nicht zufrieden einen so theuern so kostbaren Schatz als ihr Eigenthum zu haben, selben auch mit jedem Tage und mit jeder Stunde zu vermehren suchen. Gewiß jener ist weit von der Armuth entfernt, der seine Schätze und sein Geld nicht in seinen Küsten müßig liegen laßt, sondern sie auf Wucher giebt, Handel und Gewerb damit treibet, das ihm einträglich ist. Derowegen jener evangelische Haushälter seinen Knecht billig strafte der sein ihm anvertrautes Pfund in seinem Schnuptuch eingewickelt vergraben und nicht an den Wechselbank wo es ihm Zinse eingetragen hätte, gegeben hat.

2) Es ist auch durchaus eine Nothwendigkeit daß man sich in Ansehung des kostbaren Pfunds der Gnade Gottes also betrage, mit selbem zu wirthschaften, dasselbe zu vermehren, und zu vergrößern suchen will man anders nicht Gefahr laufen dasselbe ganz und gar einzubüssen und zu verliehren. Denn wie ein heiliger Lehrer sagt: In Palæstra virtutis non progredi regredi est, auf der Laufbahne der Tugend nicht immer fortschreiten heißt zuruckgehen, quantumcunque hic vixerimus schreibt der heilige Augustin: in Psalm. 69. quantumcunque hic profecerimus nemo dicat: sufficit mihi justus sum. Ubi dixerit sufficit, ibi hæsit: Wie lang wir

auf

auf Erden gelebt werden haben, wie fast wir zugenommen werden haben, so sage doch Niemand: es ist mir genug, ich bin ein Gerechter; wo er gesagt hat: es ist genug, dort eben ist er stecken geblieben. Was braucht es viel, die göttliche Schrift sagt es selbst es soll weder der Gerechte mit seiner Gerechtigkeit, noch der Heilige mit seiner Heiligkeit sich zufrieden stellen, sondern dahin trachten, daß er immer noch gerechter, noch heiliger werde: qui justus est justificetur adhuc & sanctus sanctificetur adhuc. *Apoc.* 22.

3) Das nämliche bekräftiget sie uns weiter durch den Mund Pauli, der von sich selbst Philip. 3. bekennt daß er auf das was er bereits Gutes gethan vergesse, und sich zu weiteren Werken gefaßt mache, quæ retro sunt oblivifcens, ad ea vero quæ sunt priora extendens me ipsum. Allein finden wir nichts zum Beweise dieser Sache selbst in dem heutigen Geheimnisse? Wohl Geliebte! treffen wir dergleichen an. Der Engel der heut zu Maria von Gott abgeordnet war grüsset Mariam voll der Gnade. Er sagt daß der Herr mit ihr sey; auch von einer weitern Gnade die sie bey Gott gefunden habe. Was scheint bey alle dem der heiligsten Jungfrau noch abzugehen? Was mag sie sich darüber noch mehrers verlangen und wünschen, als dasjenige ist, so ihr der Engel hier erkläret und verkündet hat? Er setzet annoch bey

daß

daß sie die gebenedeyte unter den Weibern. Nun was willst du denn weiter Maria? du bist der Gnade voll, mit dir ist der Herr, du hast Gnade vor ihm gefunden, und bist unter allen Weibern gebenedeyt. Ruhe hier und mit dir selbst vergnüget, geniesse die Früchten deiner Wundertugend und Heiligkeit die dich würdig gemacht hat Gottes selbst eine Mutter zu werden. Aber nein, Maria ruhet da nicht, sondern wie der Apostel von sich sagt: quæ retro sunt oblivifcens, ich vergisse das was hinter mir ist und strecke mich zu dem aus was vor mir ist, so macht es da Maria. Voll allschon an Gnade, nachdem der heilige Geist neuerdings über sie kommt, und der Urheber der Gnade selbst noch persönlich sich mit ihr vereiniget und Fleisch aus ihr annimmt, so nimmt Maria einen neuen Anlauf zu einer noch höhern und noch wundersamern Heiligkeit, die über den Begriff alles erschaffenen Verstandes ist, zu einer Heiligkeit genug gesagt, die mit einer so hohen Würde als da ist eine Mutter Gottes zu seyn einstimmt und ein geziemendes Verhältniß hat.

4) Nehmet wahr Geliebte! wie uns der Evangelist Lukas, da er das Geheimniß des heutigen Tages erzählet, darauf deutet. Der Engel war kaum weg von Maria, nachdem er sein aufhabendes wichtiges Geschäfft bey ihr nach Wunsch verrichtet und zu Stande gebracht so fährt Lukas fort: Et exurgens Maria abiit in Montana cum festinatione &c. und Maria

stund

stund auf und gieng eilends über das Gebirge der Stadt Juda zu. Dieses eilfertige Laufen Mariä über das Gebirge muß man nicht bloß im materielen Verstande nehmen, sondern es hat seine weitere Bedeutung. Es bedeutet das schnelle Aufsteigen Mariä nachdem sie das ewige Wort empfangen zu noch höheren und erhabenern Stuffen der Tugend und Herrlichkeit. Dieses ist ganz nach den Gedanken des heiligen Kirchenvaters Ambrosius. Seine Worte seynd, in montana perrexit, hoc est iter eorum qui Deo pleni sunt ad superna cum festinatione ascendere, terrestria spernere cælestia ambire, *S. Ambr. in Lucam.* Sie ist dem Gebirge zugegangen, dieß ist der Weg den diejenigen nehmen, welche von Gott voll sind. Sie steigen zu hohen Dingen auf, verachten das Irdische, und erwählen dafür das Himmlische.

5) O welche schöne welche große Aufsteigungen hat nicht Maria von der Zeit an in der Tugend und Heiligkeit gemacht, als sie den Sohn Gottes durch Ueberschattung des heiligen Geists in ihrem Leibe empfangen! quam pulchri sunt gressus tui filia Principis. Kann man hier derselben aus dem hohen Lied zurufen: Wie schön sind deine Gänge, o Fürstentochter? *Cant.* 7. Was ist dieses für eine, sagen die Töchtern von Jerusalem, welche da hervor trit, wie die aufgehende Morgenröth, schön wie der

Mond,

Mond, und auserwählt, wie die Sonne? Es sind die englischen Geister, — welche das herrliche Wachsthum Mariä in der Heiligkeit mit diesen Worten bewundern. Man kann sagen, daß Maria bey ihrer Empfängniß und Geburt gleiche der aufgehenden Morgenröth, bey ihrer Verkündigung aber, gleiche sie dem schönen Vollmond, am Ende ihres Lebens aber, gleiche sie in Ansehung ihrer höchsten Heiligkeit gar dem unermessenen Sonnenlicht, dessen Schimmer und Glanz des Menschen Aug nicht vertragen kann.

6) Christen! nehmet hier ein Beyspiel an Maria, wie auch ihr keineswegs mit dem Stande der Gerechtigkeit, der Vollkommenheit, ja auch der Heiligkeit selbsten in welchem ihr euch durch Gottes Gnade befindet, zufrieden seyn sollet, sondern immer weiter und höher trachten, allzeit dahin beflissen, im Guten mehr und mehr zu wachsen und zuzunehmen. Mehrmalen nach der Ermahnung des Apostel. Eph. 4. Crescamus in illo per omnia, qui est Caput Christus: Lasset uns in dem jenigen wachsen, der das Haupt ist Christus! Dergleichen auch Petrus in seinen zwey Briefen uns ermahnet. Ja Christus selbst meine Christen, giebt euch bey Lukas am 17ten. ein vortreffliches Lehrstuck: Wenn ihr alles werdet gethan haben, sagt er, so sprechet: Wir sind unnütze Knechte, was unser Schuldigkeit war,

das

das haben wir gethan. Servi inutiles sumus, quod debuimus facere, fecimus. Aber rechtschaffene Diener und Knechte thun über ihre Schuldigkeit. Sie ermüden niemals in dem Dienste ihrer Herren, sondern allzeit bestreben sie sich mehr und mehr für den Dienst derselben zu arbeiten, um sich das Wohlgefallen, die Gunst und die Gnade ihrer Herrschaft noch mehr zuzuziehen. Also handelt, also thuet demnach auch ihr, ihr Gerechte im Dienste eueres Gottes und Herren. Und das ist es eben: Wer gerecht ist, soll noch gerechter, und wer heilig, noch heiliger werden.

7) Durch was Mittel und Wege aber, möchtet ihr mich fragen, können wir also in der Gerechtigkeit stets wachsen und zunehmen? Ich schlage euch das nämliche vor, welches ich euch zur Beharrung in der Gerechtigkeit, und zur Bekräftigung und Beständigung in der Gnade zuvor gab, die Andacht zu Maria, die Verehrung Mariä. Diese Andacht, diese Verehrung, wenn es je eine eifrige, eine standhafte Andacht und Verehrung, wird Mariam dahin verbinden, daß sie nicht allein alle Sorge für euch tragen wird, euch in der Gnade Gottes schlechterdings zu erhalten, sondern selbe auch in euch zu vermehren. Nämlich es weiß Maria allzu wohl, was wir da gesagt haben, daß man mit dem Stande der

Gerechtigkeit und Vollkommenheit, in dem man sich befindet, so groß und so hoch er auch immer seyn mag, nicht zufrieden, allzeit nach einer höheren Tugend streben müsse, gleich auch sie selbst gethan, und sie ist allerdings nicht vergnüget ihre Diener nur in einer mittelmäßigen Tugend zu sehen, wenn sie anders auch den Gnaden Gottes treulich mitwirken, die ihnen Maria von Gott zu Erlangung höherer und höherer Vollkommenheit zu erbitten, nicht unterlaßt.

8) Wer ist ein Gerechter? Derjenige ist es, dessen Gewissen mit keiner schweren Sünde bemackelt ist. Aber dieses ist nur der unterste Grad der Gerechtigkeit. Man muß weiter vorrucken: Freund steige weiter hinauf. Nachdem man die Laster besieget, so muß man zu den Tugenden schreiten. Man muß sich befleißen, eine nach der andern zu erreichen, ibunt de virtute in virtutem. Hierzu sind viele Gnaden von Gott nothwendig. Wer kann uns dieselben von Gott eben besser erlangen und auswirken, als die Mutter, die Schatzmeisterinn der göttlichen Gnaden. Und sie bekennet es selbst von sich: In me omnis gratia &c. In mir ist alle Gnade: in mir ist alle Hoffnung des Lebens und der Tugend.

Wohl gewies, sonst wurde sie heut der Engel nicht voll der Gnade gegrüßet haben. Aber höret sie Mariam, Geliebte! noch weiter

ler reden: Kommet zu mir herüber alle die ihr mich liebet, und ersättiget euch von meinen Früchten. Und was sind dies für Früchten, als alle Gattungen von Tugenden, die Maria den Gerechten, ihren Dienern und Liebhabern durch ihre mächtige Fürbitte ohne Mühe erlangt?

9) Ich bin die Mutter der schönen Liebe, der Forcht, und der Erkenntniß. *Eccli.* 24. Und abermal: *Eod.* Ich hab gleich einem Rebstock Früchten getragen, und meine Früchten sind Früchten der Ehre und des Reichthums. Es ist wahr, diese Stellen sind eigentlich von der göttlichen Weisheit zu verstehen. Allein die Kirche Gottes eignet sie auch Mariä dem Sitz der Weisheit, der Mutter derselben dem Fleisch nach zu. Und unserm Predigtstoff näher zu kommen, selbst der Andacht zu Maria, der Verehrung Mariä kann man dieses Letztere zuwenden, die Andacht zu Maria die Verehrung Mariä gleichet einem fruchtbaren Rebstock, der einen süßen Wohlgeruch von sich giebet, daran sich der Himmel ergötzet, und der die herrlichsten Früchten der Tugend, und Heiligkeit in den Dienern Mariä hervorbringt. In den Gerechten sonderbar, welche, da sie schon Diener Gottes sind, und in seiner Gnade sich befinden, die rechte Anlage zur Tugend und Heiligkeit eben darum haben, und darzu allem fähig und geschickt sind.

10) Justorum semita quasi Lux splendens crescit usque ad perfectam diem, sagt Salomon in seinen Sprüchwörtern: Der Weg der Gerechten ist gleich einem schimmerenden Licht, welches bis zum vollen Tage wachset. Das ist eben ihr Fortgang und Wachsthum in der Tugend und Heiligkeit, die Andacht zu Maria traget hierzu ganz gewies ein namhaftes bey. Keine Andacht vielleicht so viel als diese, keine so voll des Segens, keine so fruchtbar an Tugenden und Verdiensten. Lasset uns nur standhaft behaupten, und sagen: Ein Frucht der Andacht und Verehrung Mariä, nicht allein die Beståttigung der Gerechten in der Gnade, sondern auch ihr Wachsthum in derselben. Itzt wollen wir den Beschluß machen.

Beschluß.

Ich muß mich noch einmal darüber aufhalten, daß indem der Engel Mariam heut voll der Gnade grüßet, er dennoch von einer weitern Gnade so fort spricht, die sie empfangen habe: Du hast Gnade vor Gott gefunden. Nämlich es wird Gnade zu der Gnade erfordert, und um die eine zu erhalten, hat man immer einer andern nothwendig. Diese hat Maria bey Gott gefunden, und sie ist durch die leztere in der erstern auf das allervortreflichste beståtiget worden. Dieses

ses forderte ihre erhabene Würde einer Mutter Gottes, daß sie allzeit in der Gnade Gottes, und der Herr allezeit mit ihr sey. Aber nicht nur für sich hat sie diese Gnade gefunden, sondern auch für uns, für alle die in der Gnade Gottes sind, nämlich für die Gerechten, daß sie in derselben bestättiget werden, gleich sie darinnen bestättiget ward. Sehet demnach ihr Gerechten, wohin ihr euch zu wenden habet, daß ihr diesen kostbaresten Schatz der Gnade Gottes, den ihr als Gerechte besitzet, erhaltet, und denselben ja niemal verlieren möget. Maria wird auf euer Bitten auch gar gerne sich der Sache annehmen, und für die Erhaltung dieses kostbaresten Schatzes, dessen Werth sie weit besser, als ihr erkennet, sich auf das emsigste bestreben. Bevorab alsdenn, wenn ihr euch dessen durch eine eifervolle Andacht, die ihr zu ihr tragen werdet, würdig machet.

Aber nicht allein für dessen Erhaltung wird sie besorgt seyn, sondern auch für das Wachsthum in selber, und dessen unabläßlicher Vermehrung. Beedes ist ein neuer herrlicher Frucht der Andacht zu Maria, der Verehrung Mariä, den wir euch in der heutigen Predigt zu entdecken, und erweißlich zu machen, gesucht haben. Und wie sollen wir unsere Predigt endlich beschließen, als eben mit einem demüthigen an sie gestellten Gebethe, wirklich im Namen aller Gerechten um diese

Gnade. O du gebenedeyte Finderinn der Gnade, Gebährerinn des Lebens, Mutter des Heils. S. Aug. Erlange, ach erlange uns von Gott, dem Geber aller Gnaden jene, in der heiligmachenden Gnade erhalten, und bestättiget zu werden. Ja nicht nur dieses, sondern auch darinnen stets zu wachsen uud zuzunehmen, so werden wir an uns selbsten erfahren, daß du in Wahrheit seyest, die Gebährerinn des Lebens, und die Mutter des Heils, und wir werden auch nach Gott Niemand andern unser Leben und unser Heil zuschreiben, als dir. Amen.

Vierte Rede,

Auf das

Fest der Heimsuchung Mariä.

Vierter Frucht der Verehrung Mariä, ein ruhe- und trostvolles Leben auf Erden.

Vorspruch.

Sedebit populus meus in pulchritudine pacis & in tabernaculis fiduciæ.

Mein Volk wird sitzen in der Schönheit des Friedens und in den Gezeltern des Vertrauens. *Isa* 32.

Eingang.

Sedebit populus meus &c. Mein Volk wird sitzen in der Schönheit des Friedens, und in den Gezeltern des Vertrauens. Welche anmuthige Stelle aus den heiligen Blättern! Sie ist genommen aus dem Propheten Isaias C. 32. und sie beschreibet uns nach dem Buchstaben die Glückseligkeit und die Wohlfahrt welche Christus der Welterlöser dem Volk welches an ihn glaubet bringen wird. Fast das ganze Kapitel des Propheten handelt hievon in den rührendesten Zügen. In der Wahrheit! welche Glückseligkeit ist nicht diejenige welche Christus seinem glaubigen Volke als er auf Erden er-

erschienen gebracht hat? Da redete er nicht mehr unter Donner und Blitzen und nur durch den Dienst der Engel mit denen Menschen sondern er selbst persönlich redete mit ihnen; und mit der größten Sanftmuth Leutseligkeit und Liebfreundlichkeit, wovon er die größten Sünder, und seine ärgesten Feinde nicht ausschloß. Er nahm den Menschen auch das beschwerliche Joch des alten Gesetzes ab, und stellte dagegen das Gnadengesetze ein, wo er nur mit der Lieb über sein Volk zu herrschen verlangte. Der unzahlbaren Gnaden und Wohlthaten nicht zu gedenken mit denen er die Menschen die Zeit seines Aufenthalts auf Erden überhäuft hat; Denn der Apostelfürst sagt und zeugt von ihm, daß er Städte und Flecken durchgewandert mit Gutes thun und Heilung der Kranken, qui pertransiit benefaciendo & sanando omnes, *Act.* 10. O einen liebreichen Erlöser! o ein glückseliges Volk! welches ihn zum König und Herrscher hat! kann es je da fehlen, daß es nicht die Schönheit des Friedens unter seiner Beherrschung nach aller Fülle koste, und in den Gezelten des Vertrauens sanft und sicher ruhe? Aber da die Rede von einem so milden sanftmüthigen und liebreichen König ist, unter welchem das geliebte Christen Volk stehet, soll man von der Königinn nichts sagen die er zur Mitherrschaft über sein Volk auserwählt hat, weil sie seine würdige Mutter ist? Soll man nichts sagen von dieser Mutter des Erlösers, von der Mutter der Gnade und der Barmherzigkeit, die

eben

eben unserm Erlöser ein so mildes ein so sanftmüthiges und wohlthätiges Herz gegeben, und die uns die Kirche Gottes selbst unser Leben, unser Süßigkeit, und unsere Hoffnung nennen und grüßen heißt? Lasset nicht auch sie ihre Diener ihre Verehrer und Liebhaber die unter ihrer milden Herrschung seynd allen Wohlstand Ruhe und Glückseligkeit kosten, die man immer im Dienste ihres Sohns schmecket und erfahret?

Ja Geliebte! tragen wir kein Bedenken die Stelle des Propheten Isaias die wir zum Vorspruch unserer Predigt heute genommen auch auf Mariam auszudeuten, und nicht weniger die Glückseligkeit jenes Volks anrühmen, welches ihr mit Andacht zugethan ist. Dieses wird unserm Amte und unserm Vorhaben ganz gemäß seyn. Denn wir sprechen immer von der Verehrung Mariä mit euch; und wir müssen euch heute wiederum einen neuen Frucht dieser Verehrung aufdecken und bekannt machen. Es ist eben die Glückseligkeit der Verehrer Mariä. Die Glückseligkeit einmal die sie allschon in diesem Leben geniessen. Der ganze Inhalt unsrer Predigt hievon liegt in angezogener Stelle: Sedebit populus meus &c. Mein Volk wird sitzen in der Schönheit des Friedens und in den Gezelten des Vertrauens. Diese Glückseligkeit besteht nämlich in einem ruhe- und trostvollen Leben auf Erden, einer Ruhe welche weder die gegenwärtige Uebel stöhren; Maria hilft uns in selben, dieß ist der erste Predigtheil

theil. Einen Trost den auch die künftige Uebel nicht hinnehmen, Maria wendet dieselben von uns ab; der zweyte Predigttheil, Ave Maria.

Erster Theil.

Sedebit populus meus in pulchritudine pacis. Mein Volk wird sitzen in der Schönheit des Friedens. Der Fried ist vielleicht unter allen Gütern auf dieser Welt das schätzbareste und das fürnehmste. Der Sohn Gottes selbsten als er auf die Welt herab kam brachte ihr mit seinem Eintritt in dieselbe den Frieden als die erste Gab womit er sie beschenkte. Denn damals als Christus gebohren ward war Fried in der ganzen Welt. Den Frieden mußten auch die Engel verkünden welche die Geburt des Heilands den Hirten anzusagen vom Himmel gesandt waren. Was wollen wir weiters? Er der Heiland gab sich selbst den Namen des friedsamen oder des friedmachenden Königs Rex pacificus. So ein großes, so ein vortreffliches Gut muß es um den Frieden seyn.

Der königliche Prophet David desgleichen redet gar viel von dem Frieden in seinen Psalmen und ermahnet uns denselben zu suchen, ja ihm mit allem Gewalt nachzusetzen: quære pacem & persequere eam. Suche den Frieden und setze ihm nach. Merket meine Zuhörer! diese letztere Worte des Propheten: Setze ihm nach worinn großer Nachdruck ist

das

das vortreffliche Gut des Friedens uns zu verstehen zu geben. Indessen ist die Welt ganz der Ort nicht, wo das Gut des Friedens und der Ruhe so leichter Dingen anzutreffen, wo man mit so vielem Elend und mit so vielen Armseligkeiten Drangsalen und Widerwärtigkeiten, die uns von allen Seiten umgeben, zu kämpfen hat. Vielmehr sagt der hussitische Fürst mit Recht, daß das menschliche Leben auf dieser Welt ein stäts iwährender Krieg sey; Militia est vita hominis super terram. Job und der heilige Ambrosius in einer Rede: Tantis malis hæc vita repleta est ut comparatione ejus mors remedium putetur esse non poena. Dies Leben ist mit so vielen Uebeln angefüllet, daß der Tod als ein erwünschliches Hilfsmittel dagegen und nicht mehr als ein Strafe anzusehen. S. Ambr. Deme ungeachtet giebt es auf der Welt große Seelen hier und dort anzutreffen, welche mitte in diesem Haufen von Uebeln mit denen sie umrungen, und mitten in den förchterlichsten Kämpfen, die sie zu streiten haben, die angenehmste Ruhe und den schönsten Frieden geniessen. Sedebit populus meus in pulchritudine pacis. Mein Volk wird sitzen in der Schönheit des Friedens. Dies sind jene erhabene Seelen, die in der Tugend fest gegründet und in Gott bevestiget bereits über alles Irdische und Sichtbare gesieget, und die Welt unter ihren Füßen haben. Sie gleichen den Felsen

sen in Mitte des Meers, an welchen die grimmige Meersfluthen vergebens anprellen und sie nicht wankend machen können.

Allein wie gering ist die Anzahl solcher großen und erhabenen Seelen, die es in der Tugend und Vollkommenheit allbereits so weit gebracht haben, daß sie auch mitten in den Stürmen dieses armseligen Lebens den süssen Frieden kosten, den keine Uebel der Welt zu stöhren vermögend sind? Ihr verzweifelt vielleicht meine Zuhörer! je zu einem so erhabenen und glückseligen Stande euch zu erschwingen. Getröst, ich zeige euch ein Mittel und einen Weg wie ihr auch durch eine gemeine Tugend und Frömmigkeit die gewiß nicht über euere Kräften ist, und wenn ihr gleich nicht vollkommen noch heilig seyd, euch dahin erschwingen könnet. Die Andacht zu Maria, eine eifrige Verehrung dieser gebenedeyten Himmelsköniginn ist dieses Mittel. Gesellet euch zu dem Volke der Dienern der Verehrern und Liebhabern Mariä, dieses Volk ist von dem Himmel besonders begünstiget. Es geniesset unter dem Schutz Mariä die süsseste Ruhe, den angenehmsten Frieden. Diese Ruhe, diesen Frieden mögen wie wir gesagt haben fürs erste keine gegenwärtige Uebel stöhren, Maria hilft in selben ihren Verehrern wenn man nur sie darum anspricht, und seine Zuflucht zu ihr nimmt.

Ja auch ohne von ihr darum angesprochen zu werden hilft sie. Sehet Geliebte! was sie

heute

heute thut. Sie eilet über das Gebirge zu einer ihrer Anverwandten. Es ist ein Kind noch in ihrem Leib verborgen das mit dem Uebel der Sünd gegenwärtig behaftet ist. O in keinem wirklichen Uebel ist sie zur Hilfe bereitfertiger als zu diesem! Es ist die Mutter des Kinds welche die Unbequemlichkeiten der Schwangerschaft um so mehr bey ihrem betagten Alter fühlet. Es ist der stumme Vater welcher in seiner Drangsal, die er als eine Strafe seines Unglaubens traget, einen Trost nöthig hat. Maria hebt bey ihrer Gegenwart alle diese Uebel. Das Kind Johannes wird alsbald Maria nur die Schwelle des Hauses ihrer Baase betritt, von der Sünd entlediget. Die Schwangerschaft Elisabeth ist gesegnet und sie wird da Maria anwesend ist ihrer Leibsfrucht troz ihres großen Alters glücklich entbunden. Der stumme Vater bekommt seine Sprache wieder und beede Aeltern werden mit dem heiligen Geist erfüllt und reden als Propheten. Man kann sagen, daß die Inwohner des Hauses Elisabeth und Zacharias die ersten Verehrer Mariä gewesen, weil sie die ersten die Hoheit ihrer Person als einer Mutter des Herrn erkannt haben: woher mir solches Glück daß die Mutter des Herrn zu mir kömmt? Du bist gebenedeyt unter den Weibern und gebenedeyt ist die Frucht deines Leibs. Dieß sind die Lobsprüche die Elisabeth Mariä giebt indem sie selbe verehret. Johannes aber der noch nicht re-

den kann, und im finstern Leib seiner Mutter noch verschlossen ist, verehret sie mit seinem freudigen Aufhupfen im Ingeweide seiner Mutter, und Zacharias der Vater wird ein gleiches mit seinen Gebährden gethan haben, da ihm seine Zunge noch gebunden war. Aber wenn diese Inwohner des Hauses Zachariä und Elisabeth die ersten öffentliche Verehrer Mariä waren, so muß man auch sagen daß sie die ersten die herrlichsten Früchten sothaner Verehrung erfahren, indem das ganze Haus derselben durch Mariam mit Segen überfüllet worden.

Was nun Maria in dem Haus Zacharias und Elisabeth gethan, das thut sie in dem ganzen Hause der Kirche Gottes. Zu Gunsten bevorab ihrer Diener und Verehrer. Sie hilft ihnen in allen Uebeln und Drangsalen dieses kummervollen Lebens. An Maria finden alle ihre eifrige Liebhaber und Verehrer eine allgemeine Zuflucht in allen Widerwärtigkeiten: Eine Zuflucht, die ihnen zu jeder Stund bereit ist; und darum mögen fürs erste keine gegenwärtige Uebel der Welt ihre Ruhe und Frieden stöhren: Mein Volk wird sitzen in der Schönheit des Friedens. Ja glücklich seyd ihr, ihr Diener und Verehrer Mariä! weil sothane Verehrung euch eines ganz vorzüglichen und ganz-sonderheitlichen Schutzes Mariä würdig machet. Maria ist zwar aller Menschen, und aller Glaubigen eine Mutter; aber sie ist es sonderbar ihren andäch-

dächtigen Pflegkindern, Maria ist allen Menschen, allen Glaubigen eine Mutter der Gnaden, eine Mutter der Barmherzigkeit: eine allgemeine Helferinn der bedrangten Christen, eine Trösterinn der Betrübten, unser Leben, unser Süßigkeit, unsere Hoffnung, wie sie die Kirche in einer andächtigen Antiphon betitelt. Aber alles dieses ist sie allererst zum Trost und Vortheil ihrer Verehrer und Liebhabern. Diese, diese haben immer die ersten Ansprüche zu ihrer Hülfe. Diese, diese finden in ihr ein sicheres Gezelt, eine sichere Wohnhütte, wo sie gegen alle Anfälle von Uebeln wohl verwahret sind: Also, seye es denn, meine Zuhörer! daß dies Leben auf Erden eine höchst beschwerliche und müheselige Wanderschaft ist, wo man durch immerwährendes Leiden und Streiten dem himmlischen Vaterland zuwallen muß, viam monstrabo tibi, quam cum ingressus fueris non arctabuntur gressus tui &c. so will ich dir einen Weg zeigen, den, wenn du ihn wirst angetreten haben, so sollen deine Gänge nicht geängstiget werden, Prov. 4 Und du sollst keinen Anstoß im Laufen haben. Ibid. Dieser Weg ist die Andacht zu Maria, die Verehrung Mariä. Wenn wir andächtige Diener und eifrige Verehrer Mariä sind, was immer uns für Uebel zustoßen, so haben wir ihre Hülfe allezeit zu Handen.

Ma-

Maria ist uns eine unveränderliche Hoffnung, ein fester Schutz, eine unwankelbare Zuflucht, ein wachbarer Schirm, ein stetes Heil, eine standhafte Hülf, eine unüberwindliche Mauer, ein festes Schloß, ein von allen Seiten bevestigter Wall, ein starker Hülfsthurn rc. sagt der heilige Germanus: Serm. de Præsent. Und wer will alle die Ausdrücke dieses und mehrer andern heiligen Vätern und Lehrern beybringen, womit sie ihre Macht, ihre Gutthätigkeit, und ihre Neigung den Menschen, und vorzüglich ihren Verehreren, in ihren Nöthen und Bedrangnissen beyzuspringen, bereitfertig ist? Man würde da an kein Ende kommen, und ganze Bücher damit anfüllen müssen. Und was mag man da weiters zur Probe verlangen, daß die Verehrer Mariä ein Ruhe und trostvolles Leben allschon auf Erden zu genießen haben, welches eben einer der herrlichen Früchten solcher Verehrung ist? Diese Ruhe mögen allererst nicht die gegenwärtigen Uebel dieses elenden Lebens stöhren, Maria hilft uns in selben: wie ihr nun im ersten Predigttheile gesehen. Diesen Trost mögen auch die künftige Uebel nicht hinnehmen, Maria wendet diese von uns ab, das werden wir itzt im zweyten Theil sehen.

Zwey=

Zweyter Theil.

Sedebit populus meus in pulchritudine: Mein Volk wird sitzen in der Schönheit des Friedens. Nicht genug: & in tabernaculis fiduciæ saget der Text weiter, und in den Gezelten des Vertrauens. Nämlich es sind nicht allein die gegenwärtigen Uebel welche unser Leben auf Erden bitter machen, unsre Ruhe und unsern Frieden stöhren, sondern es sind auch die Künftigen die man stets zu förchten hat, und ihrer wegen immer in Gefahr und Unsicherheit schwebet. Ja zukünftige und zu beförchten stehende Uebel können uns nicht selten eine größere Bangigkeit verursachen und in eine größere Verlegenheit setzen als die wirklichen und gegenwärtigen, besonders in den wichtigen Punkten unseres zukünftigen ewigen Schicksals.

Ach hier wandelt oft auch die frömmsten Diener Gottes Schrecken, Furcht und Traurigkeit an, womit ihr Gemüth beunruhiget gequält und darnieder geschlagen wird. Allein sie finden Trost und Ermunterung in der Hoffnung und in dem süßen Vertrauen auf Gott dem sie dienen, und dem sie anhangen: Mein Volk wird sitzen in der Schönheit des Friedens, und in den Gezelten des Vertrauens. Geliebte! welches sind wohl diese Gezelte des Vertrauens, in welchen die fromme

me Diener Gottes, heilige und tugendhafte Seelen die Gott anhangen ihren Wohnsitz haben, und ganz getröstet sind? Diese Gezelte sind erstens das gute Gewissen welches Abscheuen vor die Sünd hat und sich keine schwere Verbrechen vorzuwerfen hat: **wenn unser Herz**, sagt der Apostel, **uns keine Vorwürfe machet alsdenn haben wir Vertrauen.** 1. Johann. 3. Diese Gezelte sind zweytens die guten Werke der Frommen und Tugendhaften welchen die Belohnung von Gott verheißen und die ihnen ein sicheres Geleit in die Ewigkeit geben werden: **Ihre Werke werden ihnen folgen.** Apoc. 14. Diese Gezelte sind drittens eben die Verheissungen Gottes und seine unendliche Treue in Erfüllung derselben: **Ich weiß wem ich geglaubt habe, daß er mächtig ist meine Hinterlag zu bewahren als ein gerechter Richter auf jenen Tag.** 2. Tim. 1. Diese Gezelte sind viertens, die unendliche Güte und Barmherzigkeit Gottes, der alle Menschen selig haben will, und auch den Tod so gar des Sünders, seines Feindes nicht verlangt. Und was sollte er die Seligkeit seinen Freunden verziehen? Diese Gezelte sind fünftens die unendlichen Verdienste Jesu Christi seines Lebens, Leidens und Tods. O welche sichere Wohngezelten und Wohnhütten frommer Seelen! daß sie also die Furcht und Traurigkeit wegen zukünftigen Uebeln, die ihnen zustossen können, und besonders die wegen ihres zukünftigen ewigen Schicksals

gar

gar wohl mäßigen, durch das Vertrauen und die Hoffnung auf Gott besiegen, und bey allem dem immer in Gott getröst und vergnügt leben können.

Ich siehe eine solche fromme und heilige in Gott getröste und bestens vergnügte Seele an dem heilige König David: Der Herr regiert mich, singt er in seinem 22sten Psalmen, der Herr regiert mich und es wird mir nicht mangeln wenn ich auch in Mitte des Schatten des Todes wandeln sollte, so will ich keine Uebel mir förchten. Selbst deine Ruthe und deine Züchtigungen sind mir zum Trost geworden. So tröstet sich David wegen den zuförchtenden zeitlichen Uebeln, und wegen seinem Schicksal in der zukünftigen Ewigkeit beruhiget er sich ebenfalls weiters in den nämlichen Psalmen: Deine Barmherzigkeit wird mir auf dem Fuß immer folgen alle die Tage meines Lebens, und daß ich in deinem Haus wohnen möge in die Länge ewiger Tägen.

Und was sollen wir weiter von den häufigen himmlischen Tröstungen sagen, mit welchen Gott seine eifrigen Diener schon in diesem Leben mehrmal überschüttet und überfüllet, wo er ihnen seine Gnade und Freundschaft zu erkennen giebt, und sie schon auf Erden die Freuden des Himmels verkosten laßt? auch von dieser Sache giebt uns der belobte heilige König David das Zeugniß in einem andern Psalmen, wo er

ganz entzückt aufruft: wie groß ist die Menge deiner Süßigkeit o Herr! die du denen im Verborgenen verwahrest, die dich förchten. Psalm. 30. und was bist du denen die dich lieben, rufet weiter ein geistreicher Kempenser? also: Sedebit populus &c. Mein Volk wird sitzen in der Schönheit des Friedens und in den Gezelten des Vertrauens. Fromme, gerechte und vollkommene Seelen, die Gott von ganzem Herzen dienen, sind dieses beglückte Volk. Gleichwie sie die sanfteste Ruhe und den holdesten Frieden im Dienste ihres Gottes geniessen, den keine wirklichen und gegenwärtigen Uebel nicht stöhren, also schmecken sie in selbem auch ein wahres Vergnügen und den gründlichsten Trost den auch keine künftige und zu förchten stehende Uebel nicht hinnehmen: Ihr werdet euch in euerm Herzen erfreuen und euer Freude wird niemand von euch nehmen. Johann. 16.

Aber genug itzt von der Glückseligkeit der Frommen, die sie im Dienste ihres Gottes kosten, von dem innerlichen Trost, den sie in selbem allschon in diesem Leben genießen. Lasset uns einmal wieder auf den Dienst Mariä seiner heiligsten Mutter kommen. Auch in diesem genießet man häufigen Trost schon in diesem Leben, welcher Trost der fernere Frucht der Verehrung Mariä ist; und zwar einen Trost, den auch alle künftige Uebel, die wir je zu besorgen und zu befürchten haben, von

uns

uns nicht mögen hinnehmen. Maria wendet alle diese Uebel von ihren eifrigen Verehreren mächtig ab, und laßt ihnen nichts widriges zustoßen. Kann wohl eine Mutter ihres Kinds vergessen, sagt der Prophet Isaias Kap. 49 daß sie sich desselben nicht erbarme? Und Maria die Mutter der Barmherzigkeit soll ihrer andächtigen Pflegkinderen jemal vergessen, und selbe in androhenden Gefahren verlassen können, daß sie nicht alles Uebel von ihnen schleunigst und sorgfältigst abwende? Nein sagt Richardus: der andächtige Diener Mariä wird sie allezeit bereit finden zu seiner Hülfe, inveniet semper paratam auxiliari, Und der heilige Germanus schreibt gar, daß sie nicht satt werden könne, uns wider alle Uebel und androhende Gefahren zu schützen: Non est Satietas defensionis ejus. Wie sie daher Dionysius der Cartheuser mit allem Rechte nennet: Eine ganz besondere Zuflucht der allbereit Verlohrenen, die Hoffnung der Armseligen, und eine Beschürmerinn aller deren, die zu ihr fliehen. Singulare perditorum Refugium, miserorum Spem, & advocatam omnium ad se confugientium. Alles dieses muß sie noch vielmehr ihren Dienern und Verehreren seyn; darum tragen wir kein Bedenken, unsern Predigttext im ganzen auch auf Mariam anzuwenden: Sedebit Populus meus &c. Mein Volk wird sitzen

in der Schönheit des Friedens, und in den Gezelten des Vertrauens.

Hier erinnere ich mich etwelcher berühmten Frauen des alten Bundes, welche dem Volk Israel zum besondern Schutz waren, und mehrmalen die größten Uebel von selbem abwendeten. Ich sehe eine Debora Richterinn des Volks Israels unter deren Anführung Barach den Sisara aus dem Feld schlagt, dem nacher in seiner Flucht ein anderes tapferes Weib durch einen Nagel das Haupt an die Erde heftet. Jud. 4. Ich bemerke die berühmte tapfere Judith. Als Holofernes mit seinem siegreichen Heer alle Länder dem Nabuchodonosor unterwarf, und auch dem Land Juda gleiches Schicksal androhete, da er schon wirklich die Stadt Bethulien einschloß, und ihr Uebergab allernächst war, wendet Judith die Gefahr von ihren Bürgern, ja von dem ganzen Vaterland ab, da sie durch einen listigen Streich Mittel fand, in das feindliche Lager ungestöhrt zu kommen, und dem Feldherren in seinem eigenen Gezelt und Bette das Haupt mit seinem eigenen Schwert vom Rumpf zu hauen. Und was that nicht zu Gunsten ihres Volks die berufene Esther, als der fatale Tag schon festgesetzt war, wo unter der Regierung des Assuerus auf Anstiften Ammans alle Juden in allen Provinzen dieses weitschichtigen Reiches hätten umgebracht werden sollen? Wie hat nicht auch dieses großmüthige Frauenbild

das angedrohte Unglück von ihren Landesleuten so weislich abzuwenden, und selbst auf ihre Feinde zu lenken gewußt? Lauter Vorbilder, Geliebte! Mariä sind diese, wie Maria von ihrem Volke, das ist von ihren Dienern und Verehrern alle nicht nur wirkliche und gegenwärtige, sondern auch zu fürchtende künftige Uebel abzuwenden, stetshin besorgt ist.

Und wenn ich mich nicht betrüge, so sehe ich es auch selbst in dem heutigen Geheimniß. Maria indem sie dem Haus Zachariä und Elisabeth einen Besuch abstattet, vertreibt in selbem nicht nur gar bald alle wirkliche und gegenwärtige Uebel, als von Johanne die Sünd, von dem Vater Zacharias die Sprachlosigkeit, dienet auch beynebens der Elisabeth in den Beschwerden ihrer Schwangerschaft, sondern sie wendet von letzterer auch alle weitere Gefahr ab, die sie bey der anruckenden Entbindung in einem so hohen Alter etwann zu befürchten und zu befahren hätte, weßentwegen sie auch in die drey Monath bey ihrer Baaße geblieben, und die Zeit ihrer Niederkunft sonder Zweifel ausgewartet. Ja wir können ebenfalls nicht ohne Grunde glauben, daß es durch Mariam geschehen, daß der kleine Johannes die Welt nacher sobald verlassen, und in die Wüsten gezogen, wo er alsdenn vor den Nachstellungen des Kinder Mörders Herodes sich in Sicherheit befand. Die Frage bey seiner Geburt: **Was meynest, wird**

wohl aus diesem Kind werden, hat gewieß niemand besser auflösen und beantworten können als Maria, die den Beruf desselben zur Wüsten und dem Predigtamt in selber gar wohl erkennet, und ihm mag geoffenbaret haben, dem er auch so bald möglich nachzukommen sich gar nicht wird gesaumet haben. Sehet wie Maria ihren Pflegkindern nicht nur in allen gegenwärtigen Uebeln Hülf leistet, und beyspringt, sondern auch die zukünftige von ihnen sorgfältigst abwendet.

Aber vor allem die geistlichen Uebel, die Uebel der Seelen und den zu befürchtenden ewigen Untergang, welcher das größte aus allen Uebeln für uns ist. Marianische Pflegkinder! andächtige Verehrer und Liebhaber Mariä! seyd gutes Muths und wohl getröstet, in Betref eueres zukünftigen Schicksals. Euer Heil ist in guter Hand. Fahret fort in dem, was ihr thuet: Virginem Matrem honorate, sagt ein heiliger Bonaventura, & invenietis vitam & Salutem æternam, verehret die jungfräuliche Mutter, so werdet ihr das Leben und das ewige Heil ganz sicher finden. Nie wird ein wahrer Diener und Verehrer Mariä der Höllen zur Beute werden, sagt der heilige Ignatius Martyrer, und aus ihm Blosius. Ja weit ist derjenige von dem ewigen Verderben, welcher sich in deinem Dienst o Maria hervor thut, sind die Worte des schon oben angeführten heiligen

gen Bonaventura, qui præstat in obsequio tuo procul a perditione. Ein gleiches behaupten auch der heilige Anselmus und Antoninus. Ja der Grundsatz wird allgemein angenommen, daß ein wahrer Verehrer Mariä niemal werde zu Grund gehen. Der heilige Anselm sagt gar: derjenige werde das ewige Wehe nicht schmecken, für den auch nur ein einzigesmal Maria ihre Fürbitt bey Gott verwendet, æternum væ non sentiet, pro quo vel semel oraverit Maria. Also beglücktes Volk der Diener und Verehrer Mariä! du bist mit aller Wahrheit jenes Volk, von welchem Isaias der Prophet in unserm angezogenen Text weissaget: Sedebit Populus meus &c. Mein Volk wird sitzen in der Schönheit des Friedens, und in den Gezelten des Vertrauens.

Sollten wir nicht auch hier in Absicht auf den Dienst Mariä fragen, welches jene Gezelte des Vertrauens seyn, in welchen die Diener und Verehrer Mariä zuversichtlich ihre Wohnung nehmen? Geliebte diese Gezelte des Vertrauens sind die Macht Mariä, ihre Güte und ihre Treu bereit ihnen in aller Noth kräftig beyzuspringen. Sie kann ihnen helfen, sie will ihnen helfen, und sie wird ihnen helfen wider alle sowohl zukünftige als gegenwärtige Uebel, daß sie in Ruhe, und ganz getröst leben können. Wir können wiederum sagen, daß diese Gezelte des Vertrauens seyen, die

zerschiedene Andachtswerke und gottselige Uebungen, die wir im Dienst Mariä verrichten, unsere tägliche Gebether, womit wir sie zu verehren gewohnt sind: Die heilige Beichten und Communionen an ihren Festtagen: das Fasten an ihren Vorabenden: das Almosen so wir ihr zu Ehren an gewiesen Tägen etwa an den Samstägen geben, und was derley andere Andachten mehr sind.

Lasset uns aus diesen Gezelten des Vertrauens nimmer ausgehen, und in der Andacht zu Maria getreulich fortfahren. Heil uns! wenn uns der Tod in solchen heiligen Uebungen, die den Dienst und die Verehrung Mariä antreffen, überfallen wird. Wir werden von seinen Pfeilen nichts zu fürchten haben, und die Hölle wird wider uns nichts vermögen. Aber daß ihr ja nicht meynet, Geliebte! es sey auch zu Gunsten derjenigen gesagt, die sich auf solche Andachten zu Maria verlassen, und in Sünd und Laster forthin zu leben ungescheut fortfahren. Dies hieße keine Andacht zu Maria, sondern eine Einfalt und verwegene Bosheit, welche uns aller Gunst Mariä, alles ihren Schutzes ganz und gar unwürdig machete, und mehr zu unsrer Verdammniß als für unser Heil wäre; obgleich auch den Sündern die Verehrung Mariä höchst nützlich und sie die marianische Andachten ja nicht vernachläßigen sollen. Allein dies ist von solchen Sündern zu verstehen, welche sich ernstlich zu

be-

bekehren gedenken, und in dieser Absicht eben Mariam verehren, wie wir uns darüber schon mehrmalen deutlich erkläret haben. Auch diese Sünder, die eines so guten Willens sind, gehören unter das gesegnete Volk, welches Maria ihr Volk ist, unter das beglückte Volk, will ich sagen, ihrer Verehrer, welches ein ruhe und trostvolles Leben allschon auf Erden im Dienst Mariä genießet oder wenigst genießen kann, indem sie solche Sünder, wenn sie in der Andacht zu Maria mit Eifer fortfahren, sich ganz sicher endlich durch die Hülf Mariä aus ihrem gefährlichen Sündenstand erschwingen, und ihr Heil in Sicherheit setzen werden. Genug, wir wollen nun unserer Predigt das Ende machen.

Beschluß.

Sedebit populus meus in pulchritudine pacis &c. Mein Volk wird sitzen in der Schönheit des Friedens und in den Gezelten des Vertrauens. Wir haben dieses in gegenwärtiger Predigt auf den Dienst und die Verehrung Mariä ausgelegt, und einen neuen Frucht derselben euch meine Zuhörer entdecket welcher ist ein ruhe- und trostvolles Leben allschon auf Erden. Eine Ruhe welche weder die gegenwärtige Uebel dieses Lebens stöhren, Maria hilft in selben ihren Verehrern, einen Trost, welchen auch die künftigen Uebel nicht hinnehmen, Maria

rin wendet dieselben von ihren Verehrern ab, dies waren die zwey Theile unsrer Predigt. Ja die Verehrer Mariä sind jenes glückselige Volk, welches in der Schönheit des Friedens sitzet, und in den Gezelten des Vertrauens. Lasset uns denn von diesem glückseligen Volke seyn! lasset uns sammtlich Diener, Liebhaber und Verehrer Mariä seyn! glückselig seyn ist der Wunsch aller Menschen auf dem Erdboden. Alles strebet, alles seufzet nach der Glückseligkeit; aber vergebens suchet man sie außer dem Dienst Gottes und Mariä seiner heiligsten Mutter. Vergebens suchet man sie außer dem Dienste des Königs und der Königinn des Himmels. Also denn o gebenedeyte Mutter des Allerhöchsten und Königinn des Himmels! Dominare tu nostri & filius tuus. Herrsche Niemand über uns als du und dein Sohn. Judic. 8. in umbra tua vivemus unter deinem Schatten, unter deinem Schutz und Beschirmung wollen wir leben, Thren. 4. Leben sonder Zweifel ein ruhe- und trostvolles Leben daß uns wie wir schon gesehen weder die wirkliche noch die etwa zukünftige Uebel im geringsten beunruhigen dörfen. Wie kann es dem Volke das Maria mit Andacht ergeben ist übel ergehen? Wie kann es übel ergehen den Unterthanen einer solchen Herrscherinn, den Kindern einer solchen Mutter? einer Königinn die so mächtig ist, einer Mutter die so liebreich ist, die so barmherzig, so gütig, so mild, so mitleidig? Nur lasset

fey uns in ihrem Dienste, in ihrer Verehrung recht eifrig und beständig seyn, so werden wir den Frucht derselben mit Freuden erfahren, nicht nur ein ruhe- und trostvolles geistliches Leben auf dieser Erden, sondern auch ein unendlich glückseliges ewiges in dem Himmel, Amen.

Beytrag
zu der vierten Rede.

Von dem vierten Frucht der Verehrung Mariä, einem ruhe- und trostvollen Leben auf Erden.

Auf das

Fest der Heimsuchung Mariä.

Erster Theil.

Ein ruhe- und trostvolles Leben ein anderweitiger Frucht der Verehrung Mariä.

1. Wenn schon die Erde, diese sichtbare Welt der Ort gar nicht zu seyn scheinet, wo Ruhe und Trost anzutreffen zur Zeit da wir auf selber leben und wandern, massen sie das Ort des Elends und der Verweisung sind, wo wir wie die Juden

in Babylon schmachten, so giebt es dennoch Leute, die ihr Elend nicht erkennen, und von den Wohllüsten dieser Welt betäubet ganz ruhig und getrost dahin leben, wie wenn es immer so fortgehen würde. Dieses sind die Glückskinder dieser Welt, die in Ehren Würden Reichthumen Freuden und Vergnügen leben, alles haben was sie wollen, und (daß ich nach der heiligen Schrift rede) denen kein Feind, noch widrige Begegnung aufstoßt: non est Satan aut occursus malus, 3. *Reg.* 5. Aber bewahr uns der Himmel von einer solchen Ruhe, von einem solchen Trost, den uns nur eine zeitliche Glückseligkeit anbiethet! Gott sey ewiger Dank gesagt! es giebt noch andere Mittel Ruhe und Trost auf Erden und mitten in allerhand Widerwärtigkeiten und Drangsalen mit denen das menschliche Leben angehäuft ist, zu geniessen. Tugend und Frömmigkeit verschaffen sie den Gerechten, und zwar eine wahre Ruhe, einen wahren Trost. Non contristabit justum, quidquid acciderit ei. Es wird den Gerechten nichts betrüben, was ihm immer begegnet, saget die göttliche Schrift, Prov. 12. superabundo gaudio in omni tribulatione nostra schreibt Paulus zu den Corinthern 2. Cor. 7. Ich überfließe vor Freude in aller unserer Trübsal.

2) In der That ist Tugend und Frömmigkeit eine reiche Quelle des Friedens, der innerlichen Ruhe und des Trostes. Das bezeuget

get ein heiliger König, der dieses nicht in der königlichen Würde, in den königlichen Schätzen und Reichthumen noch in den Vergnügungen des Hofes, wie man glauben sollte, fand, sondern pax multa, sagt er, diligentibus Legem tuam Viel Friedens ist denen die dein Gesetze lieben, Psalm 118. und an einem andern Ort: quam magna multitudo dulcedinis tuæ quam abscondisti timentibus te wie groß ist die Menge von Süßigkeit die du denjenigen verborgen haltest die dich förchten! Psal. 30. Allein ich rede heute nicht von der Tugend und Frömmigkeit insgemein als einer Quelle des Trosts und der innerlichen Ruhe allschon in diesem Leben, sondern da unter den sonderheitlichen Tugendwerken einer vor dem andern hierzu beyträgt, und je eines mehr als das andere seine Salbung hat, so will ich dasjenige anführen welches meines Dafürhaltens sich unter andern fürnehmlich auszeichnet, und worzu mir der heutige marianische Festtag die Anleitung giebet.

3) Es ist nämlich die bey dem Himmel so beliebte und von Gott so gesegnete Andacht zu Maria, die Verehrung Mariä. O könnte ich euch sagen meine Zuhörer! was herrliche Salbung, wie viele anmuthsvolle Süßigkeiten diese Verehrung, diese Andacht in sich verborgen halte und mit sich führe, welche die Verehrer und Diener Mariä immer in reichlicher Maaße kosten! Spiritus meus sagt sie von sich selbst

Eccli 24. ſuper mel dulcis. Mein Geiſt iſt über Hönig ſüß. Die mich eſſen werden noch mehr Hunger zu mir bekommen und die mich trinken, die wird noch heftiger nach mich dürſten. Damit die Verehrer Mariä dieſe Süßigkeit fühlen und koſten hat es weiter nichts nothwendig, saget der ſeraphiſche Lehrer, als daß ſie ihren Mund oder ihr Herz in das Lob Mariä ausgieſſen in hymnis & Pſalmis & canticis pulſate viſcera ejus & ſtillabit vobis gratiam dulcedinis ſuæ. S. Bonav. in Pſlt. Pſ. 18.

4) Es iſt in dem 86ſten Pſalmen daß der gekrönte Pſallierer der Kirche Gottes ein herrliches Lob ſpricht. Unter dem Sinnbild Jeruſalems nämlich, die auf heilige Berge gegründet ſtehe, und bey Gott beliebt ſey über alle andere Wohnorte des Hauſes Jacobs. Fundamenta ejus in Montibus ſanctis: diligit Dominus portas Sion ſuper omnia tabernacula Jacob &c. Weiter meldet er, daß rühmliche Dinge von ihr geſagt worden: nennet ſie eine Stadt Gottes, und am Ende des Pſalmen ſchließet er es mit deme, daß alle deſſen Innwohner in Freuden ſchwimmen, ſicut lætantium omnium habitatio eſt in te: alle die ſich erfreuen wohnen in dir. Eben dieſer ganze Pſalm wird von der Kirche Gottes ſelbſt auch auf Mariam ausgedeutet. Maria iſt jene herrliche Stadt Gottes von welcher ſo rühmliche Dinge geſagt ſind, und deren Grund-

veſten

vesten auf den heiligen Bergen stehen, woben besonders merkwürdig die Anwendung des letzten Verses: Sicut lætantium omnium habitatio est in te sancta Dei genitrix, singet die Kirch in ihren Tagzeiten. Alle die sich erfreuen, wohnen in dir heilige Gottes Gebährerinn.

5) Ja Maria ist es in aller Wahrheit eine heilige Stadt Gottes (so nennet sie der große Kirchenvater Augustinus) Civitas Dei Lib. 7. de Civ. c. 6. Civitas vivens Regis exercituum sagt Damasus lib. de Domit. eine lebendige Stadt des Königs der Heerschaaren. Und wundern wir uns nur dessen gar nicht, daß alle die glückseligen Innwohner dieser Stadt in Freude und Fröhligkeit ihr Leben hinbringen. Höret! was der Psalmist in einem andern Psalmen spricht: Fluminis impetus lætificat civitatem Dei, sagt er Psalm 45. Ein strömender Fluß erfreuet die Stadt Gottes die des Allerhöchsten eigene Wohnung ist. Es ist dieses ohne Zweifel ein strömender Fluß oder ein fliessender Strom von himmlischen Ergötzungen mit welchem Maria von Gott ganz überfüllet wird, daran dann nothwendiger weise ihre Diener, ihre eifrige Liebhaber, die durch die Andacht, die sie zu ihr tragen gleichsam ihre veste Wohnung in ihr haben, Antheil nehmen.

6) Sehet doch das Wunder das heute geschiehet auf den ersten Augenblicke, wo sich Maria nur sehen laßt, und kaum anfangt von den Menschen als diejenige die sie ist erkennt zu werden, nämlich als die Mutter des Herrn. Ein Kind im Mutterleib hupfet da schon freudig auf indem es nur die Stimme derjenigen höret die es mit den Augen noch nicht sehen kann. Dieses geschah bey dem Eintritt Mariä in das Haus Zachariä, und ihrer Base Elisabeth die sie zu besuchen kann; was wird der Aufenthalt Mariä durch drey Monate erst für Trost und Freude unter den Einwohnern dieses Hauses verbreitet haben? Ja welchen Trost sage ich, werden insonderheit die zween heilige Eheleute Zacharias und Elisabeth, und, ich darf es sagen, diese ersten Verehrer Mariä in den Ehrbeweisungen die sie ihr Zeit ihres dreymonatlichen Aufenthalts gethan, gefühlt und empfunden haben? Hier hat ohne Zweifel Zacharias die schwere Plage seiner Sprachlosigkeit und Elisabeth alle die Beschwerden der Schwangerschaft in so hohem Alter mit einer merklichen Erleichterung ertragen, und ersterer mit noch größerer Herzensruhe dem göttlichen Willen sich unterworfen und ergeben. Ruhe und Trost auch mitten in den schweresten Prüfungen und Drangsalen ist gewiß auch einer der schönen Früchten der Verehrung Mariä.

7) Hier kann man nicht uneben jene Stelle göttlicher Schrift auf die Glückseligkeit der

Die-

Diener Mariä anwenden die bey Isaias dem Propheten verzeichnet steht: Sedebit populus meus in pulchritudine pacis &c. Mein Volk wird sitzen in der Schönheit des Friedens und in den Gezelten des Vertrauens 2c. Js. 23. Nämlich es ist schon genug aus dem Volk Mariä seyn, um glückselig zu seyn wenn man schon auch mit mancherley Widerwärtigkeiten und Trübsalen, wie es in diesem sterblichen Leben nicht anders seyn kann, zu kämpfen hat. Maria weiß ihren Dienern und Verehreren die Empfindung davon zu benehmen und alle Bitterkeiten zu versüßen. Und da fällt mir jenes ein was der Psalmist von den Freuden der Seligen in dem Himmel in einem seiner Psalmen saget: Inebriabuntur ab ubertate Domus tuæ &c. Sie werden von dem Ueberfluß deines Hauses betrunken werden und du wirst sie mit einem Strome des Wollusts tränken. Psal. 35. Maria ist nicht weniger ein Haus Gottes als es der Himmel ist, und die darinnen durch die Andacht welche sie zu ihr tragen wohnen, von denen kann man nicht weniger sagen daß sie von dessen Ueberfluß betrunken werden, als von einem ganzen Strome heiliger Wollust getränket. Und was geschiehet wenn man betrunken? Man ist außer sich man empfindet die Schmerzen die Qualen nicht, wenigst in ihrer Stärke, man vergißt sie. Oder es heißt wie es in einem andern Psalmen geschrieben stehet: Nach der

Viele meiner Schmerzen haben deine Tröstungen dagegen meine Seele erfreuet. Psal. 93.

8) Das alleinige Angedenken an Mariam ist schon vermögend unsre Kümmernissen zu vertreiben unsre Schmerzen zu lindern, und ist der selige Alanus gar recht daran, wenn er Mariam contra Dolores cordis dulcissimum Medicamentum ein wider die Herzensqualen allersüßestes Arzneymittel nennet. Das nämliche bekräftiget auch der heilige Bonaventura, in specul. C. 8. cogitari non potes sagt er: quin recrees affectus diligentium te. man kann deiner nicht gedenken o Maria! daß du das Gemüthe nicht ergözest derjenigen die deine Liebhaber sind. Von Josias dem König hat der Sohn Syrach ein herrliches Lob in seinem Buch Eccli. 49. Verzeichnet memoria in compositione odoris pigmentarii &c. Das Angedenken des Josias ist wie ein wohlbereitetes Rauchwerk des Apothekers, süß in jedem Munde wie Hönig, wie ein Gesang und Saitenspiel bey einer niedlichen Mahlzeit. Man kann dieses alles mit weit besserm Fuge auf Mariam ausdeuten.

9) Die Kirche Gottes selbst giebt Mariä die anmuthigsten Lobsprüche und Titel die uns Trost einflößen. Sie nennet Mariam die Ursach unsrer Freude, unser Leben, unsre Hoffnung, unsre Süßigkeit. Und wieder heißt

heißt sie uns zu ihr rufen: O gütige o milde o süße Jungfrau Maria. Und wer erfahrt alles dieses besser als die Diener und Verehrer Mariä in allen den Andachtsübungen die sie ihr zu Ehren verrichten, und die ganz ihre besondere Salbung haben? dann wie gar recht Justin. Miech. opere in Litan. Lauret. die Anmerkung machet, gewisse Tugendwerke haben die Eigenschaft an sich daß sie nicht allein nützlich sondern auch süß trostreich und annehmlich sind, und unter diesen zeichnet sich sonderheitlich die Verehrung Mariä aus. Sie ist ein Paradies des Wohllusts aus welchem erst noch der Eintritt in den Himmel uns eröffnet wird, eine Glückseligkeit welche die ersten Aeltern wurden genoßen haben, wenn sie nicht gesündiget hätten.

10) Hat nicht Jesus Christus selbst sein Ruhe und seine Freude die er sich auf Erden noch gönnte und verschafte allerdings allein in Maria gesucht? Da er sich erklärte seine Freude sey mit den Menschen Kindern zu seyn, mit wem unter den Menschen Kindern hatte er die meiste Zeit seines Lebens auf Erden seinen vertrauten Umgang als mit Maria seiner heiligsten Mutter, mit der er 30. ganzer Jahre unter einem Tach wohnete und die Zeit nur mit ihr zubrachte. Sind wir durch die Gnade Gottes nicht auch Kinder Mariä? zwar nur der Anwünschung nach? wo sollen wir also sicherer Trost und Freude suchen und finden als bey un-

serer Mutter? wenn wir sie lieben, wenn wir sie verehren denn soll es uns gar nicht fehlen, falls wir nur auch zugleich Diener Gottes sind und uns eines frommen christlichen Lebenswandels befleissen. Schon im Dienste Gottes, wie wir bereits gemeldet haben, kosten wir eine Menge Tröstungen und himmlische Süßigkeiten. Noch größer noch häufiger werden sie seyn wenn wir mit dem Dienste Gottes den Dienst Mariä vereinbaren. Was können die Müttern anders als ihren lieben Kindern zärteln ihnen liebkosen. Wir finden zwar allen Trost alles Vergnügen in Jesu Christo unserm Erlöser und in seinem Vater der der Vater der Barmherzigkeit, wie der Apostel sagt, und der Gott alles Trostes ist. Allein es ist doch auch was uns Forcht und Schrecken einspricht, seine Gerechtigkeit. Maria hingegen hat allein das Reich der Barmherzigkeit von Gott zur Verwaltung bekommen. Dieses ist die Halbscheide des Reichs so ihr zu Theil geworden. Ihr Amt ist also nur Barmherzigkeit thun, und der heilige Bernardus ermahnet uns ganz ohne Forcht zu Maria hinzutreten, nihil enim austerum in ea nihil terribile, tota suavis est, nichts in ihr von einer Strenge, nichts was Schrecken verursachet, sagt er, sie ist eine lautere Milde und Güte. Und nun bedarf es noch viel Beweises daß ihre Diener und Verehrer ein ruhe: und trostvolles Leben allschon auf Erden unter ihrem Schutze geniessen können, und daß die-

dieses einer der herrlichen Früchten ihrer Verehrung sey?

Zweyter Theil.

Diese Ruhe, diesen Trost mögen weder die zeitliche, weder die geistliche, weder die gegenwärtige, weder die zukünftige Uebel stöhren und hinweg nehmen.

1) Wenn ich sage, daß unter den vortreflichen Früchten der Verehrung Mariä auch einer sey eine ruhe und trostvolles Leben allschon auf Erden, welche die Verehrer Mariä genießen, so will ich eben nicht alle Drangsalen und Widerwärtigkeiten von den Dienern und Verehrern Mariä ausgeschlossen haben. Den Frommen und Gerechten wird es nie an Kreuz und Trübsalen mangeln, dies ist der von Gott ihnen verordnete Antheil: In Mundo pressuram habebitis, auf der Welt werdet ihr Bedrängniß haben *Joan.* 16. und *Act.* 14. stehet geschrieben, daß wir durch viele Trübsalen den Eingang in das Reich Gottes finden müssen, quoniam per multas tribulationes oportet nos intrare in Regnum Dei. Den Dienern und Verehrern Mariä wird es demnach auch nicht besser gehen. Ja vielleicht werden sie noch wohl mehr als andere Gerechte zu leiden haben: Dieses

eben darum, weil sie Diener Mariä sind, zu Vermehrung ihrer Verdiensten, und damit sie gleichwie Jesu Christo also auch Mariä desto gleichförmiger werden. Beynebens, daß der Höllenfeind ohnehin einen ganz besondern Haß gegen die Diener Mariä tragt, und zufolg der Vorsagung Gottes, Gen. 2. Das Weib welches ihm den stolzen Kopf zertreten, in ihrem Saamen verfolget. Allein bey allem dem kann ein ruhe und trostvolles Leben allschon auf Erden der süße Antheil der Verehrer Mariä seyn. In Mitte der Trübsalen und Widerwärtigkeiten kann und wird er, wie wir schon oben angemerket, bestehen können.

2) Einmal fürs erste mögen diese Ruhe, diesen Trost die zeitlichen Uebel nicht stöhren, noch hinwegnehmen können, Maria springt ihren Verehrern in selben treulich bey. Aber was sage ich von zeitlichen Uebeln? Giebt es denn auch zeitliche Uebel? Wenn wir die Sache nach der Vernunft betrachten, so verdienet das was Zeitlich ist weder den Namen eines Guts, weder den Namen eines Uebels, nur das Ewige ist achtungs würdig. Allein wir müssen uns schon nach der Schwachheit der Menschen, und nach den gemeinen Begriffen richten. Lassen wir dann die zeitlichen Drangsalen und Widerwärtigkeiten, die uns in diesem sterblichen Leben quälen, Uebel seyn. Als Armuth, Krankheiten, Schmerzen, Verachtungen, Verfolgungen u. s. w. Diese und der-

dergleichen Widerwärtigkeiten sage ich, mögen die Ruhe und den Trost, den die Verehrer Mariä mittelst der süßen und Salbungsvollen Andacht zu selber genießen, von ihnen nicht hinwegnehmen, noch sie zerstöhren; denn Maria springt ihnen in solchen Widerwärtigkeiten ganz bereitwillig bey; wenigst wenn sie darum angesprochen und angerufen wird. Sie springt ihnen bey in der Dürftigkeit und Armuth, denn sie ist die Helferinn der Dürftigen: adjutrix indigentium Andreas Cret. Orat. 2. de assumpt. Sie springt ihnen bey in Krankheiten und Schmerzen, denn sie ist das Heil der Kranken, Salus infirmorum, oder wie der heilige Ephrem sagt, ægrotantium Exultatio, die Freude der Kranken. Sie springt ihnen bey in der Verachtung und Verfolgung, denn sie ist, wie abermal der heilige Ephrem sagt: propugnatrix confidentium in se, die Beschützerinn deren, so auf sie vertrauen, diejenige die sich aller Verlassenen annimmt, adjutrix destitutorum. Idem Orat. ad Virg. Ueberhaupts ist sie, Solatium miserorum, der Trost aller Armseligen, S. Bonav. in Hym. de Virg. Requies gemituum nostrorum, die Beruhigung unserer Seufzer, S. Germanus de vita Virg. Und wie ein anderer heiliger Lehrer spricht, restauratio calamitatum nostrarum, eine Ergänzung gegen alle unsere Drangsalen.

 3) Aber

3) Aber ist es wohl deme also, daß Maria ihren Verehreren allezeit wirklich in derley Drangsalen und zeitlichen Uebeln beyspringt, und zu Hülfe kömmt? Laßt sie nicht dieselben oftmals am Kreuze hangen, ohne sie davon abzulösen und zu befreyen? Wie sollen sie denn auf solche Weise ruhig und getrost leben können? Eben das ist es Geliebte, was ihnen Maria bey Gott erlangt, Ruhe und himmlischen Trost auch mitte in den Peinen und Widerwärtigkeiten. Denn es ist nicht allemal für selbe gut vom Kreuze frey zu seyn. Es ist insgemein vielmehr das Gegentheil ihnen nutz weil man durch die Trübsalen von Sünden gereiniget, in der Tugend bewährt, und durch die Prüfungen des Himmels würdig gemacht werden muß. Wenn demnach Maria ihren Verehreren Geduld und Stärke in ihren Widerwärtigkeiten und zeitlichen Uebeln bey Gott auswirket, so ist dies eine bessere Hülfe die sie ihnen leistet, als wenn sie selbe wirklich von solchen Uebeln befreyen wurde. Sie werden auch in den größten Drangsalen auf diese Weise ruhig und getrost leben können. Non contriſtabit juſtum, quidquid acciderit ei: Nichts wird den Gerechten betrüben, was ihm auch widerfährt. Durch die Geduld und Ergebung in den göttlichen Willen wird er seine Seele immer im Besitze haben. Noch größere Stärke muthe ich den Gerechten zu, wenn sie zugleich eifrige

Die-

Diener und Verehrer Mariä sind, denn sie werden von der Gnade Gottes noch kräftiger unterstützet werden. Diese wird ihnen Maria ganz gewies erlangen.

4) Hat es doch Heilige gegeben, die nicht allein die zeitliche Drangsalen und Widerwärtigkeiten mit standhafter Geduld ertragen, sondern sich noch darwegen erfreuet, ja darnach mit großer Begierde verlanget haben? Ibant Apostoli gaudentes quoniam digni habiti sunt pro Nomine Jesu contumeliam pati, die Apostel giengen voll Freuden weg, von dem Rath der Juden, weil sie gewürdiget worden für den Namen Jesu Schmach zu leiden. Act. 5. Ein heiliger Xaverius vor Begierde zu leiden, ruft brünstig zu Gott: Mehr o Herr, mehr schick mir zu leiden. Eine heilige Theresia bethet also: Herr entweders leiden, oder sterben. Eine heilige Magdalena seufzet gar: Herr noch nicht sterben, sondern noch mehr leiden. Ich bemerke, daß alle diese große Seelen große Diener und Dienerinnen zugleich Mariä gewesen, und ich werde nicht irren, wenn ich diese seltene Lieb zum Kreuz, dieses große Verlangen zum Leiden großen Theils ihrer Andacht zu Maria zuschreibe, und alles dieses zum Beweis anführe, daß ein Ruhe und trostvolles Leben allschon auf Erden einer der gesegneten Früchten der Verehrung Mariä sey, und daß sie diese Ruhe die-

diesen Trost erst keine zeitliche Uebel von ihnen hinnehmen möge.

5) Aber noch viel weniger Vermögen dieses vielleicht die geistlichen Uebel, warum sage ich dieses? Darum weil Maria weit willfähriger ihren Dienern in derley geistlichen Uebeln zu Hilf zu kommen. Aber was verstehe ich unter den geistlichen Uebeln? Ich verstehe die Sünden welches wahrhafte Uebel seynd. Ich verstehe ferners die böse Wirkungen der Sünden die sie in der Seele des Sünders zurück lassen, die große Schwachheit und die Beschwernissen in Uebung des Guten, die böse Neigungen und Gewohnheiten welche mit jeder Sünd zunehmen und erstarket werden. Nun was sage ich? Können wohl auch die Verehrer Mariä in Ansehung ihrer begangenen Sünden ruhig und getröst leben? Ja sie können es wenn sie dieselbe aufrichtig bereuen und Buß darüber zu thun verlangen, Depone voluntatem peccandi & invenies Matrem, ist der bekannte Trostspruch eines heiligen Lehrers: lege nur den Willen zur Sünde ab, so wirst du Mariam als eine Mutter finden. O wie gern biethet sie den Sündern die Hand die im Ernst sich zu bessern und ein anderes Leben anzufangen willens sind? Sie ist ja die allgemeine Zuflucht der Sünder und eine solche zu allen Zeiten gewesen, auch kein so verzweifelter Zustand des Sünders dem sie nicht gar leicht abhelfen kann.

6) Sey

6) Sey die Schwachheit noch so groß, welche die begangene Sünden in dem Sünder zurückgelassen, das Unvermögen zum Guten noch so stark, die böse Neigungen und Gewohnheiten noch so eraltet und eingewurzelt. Es sind freylich dieses sehr böse Wirkungen der Sünd, sehr schlimme geistliche Uebel, allein Maria weiß allen diesen kräftig zu begegnen. Sie ist das Vermögen unsrer Schwachheit. Potentia debilitatis nostræ S. Germ. in Encom. Virg. Sie ist diejenige, welche zu Bezwingung der bösen Gewohnheit alle Hülf uns leistet. Ex Men. 1. Aprilis. Sie ist in Ansehung des schweren Kampfs den ein sich bekehrender Sünder mit der Sünd und seinen verkehrten Leidenschaften eine gute Zeit noch zu führen hat, eine sehr veste Schutzwehr. Propugnaculum munitissimum in bello versantibus. *S. Ignat. Mart.* und zu Heilung seiner durch die Sünde empfangenen Wunden und Seelen Krankheiten ein offenes Spital. Peccatoribus publicum valetudinarium *S. Basil.* So kömmt Maria ihren Dienern und Verehrern in den geistlichen Uebeln zu Hülf. Demnach mögen auch diese geistlichen Uebel die innerliche Ruhe des Verehrers Maria nicht stöhren noch den Trost von ihm hinweg nehmen.

7) Ueberhaupt weder die gegenwärtige noch die zukünftige Uebel. Nicht die gegenwärtige. Maria ist eben sobald mit ihrer Hilfe gegenwärtig. Sehen wir sie nicht eben heut in größter

Eil-

Eilfertigkeit über das jüdische Gebürge gehen, ihre Baaß Elisabeth zu besuchen, ihr, ihrem Kind mit dem sie schwanger geht, und ihrem Ehegatten in der Noth beyzuspringen und ihnen allen Seegen und alles Heil mit zubringen? Wenn sie dieses unberufener und aus freyem eigenem Triebe der wohlthätigen Liebe thut zum Besten ihrer Anverwandten, was wird sie denn thun wenn man sie eigens anruft und wirkliche Hilfe bey ihr sucht? Und was wird sie thun zum Besten ihrer andächtigen Diener und Verehrer, die sich ihrer Hilfe und ihres Beystands in aller Noth auch würdig machen?

8) Man kann sagen, daß Maria heute in dem Haus Zachariä und Elisabeth sich wirklich als eine Helferinn in den so wohl geistlichen als zeilichen Übeln gezeiget, wie es auch ihr Vorhaben war zu thun. Sie entlediget Johannem von der Erbsünd; sie dient der Elisabeth in den Beschwerden der Schwangerschaft; sie tröstet den Zacharias in der Plag seiner Sprachlosigkeit, die eine Straf seines Unglaubens war. Von diesen Liebeswerken Mariä wissen wir, von vielen andern aber die sie etwa noch ferner in diesem Hause während ihres Aufenthalt den beglückten Innwohnern desselben erwiesen, wissen wir nicht. Ich vermeyne, man könne dieses Haus nicht ungereimt als die erste anfangende Kirche des neuen Gesetzes und die Innwohner desselben als die erste christliche Gemeinde ansehen, wo die göttlichen Geheimnisse durch Mariam zum ersten

stenmal offenbar werden, und die erste Gnadenschätze den Menschen zukommen. Wo auch die Verehrung Mariä selbst allerdings ihren Anfang zu nehmen scheinet, und das Lob Mariä das erstemal unter den Menschen ertönet, welches ihr ihre Baaß Elisabeth giebet: **Gebenedeyt bist du unter den Weibern und gebenedeyt ist die Frucht deines Leibs.** Hier nun in diesem Haus, in dieser anfangenden christlichen Gemeinde fangt Maria an diejenige zu seyn, die sie nun in der durch die ganze Welt ausgebreiteten Christenheit ist, nämlich eine Helferinn in aller Noth besonders ihren Dienern und Verehrern, und eine sichere Zuflucht wider alle gegenwärtige Uebel.

9) Es gedenket die göttliche Schrift etwelcher heiligen oder doch wegen nicht gemeiner Tugend berühmten Frauenspersonen bey welchen das jüdische Volk in gegenwärtigen Anliegenheiten und Uebeln Trost und Hilfe fand. Es war die tapfere Judith welche Bethulien und das ganze Land Juda von der Macht des assyrischen Feldherrn Holofernes durch eine wunderbare Heldenthat befreyete. Es war eine weise Debbora welche den Barac wider Sisaren den Heersführer des Kananiter Königs Jabin zum Streit ermunterte, und ihm zum Sieg half. Es war die an Tugend und Schönheit berühmte Esther welche den grausamen Anschlag des Ammans wider die Juden selbe alle an einem Tage zu erwürgen zernichtete, und sich selbst dabey in Le-

bens-

bensgefahr gab. Diese berufene Frauen sind alle Vorbilder Mariä, wie sie ebenfalls ihrem Volke, das ist ihren Dienern und Verehrern in gegenwärtigen Uebeln und Gefahren zum Schutz ist, mit dem Unterschied daß sie alle Maria weit übertrifet und man in Ansehung der gegenwärtigen Uebeln unter ihrem Schutz noch weit mehr in Ruhe und Trost leben kann.

10) Aber auch nicht weniger in Ansehung der zukünftigen und zu beförchten stehenden Uebeln, weil Maria selbe von ihren Dienern und Verehrern immer abzuwenden bereit ist. Ich lese in dem Buch Gen. c. 12. daß als Abraham zur Zeit des Hungers in Aegypten zog, er zu Sara seiner Frau also gesprochen, obsecro dic quod Soror mea sis ich bitte dich sage daß du meine Schwester seyest damit mir wegen deiner Gutes widerfahre, und ich um deinetwillen mein Leben rette. Dann er förchtete sich wegen der Schönheit Sara seiner Frau daß ihn die Aegypter nicht erschlugen wenn sie es wußten daß sie seine Ehefrau wär. In der That hat Abraham sich nicht betrogen. Die Aegypter hielten den Abraham wegen Sara in Ehren, und er hatte, sagt der heilige Text, **Schafe und Ochsen, Esel, Knechte und Mägde** 2c. die er ohne Zweifel von den Aegyptern nebst mehr andern Gaben zum Geschenke bekommen. Also wendete Sara von Abraham nicht nur allein alles instehende Uebel ab, sondern sie erwarb ihm über das viel Gutes. Und

was

was Maria ihren Dienern und Verehrern? Sie bekennt nicht allein ihre Schwester zu seyn, sondern ihre Mutter, und wer soll sich alsdenn unterstehen ihnen ein Leid zuzufügen?

11) Von den zukünftigen Uebeln weiter zu reden, was förchten die Verehrer Mariä etwa am allermeisten und was ist ihr größte Sorg und Kummer? Sonders Zweifel ihr zukünftiges ewiges Schicksal ob sie eines glückseligen Tods sterben und die Seligkeit erlangen werden. Was Geliebte giebt uns bessere Hoffnung und zuversichtlicheres Vertrauen als eine eifrige und beharrliche Andacht zu Maria; die Verehrung Mariä die eines der fürnehmsten Kennzeichen der ewigen Gnadenwahl ist, weil ein wahrer Verehrer Mariä niemal zu Grunde gehen wird, eine Meynung welche als allgemein unter den Vätern und Lehrern angesehen werden muß, und für welche es überflüßig wär viele Beweisgründe anzuführen. So mögen denn auch die zukünftige Uebel die Ruhe und den Trost den wahre Verehrer Mariä allschon auf Erden genießen nicht stöhren noch von ihnen hinnehmen, gleichwie die gegenwärtigen nicht und gleichwie weder die geistlichen noch die zeitlichen Uebel, und nun wollen wir unsre Rede beschließen.

Beschluß.

Es sagt der König David in seinem 33sten Psalmen: Kommet her ihr Kinder! höret mich, ich will euch die Gottesfurcht lehren, wer ist der Mensch der glückselig zu leben verlangt und gute Täge sich wünschet ꝛc.? Eben dieses giebt er sich zur Antwort wirket die Gottesfurcht: Weiche vom Bösen ab und thue Gutes (sind seine Worte weiter unten) denn des Herrn Augen sind auf die Gerechten gerichtet: Sie haben in der Trübsal zu ihm gerufen, und er hat sie erhöret: er hat sie aus allen ihren Trübsalen befreyet. Alle ihre Gebeine schützet der Herr ꝛc. Wie, wenn erst mit dieser Gottesfurcht die Andacht zu Mariä vereinbaret wird? O dann sind nicht nur die Augen eines unendlich mächtigen gütigen, und für unser Wohl stets besorgten Vaters gerichtet, sondern auch die Augen einer überaus sorgfältigen und wohlthätigen Mutter. Wir mögen dann unter dem Schutz und der Sorgfalt eines solchen Vaters und einer solchen Mutter glückselig leben auf Erden, und unsre Täge werden in Ruhe und Trost dahin fliessen. Solch ein ruhe- und tröstvolles Leben wie ich erwiesen, ist wiederum einer der vortrefflichen Früchten der Verehrung Mariä und nichts mag diese Ruhe stöhren, diesen Trost hinnehmen, die zeitlichen Uebel nicht; die geistlichen nicht; die gegen-

wär-

wärtigen nicht; die zukünftigen nicht. Maria ist ihren Verehrern was die Wolken Saül ehedem den Israeliten. Sie gehet ihnen vor den Weg der Glückseligkeit zu weisen, bedecket sie gegen die Feinde bey Tag, und zündet ihnen gegen ihre Fallstricke des Nachts. Sie ist ihnen ein vester Thurn mit tausend Schilden umhängen gegen alle ihre Anfälle und eine veste Stadt, dahin sie allezeit ihre Zuflucht haben. Und ich kann mit dem Propheten David aus einem seiner Psalmen abermal sagen: Benedictus Deus quia mirificavit misericordiam suam super me in civitate munita; Gebenedeyt sey der Herr der seine Barmherzigkeit über mich wunderbar gemacht hat in einer vesten Stadt. *Psal.* 30. Sey es daß es noch unzahlbare andere Uebel giebt in diesem elenden sterblichen Leben, Maria wie schon gesagt, weiß ihren Dienern die Empfindung davon zu benehmen. Sie weis wie die Ruthen Mosis die bittern Wässer in süße zu verändern. Unter ihrem Schatten dann mögen ihre Diener vergnügt ruhen und unbekümmeret bey allen Vorfallenheiten leben. Das Haus Zachariä hat die beglückte Erfahrung davon das erste gehabt. Für die kurze Zeit wo sie darinnen Ehre empfangen, welches Heil hat sich nicht in selbem und welcher Segen verbreitet? wie schnell ist nicht alles Uebel darinnen verschwunden und alles Gute dagegen demselben zugebracht worden? welch ein schöner Frucht abermal der Verehrung Mariä Geliebte!

welch ein neuer mächtiger Antrieb für uns der Andacht und Verehrung Mariä uns mit größerem Eifer als je vormals zu ergeben! Erneuern denn wir heute diesen Eifer! Lasset uns dahin trachten daß wir in dieser Andacht, in dieser Verehrung Mariä von Tag zu Tag mehr und mehr wachsen und zunehmen; vor allem aber daß wir in derselben bis an das Ende unsers Lebens verharren, um sodenn mittelst selber nicht nur zeitlich sondern ewig glückselig zu seyn. Amen.]

Fünfte Rede,

Auf das

Fest der Himmelfahrt Mariä.

Fünfter Frucht der Verehrung Mariä, ein seliger Tod.

Vorspruch.

O Domine! quia ego servus tuus & filius ancillæ tuæ, dirupisti vincula mea &c.

O Herr! weil ich dein Diener und der Sohn deiner Magd bin, so hast du meine Bande aufgelößt. Psal. 115.

Eingang.

O Domine! quia ego servus tuus &c. O Herr! dieweil ich dein Knecht und der Sohn deiner Magd bin, so hast du meine Bande aufgelößt. Also ruft David freudenvoll auf in seinem 115ten Psalmen. Es ist dies ein Dank und Lob Psalm den er anstimmt, nachdem er von Saul und seinen Feinden befreyet worden. Im figürlichen Verstand ist es das rohlocken eines Gerechten welcher stirbt, und

im Begriff ist zu der glückseligen Anschauung Gottes, nach welcher er in seinem Leben immer gesehnet, zu übergehen. Er hat sein Leben immer als eine betrübte Gefangenschaft, seinen Leib und seine sterblichen Glieder als Kerker und Bande angesehen; nun freuet er sich daß der Tod einmal kommt, den Kerker erbricht, und die Bande zertrümmeret, und er in die Freyheit gesetzt wird zu seinem Gott der sein Ziel und End ist zu gelangen, und mit ihm auf ewig vereiniget zu werden. Und was für eine Freude wird nicht Maria gehabt haben, als die Zeit ihres Todes herangenahet. auch sie hat ihr Leben auf Erden niemal anders, als eine traurige Gefangenschaft angesehen: Eine Gefangenschaft die ihr desto härter war, je länger sie nach dem Tod ihres Sohnes noch anhielt, und je größer ihr Lieb zu ihm, und ihre brennende Begierde sich einmal in der seligen Ewigkeit mit ihm zu vereinigen war.

Meinetwegen reden andere Prediger heute von der glorreichen Himmelfahrt Mariä, von welcher sich auch das heutige Fest nennet, ich will meines Orts von ihrem seligen Tode reden, auf welchen eine so glorreiche Himmelfahrt gefolget ist. Ich will vom Tod Mariä reden. Dieser Stoff wird seltener auf den Kanzeln behandelt, und mir ist er zu meinem Absehen tauglicher. Mein Sach ist, daß ich von den Früchten der Verehrung Mariä mit

euch

euch rede, welches die Materie meiner Mariä Predigten das Jahr hindurch ist, so muß ich euch demnach heut wiederum einen neuen entdecken. Und dieser ist ein seliger Tod der auf die rechtschaffenen Verehrer Mariä zum Lohn ihrer zu ihr gepflogenen wahren Andacht ganz zuverläßig wartet. Derowegen da ich vom Tod Mariä heut handle, so will ich ihm zugleich den Tod ihrer Diener und Verehrer zur Seite setzen und zeigen, was für eine Verbindung und Verhältniß sie miteinander haben. Also ist der Tod Mariä und der Tod des Verehrers Mariä der ganze Inhalt und Begriff von meiner Rede; die Abtheilung aber ist folgende. Der Tod Mariä ist der seligste Tod, der Verehrer Mariä stirbt ebenfalls einen seligen Tods, erster Predigttheil. Der Tod Mariä ist der süßeste Tod, der Verehrer Mariä stirbt ebenfalls eines süßen Tods zweyter Predigttheil, und dieser selige dieser süße Tod ist der köstliche Frucht der Verehrung Mariä, den ich heut erweisen will, gehen wir zur Sach im Namen Mariä, aber vielmehr im Namen Jesu des Sohns Mariä.

Erster Theil.

O Herr! dieweil ich dein Knecht und der Sohn deiner Magd bin, so hast du meine Bande zerbrochen. So ist demnach des Menschen Leben auf Erden

eine Gefangenschaft, wo er in Fesseln und Banden schmachtet, und seufzend auf seine Auflösung wartet? Ganz gewies ist dieses in den Augen eines Weisen, in den Augen eines Gerechten der Gott fürchtet, und an ihn glaubend ein zukünftiges besseres und ewiges Leben erwartet. Er seufzet daher öfters dahin mit den feurigsten Begierden: Ach! wann werde ich kommen, und vor dem Angesicht des Herrn erscheinen: Psal. 41. Was ist mir in dem Himmel vorbehalten, und was will ich denn auf der Erden? Der Herr ist mein Erbtheil. Psal. 72. Wehe mir, daß mein Aufenthalt sich so lang verzögeret: Psal. 119. Herr führe doch meine Seele einmal aus der Gefängniß aus, daß ich deinen Namen in der Freyheit preisen möge Psal 141, lauter brenneifrige Anmuthungen aus dem nämlichen Psalmisten! Dergleichen heilige Anmuthungen und brenneifrige Seufzer stelle ich mir auch vor in Maria der Menge nach und unabläßlich gewesen zu seyn, womit sie nach ihrer Auflösung sich sehnete, um einmal bey ihrem göttlichen Sohne zu seyn, und seiner ewigen Anschauung zu genießen.

Ihre Seufzer sind endlich erhöret, und ihre heißen Begierden erfüllet worden; ihre Sterbenszeit ist herangekommen, welche ihr Gott durch einen Engel zuvor wissend gemacht. Fürwahr, wenn der Knecht des Herrn soll in

die Freyheit gesetzt, von dem Kerker seines Leibs und von den Banden seiner Sterblichkeit soll los gemacht werden, du hast meine Bande zerbrochen, so soll es nur so geschwinder die Mutter des Herrn. So stirbt demnach Maria, und o was für eines kostbaren, was für eines seligen Tods? Geliebte des allerkostbaresten, des allerseligsten Tods. Ja kostbar ist der Tod der Heiligen in dem Angesicht des Herrn, sagt schon widerum der gekrönnte Psalmist in dem nämlichen 115ten Psalmen unmittelbar von den Worten unsers Predigtexts. Wie kostbar muß dann nicht der Tod Mariä, der Heiligsten unter den puren Geschöpfen, der Königinn aller Heiligen seyn? Selig wird nicht weniger der Tod der Heiligen genennet: Selig die in dem Herrn sterben *Apoc.* 14. Wer wird nun mehrer in dem Herrn gestorben seyn, als diejenige, die immer in dem Herrn gelebt; nur für den Herrn gelebt, und von dem Herrn gelebt. Die mit weit grösserem Rechte als ein gewießer Apostel immer sagen konnte: Ich lebe nicht ich, sondern es lebt Christus (mein Sohn) in mir.

Es ist ein einziges Ding, welches den Tod unselig machen kann, nämlich die Sünd, deren Straf auch der Tod ist. Maria ist von aller Sünd unendlich weit entfernet, indem sie auch sogar in Adam nicht gesündiget, und wenn sie stirbt, so stirbt sie nicht wegen

der Sünd Adams, welches einer von des Bajus irrigen Lehrsätzen war, die die Kirche verdammet hat, sondern sie stirbt, weil sie den Tod freywillig erwählet hatte, um Jesu Christo ihrem Sohne auch in diesem, gleichwie in andern Dingen vollkommen gleichförmig zu werden. Oder sie stirbt aus der natürlichen Beschaffenheit des menschlichen Körpers; da der heilige Augustin es von Jesu Christo selbst behauptet: Lib. 2. de peccat. merit. & Remiss. cap. 29. Daß er endlich doch in seinem hohen Alter gestorben seyn würde, so fern ihn nicht die Juden in seinem jüngern Alter gewaltsamer Weise hätten um das Leben gebracht.

Weiter, was den Tod der Gerechten glückselig machet, sind die guten Werke, die sie im Leben gethan haben, und die ihnen in das andere Leben nachfolgen: Ihre Werke folgen ihnen *Apoc.* 14. Es sind die reichen Verdienste, die sie sich durch ihre Tugendübungen gesammelt. O wer wird da den unermäßlichen Schatz von guten Werken, von Tugenden und Verdiensten berechnen können, mit welchen Maria die jungfräuliche göttliche Mutter zum Uebergang in das ewige Reiche und in das andere Leben ausgerüstet war, weil sie schon in dem ersten Augenblicke ihrer Empfängniß eine größere Gnadensumme empfangen, als alle Engel und Heilige durch ihre ganze Wirkungszeit nicht zusammen gebracht ha-

haben? Da sie dazumal allen diesen empfangenen Gnaden mit der möglichsten Treue, unablässlich und ununterbrochen stets mitgewirkt, sie mit jedem Lebens Augenblick vermehret, und ihre Lebensjahre nach der glaubwürdigsten Meynung auf die 72 gebracht hat. O! was müssen da für Reichthümer der Gnaden der Heiligkeit und der Verdiensten heraus kommen, da Maria an dem Ende ihres Lebens anlangt? Wer soll Zweifel daran tragen, daß nicht ihr Tod den sie stirbt, der seligste ist?

Nun von Maria auf den Diener Mariä zu kommen. Auch der Diener Mariä stirbt eines seligen Tods, ein Satz den ich nun zu erweisen hab. Wohlan dann Geliebte! wer ist derjenige, oder wer sind diejenigen, die eines seligen Todes sterben? Die sind es, wie wir schon aus Johann gehöret *Apoc.* 14, die in dem Herrn sterben: Beati qui in Domino moriuntur. Aber was heißt wohl in dem Herrn sterben? In dem Herrn sterben, sagt Cornelius a Lapide in comment. ad Apoc. hic, heißt anders nichts als sterben in der Gnade, in der Lieb und Freundschaft Gottes. Wer so in der Gnade, in der Liebe oder Freundschaft Gottes stirbt, der stirbt ohnfehlbar selig, er gelangt ganz sicher in den Himmel und zur seligmachenden Anschauung Gottes, ob er gleich wegen etwa noch abzubüßen habenden Sündenschulden zuweil noch auf einige

nige Zeit in das Fegfeuer, oder in das Reinigungs Ort verwiesen wird.

Nun in der Sache weiter zu kommen, wem widerfahret dieses unschätzbare Glücke also in der Gnade und Freundschaft Gottes, folgsam selig in dem Herrn zu sterben? Ohne allem Zweifel den Frommen und Gerechten die Gott von ganzem Herzen auf Erden gedienet, ihn geforchten, und geliebt haben. Aber lasset uns ein solches auch von dem Verehrer, von dem Diener Mariä behaupten, um zu beweisen, daß nicht weniger auch er eines seligen Tods sterbe. Auch der Verehrer, der Diener Mariä stirbt ganz zuversichtlich in der Gnade und Freundschaft Gottes.

Wie sollte derjenige nicht Gott zum Freunde haben, der Mariam zur Mutter hat? Sollte derjenige nicht in der Gnade und Freundschaft Gottes sterben, der in der Gnade und Freundschaft Mariä gelebet? Gewiß Maria macht daß ihre Diener und Verehrer noch vor dem Tode Freunde Gottes werden, wenn sie es als Sünder nicht sind, und daß sie in der Zeit noch mit ihm durch eine wahre Buße ausgesöhnet werden. Darum ein heiliger Hilarius Con. 12. Malt. ganz kein Bedenken tragt zu sagen, wie groß auch ein Sünder, wenn er Mariä mit Andacht ergeben (das versteht sich freylich von einer wahren eifrigen und standhaften Andacht) so wird er auf keine Weise zu Grunde gehen, quantumcunque quis peccator

cator fuerit si Mariæ devotus exstiterit nunquam æternum peribit. Und wie vielen Sündern hat sie nicht unvermuthet noch in den letzten Lebens Augenblicken wegen einer geringen Andacht zu ihr die Gnade der Bekehrung von Gott erlangt, daß sie noch selig gestorben da sie zuvor nie an eine Buße und Bekehrung gedacht, und ihr Leben in den abscheulichsten Sünd und Lastern hingebracht haben? ob man sich schon auf ein solches Wunderwerk der Gnade eben nicht verlassen darf. Agar konnte ihren Sohn Ismael auf der Reis durch die Wüsten nicht sterben sehen, Gen. 21. und Maria ihr Pflegkind nicht eines übeln und unseligen Tod. Agar weinte über ihren allbereit mit dem Tod ringenden Sohn bis ihr der Engel des Herrn einen Brunnen gezeiget, wo sie ihn laben, und wieder zum Leben bringen könnte; und Maria lasset nicht nach für das Heil ihres dem Tod nahen Pflegkinds, welches weil es in den armseligen Sündenstand ist den zeitlichen Tod mit dem ewigen verbinden würde, zu seufzen, bis ihr nicht ebenfalls ein Lebensbrunnen für selbes gezeigt wird, jener nämlich der wahren Buße wo es zum Leben der Gnade wieder erfrischet und aufgeweckt wird: noch vor dem zeitlichen Hinscheiden nämlich damit es nicht auf einmal beydes zugleich das ewige und das zeitliche Leben verliehre.

Was sodenn die Gerechte anlangt, welche Diener und Verehrer Mariä seynd, so ist Maria mit aller Sorgfalt und mütterlicher Liebe beflis-

sen sie im Stande der Gnaden und der Freundschaft Gottes bis zum letzten Lebensabdruck fest zu erhalten und zu verwahren, daß sie einen seligen Tod nehmen. Und es ist in der That nothwendig daß Maria die Gerechte ihre Diener und Verehrer in der Todesstund ja nicht verlasse? Hier biethet die Hölle allemal ihrer ganzen Macht auf den Gerechten noch einen derben Streich anzubringen und sie von dem Stande der Gnaden in welchem sie sterbend ohnfehlbar glückselig sterben noch herabzustürzen. Und vielleicht stürmt sie eben auf die Verehrer Mariä aus Haß zu derselben mit vorzüglicher Wuth und Raserey los. Was schwere Versuchungen erwecket sie nicht in ihren Gemüthern die man manchesmal an den Gesichtszügen der Sterbenden und ihren schreckhaften Gebärden gar wohl wahrnehmen kann.

Allein Maria ist ihren frommen Dienern zur Hülfe an der Seite. Nichts vermag die ganze Hölle wider sie ausrichten. Sie kömmt denen Sterbenden nicht nur zu Hülfe auf ihr Anrufen, sondern sie eilet von selbst zu ihrer Hülfe herbey schreibt der heilige Hieronymus, Ep. ad Eustoch. morientibus non tantum succurrit, sed etiam occurrit. Hierzu sind ihr die englischen Geister ihr Fürst selbst der heilige Michael dessen Amt es ist die Seelen der Verstorbenen Gott darzustellen; auf ihren Wink zu allen Zeiten dienstbar, schreibt noch weiter der heilige Bonaventura, in Spec. B. V. Lect. 3. Michael

el Dux & Princeps cœlestis Militiæ cum omnibus spiritibus administratoriis suis paret præceptis in defendendis & suscipiendis animabus de Corpore &c. Aber sie selbst in eigener Person macht als die erschreckliche wie ein wohlgeordnetes Kriegsheer den höllischen Geistern noch weit größere Furcht daß sie von ihren frommen Dienern und Verehrern im Todbette mit ihren Versuchungen weichen müssen, da besonders dieselbe in ihren Todsnöthen Mariam ihre Mutter mit andächtigen Seufzern um Hülf und Beystand mehrmal flehentlich anzurufen nicht unterlassen werden. Und welche Mutter sollte ihr Kind in einer solchen Noth verlassen? und bevorab eine solche Mutter wie Maria. So braucht es denn keinen fernern Beweis mehr daß der Diener Mariä gleich Maria nicht ebenfalls eines seligen Tods sterbe; welches unser 1ster Predigttheil wär. Aber Maria stirbt nicht nur des seligsten, sondern auch des süßesten Tods. Auch der Diener Mariä stirbt eines süßen Tods; dieß ist itzt unser.

Zweyter Theil.

Um das Sterben ist es ansonst eine bittere Sache für den Menschen. Als Samuel der Prophet den Amaciter König Agag, dem Saul schonte, da er ihn gefangen bekommen, und hierinnen dem göttlichen Befehl zuwider handelte, mit dem Schwert in Stücken zer-

hieb

hieb, seufzete der unglückselige unter den Todesstreichen: Siccine separas amara Mors, sönderest du also ab, o bitterer Tod? Der Sohn Sirach sagt Eccli. 41, daß das bloße Angedenken an den Tod voll Bitterkeit se: O Mors quam amara est memoria tua: O Tod! wie bitter ist deine Gedächtniß? Doch er sagt es nicht unbestimmt von jedwederm Tode, sondern er sagt es von dem Tode eines Menschen, der in einem Vermögen stehet, seine Güter ruhig besitzet, bey guter Gesundheit ist, und dem alles nach Wunsch und Willen gehet, homini habenti pacem in substantiis suis viro quieto, & cujus viæ directæ sunt in omnibus &c. Da ein solcher Mensch an das Zeitliche ganz angheftet ist, so muß ihm die Trennung und die gewaltsame Absönderung davon, welche der Tod vornimmt, nothwendig äußerst hart und bitter fallen. Noch härter aber und noch bitterer muß sie einem fallen der in Sünd und Laster gelebt wegen der Furcht nämlich des strengen Gerichts und der ewigen Höllenpein die er auf den Tod zu gewarten hat. Darum sagt auch der gekrönte Prophet Psal. 33. daß der Tod der Sünder nicht böser seyn könnte, mors peccatorum pessima.

Allein von den Frommen und Gerechten ist itzt ganz anders zu reden; von rechtschaffenen Seelen die Gott aus ganzem Herzen anhangen und ihre Herzen nicht an das Irdische angefesselt haben.

ben. Wir haben schon gesagt, daß dies Leben den Gerechten eine traurige Gefangenschaft sey, in welcher er seufzend schmachtet, und begierig nach seiner Erlösung oder Auflösung verlangt. Ihm ist also das Leben und nicht der Tod bitter. Vielmehr ist ihm letzterer ganz süß und aller erwünschlich. Was wünschet der Gefangene mehr, als daß er seiner Banden und seines Kerkers los werde, und was ist ihm süßers als die Wiedererlangung seiner Freyheit. Dirupisti vincula mea, du hast meine Banden zerrissen?

Aber wie süß, wie erwünschlich und trostvoll muß er nicht Mariä der unschuldigsten, der heiligsten unter allen puren Kreaturen gewesen seyn, die nur den Leib nach gleichsam auf der Erde war: in der Welt, aber ohne Anhang an der Welt mit ihren Begierden und Gedanken nur in den Himmel und mit Gott vereinbaret, nur in ihm und für ihn lebend. Ja Maria ist es, die ganz ohne Anhang an die Welt, in der Welt war. Darum verlaßt sie dieselbe ohne die mindeste Beschwerde. Sie hat nichts von den Gütern, Ehren und Wohllüsten auf Erden besessen, welches ihr Herz an die Welt hätte anheften und ihr den Tod hätte bitter machen können, sondern nur Trübsalen, Schmerzen und Drangsalen waren auf selber ihr Antheil, demnach könnte der Tod keine Bitterkeit für sie haben, sondern er mußte ihr noth-

wendig, süß und trostvoll seyn, und ihr Herz mit Freude erfüllen: in der That wie ein Gefangener mit Freude überschwemmt und überfüllet wird, wenn man ihm den Kerker eröfnet und ihn von seinen Banden losmacht. Du hast meine Banden zerbrochen.

Maria ist es auch, welche fern von aller Sünd, und der Sünd durch eine besondere Gnade von Gott wohl gar unfähig war, die auch ihr Leben nur in Tugendsübungen und in den heiligsten Werken immer zugebracht: es ist denn auch die andere Grundursach nicht da, welche den Tod bitter machet, die Furcht vor dem Gerichte Gottes, und sie gehet mit Vertrauen vor den göttlichen Richter, von dem sie nichts als herrliche Belohnungen zu gewarten hat, die der Verdienst ihrer ausnehmenden Heiligkeit sind, mit welcher sie über alle Engel und Heilige erhoben ist. Scio, cui credidi, kann sie mit weit mehrerer Dreustigkeit als je ein Apostel sagen: ich weiß, wem ich geglaubet habe, daß er mächtig ist, meine Hinterlag auf jenen Tag mir als ein gerechter Richter zu verwahren. 2. Tim. 1. Ja als ein gerechter Richter. Selbst die Gerechtigkeit des Richters, welche der Grund der Forcht ist auch bey den heiligsten Seelen, wenn es zum Sterben kommt, ist bey Maria im Gegentheil eben der Grund ihrer süßesten Hofnung und des festesten Vertrauens in ihrem Tode.

Aber was sage ich Tod? dies Wort soll man bey der sterbenden seligsten Jungfrauen gar nicht brauchen. Die heiligen Väter bedienen sich vielfältig nur des Worts Einschlafung, obdormitio B. Virginis, oder des Uebergangs, de transitu B. V. welches auch mit der Redensart der göttlichen Schrift in Ansehung des Tods der Gerechten und Heiligen bestens übereinskommt, um wie vielmehr denn in Ansehung des Tods Mariä. Weg aber mit diesem Wort Tode. Es ist ein anderer, der bey Maria diese Stelle vertritt. Es ist die Lieb, die stark ist wie der Tod cant. 8. Die Lieb ist es, welche bey Maria die Bande ihrer Sterblichkeit auflöset, und sie ihrem geliebten Gegenstand zuführet. Was ist süßers als Lieben, und was süßers als ein Tod, der von der heiligen Liebe verursachet wird?

Maria stirbt, aber wie? in der Liebe ihres Gottes. Doch ist dieses wenig von Maria gesagt. Sterben in der Liebe Gottes ist die gemeine Sterbensart bey allen Gerechten. Maria stirbt nicht allein in der Liebe, sondern auch aus Liebe Gottes. In der Liebe Gottes sterben ist schon ein süßer Tod, aber noch ein süßerer, sterben aus Liebe Gottes. Diese Todesart ist den heiligen Martyrern eigen, welche oft unter den grausamsten Marterpeinen gefrohlocket und der Tyrannen gespottet haben, weil sie vor Süße der himmlischen Tröstungen mehrmalen von der Marter nichts empfunden. Aber auch dies ist

noch nicht genug für Mariam. Maria stirbt nicht nur allein ferners auch aus Liebe Gottes, weil sie den Tod freywillig erwählet um ihrem göttlichen Sohne, wie wir schon erwähnet, auch in diesem Stucke gleichförmig zu werden, sondern sie stirbt auch sogar (was der höchste Stufen ist) vor Liebe, oder durch den Gewalt der göttlichen Liebe. Da man auch von dieser Todesart Beyspiele an einigen Heiligen gehabt, wie kann man sie Mariä absprechen? Nein, kein anderer Tod durfte sich über Mariam hermachen als dieser der heiligen Liebe. Die Liebe ist ihre Todeskrankheit, sie äußert dieselbe mit der schmachtenden Braut im hohen Lied: unterstützet mich mit Blumen, umstellet mich mit Aepfeln, denn ich bin krank vor Liebe cant. 2. Sie beschwört die Töchter des himmlischen Jerusalems diese ihre Liebskrankheit dem Geliebten wissen zu machen: Kündet es ihm an, daß ich vor Liebe krank bin, und dahin sterbe cant. 5. sterben vor Liebe Gottes, sterben vor Gewalt der Liebe Gottes, könnte ein süßerer Tod wohl seyn? der Tod Mariä ist dieses. Maria stirbt nicht allein des seligsten, sondern auch des süssesten Tods. Und was denn der Diener Mariä? Geliebte, auch der Diener Mariä stirbt eines süßen Todes. Da er eines seligen Todes stirbt, wie wir zuvor erwiesen, warum sollte er nicht auch sterben eines süßen Tods? selig sterben, soll es nicht auch seyn ein süßes sterben? sterben in dem Herrn in seiner

Lieb, in seiner Gnade und Freundschaft, soll sich wohl hier die Bitterkeit einmengen können? Gewiß eben so wenig, als wenn ein Gefangener seines beschwerlichen Kerkers und seiner harten Bande losgemacht und in Freyheit gesetzt wird: du hast meine Banden zerrissen. Vielmehr freuet man sich da und frohlocket aus ganzem Herzen, wie wiederum der königliche Prophet in einem andern Psalmen saget: Da du o Herr unsre Gefangenschaft wendetest, da sind wir erfreuet worden. Denn ist unser Mund mit Freude erfüllet worden, und unsre Zung mit Frohlockung. Psal. 125.

Allein die Natur erschrickt gleichwohl ab dem Tode. Sterben kommt ihr halt immer bitter vor. Auch die Gerechten förchten sich insgemein, wenn es zum sterben kommt. Sey es ein kleiner Anhang noch an die Welt und das Zeitliche, oder die Besorgniß wegen der Zukunft, weil der Mensch doch nicht weiß, in was für einem Stande er sich befinde, und ob er der Liebe, oder des Hasses würdig sey: Weil er beynebens seiner Beharrlichkeit wegen noch in dem letzten Kampf mit der Hölle nicht sicher ist.

Aber förchtet euch nicht ihr Diener und Verehrer Mariä, förchtet euch nicht vor dem Tode, trettet ihm keck unter das Gesichte! Hoffet auf diejenige, die ihr im Leben immer geliebt und verehret habt! Sie wird euch in der Stunde des Todes gewiß nicht verlassen. Nein es ist

meines Thuns nicht, sagte sie zu einem ihrer frommen Dienern, da er wirklich mit dem Tod rang, und der Angstschweiß über sein Angesicht herlief, es ist meines Thuns nicht, daß ich die Meinige in diesem Zeitpunkt verlasse. Der heilige Joannes von Gott war es, dem sie sichtbar erschienen, und ihm den kalten Todesschweiß von seinem Angesicht abgetrocknet. Und wie vielen andern ist sie nicht in der Stunde des Todes sichtbarlich wie selbst ihrem sterbenden Sohne auf dem Calvariberg beygestanden? wenn es aber nicht allemal sichtbarlich geschiehet, so geschieht es doch unsichtbarer Weis; und Maria stehet ihren sterbenden Dienern und Verehrern nicht allein bey, um sie wider die Anfälle der Hölle und ihren heftigen Versuchungen in dieser Zeit zu decken, sondern sie auch zu trösten und zu ermuntern, ihnen ihre unmäßige Todesfurcht zu benehmen. Solches hat ein anderer großer Diener Mariä Suarez erfahren, der sich immer auf die Sterbenszeit sehr geforchten und in großen Aengsten war. Als es mit ihm endlich zum sterben kam, fühlte er gegen alles Vermuthen einen außerordentlichen Trost und rief auf; non putabam esse tam dulce mori; ich glaubte nicht, daß das Sterben so süß wäre. Wer hat ihm selbes so süß gemacht, als diejenige, gegen welcher er im Leben so eine zarte Andacht trug und für deren Ehr er sich durch seine gelehrten Schriften so rühmlich verwendet? Wer hat ihm

das Sterben so süß gemacht als diejenige, welche da unser Leben und unsre Süßigkeit genennet wird? Man stirbt freudig, wenn man unter ihrem Schutz stirbt, weil man in ihrer Verehrung gelebt hat. Denn wie gar schön der heilige Damascenus auf das Geheimniß des heutigen Festtags anmerkt. Der Tod hat heute Mariam nicht so fast glückselig gemacht, als er durch sie eine besondere Zierde bekommen, angesehen sie die Traurigkeit desselben gehoben und gemacht hat, daß der Tod freudenvoll geworden. Non te mors beatam reddidit, sed tu ipsa mortem coronasti, ut quæ eius mæstitiam sustuleris ac mortem esse gaudio plenam feceris. Orat. de Assumpt. V. Demnach glauben wir nun hinlänglich erwiesen zu haben, was wir haben erweisen wollen, daß nämlich der Diener Mariä, gleich Maria, sterbe eines süßen Tods.

Beschluß.

Ja o Herr! dieweil ich dein Diener und der Sohn deiner Magd bin, so hast du meine Bande zerrissen, lasset uns diese Worte ohne Bedenken dem Diener Mariä in den Mund geben, wenn er seinem Tode sich nähert. Sein Tod ist ein seliger, sein Tod ist ein süßer Tod, ganz nach dem Trostvollen Muster derjenigen Frauen, der er gedienet. Sie starb ebenfalls des seligsten, des süßesten Todes.

des. Welcher schöner mehrmaliger Frucht der so nutzbaren vom Himmel so sehr gesegneten Verehrung Mariä, aber halt eine eifrige, eine beharrliche und vor allem eine wahre Verehrung von Maria sollte es seyn. Ein Diener Gottes soll man zugleich und ein Diener Mariä seyn, ego servus tuus & filius ancillæ tuæ, alsdenn hat man ohnfehlbar alles gutes zu hoffen und nichts widriges zu beförchten: nichts widriges im Leben, nichts widriges im Tod. Dieser wird in der That nur seyn eine Loslassung von einer betrübten Gefangenschaft: du hast meine Bande zerrissen. Der erwünschte Eintritt zu einer ewigen Freyheit. Der Strick ist zerbrochen und wir sind befreyet worden. O herrlicher Frucht der Verehrung Mariä, der uns billig ermuntern soll sie immer zu vermehren, unsern Eifer stets zu verdoppeln, und darinnen bis an das Ende unsers Lebens zu verharren, Amen.

Bey-

Beytrag
zu der fünften Rede.
Von dem fünften Frucht der Verehrung Mariä, einem seligen Tod.

Auf das

Fest der Himmelfahrt Mariä.

Erster Theil.

Der Tod Mariä ist der seligste Tod: der Verehrer Mariä nimmt auch einen seligen Tod.

1) Es hat unter den Lehrern einige gegeben, welche dafür hielten, ob wäre Maria nicht gestorben. Selbst der heilige Epiphanius will es in Zweifel ziehen. Seine Worte hierüber sind, Lib. de Hæres. Hæres. 75. non dico quod immortalis mansit, sed nec affirmo an mortua sit, ich will eben nicht sagen, daß Maria unsterblich war, aber auch dieses bejahe ich nicht, daß sie wirklich gestorben sey. Allein es ist nach der Meynung der Kirche ganz gewis und keinem Zweifel mehr unterworfen daß Maria gleich andern Menschen die Schuld der Natur bezahlt

und gestorben. Sey es daß sie nicht in Adam gesündiget und diesem nach vom Tod hätte frey seyn sollen, allein der Tod ist nicht bloß als eine Straf der Sünd (nämlich der Erbsünde anzusehen) eine solche ist er freylich für diejenige, die in den Bund mit eingeschlossen waren: für die zwey heiligste Personen aber die zu einer besondern Ordnung zur Ordnung der Erlösung gehören, für Jesum und Mariam, die weder von der Erbsünd berührt, noch einer andern Sünd unterworfen waren, ist und kann er keine Straf der Sünd seyn, sondern er ist nach der Meynung des heiligen Augustins eine der Natur des Menschen anhangende Beschaffenheit, wie denn dieser heilige Lehrer auch dafür hält daß Christus im Alter endlich auch würde gestorben seyn wenn ihm die Juden nicht in seiner Jugend gewaltsamer Weise getödtet und umgebracht hätten. S. Aug. Lib. 2. Se peccat. Merit. & Remiss.

2) Was bedarf es vieles Beweisens das Maria die Welt auch wie andere Menschen durch den Tod verlassen? Das Gesetz des Tods für alle Menschen insgesamt ist klar in göttlicher Schrift: statutum est omnibus Hominibus semel mori, es ist beschlossen für alle Menschen daß es einmal gestorben seyn mus. Zu den Hebr. 9. und Psalm 88. quis est Homo qui non videbit Mortem, wer ist der Mensch der den Tod nicht sehen wird? Nachdem einmal Jesus Chri-

Christus gestorben, und von diesem Gesetz er nicht hat wollen frey seyn, so hatte es sich auch nicht geschickt Mariam seine Mutter davon auszunehmen, und diese Ausnahm glaube ich sicher, würde ihr nicht einmal werth und lieb gewesen seyn, als die in allem ihrem göttlichen Sohne gleichförmig seyn wollte. So muß man auch Mariä die Vortheile und den Verdienst eines heiligen Tods den die Gerechte allezeit daraus schöpfen nicht nehmen; lauter gründliche Ursachen für den Tod Mariä, zu welchen noch eine andere meines Erachtens sehr wichtige Ursache hinzugesetzt werden kann, und was dies für eine? Nehmet wahr Geliebte! Maria ist nebst Jesu Christo ihrem Sohne unser Muster. Sie muß es also auf eine vollkommene Art seyn wie Jesus Christus ihr Sohn, ein Muster also nicht nur im Leben, sondern auch im Tode, und wir müssen das eine wie das andere von ihr absehen und lernen können, das Sterben wie das Leben.

3) Maria ist also gestorben. Sie ist gestorben wenn sie auch nicht sollte, weil sie selbst wollte. Sie ist gestorben, und o was für eines Todes? Geliebte, wer will daran zweifeln daß es nicht ein seliger, ja der seligste Tod gewesen? Wer ist dann derjenige der eines seligen Todes stirbt? die göttliche Schrift sagt uns, es sey der Gerechte, der Gott förchtet, sich eines von Sünden reinen und tugendlichen Lebenswandel befleißet, und so bis ans

End

End in Guten verharret. Der Gerechte, wenn er auch vom Tode überraschet wird, wird in der Erquickung seyn. Sap. 4. Dem der den Herrn förchtet wirds am Ende wohl ergehen; der Tag seines Hinscheidens wird gesegnet seyn. Eccl. 1. Der bis an das Ende verharret der wird selig seyn. Matth. 10. Wo trift man alle diese Bedingungen eines seligen Todes, alle diese Eigenschaften die einen seligen Tod wirken besser an als in Maria? Maria ist nicht nur schlechterdings gerecht, sondern ein Spiegel der Gerechtigkeit. Sie ist nicht nur gerecht sondern sie ist heilig, und die Heiligste unter den Heiligen, an Heiligkeit die ganze Versammlung der Engeln und Menschen übertreffend. Wenn aber der Tod der Gerechten schon selig ist, wie wird es nicht vielmehr der Tod der Heiligen seyn. Pretiosa est, sagt der gekrönte Prophet, Psalm 115. mors sanctorum, der Tod der Heiligen ist köstlich vor dem Angesicht des Herrn. Er ist demnach nicht bloß dahin selig. Er ist mehr als selig, und wie selig muß nicht erst der Tod Mariä der heiligsten unter den puren Kreaturen, der Königinn aller Engeln und Heiligen seyn? ganz gewies meine Zuhörer, dieser, der Tod Mariä ist der seligste Tod.

4) Was haben wir weiter gesagt, das den Tod selig mache? ein von Sünden reines und

mit

mit Tugenden ausgeziertes Leben, dann die Verharrung in selbem bis ans Ende. Maria war reiner als selbst die reinesten Himmelsgeister; rein; von aller auch mindesten Sündenmackel, auch sogar mit der Erbsünd nicht beflecket. Ihr Leben war ferners eine fortwierrige ununterbrochene Uebung aller Tugenden, besonders einer inbrunstvollesten Liebe Gottes, die sie mit ihm immer auf das engeste vereiniget hielt (was dies für eine höchste Heiligkeit seyn muß) und in derselben verharrte sie nicht nur allein bis an ihr heiligstes Ende, sondern sie vermehrte dieselbe mit jedem Augenblicke durch ein erstaunendes Wachsthum welches nur allein Gott erkennet, und allem erschaffenen Verstand unbegreiflich ist. Nun ist der Tod nichts anders als ein Wiederhall des Lebens (wie man lebt so stirbt man) welch ein kostbarer welch ein seliger Tod muß dann nicht der Tod Mariä gewesen seyn? gewiß er war in den Augen Gottes der kostbareste, der seligste Tod.

5) Und was sagen wir nun von dem Tode des Dieners des Verehrers Mariä? Der Diener der Verehrer Mariä nimmt ebenfalls einen seligen Tod, sagen wir. Aber wie? wird es vielleicht schon genug seyn um eines seligen Tods zu sterben ein Diener ein Verehrer Mariä zu seyn? Muß man denn nicht in der Gerechtigkeit und Forcht Gottes vor Gott leben? Muß man keines von Sünden reinen und tugendlichen Wandels sich befleißen? Mag alles dieses eine

Andacht die man zu Maria tragt, und die oft noch darzu sehr lau und träg ist sogleich ersetzen? Das sey weit von uns Geliebte! daß wir so etwas sagen. Die Gerechtigkeit, die Gottesfurcht, die Reinigkeit des Herzens durch die Vermeidung alles sündhaften Wesens, die Uebung guter Werken und der standmäßigen Tugenden ist und wird allzeit eine unnachläßliche Pflicht für jeden Christen bleiben, der sein Leben mit einem seligen Tod zu beschliessen verlangt; aber erlaubet mir zu sagen: eben die Diener die Verehrer und eifrige Liebhaber Mariä sind es, welche man insgemein dieser unumgänglichen Pflicht am richtigsten nachkommen siehet. Ein sündliches und lasterhaftes Leben laßt sich nicht in die Länge mit der Andacht zu Maria vereinbaren, die Ungerechten werden vor deinen Augen nicht bestehen Psal. 5. Die Verharrung der Gerechten in der Gnade und die Bekehrung der Sünder sind ohnehin schon herrliche Früchten der Verehrung Mariä, wie wir jedes davon in zween besondern Predigten ewiesen. Der Dienst Mariä führet den gebahnten Weg zum Dienste Gottes: ut sim servus filii servitutem appeto Matris saget der heilige Ildephons: daß ich ein Diener des Sohns werde, will ich mich in Dienst der Mutter geben. Die Bekehrungen der Sünder welche durch Mariam geschehen, schreibt der heilige Methodius sind fast ohne Zahl, innumerabiles pene peccatorum conversiones virtute Mariæ

&

& precibus fiun*. Was aber die Beharrlichkeit der Gerechten in der Gnade Gottes anlangt, unterlaßt Maria ebenfalls nicht dieselbe ihren Dienern und Verehrern bey Gott auszuwirken. Und so kann es dann denselben an einem seligen Tod nicht wohl fehlen.

6) Diese Beharrlichkeit hat eben noch am Ende des Lebens und in dem letzten Todskampf die größte Noth. Hier biethet die Hölle noch allen ihre Kräften auf eine christliche Seele zu stürzen, ihr die Krone des Lebens nach der sie bereits langt noch aus der Hand zu winden. Was für gewaltige Versuchungen erwecket der Höllengeist nicht bey den Sterbenden? und seine größte Wuth laßt er vielleicht eben an den Dienern Mariä die er als seine größte Feindinn am ärgsten hasset auf das heftigste aus. Aber Maria verlaßt ihre Diener ihre Verehrer nicht in diesem gefährlichen Kampf. Wo die Noth am größten ist da sind die Müttern ihren Kindern am meisten zur Seiten, und weichen nicht von ihrer Stell. Man hat es gesehen als Maria eben ihrem göttlichen Sohn unter dem Kreuze beystand. Zwar diesen Beystand hatte er für sich gar nöthig, noch half ihm derselbe was zu Linderung seiner Todspein, vielmehr zu Vergrößerung derselben. Aber sie bekommt die Weisung von ihm wem sie diesen Beystand forthin besser leisten sollte: Weib siehe deinen Sohn! Sehet geliebte ein Geheimniß! wir sind es, denen Maria im Tod beystehen soll; und vorzüglich ih-

re Verehrer sind es. Stehe die ganze Hölle wider sie auf: unter dem Schutz Mariä werden sie gegen alle ihre Gewalt sicher seyn. Sie die der Schlange den Kopf zertreten, wird auch ihren Dienern selbe besiegen helfen. Denn warum wird sie wohl erschrecklich wie ein wohlgeordnetes Kriegsherr genennt, als weil sie es der Höllen und den höllischen Geistern ist? Hier vor Maria fliehen sie so eilfertig wie das Wachs von dem Feuer zerschmelzt, sagt der heilige Bonaventura fluunt sicut cera a facie ignis in spec. Equitatui meo in curribus Pharaonis assimilavi te amica mea, sagt der Verliebte im hohen Liede, C. 1. ich hab dich meine Freundinn meiner Reuterey an des Pharoniswägen verglichen. Dies kann man von der Behendigkeit Mariä verstehen mit welcher sie ihren Verehrern im Streit wider die Hölle zu Hilf eilt sie gegen ihre Wuth zu decken.

7) Dieses geschieht besonders wenn die Verehrer Mariä sie im Leben öfters darauf hin angerufen, und ihren letzten Kampf ihr durch gewisse Gebether und Andachten öfters anzubefehlen nicht werden unterlassen haben; wenn sie es zumal auch in der Sterbenszeit noch eifriger thun werden. Und da ist es nicht allein die Wuth der Höllen mit welcher sie auf die Sterbende losstürmet, sondern es ist auch ihre gefährliche Betrügerey und Arglist, bey den Versuchungen die noch weit mehr zu förchten stehet.

Aber

Aber auch da richtet sie gegen die treue Verehrer und Diener Mariä nichts aus. Maria ist auch hier ihnen zur Hilfe da, sie gegen alle List der Höllen und gegen alle teuflische Verblendungen mächtig zu beschützen, und wendet gar schön Pelbart in Stell. jene Stelle aus dem Buch der Weisheit auf Maria an wie sie ihre Diener im Tod beschützt in fraude circumvenientium affuit illi — custodivit eum ab inimicis &c. sie, die Weisheit, stand ihm bey wider die so ihn betrügen wollten: sie bewahrte ihn vor seinen Feinden, schützte ihn gegen die Verführer, und gab ihm Stärke im Streit daß er siegete. *Sap.* 10. Alles dieses thut Maria im letzten Todskampfe zu Gunsten ihrer Verehrer, und der ganze Himmel wird ihr zu diesem Ende dienstbar, die heiligen Engel insonderheit denen es ohnehin zusteht, für die Menschen wider die Teufel zu streiten und ihnen über selbe siegen zu helfen. Demnach meine Zuhörer! werden wir wohl Zweifel tragen, daß nicht der eifrige Diener und Verehrer Mariä ein seliges End nehme, und daß dieses eben wiederum einer der kostbaren Früchten der Verehrung Mariä sey? Nun lasset uns weiter an den 2ten Predigttheil gehen!

Zweyter Theil.

Der Tod Mariä ist ferners der süßeste Tod: der Verehrer Mariä nimmt ebenfalls einen süßen Tod.

1. Wie einen süßen Tod? Kann auch der Tod süß seyn? O Mors! quam amara est memoria tua, o Tod! wie bitter ist dein Gedächtniß? sagt der Sohn Sirach, Eccli. 41. Wenn aber das blose Angedenken an den Tod schon so bitter ist, wie bitter wird er nicht selbsten seyn. Was ist wohl der Tod? Er ist nichts anders als eine gewaltsame Absönderung der zwo Wesen aus denen der Mensch bestehet, der Seele von dem Leib, und des Leibs von der Seele, diese gewaltsame Absönderung, weil beede Wesen für ein ander gemacht sind, kann anders nicht als hart und bitter seyn. Was ist der Tod? der Tod ist die Verlassung der Welt mit allen Ehren, Gütern, Wohllüsten die man auf selber genoßen; mit unsern Freunden Anverwandten Bekannten unter denen wir gelebt, und manchen Trost vielleicht aus dem vertrauten Umgang mit ihnen geschöpfet. Diese Verlassung muß allerdings bitter schwer fallen. Was ist der Tod? der Tod ist der Ausgang aus dieser Welt und Uebergang von der Zeit in die Ewigkeit. In was für eine? in eine glückselige oder unglückselige? Diese Ungewißheit ist es welche den Tod am meisten bitter macht. O Tod wie bitter ist deine Gedächtniß!

2)

2) Ueberhaupt zu reden der große Weltweise Aristoteles ist nicht zu verdenken wenn er den Tod das schrecklichste aus allen Dingen nennet: Mors terribilium omnium terribilissimum, und wir dårfen uns nicht verwundern, wenn Jesus Christus selbst bey Herannåherung seines Todesforcht, Eckel und Traurigkeit bis zum Tod vor dem Tod schon geåußeret: Er fieng an sich zu förchten, zu eckeln und traurig zu seyn, Marc. 14. und letzteres so gar bis zum Tod. Meine Seele ist betrübet bis in Tod. Matt. 26. Wir dårfen uns nicht verwundern, wenn er in dieser Forcht, Schwermuth und Traurigkeit wehemüthig zum Vater dreymal bittet: Abba Vater! nimm diesen Kelch von mir weg. Marc. 14. Der Kelch des Tods muß einmal bitter seyn, weil der Heiland den Vater um dessen Abnahm bittet. Er muß bitter seyn, weil er darüber in eine solche Angst endlich gerieth, die ihm den blutigen Schweiß aus allen Gliedern des Leibs trieb, und ihm der Vater einen Engel zu seiner Stårkung zusandte. Luc. 22.

3) Wenn nun aber der Tod bitter, wie kann er süß seyn? oder kann er zumal beydes bitter und süß, süß und bitter seyn? Ja das kann er Geliebte! nachdem man ihn in dem einen oder in dem andern Verstand betrachtet, nachdem man ihn auf der einen oder auf der andern Seite ansiehet. Der Natur nach betrachtet ist der Tod in allweg bitter: Siccine separas ama-

ra Mors, sönderst du also ab, o bitterer Tod? 1. Reg. 15. Wiederum in Ansehung der Gottlosen, und Unglaubigen lasterhaften, ja auch der lauen und ihres Heils sorglosen Menschen ist er ebenfalls bitter. Die Unglaubigen haben keine Hoffnung und wissen nichts von einer zukünftigen Glückseligkeit, sondern allein von einer irdischen Glückseligkeit, die sie in der Welt hatten und im Tod verlassen müssen. Die Gottlosen aber, die lasterhaften und laue ihres ewigen Heils sorglose Christen haben aus der Ursach nichts Gutes nach dem Tod zu gewärtigen, weil ihr Leben gar nicht mit der Heiligkeit ihres Glaubens einstimmte, und sie die erschrecklichste Strafen statt der Belohnung verdient zu haben sich selbsten bestens bewußt sind. Da muß eben nothwendig für sie der Tod bitter und äußerst bitter seyn. Aber laßt uns itzt den Tod in einem andern Verstand betrachten, laßt uns ihn auf einer andern Seite anschauen. Laßt uns selben betrachten nach der Gnade und was er für die wahrglaubige, für die gerechte und tugendhafte Christen ist. O da hat der Tod nichts bitteres nichts forchtbares. Da ist er vielmehr süß, da ist er erwünschlich. Justis Mors est quietus portus sagt der heilige Ambrosius Lib. de Bon. Mort. Den Gerechten ist der Tod ein Ruheport. Er ist ein Uebergang, und nach vollendter zeitlicher Reis der Eintritt in das Ewige, sagt der heilige Cyprianus Lib. de Mort. Non est exitus iste sed

sed transitus & temporali itinere decurso ad æterna transgressus. Quis non ad meliora festinet? setzet er noch hinzu, wer soll nicht zu dem Besseren eilen. Ja der heilige Chrysostomus schreibt gar super Matt. c. 10. der Tod sey für die Fromme gar kein Tod sondern er habe nur den Namen des Tods, ja der Nam selbst sey aufgehoben: piis Mors non est Mors, sed nomen tantum habet mortis: & ipsum Nomen sublatum est.

4) Der heilige Lehrer hat recht. Die göttliche Schrift nennet den Tod mit verschiedenen andern Nämen. Sie nennet ihn einen Schlaf: wenn er seinen Geliebten den Schlaf geben wird, Psalm. 126. Sie nennet ihn eine Loslassung aus den Banden: Du hast meine Bande zerrissen. Psal. 115. Eine Ausführung aus dem Gefängniß. Führe meine Seele aus dem Gefängniß aus um deinen Namen zu preisen. Psal. 141. Weiter eine Ausruhung von der Arbeit: eine Reise ins Vaterland zu Gott, und dergleichen: lauter Ausdrücke, lauter Benennungen, die alle Bitterkeit vom Tode hinwegnehmen und ihn in Ansehung der Frommen und Gerechten in der Wahrheit süß und angenehm machen. Aber laßt uns itzt einmal auf den Tod Mariä kommen! was wird der Tod erst in Ansehung Mariä seyn? wie süß wie trostvoll wird dieser nicht seyn? zweifels ohne Geliebte! ist der Tod Mariä der süßeste Tod. Gewiß! nichts ist da was ihn auf eine Art bitter machen könnte. Nicht die Absönderung der

Seele von dem Leibe, diese wird ohne Gewaltsamkeit ohne Schmerzen geschehen, und nur auf eine sehr kleine Zeit währen; massen nach wenig Tagen sich Leib und Seel beyde mit einander wieder vereinigen werden um mit einander in den Himmel aufgenommen, und zur gemeinschaftlichen Glorie erhoben zu werden. Nicht die Verlassung der Welt und der zeitlichen Dingen. Das Reich Mariä war gleichwie jenes ihres Sohns nicht von dieser Welt, und ihr Herz war an nichts von diesen zeitlichen Dingen angeheftet. Nicht der Uebergang in die Ewigkeit, als der für sie keine bedenkliche Ungewißheit für die Zukunft hatte, sondern die vollkommneste Sicherheit ihrer ewigen Glorie. Wie sollte denn eine Bitterkeit beym Tod Mariä statt haben können? Da in Ansehung Mariä war der Tod fürwahr ein süßer Schlaf, nach der Redensart des gekrönten Propheten: eine Auflösung von den beschwerlichen Banden: eine Freylassung von einer harten Gefangenschaft. Was war der Wunsch Mariä anders als der Tod, um mit Christo ihrem Sohne dem einzigen Gegenstand ihrer Begierden und ihrer Lieb zu seyn? Und was ist süßers als die Erfüllung heisser lang anhaltender Wünschen, wenn sie einmal geschiehet?

5) Komme mein Herr Jesu, komme Apoc. ult. Komme mein Sohn, und nihm einmal deine Mutter zu dir, die so lang von dir abwesend nach dir seufzet, vor Lieb zu dir krank

ist

ist und schmachtet. Wie lang verzögerst du noch. Thränen waren Tag und Nacht hindurch mein Brod, da zu mir gesagt ward, wo ist mein Gott? so seufzet ein heiliger König in seinem brennenden Verlangen nach Gott Psal. 41. Was für Schmerzensseufzer in dem Herzen Mariä, welches mit weit heftigern Begierden nach Gott, als je dieser heilige Fürst angeflammt und entzündet war, indessen von den sterblichen Banden nur allzulang zurückgehalten wird. Stellet euch, meine Brüder! den Schmerz dieser Mutter vor nur in den wenigen dreyen Tagen, wo sie ihn in Jerusalem verlohren hatte. Mein Sohn, was hast du uns gethan? sieh, dein Vater und ich haben dich so mit Schmerzen gesucht, was für Pein und Qual muß ihr denn die Abwesenheit von ihrem Sohne durch zwanzig und noch mehrere Jahre (solang hatte sie wenigst noch nach dem Tode ihres Sohnes auf Erden zu leben) verursacht haben? wie fast wird das Feuer ihrer flammenden Begierden nach ihm mit jedem Lebensaugenblicke gewachsen seyn.

6) Geliebte! so fast ist es gewachsen, daß es endlich diese heiligste Seele aufgezehret, und Maria vor Liebe zu ihrem Gott, zu ihrem Sohne gestorben. Dieser und kein anderer Tod war für Mariam bestimmet, und erwahrte sich an ihr, was ihr Bräutigam im hohen Liede singet: fortis ut mors dilectio, die Lie-

be ist stark wie der Tod cant. 8. Nein, es war zu wenig für Mariam, nur in der Liebe Gottes sterben. Sie sollte auch sterben aus Liebe Gottes, und vor Gewalt der Liebe Gottes, und des Todes Stellvertreter die Liebe seyn. So hat der Tod nichts peinliches, auch keinen Schein von einer Straf der Sünd. Diese Art von Tod, den kann man für Mariam gar wohl annehmen. Sie ist ihrer Würde, ihrer Heiligkeit, ihrer Freyheit von aller Sünd, auch von der Erbsünd nicht zuwider. Sie erhebt vielmehr Mariam noch mehr, krönet ihre Würde, das Verdienst ihrer Heiligkeit und Reinigkeit. So soll billig diejenige nur aus Liebe und vor Liebe sterben, die allein durch die Lieb gelebt hat, und deren einziges Thun nur Gott lieben war.

7) Wie süß ist aber nicht diese Art von Tod, sterben aus Liebe und vor Gewalt der Liebe? oder zweifeln wir etwa daran, daß Maria eines solchen Todes, des Todes der Liebe gestorben? Hat es doch unter andern Heiligen welche gegeben, die so eines vortreflichen Todes gestorben sind, und der Heiligsten der Heiligen sollte eine solche Vergünstigung nicht zugestanden werden? Zweifeln wir daran, daß Maria aus Liebe und vor Gewalt der Liebe gestorben? O so wissen wir wenig von der Größe ihrer Liebe, die sie zu Gott gehabt. Schon im ersten Augenblick ihrer Empfängniß war sie davon entzündet und übertraf an Liebe selbst die brinnende Seraphim. Dieses Feuer hat aber immer

mehr und mehr zugenommen. Wer mag doch das erstaunliche Wachsthum davon begreifen? Gott allein, und wie groß muß endlich die Liebesbrunst am Ende ihres Lebens gewesen seyn? Ist es ein Wunder, daß Maria zuletzt unterliegen müssen? Ist es nicht ein Wunder, daß sie nicht schon längst vor Liebe ihres Gottes gestorben? Glaubet mir! dies wär unfehlbar geschehen, wenn Gottes Allmacht sie nicht unterstützet, gestärkt und beym Leben erhalten hätte. Hier sehen wir in der That das Geheimniß des brennenden Dornbusches, den die Flammen nicht verzehrten. Exod. 3.

8) Aber Gott wollte nun dieses Wunder mit Maria nicht mehr wirken. Er war mit ihren Tugendwerken, die sie auf Erden in so großer Vollkommenheit zu seinem höchsten Wohlgefallen und zur Erbauung der Glaubigen unabläßlich geübet, nun vollkommen zufrieden. Die Prüfungszeit war für sie zu Ende. Nun ruft er sie einmal von der Erde ab, und ladet sie zu ihrer verdienten Glorie und Herrlichkeit ganz liebreich ein. Komme meine Geliebte, meine Taube, meine Schöne, komme, du sollst gekrönet werden.

Ein Engel ward von Gott zu ihr gesandt, der ihr die Bothschaft von ihrem Lebensende gebracht hat, wozu sie sich auch auf die heiligste Art hat vorbereitet. Als nun die Stund gekommen, gerieth sie in eine tiefe Verzuckung, in welcher sie die Liebe ihres göttlichen Sohns,

der für die Menschen so vieles gethan und gelitten, mit grösserer Anmuth als jemals betrachtete, und alle die Geheimnissen seines Leidens und seines Todes stellten sich ihrem Gemüthe so lebhaft vor, daß ihr Herz davon auf das tiefeste verwundet und sie darüber in eine tödtliche Liebsohnmacht gesunken, in welcher dann ihre Seele den vor Lieb ganz entkräfteten Leib verlassen hat. So starb Maria; dies war ihr Tod die Lieb zu Gott. Können wir demnach anders sagen, als daß ihr Tod nicht nur allein der seligste, sondern auch der süßeste sey.

9) Und wie ist nun der Tod des Dieners, des Verehrers Mariä beschaffen? dann dieses ist der Hauptgegenstand unserer Rede, auf den wir endlich einmal wieder kommen müssen. Auch der Diener, auch der Verehrer Mariä nihmt einen süssen Tod. Wir setzen zum voraus, daß er einen gerechten, frommen und christlichen Wandel geführet, oder wenigst, da er ein Sünder war, sich mit Gott durch eine reuvolle Beicht und wahrhafte Buß gebührend ausgesöhnet habe. Schon die gerechten, und die reufertige Sünder können getrost sterben, und empfinden die Bitterkeit des Todes nicht. So saget uns das Buch der Weisheit: justorum animæ in manu Dei sunt, et non tanget illos tormentum mortis, die Gerechten sind in der Hande Gottes, und die Pein des Todes wird sie nicht berühren *Sap.* 3. Und wir haben oben aus den heiligen Vätern schon

schon angemerkt, ja selbst auch weiter aus göttlicher Schrift, daß dieser Tod der Gerechten (sie seyens gleich durch die beständige Unschuld des Lebens oder durch wahre gewirkte Buße) ein süßer Ruheport nach einer gefahrvollen Schiffahrt, ein trostvoller Uebergang von einem armseligen zu einem glückseligen Leben; ein sanfter Schlaf: eine angenehme Ruhe nach strenger Arbeit, eine Freylassung von Kerker und Banden, ja so zu sagen, gar nicht ein Tod sey oder heißen soll. Was sollen wir nun vom Tode derjenigen sagen, die mit der Frömmigkeit und Gerechtigkeit annoch die Andacht zu Maria vergesellet haben? Was sollen wir vom Tode der Diener, nicht nur Gottes, sondern auch Mariä seiner heiligsten Mutter sagen? Sie genossen allschon im Leben unter dem Schutz Mariä süße Ruhe und mancherley Trost, welches eben den Frucht ihrer Andacht, ihrer Verehrung Mariä war. Sie werden diese süße Ruhe, diesen süßen Trost auch im Tode kosten, und dies wird abermal ein Frucht solcher Verehrung und Andacht bey ihnen seyn.

10) Die Gerechten, sagten wir aus göttlicher Schrift, sind in der Hande Gottes und die Pein des Todes wird sie nicht berühren. Die Gerechte und zugleich Verehrer Mariä sind es noch mehr, damit sie von der Todespein unberühret seyn. Weil Gott Mariam unendlich lieb hat, so hat er für jene Gerechte, die zugleich Diener und Verehrer Mariä

riä sind, ganz gewiß noch mehrere Sorg. Er faßet, so zu sagen, den Verehrer Mariä nicht nur in eine, sondern in beede Hände, selben im Tode zu schützen und sein süßer Trost zu seyn: Læva ejus sub capite meo et dextera illius amplexabitur me, seine linke Hand ist unter meinem Haupte und seine rechte wird mich umfassen. cant. 2. Der Gerechte und zugleich Diener Mariä ist nicht allein in der Hand oder in den Händen Gottes, sondern er ist es auch in den Händen und in der Schooß Mariä. Gott selbst empfiehlt denselben ihren mächtigen Schutz: duc eum ad Matrem, führ ihn zur Mutter. 4. *Reg.* 4. Er will eben, daß dieses eine Belohnung für die Verehrung Mariä als seiner Mutter sey. Maria nihmt ihn auch alsogleich mit aller Bereitwilligkeit in ihre Schooße auf und o in der Schooß, in den Händen Mariä, da muß es süß sterben seyn, wie es im Leben süß war, in ihrer Schooße ruhen.

11) In der That, der Schutz, der Beystand Mariä ist es, welcher den Tod des Verehrers Mariä besonders süß und trostvoll machet. Maria wird sich in der Sterbenszeit ihres Dieners sogleich erinnern und ihm als eine von ihm in Leben allzeit geehrte Mutter alsobald zu Hilf eilen. Obivabit illi quasi mater honorificata. Auch der Diener Mariä wird sich seiner Andacht zu ihr mit Freuden erinnern, aller seiner andächtigen Gebether und waserley an-

andern guten Werken, die er zu ihrer Ehre im Leben verrichtet. Dieses wird ihm dann einen ungemeinen Trost geben, Muth und Vertrauen in ihm erwerben, welche alle Bitterkeit des Todes weit verbannen werden. Fahr aus meine Seele, sprach der sterbende Greis Arsenius ein heiliger Einsiedler, du hast durch 70. Jahre Gott immer gedienet und förchtest dich itzt vor dem Tode. Auf solche Art mag sich auch ein sterbender eifriger Verehrer Mariä ermuntern: Fahr aus meine Seele, so viel und so viel Jahre hast du Mariä gedienet und nun sollst du dich zu sterben förchten?

12) Maria ist nicht selten ihren Dienern und Verehrern im Tode sichtbarlich erschienen, und ihnen beygestanden, sie in dieser gefährlichen Zeit zu schützen und zu trösten. Unsichtbarer Weise wird es zum wenigsten allezeit geschehen, und dieser Beystand wird dem Diener Mariä gewiß fühlbar werden. Er wird ihm mehr Trost bringen, als der Beystand aller seiner Bekannten, Freunden und Anverwandten. Diese vermehren nur die Todespein, und machen, daß wir hart sterben. Maria lindert dieselbe, und machet, daß wir gern sterben. Der Beystand unserer Freunden und Verwandten hilft uns wenig, die etwa unser Sterblager umgeben werden. Es ist meist nur ein leeres Mitleiden, welches sie über uns äußern. Einige derselben haben vielleicht eine geheime Freude ab unserm Tode, weil

sie

sie hoffen die Erben unsrer Güter zu werden. Aber der Beystand Mariä den sie ihren Dienern leistet ist treu und aufrichtig: ist mächtig und zugleich voll der Thätigkeit in Leistung aller der Hilfe die sie nöthig haben.

13) Dieses muß nothwendig die Bitterkeit des Todes versüßen, dem ein Verehrer Mariä mit guten Vertrauen entgegen sieht. Und o Maria kömmt nicht allein da sie ihren sterbenden Dienern beystehet, sondern sie bringt auch ihren göttlichen Sohn mit, ja mehrere andere Engel und Heilige Gottes werden sie begleiten (die Himmels Königinn kann nicht ohne ein anständiges Gefolge seyn) dann mögen sich gleich ganze Schaaren der höllischen Geister auch bey dem Sterbbett des Dieners Mariä sehen lassen wollen; sie müssen sich fern halten, und auf den Befehl Mariä beschämt die Flucht ergreifen, besonders da der sterbende Diener Mariä ihrem heiligen Namen, mit dem Namen ihres Sohns öfters mit Vertrauen anrufen und mit dem Munde andächtig aussprechen wird. Ja wenn er auch nur denselben in seinem Herzen behalt, sagt der Seraphische Lehrer, so wirds genug seyn, alle Todesfurcht von ihm zu vertreiben, qui illud Nomen retinent non expavescunt in puncto Mortis.

14) Endlich verlassen uns unsere Freunde alle im Tode. Niemand von ihnen giebt uns das Geleit in die Ewigkeit. Maria verlaßt ihren

ihren Diener, ihren Verehrer auch im letzten Abdruck nicht sie begleitet ihn bis zum strengen Richterstul Gottes, giebt ihm eine Mittlerinn, eine Fürsprecherinn ab: ja gar in das Fegfeuer, wann er etwa noch in dieses Strafort auf eine Zeit verwiesen wird, nur daselbst seine Peinen zu lindern und die baldige Befreyung ihm zu bewirken. Dieser Gedanken muß den sterbenden Verehrer Mariä vollends alle Bitterkeit benehmen und sein Herz mit süßen Trost ganz überfüllen. So stirbt der Verehrer Mariä. So nimmt er nicht allein einen seligen sondern auch einen süßen Tod, delectabiliter moritur, mit Freuden stirbt er dies sagt der heilige Augustinus von einen rechtschaffenen Christen, noch mehr kann man es sagen von einen solchen, der zugleich ein eifriger Verehrer Mariä ist. Mit Freuden gehen wir rief ein heiliger Aloysius, als ihm sein Tod angekündet wurde. Das war eben ein besonderer Diener und Verehrer Mariä der diese Sprach geführet, lasset uns zum Beschluß kommen.

Beschluß.

Der Tod ist das bedenklichste unter allen Dingen, von ihm hanget des Menschen ewige Glückseligkeit oder ewige Unglückseligkeit ab. Stirbt man gut, so hat man damit alles gewonnen, den Besitz nämlich Gottes, der un-

ser einziges und das höchste Gut ist, und dies in alle Ewigkeit, wo hingegen bey einem bösen Tode Gott dieses höchste dieses einzige Gut auf ewig verlohren, und mit ihm alles was uns glückselig machen kann. Diesem nach was kann für ein herrlicherer Frucht der Andacht zu Maria, der Verehrung Mariä seyn als derjenige, den wir euch Geliebte namhaft gemacht, einen seligen Tod? ja nicht nur einen seligen, sondern auch noch darzu einen süßen Tod: beydes nach dem vortreflichsten Muster des Todes Mariä, den wir zugleich betrachtet haben, und der wie wir euch erwiesen, der seligste, der süßeste Tod war. Aber was sagen wir Tod, wenn schon bey den Gerechten, wie der heilige Chrysostomus will, der Tod kein Tod ist noch genennt werden soll, welches wir oben angeführt haben, was soll es bey Maria der Mutter, der Königinn des Himmeels, der heiligsten und reinesten aus allen puren Kreaturen, die wegen Entfernung von aller Sünd, auch so gar der Erbsünde dem Tod als einer Straf der Sünd ganz nicht unterworfen ist? die heiligen Väter bedienen sich darum auch dieses Worts des Tods nicht in Ansehung Mariä, sondern sie nennen ihr Hinscheiden von der Welt nur mit dem Namen eines Schlafs, eines Uebergangs. Dormitio, Transitus B. V. die Einschlafung, des Uebergang der seligsten Jungfrauen. Nichts aber dünket mich über den Ausdruck der vom heiligen Geist erleuch-

leuchteten Kirchen zu seyn, sie nennet den Tod Mariä kurz weg die Aufnahm Mariä in den Himmel, die sie heute mit dem herrlichsten Fest begehet und welches das fürnehmste der Mariä Festen, und eines der vier Hauptfesten des Jahres ist. So stimmt demnach selbst die heilige Kirche unsrer Meynung anheut bey daß der Tod Mariä, wenn wir ihn so nennen dörfen der seligste, der süßeste Tod sey. Lasset uns Geliebte ihr von Herzen dazu Glückwünschen, und weil, wie wir zu eurem Trost ferners erweisen, auch der Diener der Verehrer Mariä unter den Schutz derselben einen seligen, einen süßen Tod nimmt, so seye dieses heute uns ein neuer Antrieb zu solcher Verehrung. Schickt die Andacht zu Maria voraus in die Ewigkeit, wenn ihr selig, wenn ihr mit süßem Trost sterben wollet, so wie die Israeliten die Arche des Herrn voraus tragen ließen, als sie den Jordan durchsetzen sollten um in das gelobte Land zu kommen. Transite vadum Mortis quo præceſſit arca Maria, ist der schöne Gedanken eines frommen Lehrers und Dieners Mariä.

Ja eben mit eurer Andacht zu Maria zielet hauptsächlich auf einen glückseligen Tod ab: dahin ordnet einen guten Theil eurer marianischen Andachtswerken. Machet es wie Barack der Feldherr Israel, dem Debora die Prophetinn im Namen Gottes angekündet daß

er mit Sisara schlagen sollte, si venis tecum vadam, sagte Barack, wenn du mit mir kömmst, so will ich gleichwohl gehen, anders nicht. Jud. 4. Saget ein gleiches zu Maria: ich will sterben, ich will den letzten Kampf mit meinen Feinden eingehen; aber du must mit mir kommen, du must an meiner Seite seyn, mir streiten und siegen helfen. O sie wird es gerne thun meine Zuhörer. Bitten wir sie doch täglich wirklich so oft darum, im englischen Gruß zu ihr sprechend: heilige Maria Mutter Gottes bitt für uns arme Sünder itzt und in der Stund unsers Absterbens. Und wiederum in jener andächtigen Antiphon Salve Regina: Eja unser Fürsprecherinn, wende deine barmherzige Augen zu uns, und nach diesem Elende zeige uns Jesum die gebenedeyte Frucht deines Leibs. O daß dieses allzeit mit aufmerksamer Andacht von uns geschehete, dieses allein wäre schon genug dem Diener und Verehrer Mariä, sich ihren Beystand in seinen Tode zu erflehen, wozu sie allschon als eine gütige, als eine süße und milde Jungfrau von selbsten fertig und geneigt ist. So bringt denn die Verehrung Mariä so herrliche Früchten nicht allein im Leben sondern auch im Tod, der den Verehrer Mariä ganz zuversichtlich ein seliger, ein süßer Tod seyn wird? wohlan wer soll nicht ein Verehrer Mariä seyn, Amen.

Sechste Rede,

Auf das

Fest der Geburt Mariä.

Sechster Frucht der Verehrung Mariä, die Hilf nach dem Tode.

Vorspruch.

Populus qui sedebat in tenebris, vidit lucem magnam.

Das Volk welches in den Finsternissen saß sah ein großes Licht. *Matth.* 4.

Eingang.

Populus qui sedebat in tenebris, vidit lucem magnum. Das Volk welches in den Finsternissen saß, hat ein großes Licht gesehen. Diese Worte bey Matthäus am 4. Kapitel sind aus dem Propheten Isaias genommen Kap. 9. v. 1. der Prophet weissaget von dem blinden Heiden und Juden Volk, welchen bey der Geburt Jesu Christi ein helles Licht aufgehen wurde, das Licht nämlich der evangelischen Wahrheit; Jesus Christus selbst der das Licht der Welt ist. Aber man kann dieses auch in ei-

einem etwas andern Verstand von einem andern Volk nehmen dem ein großes Licht bey der Geburt Jesu Christi aufgegangen, und sie mit seinem Schimmer erfreuet hat. Lasset uns sagen, dies Volk seyn die Seelen der Gerechten in der Vorhölle gewesen, welche mit großer Sehnsucht auf die Geburt des Erlösers erwarteten. Allein keiner dieser Gedanken will mir heute gefallen. Ich richte mein Augenmerk auf die Geburt nicht Jesu Christi des Welterlösers anheut, sondern auf die Geburt Mariä seiner heiligsten Mutter, die heut begangen wird. Auch hier bey dieser Gnadenvollen Geburt glaube ich, daß ein himmlisches Licht aufgegangen. Wem? nicht allein den Menschen auf Erden, sondern auch denen unter der Erden, den Seelen, der verstorbenen Gerechten und Heiligen. Ich zweifle gar nicht daran, daß auch die Geburt Mariä den frommen Vätern in der Vorhölle sey kundgethan worden, und daß sie darüber eine unaussprechliche Freude gehabt haben. Aber das ist noch nicht mein Gedanken den ich heut auf der Kanzel ausführen werde. Noch jetzo empfangen die Seelen der Gerechten in der andern und untern Welt einen gütigen Einfluß von dem himmlischen Licht welches der Welt mit Maria heut aufgegangen, und welches Maria wohl selbst ist: die Mutter des Lichts, welches dereinst aus ihr gebohren werden und alle Menschen erleuchten soll. Ich komme itzt mei-

meinen Gedanken näher. Ich will von dem Mitleiden und von der Erbarmniß handeln, die Maria die götttliche Mutter den Menschen auch nach dem Tode in jenen finstern Ort des Fegfeuers erweiset, wo sie von dem Licht der seligmachenden Anschauung Gottes annoch verbannt seufzen und schmachten. Ich will reden von der Hilfe, die sie besonders ihren Dienern und Verehrern daselbst erweiset. Mit dieser Gelegenheit werde ich euch abermal einen neuen Frucht der Verehrung Mariä entdecken, welcher eben diese Hilfe ist. Vernehmet itzt den Innhalt meiner Rede. Maria verläßt auch nach dem Tode ihre Diener nicht. Wenn sie ihnen die Strafe des Fegfeuers so sie allenfalls noch verschuldet haben, bey Gott nicht ganz und gar verbittet, so befreyt sie doch selbe ehebäldest davon, 1ster Theil. Was das wenigste aber ist; so lindert sie ihnen doch mächtig ihre Peinen. 2ter Theil. Ich getraue mir dieses auch unter göttlichem Beystand ohne weiters erweißlich zu machen. Diesen Beystand verhoffe ich auch da es die Ehre antrift der Mutter Gottes, ich grüße sie samt euch wie allemal mit dem Engel in aller Demuth und Ehrerbiethung durch das gewöhnliche Ave.

Erster Theil.

Als Gott die Welt erschuf, so rufte er zuerst das Licht aus seinem Nichts hervor:

 dixit

dixit Deus fiat lux & facta est lux, Gott sprach es werde das Licht, und das Licht ward. Das Licht war also das erstgebohrne gleichsam unter den Geschöpfen, die Gottes Allmacht hervorgebracht; und mag ihm jenes Eccl. 24. zugewendet werden: ego primogenita ex ore altissimi prodivi ante omnem Creaturam, ich bin als die erstgebohrne von allen Geschöpfen aus dem Munde des Allerhöchsten hervorgegangen. Aber was ist wohl unter dieser Erstgeburt des göttlichen Wortes da es die Welt erschafft vorbedieten? wer siehet nicht daß hier ein Geheimniß verborgen liege. Lasset uns sagen daß es Maria die Mutter Gottes, die Königinn des Himmels und der Erde sey? und daß vielmehr sie diese Worte göttlicher Schrift betreffen: ich bin als die Erstgebohrne vor allen Kreaturen aus dem Munde des Allerhöchsten hervorgegangen. Maria ist in Wahrheit jenes glänzende Licht, welches das erste seiner Werken war, nicht zwar der Zeit nach, aber wohl das erste in seiner Absicht, das erste in der Ordnung eines puren Geschöpfes. Und heut meine Zuhörer! ist dieses Licht der Welt aufgegangen, und hat angefangen die Finsternissen auf selben zu vertreiben. Populus qui sedebat in tenebris vidit Lucem magnam, das Volk das in den Finsternissen war sah ein großes Licht. Die Menschen welche bis daher in

den Finsternissen des Unglaubens und allerhand Irrthümer waren, haben das Licht gesehen, bey welchem bald alle diese Finsternissen verschwinden werden: denn das Licht welches sie gesehen, ist das Licht aus welchen dereinst jenes Licht hervorkommen wird, welches aller Welt leuchtet. Es ist das Licht, aus welchem dereinst die Sonne der Gerechtigkeit Jesus Christus der Weltheiland und Erlöser der Menschen entspringen wird.

Und das ist die Freude der heiligen Kirche Gottes an dem heutigen Geburtstag der Himmelsköniginn, die sie in den priesterlichen Tagzeiten mit folgenden Worten zu erkenen giebet, Nativitas tua Dei genitrix gaudium annuntiavit universo mundo. Dein Geburt o Maria hat der ganzen Welt Freude verkündet, denn aus dir ist ausgegangen die Sonne der Gerechtigkeit Jesus Christus ꝛc. Allein nicht nur auf der Welt und unter den Menschen sondern auch im Himmel, und was noch mehr ist, auch in der andern und untern Welt hat die Geburt Mariä Freude und Frolockung verbreitet. Dieses himmlische Licht Maria ist bey seinem schimmernden Aufgang auch durch die Erde bis in die Vorhölle der frommen Vätern eingedrungen, und hat ihnen einen unaussprechlichen Trost verursachet.

Zweifelt nur nicht daran meine Zuhörer! daß diese erfreuliche Geburt Mariä diesen Vä-

tern und Gerechten in der Vorhölle auf irgend eine Art seye kund gemacht worden. Von der Geburt des Heiland können wir ohnehin dessen versicheret seyn: Abraham hat gefrohlocket daß er meinen Tag sehe, sagt Christus selbst bey Johannes am 8ten, er hat ihn gesehen und sich darüber erfreuet. Aber auch von der Geburt Mariä höret was Maria ihrer geliebten Birgitten saget. Lib. 6. Revel. Cap. 56. Gott hat den Gerechten in der Vorhölle, sagt sie, bey meiner Geburt diesen Trost eingegeben: Warum betrüben wir uns noch länger? wir sollen uns vielmehr erfreuen, denn das Licht ist gebohren welches unsere Finsternissen erleuchtet: unsre Wünsche sind nun einmal erfüllet. Lux nata est quæ illuminat tenebras nostras, desideria nostra impleta sunt. Was ist das anders als: Populus qui sedebat in tenebris, vidit lucem magnum. Das Volk welches in den Finsternissen war, hat ein großes Licht gesehen. Nehmet war wie so schön die Offenbahrungen Birgittä mit unserm Gedanken einstimmen.

Allein es ist Zeit daß wir auf unser Absehen kommen. Die Vorhölle ist nun nicht mehr. Dieser Ort ist bey der Auferstehung und Himmelfahrt Christi aufgehoben und die darinnen Gefangene durch ihn ausgeführet und erlöset worden. Aber es ist noch ein anderer Ort wohin das wohlthätige Licht Maria mit ihrem

Glan-

Glanze noch eindringen, und die in selbem Ort wohnhafte trösten und erquicken kann. Das Fegfeuer ist dieser Ort, wo die Seelen der Gerechten die noch nicht ganz von ihren Sünden gereiniget sind, und noch einige Schulden abzubüssen haben, annoch aufgehalten werden, und große Peinen und Qualen leiden. Maria siehet mit mitleidigen Blicken auch in diesen Ort hinab den Glaubigen in selbem Hilfe zu leisten und beyzuspringen: aber vor allem und vorzüglich ihren eifrigen Dienern, ihren Verehrern und Liebhabern, das was wir itzt zu erweisen haben.

Wir haben schon in den zween vorigen Predigten gezeiget, wie Maria ihre Diener und Verehrer zu keiner Zeit verlasse; nicht im Leben, welches ihnen unter ihrem Schutze trostvoll dahin fließt; nicht im Tode, der für sie ein süßer Tode ist. Dies ist noch allzuwenig für Mariam. Auch nach dem Tode verlaßt sie ihre Diener, ihre Verehrer nicht. Sie begleitet sie bis für den erschrecklichen Richterstuhl Gottes, oder stellet sie demselben gar in eigener Person für wie sie es mit Carolus dem Sohn Birgittä gethan, Lib. 7. Revel. und wendet den Sentenz der ewigen Verdammniß von ihnen ab, indem sie ihnen eine mächtige Fürsprecherinn vor dem strengen Gerichte abgiebt. Nicht genug, sie sucht auch ihnen die Strafen des peinlichen Fegfeuers abzubitten zu welchen sie die strenge Gerechtigkeit Gottes um Abbüssung ihrer Sün-

den willen etwan noch bestimmet und verordnet hat. Und wenn auch dieses nicht will thunlich seyn, und die Gerechtigkeit Gottes wegen Menge und Schwere der Sünden die Strafe des Fegfeuers bey einem Diener Mariä dennoch noch fordert, so ist sie wenigst daran daß sie nach Möglichkeit abgekürzt werde, und ihre Diener und Verehrer ehebäldest wieder davon erlöset und befreyet werden. Und so so saget der heilige Vincentius Ferrerius zum Lob Mariä: Maria bona existentibus in purgatorio quia per eam animæ ibi detentæ habent suffragium Serm. 2. de Nativ. Maria ist gar gütig gegen denen Seelen in dem Fegfeuer weil sie durch selbe eine Fürbitte haben.

Als Daniel der Prophet durch die Bosheit seiner Feinden bey Darius dem König verschwärzt, nach einem Gesetz welches sie eben zu seinem Fall dem König eingegeben hatten, in die Löwengruben hätte geworfen werden sollen; auch er nachmals wirklich in selbe geworfen ward, saget der Text, daß der König seinem Herzen äußerst habe angelegen seyn lassen den Daniel zu befreyen pro Daniele posuit cor ut liberaret eum *Daniel.* 6. Maria die göttliche Mutter und Himmelköniginn laßt sichs weit mehr angelegen seyn ihre Diener und Verehrer die sie herzlich liebet aus der feurigen Grube des Fegfeuers, wohin sie von dem gerechten Gott auf eine Zeit verwiesen worden zu befreyen. Zu diesem Ende verwendet sie ihre Fürbitt, ihre Verdienste

dienste, und vorzüglich die Verdienste ihres göttlichen Sohnes. Sie erweckt das Mitleiden mancher frommen Christen daß sie den armen Seelen mit Gebeth, Meßopfer, Allmosen und andern guten Werken liebreich beyspringen, daß ihre Strafschulden nur bald getilget seyn mögen, und sie zur seligmachenden Anschauung Gottes ehebäldest beförderet werden.

Dieses geschiehet besonders an ihren und ihres Sohnes geheiligten Festtagen, wo die Ströme der Gnaden und Wohlthaten Gottes über seine heilige Kirche und über die Glaubige immer stärker fliessen. Da an diesen Tagen wirket demnach die Fürbitt Mariä auch mit weit größerer Kraft als je zu andern Zeiten, und dieses himmlische Licht dieser Gnadenstern hat einen größern Einfluß auch bis in die unterste Grüften des Fegfeuers, wo die Seelen von den Schlacken der Sünden wie das Gold geläuteret und zur Vereinigung mit Gott dessen unendliche Heiligkeit nichts unreines leiden kann müssen vorbereitet und fähig gemacht werden: Das Volk welches in den Finsternissen saß, hat ein großes Licht gesehen. Wir könnten was wir hier gesagt haben mit manchen bewährten Geschichten aus bewährten Geschichtschreibern beweisen, wenn wir es für nothwendig erachteten. Genug ist daß Maria die Himmelsköniginn ihre Herrschaft gleichwie über die Erde also auch über die Hölle und über das Fegfeuer behauptet und ausübt, wie gar schön der

hei-

heilige Bernardinus in Ansehung des letztern, nämlich des Fegfeuers, jene Stelle Eccli. 24. & in fluctibus maris ambulavi und ich bin auf den Wellen des Meeres dahin gewandelt, darauf ausdeutet. Auf dieses Meeres Wellen wandelt also Maria als gebiethende Frau daher, und ziehet die arme in denselben daher schwimmende Seelen ihrer Diener und Verehrer vorzüglich mit ihrem mächtigen und mitleidigen Arme heraus. Ja die Seelen ihrer Diener und Verehrer sage ich vorzüglich. Welche Mutter könnte wohl ihre Kinder in einem so peinlichen Ort und in einem so erbärmlichen Zustande sehen daß sie nicht alsobald eines Eilens eilete sie daraus zu erretten? Maria ist eine Mutter aller in dem Fegfeuer leidenden Seelen, dies saget sie selbst abermal bey Birgitten. Ego Mater omnium qui sunt in purgatorio. Und wie muß sie es nicht allforderst den Verehrern und Dienern von ihr seyn, die sich ihre Pflegkinder nennen und auch sind? Es ist also erwiesen was wir haben erweisen wollen, daß Maria nämlich ihre Diener auch nach ihrem Tode nicht verlasse, und daß, wenn sie ihnen die Strafe des Fegfeuers von dem göttlichen Richter nicht ganz verbittet, sie wenigst dieselbe ehebäldest davon befreye, wie wir itzt im ersten Predigttheile gesehen. Aber was das wenigste, so gesagt werden kann, so lindert sie ihnen doch ihre Peinen daselbst bis zu ihrer gänzlichen Befreyung. Den Beweis davon haben wir unserm zweyten Theile vorbehalten.

Zwey-

Zweyter Theil.

Gleichwie es ein ausgemachter Glaubens artikel daß es ein Fegfeuer gebe, also ist es nicht weniger ausgemacht, daß darinnen die schwerste Strafen seyn, womit die zur Anschauung Gottes noch nicht fähige Seelen gepeiniget und gequälet werden. Nach der Lehr des heiligen Thomas in 4. Distinct. 21. quæst. 1. Art. 1. übersteigt die geringste Pein des Fegfeuers die größte in diesem gegenwärtigen Leben: Pœna Purgatorii minima maximam hujus vitæ excedit. Gleiches Sinnes ist auch der ehrwürdige Beda über die Worte des 37sten Psalmen: Herr straf mich nicht in deinem Grimmen! und züchtige mich nicht in deinem Zorn. Er sagt diese Züchtigung sey schwerer als was immer die Uebelthäter Mörder Rauber erlitten, was immer die heiligen Martyrer haben ausgestanden, und was nur ein Mensch recht peinliches auszusinnen vermag. Quidquid gravius excogitare potest homo. Mit ihm stimmt auch der heilige Augustin über den nämlichen Psalmen ein, da er saget, gravior erit ille ignis quam quidquid homo potest pati in hac vita. Das Feuer des Fegfeuers wird schwerer seyn, als was immer der Mensch in diesem Leben schmerzhaftes leiden kann. Zu der Schwere der Peinen kömmt annoch hinzu die Unvermögenheit in welcher sich die armen Seelen

len des Fegfeuers befinden sich selber zu helfen, weil sie nicht mehr in statu Meriti, wie die Gottesgelehrten sagen, das ist, im Stande wo sie etwas für den Himmel verdienen können seynd. Wie mitleidens und erbarmungswürdig ist demnach nicht ihr Zustand! Hat man sich demnach wohl zu verwundern wenn Maria die göttliche Mutter, die Mutter der Barmherzigkeit sich so sehr um das betrübte Schicksal dieser Seelen annimmt, besonders wenn es ihre eifrigen Liebhaber und Verehrer antrift? Ist es wunder, wenn sie ihnen die so erschreckliche Strafen des Fegfeuers bey ihrem Sohne zu verbitten sucht, oder wenigst daran ist, daß sie von denselben in möglichster Bälde befreyet werden?

Allein es glücket ihr nicht allemal damit ihrer Absicht zu Gunsten ihrer Diener und andächtigen Verehrer vollkommen auszulangen, oder vielmehr siehet sie selbst was die strenge Gerechtigkeit Gottes in Ansehung mancher ihrer Verehrer wegen der Menge und Schwere ihrer Sünden die sie bey ihren Lebszeiten begangen, fordert: nämlich einen längern Aufenthalt in dem Fegfeuer, in diesem Orte der Peinen, bis sie von ihrem Sünden genugsam gereiniget sind, und zum Besitze Gottes und der Vereinigung mit ihm fähig seyn können. Demnach was ist alsdenn ihr Thun? Was für eine Hilfe leistet sie in solchen Umständen den Seelen ihrer Verehrern in dem Fegfeuer?

Ge-

Geliebte! sie lindert doch ihnen ihre schmerzvolle Peinen; sie macht ihnen dieselbe um ein merkliches leichter und erträglicher; und das ist die Meynung des ehrwürdigen Blosi, in Monil. spirit. cap. 13. quaslibet flammas Purgatorii Mariæ precibus mitigari, leviores lenioresque reddi, das was auch Christus selbst bey seiner geliebten Gespons der heiligen Birgitten Lib. 1. Rev. cap. 16. saget: du bist meine Mutter! du bist die Mutter der Barmherzigkeit: der Trost aller deren die in dem Fegfeuer sind. Alle Strafen, welche zu jeder Stunde die Seelen so gereiniget werden sollen zu erdulden haben, um ihrer Sünden willen, sagt abermal Maria selbst, bey der nämlichen Birgitten, werden auf mein Bitten gemildert.

Wir haben zuvor von der Herrschaft Mariä gesagt, die sie auch in der Hölle und besonders in dem Fegfeuer behauptet und ausübet, da wir jene Stelle Eccli. 24. mit dem heiligen Bernardinus auf sie gedeutet: in fluctibus maris ambulavi, ich bin auf den Meersfluthen daher gewandelt. Maria wandelt auf diesem Meer welches das Fegfeuer ist und auf den Fluthen desselben wie wir gesagt haben als eine Gebietherinn daher, alle die Seelen welche darinnen versenket, und von den Feuerwirbeln erbärmlich umgetrieben werden, mit ihrer barmherzigen Hand heraus zu ziehen. Aber

dieses

dieses ist nicht allein, sondern sie wandelt auch auf diesen Feuerfluthen daher, die Wuth derselben zu dämmen und die leidende Seelen mit einer Erquickung bis zu ihrer gänzlichen Rettung hin und wieder zu trösten.

Wir könnten nicht uneben jene Worte des gekrönten Psalmisten Psal. 88. auf Mariam anwenden die sonst ihren göttlichen Sohn angehen. Tu dominaris potestati maris, motum autem fluctuum ejus tu mitigas. Du herrschest über die Gewalt des Meeres, die Bewegung seiner Fluthen stillest du. Es seynd in diesem Meer von Flammen grausame Raubfische welche die arme in selbem versenkte Seelen von allen Seiten anfallen, jämmerlich unter ihren Zähnen zerbißen und zermalmen (ich verstehe die stolzen höllischen Geister,) und sie möchten sich aus großer Feindschaft gegen Mariam vorzüglich an ihren vormaligen Dienern und Verehrern vergreifen. Maria hält ihre rasende Wuth zurück, setzet ihr Schranken und demüthiget ihren Stolz gewaltig tu humiliasti sicut vulneratum superbum &c. Du hast den Hoffärtigen gleich einem Verwundten gedemüthiget, und mit der Stärke deines Armes hast du deine Feinde zerbrochen. Ibid.

Wenn hier der heilige Bernardinus, indem er obige Schriftstelle auf Mariam ausgedeuten, das Fegfeuer einem tobenden Meer verglichen, so machet Christus der Herr bey Matt. am 5ten

und

und bey Luk. am 12ten wohl eine noch weit schicklichere Gleichniß davon, da er dasselbe einem finstern Kerker vergleichet, in welchem der Richter einen Schuldner durch die Gerichtsdiener hineinwerfen laßt, bis er alles auf den letzten Heller was er schuldig ist, bezahlt hat. O wie viel dergleichen Schuldner schmachten mit Ketten und Banden beladen in den peinlichen Kerker des Fegfeuers bis zu der Zeit, wo sie alle ihre Sündenschulden werden richtig abgeführt und getilget haben? Maria, die mitleidige Königinn, die Mutter der Gnade und der Barmherzigkeit dringet in die Erde bis in diesen finstern Peinenkerker, und tröstet die in selbem verhafte und von den höllischen Geistern übel geplagte Seelen nach Vermögen. Sie lindert ihnen ihre Peinen, labet und erquicket sie. Penetrabo omnes inferiores partes terræ et inspiciam omnes dormientes, et illuminabo omnes sperantes in Domino. Ich will durch alle untere Theile der Erde dringen, die daselbst schlafen, besichtigen, und alle diejenige erleuchten, die auf den Herrn hoffen. Es ist abermals der heilige Bernardinus, der diese Stelle *Eccli*. 24. auf Mariam und ihr tragendes Mitleiden gegen die Seelen des Fegfeuers auslegt, die sie auf alle Art in selbem tröstet, erquicket und ihnen ihre Peinen milderet. Denn was verstehet selbst Paulus unter diesen Schlafenden, 1. Thessal. 4. Nolumus vos ignorare

fratres de dormientibus etc. Wir wollen es euch nicht verborgen haben, ihr Brüder! von denen, die schlafen, daß ihr euch nicht betrübet ihrer wegen wie die andern, die keine Hofnung haben? Was verstehet er anders, als eben die armen Seelen im Fegfeuer, die, wenn sie schon in diesem finstern und peinlichen Kerker eingeschlossen, weil sie doch in dem Herrn entschlafen und in seiner Gnade gestorben, nach ausgestandener Reinigung und bezahlten Sündenschulden wieder aus diesem Kerker frey gelassen werden sollen, und deshalben die sichere Hofnung haben? Diese Gnade wird ihnen sonderbar wiederfahren, wenn die Mutter des Herrn für sie bitten wird. Indessen wird sie ihnen so lang die Zeit ihrer so schmerzhaften Reinigung währet, nicht unterlassen beyzustehen. Sie wird sie in ihrer Gefangenschaft trösten, ihre Peinen ihnen erträglicher machen, ihre Finsternissen erleuchten, und ihre Hofnung wegen baldiger Erlösung ermuntern: und ich will alle erleuchten, die auf den Herrn hoffen. Und welcher Seelen wird sie sich vorzüglich erbarmen? welche aus denen Seelen des Fegfeuers werden vor andern den Trost ihres Beystands in ihren Peinen und eine Erquickung in selben erlangen? Wer will daran zweifeln, daß es nicht vor allen andern ihre Diener, ihre Verehrer und Liebhaber seyn? Wie kann sie wohl dieselben in diesem finstern Kerker unter Ketten und Banden unter den

Händen der grausamsten Peinigern der höllischen Geistern sehen? Wie kann sie selbe unter feurigen Thränen ganz erbärmlich seufzen und wehe-klagen, und um Barmherzigkeit schreyen hören: Erbarmet euch meiner, erbarmet euch meiner, wenigst ihr meine Freunde! Job 19. Ach! wenn gleich die Freunde unerbittlich, so wirds doch die Mutter nicht seyn, und eine solche Mutter, als da Maria ist. Hat da ein heidnisches Weib so viel Mitleiden mit ihrer Tochter gehabt, die vom Teufel übel geplagt war, daß sie diese Plag als die ihrige ansah: Miserere mei fili David, filia mea male a Dæmonio vexatur. *Matt* 15. Erbarme dich meiner, du Sohn Davids, meine Tochter wird vom Teufel übel geplaget. Was soll man nicht von Maria der Mutter der Barmherzigkeit, die die Barmherzigkeit selbsten ist in Ansehung ihrer Kinder, welches ihre Diener und Verehrer sind, die in dem Fegfeuer von den Teufeln erschröcklich geplagt werden, nicht zu gewarten haben? Gewiß wenn die Gerechtigkeit Gottes, welche befriediget werden muß, nicht zugiebt, daß Maria sie alsobald aus dem Fegfeuer befreye, so gestattet sie doch, daß ihnen Maria ihre Qualen zu jeder Stund lindere und erringere; daß sie ihnen in denselben mancherley Trost und Labung verschaffe: und so scheinet das holde Gnadenlicht Maria, welches mit heutigem Tage der Welt aufgegangen, auch bis in die finstere Erdkluften, bis in den finstern Kerker des Fegfeuers.

Populus, qui sedebat in tenebris, vidit lucem magnam. Das Volk, das in den Finsternissen saß, hat ein großes Licht gesehen. Und es scheinet besonders zu Gunsten des Volks, welches Mariä mit Andacht zugethan war. Zu Gunsten, sage ich, ihrer Diener und Verehrer. Sie erfahren ihre Hilfe auch nach dem Tod in dem Fegfeuer, dies war wiederum ein neuer Frucht der Verehrung Mariä, den wir euch heut gezeigt und erwiesen haben. Lasset uns den Beschluß machen.

Beschluß.

Populus, qui sedebat in tenebris, vidit lucem magnam. Das Volk, welches in denen Finsternissen saß, hat ein großes Licht gesehen. Denen die in dem Land des Schatten des Todes wohnen, ist ein Licht aufgegangen, saget der heilige Text weiter. Was muß dies für ein Land seyn, und wer sind die, so im Lande des Schatten des Todes wohnen? ich vermeyne, man könne dieses nicht uneben von dem Fegfeuer verstehen und von denen Seelen, die in selbem aufgehalten werden. Das Land des Todes ist ohne Zweifel die Hölle; im Fegfeuer aber kann man wohl sagen, daß der Schatten des Tods sey, weil die Peinen nach der Lehr der heiligen Vätern da nicht geringer als in der Hölle selbsten sind

und

und der Unterschied nur in der Dauer dersel-ben ist. In dieses Land nun dringet das holde Licht Maria, welches heut aufgegangen, mit seinem Glanzen ebenfalls ein, und erqui-cket mit selben die darinnen wohnen, und wie wir verstanden vorzüglich diejenigen, die sie allernächst angehen, ihre Diener, ihre Ver-ehrer und Liebhaber. Maria laßt ihnen da ihre Hilfe nach aller ihrer Kraft angedeyhen. Wenn sie ihnen nicht die Strafe des Fegfeuers ganz und gar verbittet, da sie selbe bey den strengen Gerichte Gottes schützet, so macht sie wenigst daß sie bald davon wieder befreyet und erlöset werden, und was das allerwenig-ste, so lindert sie ihnen doch ihre Peinen, trö-stet und erquicket sie darinnen, das was wir in den zween Theilen unsrer heutigen Predigt verstanden haben. Dieses ist, wie wir gesagt haben, abermal ein herrlicher Frucht der Ver-ehrung und Andacht zu Maria; wer soll nicht neue mächtige Antriebe dazu empfinden? wer soll nicht mit Freuden dem Dienst und der Verehrung Mariä sich ganz und gar wied-men? wer soll in selber nicht stets bis an das Ende seines Lebens verharren, und sie mit je-den Tage vermehren?

Liebste Zuhörer! danken wir Gott, wenn wir eini-ge Bewegungen der Andacht zu Maria in uns verspüren! sehen wir solche immer als große

Gnaden von Gott an, als mächtige Heilsmittel, die uns zu Erlangung der ewigen Glückseligkeit vortreflich dienen können, wirken wir ihnen getreulich mit, und bitten wir Gott daß er sie in uns erhalten und vermehren wolle, damit wir an allen den Früchten trostvollen Antheil nehmen, welche die Andacht zu Maria und ihre Verehrung denjenigen bringt, die sich ihr von ganzen Herzen ergeben, Amen.

Beytrag
zu der Sechsten Rede.

Von dem sechsten Frucht der Verehrung Mariä, der Hilfe auch nach dem Tode.

Auf das

Fest der Geburt Mariä.

Erster Theil.

Maria ist ihrem Verehrern zur Hilfe auch nach dem Tode: erstens beym Gerichte.

1. Wir begehen heute das Fest der Gnadenreiche Geburt Mariä. Es muß uns dieses ein wahres Freudenfest seyn ja der ganzen Welt: und dies ist auch der Wille unsrer heiligen Katholischen Kirche: cum jucunditate singet sie in den heutigen Tagzeiten, Nativitatem Mariæ celebremus, mit Frölichkeit laßt uns die Geburt Mariä begehen, und wiederum: corde & animo, Christo canamus &c. vom Herzen und von ganzem Gemüthe singen wir Christo Ehre in dieser hei-

heiligen Feyerlichkeit der erhabenen Gottes Mutter Mariä. Warum aber, warum soll man bey der Geburtsfeyer Mariä solche Freude solche Herzensfröhlichkeit äußern? Wer mag wohl diese Frage thun Geliebte? wissen wir nicht wer Maria ist, wer dieses Kind ist, welches heute das Tageslicht erblicket? wissen wir nicht daß es die zukünftige Mutter des schon so lange gewünschten und erwarteten Heilands ist: diese Geburt verkündet demnach wie gar recht abermal die heilige Kirche singet aller Welt Freude, und ist nichts natürlichers als daß sie darum auch mit Freude gefeyret und begangen werde?

2) David sagt im 84sten Psalm, wo er das Ende der Gefangenschaft der in Babylon weissaget, indem er im Namen dieses Volkes darum zu Gott bittet, um die Mitte des Psalms also: ostende nobis Domine misericordiam tuam: & salutare tuum da nobis, zeig uns einmal o Herr! deine Barmherzigkeit und gieb uns dein Heil. Der hebräische Text sagt deinen Heiland. Dieser Psalm ist darum im verblümten Verstande von der Erlösung des Menschengeschlechts aus der Gefangenschaft der Höllen zu verstehen, welche durch den vermenschten Sohn Gottes und zukünftigen Messias geschehen sollte. Heute wie mich dunkt, fangt diese Weissagung von der Erlösung des menschlichen Geschlechts aus der Gefangen-

schaft

schaft der Höllen an in die erwünschte Erfüllung zu gehen. Heute zeigt uns Gott allmälig seine Barmherzigkeit, da die Mutter des zukünftigen Welterlösers einmal zur Welt gebohren wird: denn wird er uns weiter bey der Geburt dieses Erlösers aus Maria seiner Mutter vollends das Heil geben: sein Heil, das ist das Heil welches von ihm allein herkömmt.

3) Herr! zeig uns deine Barmherzigkeit. Man kann sagen daß eben Maria dieses heut zur Welt gebohrne Kind jene Barmherzigkeit sey, welche der königliche Prophet sich und seinem Volke gezeigt zu werden wünschet, auch Gott darum flehentlich bittet. Denn also nennen der heilige Antoninus Part. 4. tit. 15, c. 20. und Albertus der Große, super Mis. c. 159. Mariam nicht allein eine barmherzige Mutter, sondern die Barmherzigkeit selbsten. Der heilige Bonaventura stimmt gleichfalls damit ein, indem er sie in stimul. Amor. c. 4. also anredet: certe Domina cum te aspicio nihil nisi Misericordiam cerno, gewis o Frau, wenn ich dich ansehe, so siehe ich anders nichts als nur Barmherzigkeit. Und was Wunder (lasset uns itzt hinzusetzen) was Wunder, daß uns diese Barmherzigkeit endlich das so lang gewunschene und erwartete Heil, oder beßer zu reden den so lang verlangten göttlichen Heiland und Erlöser gebracht? Herr

zeig uns deine Barmherzigkeit und sende uns deinen Heiland.

4) Dank dem Himmel! ein Theil unsrer Bitte ist eben gütiglich erhöret. Kömmt sehet meine Zuhörer die Barmherzigkeit als die Vorläuferinn des Heils das euch bald nach ihr kommen wird, ja des Heilands der eben aus ihr hervorgehen wird; sehet diese Barmherzigkeit aus der Gnade gebohren (denn dies ist der Nam Anna der Mutter Mariä) sehet sie, sehet das Kind Maria in den Fätschen eingewickelt, in der Wiege liegend. O holdseliges Kind, (muß ich fürwahr hier mit Bonaventuren aufrufen) o holdseliges Kind, gewies, wenn ich dich siehe, so siehe ich anders nichts als die Barmherzigkeit, certe cum te aspicio nihil nisi Misericordiam cerno, denn was verkündet uns die Geburt dieses Kinds anders als die nahe Barmherzigkeit, das nahe Heil, und was kann Maria anders als Barmherzig seyn, Barmherzigkeit üben, und Heil bringen?

5) Und wem vorzüglich Heil bringen, gegen wem fürnehmlich barmherzig seyn, und Barmherzigkeit üben? Geliebte! ohne Zweifel gegen diejenigen, die es vor andern um sie verdienen (ich will sagen gegen ihre andächtige Diener, eifrige Verehrer und Liebhaber.) Misericordia tua plena est terra, sagt der gekrönte Prophet, indem er die Güte Gottes anpreisen will, die Erde ist voll Herr von

deiner

deiner Barmherzigkeit, Psal. 118. Ich erinnere mich daß eine sicherer Lehrer die nämliche Worte ebenfalls auf Mariam angewendet haben will: die Erde ist voll von deiner Barmherzigkeit o Frau. Doch den Dienern, den Verehrern Mariä kömmt immerhin der größte Theil davon zu. Dieses können wir ganz zuversichtlich sagen, denn Maria ist die Mutter, die Königinn der Barmherzigkeit. Dieses ist ihr Reich, welches ihr Gott eingeraumt, und ihr volle Gewalt darinnen gegeben, daß sie wie ein heiliger Lehrer sagt, den Abgrund der göttlichen Güte öfnet, wenn sie nur will: divinæ pietatis abyssum cui vult & quando vult & quomodo vult creditur aperire. S. Bernard. super Salv. Reg. und wem wird sie ihn wöllen vor andern eröfnen, als eben ihren Dienern und Verehreren?

6) Weiter sagt der königliche Prophet in einem andern Psalm zum Lob der göttlichen Barmherzigkeit, daß sie ihm immer auf dem Fuße nachfolge Zeit seines ganzen Lebens, & Misericordia tua subsequetur me omnibus diebus vitæ meæ, Psal. 22. auch dieses kann man von der Barmherzigkeit Mariä ingleichen sagen, mit welcher sie ihren Dienern und Verehrern so lang sie auf Erden leben immer zu handen ist. Wir haben schon in den vorigen Predigten vieles von dieser Sache gesprochen, da wir von den herrlichen

Früchten der Verehrung Mariä mit euch gehandelt, welche Materie wir noch ein paarmal fortzuführen haben. Wir haben euch die Barmherzigkeit Mariä vorgestellt wie sie sich so wohl gegen den Sündern zu ihrer Bekehrung als gegen die Gerechten zu iher Beharrlichkeit zeiget, gegen jenen Gerechten und Sünder fürnämlich die ihre eifrige Verehrer und andächtige Diener sind. Wir haben überhaupt von einem Ruhe und trostvollen Leben gesprochen, welches die Verehrer Mariä allschon auf Erden unter dem Schutz Mariä genießen können. Wir haben weiters von dem Beystand Mariä gesprochen, den sie an ihrem letzten Ende in der Stunde des Todes leistet. Was heißt das anders als, Misericordia tua subsequetur me &c. deine Barmherzigkeit wird mir auf den Fuße folgen alle die Tage meines Lebens.

7) Aber nicht nur im Leben, nicht nur im Tod ist die Barmherzigkeit Mariä ihren Dienern zur Seiten, sondern auch noch nach dem Tod: dies ist der Frucht der marianischen Verehrung, der uns heute beschäftigen muß. Fürwahr es ist nothwendig daß uns Maria mit ihrer Barmherzigkeit noch weiter bis in die andere Welt, bis in das andere Leben begleite, damit wir unser Ziel die ewige Seligkeit endlich erlangen, über welches wir kein Ding weiters zu wünschen haben, und das thut sie Maria uns, wenn wir ihre Diener,

wenn

wenn wir ihre Verehrer sind: & ut inhabitem in Domo Domini in longitudinem Dierum, und daß ich endlich wohnen möge im Hause des Herrn auf die Länge der Tagen ib. Die erste Gelegenheit hat Maria hierzu gleich nach unserm Tode beym Gericht, wo sie unser mächtige Fürsprecherinn seyn kann, statutum est omnibus hominibus semel mori, post hoc Judicium, es ist beschlossen für alle Menschen daß sie sterben müssen, und darauf folget das Gericht Heb. 9. von diesem Gericht hangt endlich das ewige Schicksal ab eines jeden Menschen: sein ewiges Heil, oder seine ewige Verdammniß. Was ist bedenklichers, und was kann wohl schreckbarers seyn.

8) Hier, bey einem solchen Gerichte, wovon der Ausgang für uns so äußerst wichtig ist, und unser ewiges Wohl oder Uebel davon abhangt hier sage ich, ist es wohl vonnöthen, daß wir nicht ohne Hilf, ohne Beystand seyn. Es ist ein Gerechter, ein strenger Richter, Geliebte! vor dem wir werden erscheinen müssen. Es ist ein allwissender Richter, dessen Augen nichts auch nicht das mindeste, das innerste unsers Gewissens, das heimlichste und verborgenste entgehen kann: ein scharfer und genauer Richter der auch so gar die guten Werke und die gerechte Handlungen durchgehen und durchforschen wird, ego justitias judicabo Psalm 74. Seyd wohl getröst ihr Diener

ner, ihr Verehrer Mariä, ich bringe euch eine gute Bottschaft, ihr werdet bey diesem bedenklichen schreckbaren Gerichte Hilfe und Beystand haben, und zwar eine mächtige Hilfe, einen mächtigen Beystand. Ihr werdet sie haben an derjenigen, die ihr in eurem Leben so andächtig und eifrig verehrt habt. Ihr werdet sie haben an Maria der Mutter der Barmherzigkeit, diese wird eure Fürsprecherinn beym Gerichte seyn.

9) Dieses ist wirklich die allgemeine Meynung der Kirchenvätern, daß Maria bey dem göttlichen Gericht unsre Fürsprecherinn sey und giebt ihr selbst die heilige Kirche diesen Ehrentitel einer Fürsprecherinn: Eja unser Fürsprecherinn, wende deine barmherzige Augen zu uns, bethet sie in dem Salve Regina, und daß dieses beym Gerichte zu verstehen, wo Maria unser Fürsprecherinn mache, bezeugt der heilige Bonaventura eben in der Auslegung dieser Antiphon: o Maria Advocata nostra in Judicio Animæ nostræ, o Maria unsre Fürsprecherinn in dem Gerichte unsrer Seele. S. Bonav. super Salv. Reg. der heilige Ephrem, und der heilige Germanus haben nicht weniger sehr schöne Gebether, wo sie Mariam um ihren Beystand, um ihre Hilfe und Fürsprach bey dem strengen Richterstuhl Gottes inständig bitten und anflehen, das Gebeth des ersteren ist dieses: ach daß du mir zu allen Zeiten beyste-

stehest, barmherzige milde und gütige Jungfrau! in diesem gegenwärtigen Leben zwar eine eifrige Beschützerinn und getreue Helferinn an dem erschrecklichen Gerichtstage aber eine Befreyerinn von der ewigen Verdammniß. S. Ephrem in Deprec. ad B. V. Wem wird aber Maria vor andern eine dergleichen Fürsprecherinn abgeben, wem wird sie fordersamst ihre Hilfe und Beystand leisten als ihren Dienern ihren Verehrern und treuen Liebhabern?

10) Es sagt auch der heilige Bernardus, das über die Fürsprach Mariä bey dem göttlichen Richter nichts sey, und Niemand wie Maria tauglich das Rachschwert des Herren inne zu halten, nemo tam idoneus ut gladio Domini manum pro nobis objiciat. Tom 2. op. serm. 3. de B. V. M.

Kein Wunder. Sie ist die Mutter des göttlichen Richters, und wer wird den Schuldigen mit dem Richter leichter aussöhnen, und Gnade ihm erlangen können, als des Richters Mutter? Wenn die Worte nichts verfangen wollen, so zeigt sie ihm nur das Herz und ihre Brüste, ostendit ei pectus & ubera, und dann hat keine Verweigerung statt, wo solche Liebszeichen aufgewiesen werden, nec poterit esse repulsa ubi tot concurrunt Amoris insignia, also redet der heilige Bernardus schon wiederum serm. 2. de Assumpt. aber Geliebte! Maria

ria ist nicht nur allein des Richters Mutter, sondern zugleich auch die Mutter des Schuldigen, damit man eben so wenig an der Güte und Willfährigkeit uns beym Gerichte eine Fürsprecherinn abzugeben, als an der Macht dieser Fürsprach zweifeln könne. Sie söhnt den Sohn mit dem Sohne, den angewunschenen mit dem aus ihr gebohrnen, und den Bruder mit dem Bruder aus. Und hier haben abermal die Diener, die Verehrer Mariä den ersten Zuspruch zu einer recht kräftigen Fürsprache Mariä für sie bey diesem göttlichen Richter; denn diese, die Diener und Verehrer Mariä es vorzüglich sind, welche sie für ihre Kinder, für ihre Söhne und Töchtern erkennet um sie mit ihrem andern Sohne dem Richter auszusöhnen.

11) O wie manche Beyspiele könnten wir hierüber anführen, wie sehr sich Maria für das Heil und für die ewige Glückseligkeit ihrer Diener und Verehrer noch beym Gerichte Gottes verwende! Ich könnte Karl den Sohn der heiligen Birgitten beybringen, eine bekannte Geschichte, dem Mariä einen ganz sonderbaren Schutz und Beystand in dem über ihn gehaltenen Gericht gegen die heftige Anklage des Satans geleistet. Ich könnte einige, und zwar aus bewährten Urkunden und Schriftstellern anziehen, denen Maria so gar die Ruckkehr nach ihrem Tode wieder zum Leben ausgewirkt, damit sie gewiese auf sich habende

bende schwere Sünden noch beichten und würdige Buße darüber noch thun könntin.

12) Wir haben beym Gerichte Gottes welches sogleich auf unser Absterben folget einen starken Ankläger von dem wir eben gesagt, den höllischen Satan (so wird er von Johannes in seiner geheimen offenbarung ausdrücklich genennet accusator fratrum, der Ankläger der Brüder Apoc. 12. und der heilige Augustinus bekräftiget solches Tom 6. serm. cont. Judæos ganz deutlich, indem er ihn ganz bestimmt und klar den Ankläger vor dem Richterstul der göttlichen Gerechtigkeit accusatorem ante Tribunal divinæ Justitiæ nennet. Sollte nun der Gerechte Gott dem armen schuldigen gegen einen so schweren Ankläger nicht auch irgend einen Fürsprecher zu seiner Vertheidigung zulassen? bey jedem weltlichen Gerichte geschiehet es, wenigst wo es auf Leib und Leben gehet und beym Gerichte Gottes, wo es um nichts wenigers als um die ewige Glückseligkeit oder Verdammnis eines durch das Blut Jesu erkauften Menschen zu thun ist, beym Gerichte Gottes der doch immer zur Barmherzigkeit mehr als zur Strafe geneigt ist, sollte ein solches nicht statt haben?

13) Nein! glauben wir nur dieses nicht! der barmherzige Gott hat uns gegen den höllischen Satan und gegen die übrige Höllengeister die unsre Ankläger beym strengen Gericht sind, die En-

Engel und Heilige Gottes zu Beschützer, und Fürsprecher zugestanden. Erstere besonders die Engel zu denen uns auch die Kirche ausdrucklich bitten heißt: ihr heilige Engel Gottes beschüzet uns im Streite, daß wir nicht zu grunde gehen in dem erschrecklichen Gerichte. Offic. Eccles. fest. SS. Angel. besonders thut sich da der Schutzengel eines jeglichen Menschen, und der Fürst der Engeln der heilige Erzengel Michael hervor, dessen Amt ohnehin ist, die Seelen der Verstorbenen dem Richterstul Gottes vorzustellen. Aber in Ansehung der Dienern und Verehrern Mariä tritt noch ein anderer Beschützer und Fürsprecher ins Mittel. Selbst Maria nimmt sich ihrer an. Sie mächtiger durch ihre Person allein als der ganze Himmel vertheidiget sie gegen die Anklagen der Höllen, und sucht ihnen ein günstiges Urtheil bey dem strengen Richter, der aber ihr Sohn ist, und ihr nichts abschlagen kann, auszuwirken. So hilft demnach Maria ihren Dienern und andächtigen Verehrern auch noch nach dem Tod allforderst beym Gerichte und dies war unser erster Predigttheil. Aber wir haben noch was weiters zu sagen.

Zweyter Theil.

Maria ist ihren Dienern und Verehrern zur Hilfe auch nach dem Tod, auch im Fegfeuer.

1) Es ist in Wahrheit schon Hilfe genug, welche Maria ihren Dienern und Verehrern auch nach dem Tode noch leistet, da sie selbe bis vor den strengen Richterstul begleitet, ihnen da kräftig beystehet, und das Urtheil der ewigen Verdammniß von ihnen abwendet. Dies ist in der That ein großer ein herrlicher Frucht der Verehrung Mariä, der allein schon erklecken sollte, daß wir uns dieser Verehrung Mariä mit Ernst und Eifer von ganzem Herzen ergeben. Allein Maria treibt diese ihre Hilfe nach dem Tode die sie ihre Diener und Verehrer erfahren laßt, noch weiter. Sie bemühet sich auch sie von der Strafe des Fegfeuers noch, wenn es immer thunlich ist, zu befreyen, zu welcher sie von der strengen Gerechtigkeit Gottes auf eine Zeit bestimmet, und verordnet sind nämlich um ihre Sünden noch abzubüßen und dafür Genugthuung zu leisten.

2) Und hier erlangt demnach die Barmherzigkeit Mariä abermal ein weites Feld sich ihren Dienern und Verehrern hilfreich zu erzeigen. Zwar ist es eine seltene Gnade gar ohne alles Fegfeuer in den Himmel und zur Anschauung Gottes gelangen, und hierinnen glü-

cket es Mariä mehrmalen nicht ihren auch eifrigen Verehrern solche Gnade bey Gott ihrem Sohne unserm Richter auszuwirken. Was sie indessen thut ist das. Sie steigt mit ihren mütterlichen Mitleiden mit ihnen in das Fegfeuer, um sie ehebäldest daraus wiederum zu befreyen und ihre Peinen merklich zu verringern, und dieses gestattet ihr auch die Gerechtigkeit Gottes ohne weiters, damit ja kein Ort sey, wo die Wohlthätigkeit und die Erbarmung Mariä nicht hinkomme.

3) Es sagt Salomon von der Weisheit, daß sie den Gerechten nicht verlassen habe; daß sie ihn vor seinen Feinden beschützet, ihn im Streit wieder selbe gestärket und zum Obsieger über selbe gemacht habe u. s. w. Sap. 10. Alles dieses kann man im gewiesem Verstand auf Mariam anwenden, in Ansehung desjenigen Schutzes den sie ihren Dienern, ihren eifrigen Verehrern und Liebhabern leistet, und in Ansehung der Hilfe mit welcher sie ihnen im Leben und Tode beyspringt auch sie in keiner Noth und zu keiner Zeit verlaßt. Aber mit dem begnügt sich Maria noch bey weitem nicht, auch nach dem Tod beym Gerichte und im Fegfeuer kommt Maria ihren Verehrern noch zu Hilf, und das weitere was Salomon noch von der Weisheit zu Gunsten des Gerechten spricht paßt auch eben so gut auf das Betragen Mariä gegen ihren Verehrer, descenditque cum illo in foveam & in

in vinculis non dereliquit eum &c., und sie stieg mit ihm in die Grube hinab, und verließ ihn nicht in den Banden, bis sie ihm den Scepter des Reichs gebracht. In das Grab und bis in die Grube des Fegfeuers begleitet Maria noch ihren Verehrer, bis in diesen peinlichen Kerker steigt sie mit ihm; bis sie ihm in bälde von den Banden los wirket, und den Scepter des ewigen Himmelreichs ihm sodann bringet.

4) Indessen so lang die Zeit der Reinigung noch währet, und bis die Strafschulden gänzlich getilget und abgeführt sind, ist sie wenigst daran, ihm die Pein und die Leiden auf alle Art zu verringern und zu erleichtern Also bezeugt es der Ehrwürdige Blosius in Monil. spirit. überhaupts von den leidenden Seelen im Fegfeuer: daß durch ihr Gebeth (Mariä nämlich,) oder durch ihre Fürbitt die Flammen des Fegfeuers ringer und erträglicher werden. Und was soll es nicht erst in Betref der Diener und Verehrer Mariä seyn, die diese Hilfe von ihr ganz gewis vor andern im Fegfeuer leidenden verdienen, und sich derselben würdig gemacht haben? Gewies gleichwie sie ihnen die Trübsalen und die Wiederwärtigkeiten dieses Lebens versüßet, und ihnen in denselben Erleichterung verschafte, so wird sie es auch mit den Peinen des Fegfeuers die weit über alle Peinen und Plagen dieses Lebens sind machen, ihnen Trost und Erquickung darinnen bringen.

5) Eine der größten Peinen welche die Seelen des Fegfeuers zu leiden haben ist unter andern auch, daß sie in dem Gewalt der höllischen Geister sind, die sie auf die allergrausamste Art zu martern und zu peinigen verlangen. Aber Maria haltet ihre Wuth zurück, und mit ihren Dienern insonderheit därfen sie nicht nach ihrer freyen Willkühr verfahren. Ich erinnere mich hier einer seltsamen Begebenheit die im 2ten Buch der Königen, 21sten Kapitel zu lesen, als die Gabaoniter einige noch vom Saul hinterlassene Söhne aus Zulaßung Davids gekreuziget, so setzte sich Respha eine Tochter Aja, die auch zwey Söhne unter diesen Unglücklichen hatte, in die Nähe der Leichname der gekreuzigten, und beschützte dieselbe gegen die Raubvögel und wilde Thier bey Tag und Nacht, daß sie nicht von ihnen zerbißen und zerrissen wurden. Kann man nicht sagen, daß es Maria auf gleiche Weise mit ihren Pflegkindern im peinlichen Fegfeuer mache, und die höllische Bestien und Raubvögel von ihnen ebenfalls abwehre und abtreibe, oder doch ihrer Wuth Gränzen setze.

6) Die eigentliche Pein des Fegfeuers ist aber eben das Feuer welches durch göttliche Kraft erhebt auch in die Seelen ohne Leiber wirket, und weit empfindlicher brennet als jedes materialische Feuer so scharf und heftig es immer seyn mag, gleich jenem babylonischen Feuerofen, in welchen die drey Knaben von

Na-

Nabuchodonosor geworfen wurden. Aber wisset ihr nicht meine Zuhörer! wie der Engel des Herrn mit den Knaben in diesen erschrecklichen Feuerofen stieg, und wie er mittest eines kühlen von ihm erweckten Windes die Flammen desselben zu Gunsten der Knaben gedämmet, so daß sie nicht einmal die Feuersqual gefühlet, und darinnen an den Leibern und an den Kleidern sogar unverletzt geblieben? Maria schickt ebenfalls die heiligen Engel mehrmalen in das Fegfeuer zu ihren Dienern und andächtigen Pflegkindern ab, die Hiz der Glut der Flammen und des Feuers für sie zu dämmen und zu mildern, wo nicht gar sie durch einen kühlenden Thau auszulöschen, wie es eben mit den babylonischen Knaben geschehen.

7) Aber was sage ich! sie steiget wohl gar selbst in das Fegfeuer, sucht in eigener Person die daselbst leidende Seelen ihrer andächtigen Diener heim, sagt der heilige Bernardinus serm. 3. de Nom. Mar. und kommt ihnen in ihrer Noth und in ihren Qualen zu Hilf: visitans & subveniens necessitatibus & tormentis devotorum suorum, ibid. Gleicher Meynung ist mit ihm der heilige Bonaventura welcher jene Stelle göttlicher Schrift Eccli. 24. auf sie ausdeutet: profundum abyssi penetravi, ich bin bis in den tiefen Abgrund hineingedrungen: das ist, sagt der Heilige, in das Fegfeuer, wo sie die Seelen daselbst heimsucht, und ihnen

Hilf leistet. Profundum abyssi penetravi id est purgatorii adiuvans illas animas. Aber was für Seelen besucht sie daselbst vorzüglich, und leistet ihnen Hilfe? die Seelen der ihrigen sagt Novarinus, die Seelen ihrer Diener, ihrer Verehrer und Pflegkinder, die ihr mit besonderer Andacht im Leben zugethan waren: Maria, sind seine Worte, licet omnibus opem & refrigerium ferat, id tamen præcipue erga suos præstat. Maria, ob sie gleich allen im Fegfeuer befindlichen Seelen Hilfe und Erquickung bringt, thut sie doch dieses zuvor den ihrigen. Novar. Virg. Umb. C. 15.

8) Maria sagt schon wiederum der belobte heilige Bernardinus, hat eine Art von Oberherrschaft in den Fegfeuer, in Regno Purgatorii Dominium habet, und darum befreyt sie eben aus den Peinen desselben diejenige vorzüglich, die gegen ihr Andacht trugen, ab his tormentis liberat maxime devotos suos, diese Oberherrschaft Mariä in dem Fegfeuer erkläret er durch jene Stelle Eccli. 28. wo der göttlichen Weisheit diese Worte zugegeben werden, in fluctibus maris ambulavi, ich bin auf den Meereswellen einhergetreten. Mit Recht wird das Fegfeuer den Meerswellen verglichen, den Wellen zwar, weil die Peinen des Fegfeuers vorübergehen, wie die Wellen: dem Meere aber nicht einem Fluß, weil dieser süß, jenes aber bitter ist und die

Pein

Pein des Fegfeurs besser ausdruckte Dieses bittere Meer nun des Fegfeuers wird von dem gerechten Zorn Gottes in heftige Bewegung gebracht, davon die arme in selben sich befindende Seelen die erschrecklichste Pein leiden: aber Maria stillt dises Meer und dämmet den gerechten Zorn Gottes, der sich auf ihre Fürbitte mehmalen zur Ruhe giebt. Dieses bittere Meer des Fegfeurs wird ferners in Bewegung gebracht durch die Wuth der höllischen Geistern welche die armen Seelen auf das grausamste peinigen. Aber hier braucht Maria ihren Obergewalt gegen diese Höllfurien. Hier übet sie ihre Herrschaft aus. Sie gebiethet dem sich stolz auftürmendem Meere und die Wellen legen sich, usque huc venies & non procedes amplius, hic confringes tumentes fluctus tuos, bis hieher sollst du kommen und nicht weiter schreiten, hier sollst du deine aufgebaumte Wellen zerstoßen, Job. 38.

9) Wir haben im vorigen Predigttheile einen sicheren Text angezogen, den wir auf die gnadenreiche Geburt Mariä, die wir heute feyerlich begehen angewendet, ostende nobis Domine Misericordiam tuam &c. Herr zeige uns deine Barmherzigket und gieb uns das Heil. Psal. 84. Wir haben diesen Text von der Erlösung des menschlichen Geschlechtes verstanden, nach welcher der Psalmist voll heiliger Begierde geseufzet. Seine

Begierde sagten wir habe mit heutigen Tage augefangen in die beglückte Erfüllung zu geben: durch die Geburt Mariä namlich als der zukünftigen Mutter des Welterlösers: demnach habe uns Gott am Tage der erfreulichen Geburt Mariä seine Barmherzigkeit, die er uns durch die Erlösung erweisen wollte, einmal gezeiget, und gleichsam von ferne sehen lassen, bis er uns durch die vollstreckung des Werkes der Erlösung endlich das Heil vollends geben wurde.

10) Wir haben weiters gesagt, daß Maria das heut gebohrne Kind wohl selbst diese Barmherzigkeit sey welche Gott der Welt gezeiget, maßen Maria nichts anders weiß als vom Erbarmen, und die ganze Welt, wie Bernardus saget von ihrer Barmherzigkeit voll ist. Misericordia tua plena est terra o Domina. Allein wir haben noch alles zu wenig gesagt von der Barmherzigkeit Mariä. Außer der Welt erbreitet sie sich noch, und bis unter die Erde dringet sie in die finstern Krüfte des Fegfeuers, den daselbst verhaften Seelen beyzuspringen, und fordersamst ihren Dienern und Verehrern, wie wir hinlänglich gezeigt und erwiesen haben. Also nicht nur die Welt erfreue sich am heutigen Fest der Geburt Mariä; nicht nur der Himmel, sondern auch die Hölle. Freylich nicht jene wo die Verdammten sind und wo keine Erlösung mehr ist, sondern wo die Gerechte noch gereiniget werden müssen

sen durch ein Feuer welches dem höllischen Feuer in allem an Stärke gleich ist, nur daß dieses nicht ewig brennen wird, und die Seelen des Fegfeuers nach bezahlten Sündenschulden oder Strafen endlich vor das Angesicht Gottes gelassen werden. Mit einem Wort! in allen dreyen Reichen Gottes in dem triumphierenden, in dem streitenden und in dem leidenden verbreite sich eine allgemeine Freude, über die Geburt Mariä!

11) Aber was das letztere Reich anlangt, helfen wir marianische Zuhörer, diese Freude denen so in diesem Reiche wohnen müssen zu vermehren und zu vergrößern! helfen wir mit Maria die Barmherzigkeit gegen diese Innwohner nach allem unserm Vermögen auszuüben. Kommen wir den leidenden Seelen mit unserm Gebethe, mit dem Allmosen und mit waserley andern guten Werken treulich zu Hilf! o was ist dieses für ein heiliger und heilsamer Gedanken nach Redensart göttlicher Schrift Mach. 12. selbst! was für eine schöne, Gott über alles angenehme uns aber überaus ersprießliche Andacht! aber gedenken wir sonderbar der Dienern und Verehrern Mariä die daselbst gereiniget werden, so wird dies zumal ein vortrefliches Werk der Andacht zu Maria seyn, und ihre Gunstgewogenheit uns noch mehr zuziehen und zuwegen bringen. Mit diesem lasset uns nun unsere Predigt beschließen.

Beschluß.

Ihr werdet schon oft Geliebte! ein marianisches Vesperbild gesehen und verehret haben? Habt ihr aber wohl ein schönes Geheimniß dabey in acht genommen, welches man entdecken kann. Sehet der Sohn Mariä auch als todter in ihrer Schooß, auch nach dem Tod will sie noch Mutter an ihm seyn und ihm Dienste erzeigen. Auch nach dem Tod hört sie nicht auf seiner Sorg zu tragen, und ihme gutes zu thun. Sie wascht mit Hilf anderer andächtigen Frauen seinen erblichenen, mit Wunden ganz überdeckten heiligen Leichnam: sie salbet ihn mit kostbaren Spezereyen, wickelt ihn ihn in eine reine Leinwat, und also bestattet sie ihn zu Grabe. Was Maria ihrem göttlichen Sohn im materielen Verstande nach seinem Tode thut, das thut sie im sittlichen allen andern ihren angewunschenen Kindern, und vorzüglich denjenigen, die auch eine kindliche Verehrung zu ihr tragen. Auch nach dem Tod sorgt sie noch ihrer; nimmt selbe in ihre mütterliche Schooß auf, wascht und reiniget sie von ihren Sünden, salbet sie mit dem köstlichen Spezereyen ihrer und ihres Sohns Verdiensten. So stellet sie dieselben dem Richter vor um ein gnädiges Urtheil ihnen auszuwirken. So begleitet sie dieselben bis ins Fegfeuer, um sie in Bälde davon zu befreyen, und ihre Peinen daselbst zu milderen. Dieses sind

neuer

neuerdings sehr herrliche Früchten der Verehrung Mariä, die wir in heutiger Predigt euch erkläret und entdeckt haben. Sie sollen uns ein neuer Antrieb seyn, dem Dienst Mariä uns mit Eifer zu ergeben. Erneueren wir diesen Eifer, der heutige Tag ist eben der rechte hierzu. Erfreuen wir uns an selbem über die Geburt Mariä, wie uns die Kirche thun heißt. Erfreuen wir uns darüber, weil diese Geburt nicht wie die Geburt anderer Menschen ist, und die Sünd keinen Theil daran hat sondern nur die Gnad mit welcher Maria schon weit über alle Engel und Menschen erfüllet auf Erden erscheinet. Diese Freude ist auch ein Theil der Verehrung Mariä sich über die große Gnaden erfreuen welche Gott ihr gegeben, und ihr darüber Glück wünschen. Von Herzen erfreuen wir uns darüber o Maria, weil der Allmächtige schon bey deiner Geburt große Dinge dir gethan. Von Herzen machen wir dir unsre Glückwünschungen deßwegen. Nimm sie gefällig auf, und laß uns als deine Verehrer stets unter deinem Schutze seyn, Amen.

Sie-

Siebente Rede.

Auf das

Fest der Opferung Mariä.

Siebenter Frucht der Verehrung Mariä, groß und sonderbare Glorie im Himmel ihrer Verehrer.

Vorspruch.

Introduces eos & plantabis in monte hæreditatis tuæ, firmissimo habitaculo tuo quod operatus es Domine Sanctuarium tuum quod firmaverunt manus tuæ.

Du wirst sie hineinführen und pflanzen auf den Berge deines Erbes, deiner überaus festen Wohnung die du gemacht hast. Es ist dein Heiligthum, o Herr! welches deine Hände befestiget haben. Exod. 15.

Eingang

Also redet Moses in seinen herrlichen Lobgesange, welches er verfertiget hat, als der große Gott sein Volk Israel durch das rothe Meer mit trockenen Fuße so

wun-

wunderbar geführt, und aus der Hande des Pharaon errettet hatte. Er verstunde durch den Berg des Erbes, durch die so feste Wohnung und durch das Heiligthum, nach des Schrift Auslegers Cornelii Meynung das gelobte Land, in welches Gott sein Volk einführen, und daselbst fest setzen wollte. Er verstunde vorzüglich und eigentlicher die Hauptstadt dieses gelobten Landes sein geliebtes Jerusalem, den Berg Sion darinnen, wo ihm ein prächtiger Wohntempel und ehrfurchtvolles Heiligthum erbauet werden sollte.

Marianische Zuhörer, könnte man diese Stelle nicht auch ganz natürlich und ohne Zwang auf jene Jungfräulein ausdeuten, welche nach einem sehr löblichen und recht erbaulichen Gewohnheit von den Juden in jungen Jahren in den Tempel eingeführt wurden, daß sie daselbst als in einer vortreflichen Pflanzschule der Tugenden unter der Aufsicht der Priestern und gleich in der ersten Blüthe ihrer Jahren ganz dem Dienste ihres Gottes gewidmet und geheiliget wurden? unter diesen Gott geheiligten Jungfräulein zeichnet sich ohne Zweifel heut Maria das Töchterlein Joachim und Anna vor allen andern aus; und in ihr wird der Text der den Vorspruch unserer Predigt machet, wörtlich erwahret. Ihre heilige Aeltern führen sie in das Haus des Herrn feyerlich ein, introduces eos, du wirst sie einführen. Sie pflanzen dieselbe wirklich auf den geheilig-

ten

ten Berg (dem Berg Sion nämlich wo der Tempel stund) du wirst sie pflanzen auf dem Berg des Erbes. Dieser Berg oder besser zu reden das Haus des Herrn auf selben ist eine sehr feste Wohnung, darinnen die heiligste Jungfrau wider alle Weltgefahren bestens verwahret ist, in einer überaus festen Wohnung die du gebauet hast. Es wird ihr so gar das Heiligthum im Tempel zum Wohnort angewiesen, dein Heiligthum o Herr! welches deine Hände befestiget. Aber wir müssen unsere Gedanken noch höher erschwingen, und über den bloß materielischen Verstand der Worten unsers Schrifttexts. Im geheimen und nach den Schulen zu reden anagogischen Verstand ist der Text auf das himmlische Jerusalem, auf die ewige Wohnstadt Gottes die Erbschaft der Auserwählten, und auf dem Tempel der ewigen Glorie auszulegen. Wenn heut das kleine und zarte Jungfräulein Maria in den irdischen Tempel zu Jerusalem um daselbst auf eine Zeit ihre Wohnung zu nehmen eingeführt wird, so laßt uns dieses als das Vorspiel und als die Vorbedeutung ansehen, wie sie nach vollendetem ihrem heiligsten Lebenslauf in den Tempel der Glorie eingeführt wird, daselbst ihren Wohnsitz nicht mehr bloß auf eine Zeit sondern auf eine ganze Ewigkeit zu nehmen. Aber was ich itzt zu eurem Trost zu sagen habe, meine Zuhörer! dieser Tempel der ewigen Glorie öfnet sich auch

euch, als Dienern und Verehrern Mariä wenn ihr ja solche seyd, und mit beharrlichem Eifer stets seyn werdet. Dies ist der letzte und aller erwünschlichste Frucht der Verehrung Mariä den ich euch zum Schluß des heurigen marianischen Jahrgangs und meiner ganzen auf den Kanzeln vorgetragenen Abhandlung von der Verehrung Mariä noch erklären will. Der letzte Frucht also der Verehrung Mariä ist die Glorie ihrer Verehrer in dem Himmel. Eine große Glorie, (Gott giebt sie ihnen nach ihrem Verdienst) dies macht unsern ersten Predigtheil. (Gott giebt sie ihnen zu ihrem Verdienst) dies macht unsern 2ten Predigttheil. Auch bey dieser unserer letzten Mariä Predigt wird uns die Gnade Gottes leiten. Ich hoffe es ganz zuversichtlich auf die Fürbitt und Verdienste derjenigen, auf dessen Lob es alles angesehen. Ich grüsse sie darum, und ihr mit mir, wie es uns ein Engel gelehrt hat, Ave rc.

Erster Theil.

Introduces eos & plantabis in monte Hæreditatis, du wirst sie einführen und pflanzen auf dem Berge des Erbes. Wen? ohne Zweifel die Frommen und die Gerechten, von diesen allen kann die Rede seyn; denn die himmlische Glorie ist der Frucht des Verdiensies und der guten Werken, gleich-

wie die Verwerfung und die ewige Verdammniß der Frucht der Sünd und der bösen Werken ist. Also stehet es deutlich geschrieben Joh. 5. & procedent qui bona fecerunt in resurrectionem vitæ &c. und die welche Gutes gethan haben, werden hervorgehen zur Auferstehung des Lebens, die aber Böses verübet zur Auferstehung des Gerichts. Und zwar ein jedwederes gutes Werk welches im Stande der Gnade Gottes und für Gott aus einem übernatürlichen Ziel verrichtet wird, hat seinen Verdienst; und den Verdienst der ewigen Glorie, es mag auch so gering seyn als es nur will, weil auch ein Trunk Wasser den man einen Menschen wegen Gott darreicht von ihm nicht unbelohnet gelassen wird. Was wird es denn erst seyn von größern Werken höherer Tugend; besonders von den heroischen oder heldenmüthigen Werken, dergleichen jenes des heiligsten Jungfräulein Mariä heut ist, da es sich mit dreyen Jahren schon Gott, im Tempel zu Jerusalem darstellt, das väterliche Haus und ihre liebsten Aeltern verlaßt, und sich dem Dienste Gottes, in seinem Hause allein, von der Welt gänzlich geschieden heiliget? O was für eine große Glorie verdienet nicht Maria zur Belohnung für ein so großes Tugendwerk! gewies haben wir mit Recht angemerkt daß der Eintritt Mariä heut in den Tempel das Vorspiel und die Vorbedeutung sey ihres Eintrits nach ihrem heilig-

ligsten Leben in einen ganz andern Tempel, in den Tempel der Glorie nämlich, wo sie nicht nur auf eine Zeit, sondern auf ewig zu wohnen hat: wo sie für das Hause des irdischen Vaters das sie verlaßt, das Hauß des himmlischen dafür beziehet, und da sie zuvor in dem irdischen Tempel Gott durch etwelche Jahre gedienet, nun mit ihme in den überirdischen Tempel in alle Ewigkeit herrschet und regieret.

Ja Geliebte! dies ist die große herrliche Glorie welche heut Maria durch das heldenwerk ihrer so frühzeitigen Opferung im Tempel hat verdienet. Und wer wird das volle Maaß derselben ergründen können? wer wird uns sagen können, wie hoch Maria auf dem Berge des himmlischen Erbes gepflanzet, und wie weit sie in jenes ewige Heiligthum des Herrn sey eingeführet worden, welches seine Hände befestiget haben? Aber von Maria müssen wir itzt auf ihre Diener kommen, auf ihre Verehrer und Liebhaber. Was wartet denn auf diese für eine Glorie in dem Himmel? öffnet sich nicht auch diesen jener herrliche Tempel auf dem Berge des Erbes und jenes ewigen Heiligthum? Du wirst sie einführen und pflanzen auf dem Berge des Erbes, deines Heiligthum ꝛc.? ohne Zweifel Geliebte! wo die Frau ist, da werden auch ihre Diener seyn, und wo die Mutter dort auch ihre Kinder. In allweg öffnet sich der Tempel der ewigen Glorie die himmlische allerfesteste

Wohnstadt und das Heiligthum des Herrn auch den Dienern und Verehrern Mariä, und zwar in aller Weite, und mit einem besondern Vorzuge, denn daselbst wartet ihrer nicht schlechterdings eine Glorie, sondern eine große, und nicht gemeine Glorie, denn die Verehrung Mariä keines der geringen Tugendwerken ist.

Höret nun was Maria in dem Buch der Weisheit selbst davon saget: selig ist der Mensch der täglich vor meiner Thüre wachet, und acht hat vor meinen Schwellen. Denn weiters, qui me invenerit inveniet vitam & hauriet salutem a Domino, wer mich finden wird, der wird das Leben finden und das Heil schöpfen von dem Herrn. Merket hier die zwo letzten Worte, hauriet salutem a Domino, er wird das Heil schöpfen von dem Herrn.. Nicht mehr finden, heißt es, sondern er wird das Heil schöpfen, welches Wort einen Ueberfluß anzeigt, eine überfließende, also eine große Glorie. Man muß sie freylich nicht von weitem nicht, und im mindesten nicht, mit der großen und herrlichen Glorie Mariä vergleichen, welche diese gebenedeyte Himmels Königinn in dem himmlischen Tempel genießt. Fluminis impetus heißt es da, lætificat Civitatem Dei *Psal.* 47. der ganze Schwall des Stroms erfreuet die Stadt Gottes. Unsäglich unbegreiflich ist ihre Glorie. Die erleuch-

leuchteten Geschöpfe die englischen Geister selbst mögen sie nicht faßen. Aber von den Dienern und Verehrern Mariä kann man doch dieses sagen Psal. 35. inebriabuntur ab ubertate Domus tuæ &c. sie werden von der Völle des Haus Gottes berauschet werden, und du wirst sie mit dem Strom des Wohllusts tränken: das ist, wenn nicht der ganze Strom der Glorie und des himmlischen Wohllusts über die Seelen der Dienern und Verehrern Maria herfließt, so werden sie doch davon nach Genügen und nach Ueberfluß zu trinken bekommen.

Es sagt der heilige Paulus da er von der himmlischen Glorie und von den ewigen Freuden zu sprechen kommt: nec oculus vidit nec auris audivit &c. es hats kein Aug gesehen, kein Ohr gehöret, und in keines Menschen Herz ist es gestiegen, was Gott denjenigen vorbehalten, die ihn lieben 1. Cor. 2. Ich getraue mir solches auch von der Glorie und himmlischen Freude zu sagen, welche den Dienern und Liebhabern Mariä vorbehalten: kein Aug hat es gesehen, kein Ohr gehöret, und auch in keines Menschen Herz ist es gestiegen, was Gott bereitet hat denjenigen welche Mariam seine heiligste Mutter, die er selbst mit so unbegreiflicher Lieb weit über alle andere pure Geschöpfe umfangt, lieben, und ihr mit wahrer Andacht ergeben sind. Eine andere sehr reizende Be-

schreibung von dieser himmlischen Glorie, und eine meines Gedunkens nach weit erhabener machet uns der geliebte Jünger in der ersten Epistel 3ten Kap. allerliebste! sagt er, nun sind wir Kinder Gottes, und was wir erst dereinst werden sollen, das ist noch nicht offenbar. So viel wissen wir, daß, wenn er sich einmal uns unverhüllt zeigen wird, daß wir ihm gleich seyn werden. Gleich nämlich nicht in der Natur, sondern in der Eigenschaft einer unveränderlichen Glückseligkeit mit ihm. Gleich werden wir ihm seyn, das ist, gleich ihm heilig, rein, selig, unsterblich. Die Diener Gottes werden nämlich als seine lieben Kinder in Gesellschaft Jesu Christi als seines eingebohrnen Sohns und als des Erstgebohrnen unter den Brüdern, als des Haupts aller Auserwählten mit Gott dem allgemeinen Vater auf die engeste und auf die glückseligste Weise vereiniget werden, in ihn verwandelt, mit ihm in einem Throne sitzen, und als Könige und doch Unterthanen in alle Ewigkeit herrschen und regieren, dabo ei sedere in throno meo *Apoc.* 2. & regnabunt in sæcula sæculorum ibid. 22.

Und was denn die Diener Mariä? wie groß wird ihre Glorie in dem Himmel seyn? was die Verehrer und Liebhaber Mariä die von ihr auch anders nicht als ihre lieben Kinder angesehen werden, und auch sind? Zweifelt nicht

nicht meine Zuhörer! an einer ebenfalls sehr großen und hohen Glorie, die auf sie wartet. In meines Vaters-Haus, sagt eben der Sohn Mariä, sind viele Wohnungen Joh. 14. deren je eine höher als die andern. Nach der verschiedenheit von Verdiensten nämlich wie ein Stern von den andern sich durch einen größerm Glanz unterscheidet. Worte des gelehrten Tertullianus über diese Stelle: quomodo multæ mansiones apud Patrem si non pro varietate Meritorum; quomodo & Stella a Stella distabit in gloria: Lib. scorp. cap. 6. Maria aber vergnügt sich nicht nur die nächsten beßten Stellen und Wohnungen in dem Himmel ihren Dienern und Verehrern auszuwirken, sondern sie trachtet mit ihnen auf die höhern und erhabnern, so viel ihr nur thunlich zu seyn scheinet.

Habt ihr nicht meine Zuhörer! schon mehrmalen von jener Mutter der Zebedäer in dem Evangelium gehöret, die als sie von dem herrlichen Reich Jesu Christi was verstanden ganz keck und zuversichtig die ersten Stellen in diesem Reiche ihren Söhnen bey Christo ausbath? Sag daß diese meine zwey Söhne in deinem Reich sitzen der eine zur Rechten und der andere zur linken Seiten, Matth. 20. Die Bitte der Mutter der Zebedäer war eben nicht allerdings vernünftig, noch dem Anschein nach Christo dem Herrn

gefällig, weil sie die Mutter nur ein irdisches Reich sich vorstellete, und ihren Kindern den Vorsitz in selbem begehrte. Aber die Bitt Mariä der göttlichen Mutter ist für ihre Kinder zu einem weit höheren, zu dem überirdischen und himmlischen Reiche gerichtet, wo sie ihnen nicht nur gemeine, sondern hohe und ansehnliche Stellen wünschet, und sollen wir wohl glauben daß ihr Sohn ihr solche Bitten abschlage, oder abzuschlagen vermögend sey? Nein keineswegs sollen wir dieses glauben. Gott als ein gerechter Richter siehet von selbsten in Anweisung der Plätzen und Wohnungen in seinem Hause auf Würdigkeit und Verdienste. Die Verehrung Mariä seiner heiligsten Mutter ist schon an sich kein geringes in seinen Augen. Sie ist ein Werk von großer Tugend, ein Werk von großen Werth, und Verdienst. Derowegen höre ich den Sohn Mariä zu seiner Mutter ganz liebreich was Salomon zu Bethsabeen sagen: pete mater mea &c. begehre nur kühn meine Mutter, deinen Dienern und Verehreren hohe fürnehme Stellen in meinem Reiche nach deinem Gefallen; denn es ist nicht billig daß ich mein Angesicht von dir abkehre. Ja etiamsi Dimidium Regni, wenn du auch die Halbscheid meines Reichs für sie begehren solltest, so soll deinem Begehren willfahret werden. Führe sie nur wohl selbst ein in dieses mein Reich, und pflanze sie an dem Ort wo

es

es dir belieben wird, introduces eos & plantabis &c. suche ihnen einen festen Wohnsitz aus, so nahe bey mir oder bey dir, als dir gefallen mag, firmissimo habitaculo tuo quod operatus es, ja bringe sie gar in das innerste Heiligthum welches meine Hände für die würdigsten aus meinen Auserwählten gebauet haben, sanctuarium tuum Domine quod firmaverunt manus tuæ. Was saget ihr hierzu meine Zuhörer? wer sollte nicht für die Verehrung und für den Dienst Mariä ganz eingenommen seyn? Sehet den herrlichen Frucht davon, den endlichen Frucht, die Glorie in dem Himmel, eine nicht gemeine, sondern eine große Glorie (Gott giebt sie den Verehrern Mariä nach ihrem Verdienst) welches unser erster Predigttheil war. Noch etwas weiters haben wir zu sagen: eine überhin besondere Glorie (Gott giebt sie den Verehrern Mariä annoch zu ihrem Verdienst) der Innhalt nnsers noch übrigen zweyten Theils.

Zweyter Theil.

Introduces eos & plantabis in monte Hæreditatis tuæ &c. Du wirst sie einführen und pflanzen auf dem Berge des Erbes. Die Gottesgelehrten sagen uns von einer zweyfachen Glorie in dem Himmel, welche die Selige zu genießen haben, von der wesentlichen, und von einer zufälligen. Die wesentliche besteht in der Anschauung Gottes,

oder in Besitz Gottes, oder in der Freude davon, oder in allen dreyen Dingen zumal. Die zufällige Glorie aber besteht in andern Nebenfreuden der Heiligen Gottes; als in der Anschauung der Menschheit Christi, der göttlichen Mutter und anderer Mitseligen in dem Himmel; aus dem Vergnügen den sie aus dieser Gesellschaft genießen. Sie bestehet in einigen Eigenschaften der Geister und Leiber der Seligen und allem dem was den Stand der Seligkeit im Himmel vollkommen macht. Diesem nach ist die wesentliche Glorie in dem Himmel unter allen beglückten Himmels Innwohnern in der Wesenheit gleich. Alle sehen Gott an von Angesicht zu Angesicht; alle besitzen und genießen Gott auf ewig: alle erfreuen sich und ruhen in ihm: doch hat auch diese wesentliche Glorie in der Anschauung Gottes und der Freude darüber seine höhere und mindere Gnade, je nach dem Verdienste eines jedwedern Heiligen, wie das Concilium von Florenz saget: daß zwar die Heilige samtlich Gott anschauen und sehen, aber nach verschiedenheit der Verdienste einer vollkommener als der andere, pro meritorum diversitate alium alio persectius, und ist dies ein gegen dem Ketzer Jovinian und Luther festgesetzter ausdrücklicher Glaubens Artikel, ein Artikel der klar in göttlicher Schrift gegründet ist. Denn Jesus Christus selbst sagt es, daß in dem Hause seines Vaters viele Wohnungen

nungen sind Joh. 14. und auch der Apostel Paulus deutet darauf 1. Cor. 15. da er sagt: alia claritas solis alia claritas stellarum &c. es ist eine andere Klarheit der Sonne, und eine andere der Sternen, einer ist vom andern unterschieden, so ist auch die Auferstehung der Todten beschaffen. Diesem zufolge haben wir mit Recht sagen dörfen, daß die Verehrer Mariä nicht schlechterdings die himmlische Glorie zu gewarten haben, sondern eine große, eine hohe Glorie von einem nicht gemeinen sondern erhabenen Grad, welches wir auch mit Beweisthümern erörtert haben.

Allein ich finde in dem nämlichen Apostel und in dem nämlichen Sendschreiben noch eine andere Stelle, die mir noch etwas weiters zu sagen scheinet, vor einer nicht nur größern oder mindern Glorie in dem Himmel, sondern auch von einer besondern, unus quisque propriam mercedem accipiet, spricht er, secundum suum laborem 1. *Cor.* 3, ein jeglicher wird seinen besondern Lohn empfangen nach seinem Verdienst. In der That gleichwie in der Hölle jedes Laster seine besondere Straf hat, nebst jener allgemeinen des Feuers, und der ewigen Verbannung von dem Angesichte Gottes, also kann mans auch von den Tugendwerken sagen, daß jedes auf eine Art eine besondere Belohnung in dem Himmel habe. Die besondere Ordnungen und

Köhre

Köhre der Heiligen in dem Himmel geben uns nicht weniger ein solches zu erkennen, da die Standhaftigkeit im Glauben unter schweren Verfolgungen einige der Heiligen unter die Märtyrer; die Enthaltsamkeit von den fleischlichen Gelüsten andere unter die Jungfrauen; der Eifer für die Ausbreitung der geheiligten Religion und das Heil der Menschen wiederum andere unter die Apostel oder Lehrer, die Abtöddtung und Uebungen der Bußwerke wieder andere unter den Kohr der Büßer setzet.

Den richtigsten Beweis von einer sonderbaren Glorie in dem Himmel haben wir aber an den drey Ehrenkränzlein der heiligen Martyrer, der Lehrer und der heiligen Jungfrauen, der ersteren welche die Welt, der zweyten welche den Teufel, der dritten, welche das Fleisch heldenmüthig besieget. Außer diesen Ehrenkränzlein, welche zur zufälligen Glorie einiger Heiligen gehören, erkennen zwar die Gottesgelehrte weiter keine andere und nennen sie mit dem Namen Aureolæ: aber Kronen oder aureæ erkennen sie bey allen Heiligen weil sie im Himmel sämmtlich herrschen, allen Herrschern aber Kronen zustehen, und unter diesen Kronen verstehen sie die wesentliche Glorie oder Belohnung der Heiligen. Aber wann deme also was hindert uns zu sagen, daß nicht die besondere Tugendwerke welche die Heilige Gottes bey ihren Lebenszeiten ausgeübt, eben so viele köstliche Steine sind, die in ihren Kronen glän-

glänzen, und einen besondern Schimmer von sich geben? Und was für ein köstlicher Stein wird nicht die Verehrung Mariä in der Krone eines Heiligen seyn, der derselben in seinen Leben mit Eifer beygethan war? welch eine Zierde wird sie ihr nicht bringen, welchen Glanz von sich strahlen?

Ueberhaupt was hindert uns ganz dreust sagen zu dörfen, daß auch die Andacht zu Maria ihre besondere Belohnung in dem Himmel habe, und daß in Ansehung derselben die zufällige Glorie bey den gewesenen eifrigen Dienern Mariä merklichen Zuwachs erhalten könne. Ich werde da nichts sagen, was nicht mit dem Sinn der HH. Vätern einstimme, oder der Gottesgelehrtheit entgegen stehe. Zur zufälligen Glorie haben wir schon oben gemeldet, gehört vorzüglich die Anschauung der göttlichen Menschheit; weiter denn auch der seligsten jungfräulichen Mutter des Gottmenschen, und denn der andern Heiligen Gottes, ab deren Mitglorie man sich im Himmel unaussprechlich ergötzen und erfreuen wird. Nun tragt ein heiliger Petrus Damianus kein Bedenken zu sagen, daß die höchste Glorie der Seligen nach der Anschauung Gottes in der Anschauung Mariä bestehe, summa gloria post Deum est te videre Serm. 1. de Nat. der heilige Bonaventura saget das nämliche: post Deum major gloria & majus nostrum gaudium Maria est. nach Gott ist Maria

ria unsre größere Glorie und unsere größere Freude. Ja in seinem Psalter sagt er: Maria sey nach Gott die volle Freude, und Trost der Himmelsbürgern, gaudium plenum post Deum, omnium supernorum Civium solatium.

Gleichwie bey dem Eintrit der Menschheit Jesu Christi des Sohns Gottes die zufällige Glorie und Freude der Englischen Geistern und der übrigen Seligen die mit ihm in den Himmel aufgefahren, ist vermehret worden, also ist es auch bey dem Eintrit Mariä der Himmelsköniginn geschehen, derowegen singt die heilige Kirche am Fest der Auffahrt Mariä voll des Jubels: assumpta est Maria in Cælum, gaudent angeli laudantes benedicunt Dominum, Maria ist in den Himmel aufgenommen worden, darüber erfreuen sich die Engel, sie loben und benedeyen Gott. Wenn nun diesem also ist, und die zufällige Glorie der Seligen in dem Himmel durch das Ansehen und Anschauen Mariä so merklich vermehret wird, sollen wir wohl fehlen, wenn wir uns getrauen zu sagen, daß die Diener und Verehrer Mariä, welche sich in der Andacht zu dieser großen Himmelsköniginn ehemals auf Erden besonders ausgezeichnet, und sich damit große Verdienste vor Gott gemacht, daß sage ich diese Diener und Verehrer Mariä an solcher zufälligen Glorie größeren Antheil vor andern Heiligen die keine so

große

große so eifrige Verehrer waren, nehmen werden? Soll ich fehlen, wenn ich der Meynung bin daß diese ehemalige eifrige Diener und Verehrer Mariä, indem sie die Glorie und Herrlichkeit Mariä in dem Himmel sehen, eine größere Freude und ein größeres Vergnügen hierüber fühlen werden, als je andere Heilige, und daß sie ein größeres Licht vielleicht in Erkenntniß ihrer Hochheiten und Fürtreflichkeiten, die sie in ihrer Lebenzeit öfters andächtig zu betrachten beflissen waren, bekommen dürften? Sehet da meine Zuhörer die besondere Glorie der Verehrer Mariä zur Belohnung der eifervollen Andacht, die sie zu ihr auf Erden getragen haben! Maria selbst da sie ihre Diener und Verehrer so zärtlich liebet ist geneigt und begierig die unendlichen Schätze der Glorie und Herrlichkeit die sie in dem Himmel mit dem größten Maaß und mit der höchsten Völle genießet, mit ihren Dienern und Verehrern gemeinsam zu haben, und sie ihnen so viel sie derselben fähig und so viel von Gott verstattet wird, mitzutheilen. Gott hat sie auch zur Ausspenderinn seiner Gnaden bestellet, besonders sind ihr auch die Schlüssel und die Schätze des Himmelreichs übergeben worden, sagt Blosius: tibi regni cælestis claves thesaurique commissi sunt. Denn ihr Gewalt ist nicht nur auf das Reiche der Erden, und der Höllen eingeschränkt, sondern auch selbst in dem Reiche der Himmeln, wie

sie selbsten saget, & in Jerusalem potestas mea *Eccli. 24.*

Ja höret! was sie in dem Buch der Sprichwörter weiters saget: mecum sunt divitiæ et gloria opes superbæ &c. bey mir sind die Reichthümer und die Glorie, prächtiger Güter, auf daß ich diejenige bereiche die mich lieben, und ihre Schätze vollzählig mache. Wenn also der grosse Gott den Dienern und Verehrern Mariä ihre Andacht die sie zu ihr getragen zu belohnen gemäß dem Verdienste den sie sich dadurch gemacht, allschon eine große Glorie im Reiche der Himmeln zuerkennet, so macht er ihnen durch Mariam noch einen Zusatz von einer besondern Glorie; dies noch zu ihrem Verdienste hin. Introduces eos & plantabis in monte Hæreditatis &c. du wirst sie einführen und pflanzen auf dem Berge des Erbes. Maria ist wohl auch dieser Berg des Erbes. Maria die sehr feste Wohnstadt Gottes, und das Heiligthum, welches seine Hände befestiget haben. Firmissimo Habitaculo tuo &c. Sanctuarium tuum quod firmaverunt manus tuæ. Auf diesen Berg, in diese feste Wohnstadt Gottes, in dieses Heiligthum wird er dereinst die Diener und Verehrer Mariä einführen, und ihnen die Herrlichkeit davon auf eine besondere Art zu einer sonderbaren Belohnung ihres Eifers im Dienst Mariä zeigen und aufdecken, das was

wir als die besondere Glorie für die Diener Mariä, so die Frucht ihrer Verehrung, mit der sie ihr ergeben waren, seyn durfte, angegeben. Lasset uns nun der Predigt den Schluß machen.

Beschluß.

Nicht nur den Schluß der Predigt, sondern unsrer ganzen Abhandlung von der Verehrung Mariä, die wir durch fünf ganze Jahrgänge von der Kanzel gehalten, haben wir heur zu machen. Wir haben alles mit Gründlichkeit und Ordnung euch vorzutragen uns beflissen, was zu dieser Materie gehört. Wir haben euch im ersten Jahrgange die Bewegursachen der Verehrung Mariä vorgelegt: in dem zweyten und dritten die Weise gezeigt dieser Verehrung: im vierten Jahrgange haben wir euch die Eigenschaften gewiesen welche die Verehrung Mariä haben soll: Nun im fünften und letzten haben wir euch noch die herrliche Früchten nahmhaft gemacht, welche euch diese Verehrung bringen wird: als die Auserwählung zu der ewigen Glückseligkeit; eure Bekehrung wenn ihr Sünder seyd, eure Beharrlichkeit wenn ihr Gerechte: ein trostvolles Leben: einen seligen und süßen Tod: die Hilf auch nach dem Tod, und endlich, was wir in der heutigen marianischen Rede gesehen, eine große

und sonderheitliche Glorie in dem Himmel. Das beste habe ich meines Erachtens eben auf die letzte gesparet; denn was ist es, was ihr euch noch darüber verlangen und wünschen könnet, als die ewige Glückseligkeit, die ewige Glorie, als den Frucht von der Verehrung und Andacht zu Maria davon zu tragen?

Was ist denn anders unser Begierde und und was anders unser Ziel und Ende wegen welchem wir von Gott auf Erden erschaffen, als die Erlangung der ewigen Glorie und Glückseligkeit, durch ein frommes und christliches Leben, durch treue Beobachtug seiner heiligen Gebothen. Die Andacht zu Maria, die Verehrung Mariä ist eben eines der wirksamsten Mitteln hierzu, darum hab ich euch so viel davon gesagt und geprediget, durch diese getraue ich mir euch einen sehr leichten, bequemen und sichern Weg zu führen, und allweg einzuführen auf den Berg des himmlischen Erbes, introduces & plantabis eos in monte Hæreditatis, und allda auf alle Ewigkeit einzupflanzen. Ich getraue mir euch in die ewige Wohnstadt Gottes einzuführen, die er seinen Auserwählten aufgebauet hat, firmissimo habitaculo tuo quod operatus es, und in das Heiligthum welches seine allmächtigen Hände zu einer ewigen Dauer befestiget haben, sanctuarium tuum Domine quod firmaveverunt manus tuæ. Wenn es anders eine wahre eifervolle Andacht und Verehrung seyn

wird,

wird, und ihr in selber auch bis ans Ende eures Lebens standhaft verharren werdet. Laßt uns mit einem demüthigen Gebethe aus dem heiligen seraphischen Lehrer das Ende machen: Sey gegrüßt o Maria du Freude des Himmels und du Frohlockung der Erde, die du die Herzen deiner Liebhaber so liebreich erleuchtest, die du deine getreue Verehrer glücklich in die annehmliche Wohnungen des Paradieses übersezeste zu dir o Frau erheben sich unsre Angesichter: auf dich sehen die Augen unsers Herzens: auf dich vertrauen unsre Seelen. Erbarme dich unser, und führe uns denn zum Vaterlande der ewigen Klarheit. Laß dieses den Frucht endlich der Andacht und Verehrung seyn, die wir zu dir tragen, setzen wir dem Gebethe des Heiligen noch bey, so wollen wir alsdenn dich samt Gott der uns diese Andacht und Verehrung eingegeben ewiglich preisen, und die Erbarmungen der Mutter und des Sohnes zumal ewig besingen, Amen.

Beytrag

zu der siebenten Rede.

Von dem siebenten Frucht der Verehrung Mariä der großen und sonderbaren Glorie der Verehrer Mariä in dem Himmel.

Auf das

Fest der Opferung Mariä.

Erster Theil.

Die Verehrer Mariä haben eine große Glorie in dem Himmel zu gewarten.

1) Gott hat den Menschen erschaffen, und er hat ihn für sich erschaffen, daß er ihn nämlich ehre, ihm diene, und ihn liebe, in gloriam meam creavi eum, ich hab ihn zu meiner Ehre erschaffen Isa. 43. Demnach ist das Geschäft des Menschen auf Erden kein anderes als der Dienst Gottes. Dieses erkennet gar wohl Maria, darum eilet sie heute dem Tempel zu Jerusalem

salem zu, obschon in ihrem schwachen Kindsalter, da sie kaum das dritte Jahr erreicht hatte, willens sich dem Dienste Gottes auf das vollkommneste zu widmen. Nichts vermochte sie von ihrem Vorhaben auch nur einen Augenblick mehr abhalten. Nicht ihr zartes Alter; Nicht die Entfernung von ihrer Vaterstadt; die Verlassung ihrer liebsten Aeltern und Verwandten. Schon ist sie in Begleitschaft ihrer Aeltern in dem Tempel zu Jerusalem angelangt, wo sie von selben dem Allerhöchsten ist aufgeopfert worden, sie aber sich ebenfalls ihm mit weit größerer Innbrunst als immer ihre Aeltern aufgeopfert hat. Nach verrichter Andacht ward sie darauf den Priestern in dem Tempel übergeben und in jenes Haus geführt, wo mehr dergleichen Jungfräulein dem Dienst Gottes geheiliget auferzogen wurden. Nun beurlaubte sich Maria von ihren Aeltern und mit größter Standhaftigkeit ohne ein Zäherlein zu vergießen laufte sie die fünfzehen Treppen hinauf, welche in dieses Haus führten.

2) Itzt wer mag wohl im Stande sein zu sagen, was für ein heiliges Leben Maria in dem Tempel geführet: was für Tugenden sie ausgeübt: was für einen reichen Schatz von Verdiensten sie erworben? Wer wird erklären ihre tiefe Demuth, ihre Eingezogenheit, ihre Ehrerbietung und Gehorsam gegen die Priester, ihren Eifer zur Andacht, ihr unabläßliches

Gebeth, ihr strenges Fasten und Wachen, den beständigen Umgang mit Gott, und die höchste Beschaulichkeit mit der thätigsten Wirkung vereinbaret? Lauter heroische Tugendwerke, darob sich selbst die englischen Geister erstaunten und sich von Maria überwunden erkennen mußten. Genug ist, daß Maria nicht nur ihre Seele, sondern auch sogar ihren Leib Gott ganz geheiliget und in dem Tempel zu Jerusalem noch ein besonderes Opfer gemacht, dergleichen noch keines gemacht worden, so lang die Welt stund, da sie nämlich die erste das Gelübde der Keuschheit abgelegt, und die Krone der Jungfrauen, corona virginum, wie der heilige Ephrem sagt orat. de B. oder wie Ambrosius: die Lehrmeisterinn der Jungfrauschaft. Virginitatis Magistra geworden, S. Ambros. lib. de Instit. Virg.

3) Aber was für eine herrliche Belohnung glauben wir itzt auch daß Maria für ihren Eifer, womit sie sich so frühzeitig dem Dienst Gottes geheiliget, von Gott erhalten habe? Was für eine Belohnung sage ich glauben wir, daß sie von Gott erhalten habe, nicht allein für dieses heldenmüthige Werk ihrer so fruhen Opferung in seinem heiligen Tempel, sondern überhaupts für alle die andere so viele und mit so großer Vollkommenheit in eben diesem heiligen Ort verrichtete Werke, und jenes insonderheit ihres gethanen Gelübdes der jungfräulichen Reinigkeit? Wir wollen da nichts sagen

von

von ihrer Auserwählung zur höchsten Würde der Mutter Gottes des zukünftigen Erlösers und so vielen andern Gnaden, welche Maria in dem Tempel in Ansehung ihres so vollkommnesten und heiligsten Lebens von Gott erlangt hat (lauter herrliche Belohnungen sind allschon dieses) sondern wir wollen allein von der himmlischen Belohnung sagen, oder von der Belohnung die sie dafür im Himmel empfangen, an jener höchsten Glorie nämlich, die sie itzt daselbst besitzet und ewig besitzen wird.

4) Maria hat sich als ein dreyjähriges Kind mit Verlassung ihrer Aeltern und Anverwandten Gott in seinem heiligen Tempel heute aufgeopferet: dafür hat sie nun Gott in den herrlichen Tempel seiner ewigen Glorie zu sich und zu der glückseligen Gesellschaft aller Engeln und Heiligen aufgenommen. Maria hat sich im Tempel durch ihre Tugend und Lebensheiligkeit unter allen andern Jungfräulein, die mit ihr da wohneten und auferzogen wurden ausgezeichnet und hervorgethan; dafür ist sie in dem Tempel der ewigen Glorie auch über alle Innwohner desselben erhöhet, und ihr Trohn nächst an den Thron ihres Sohnes gestellt worden, so wie es mit den Thron Bersabeens auf des Salomons Befehl geschah, 3. Reg. 2. Maria hat in dem irdischen Tempel alle Tugenden auf das vortreflichste ausgeübt: dafür laßt sie der gekrönte Psalmist nun in dem himmlischen Tempel zur Rechten des

Königs der Himmeln in einem goldreichen vielfärbigen Kleide stehen. Astitit Regina a dextris tuis in vestitu deaurato circumdata varietate. *Ps.* 44. Maria hat in dem Tempel Jerusalems nicht allein ihre Seele sondern auch ihren Leibe Gott geheiliget, indem sie ein bisdaher nie erhörtes Werk das Gelübde der Jungfrauschaft gethan: dafür wollte nun Gott auch beede ihrem Leibe und ihre Seele in seinen himmlischen Tempel einführen ohne bey ihr die Zeit der allgemeinen Auferstehung des Fleisches zu erwarten, nebst dem daß er ihr in dem Kohr der Jungfrauen den höchsten Rang weit vor allen andern angewiesen.

5) Kurz zu sagen, die Glorie Mariä in dem himmlischen Tempel, die sie heute durch ihre Opferung in dem irdischen Tempel verdienet hat, wie nicht weniger durch ihr daselbst innerhalb eilf Jahren so heilig zugebrachtes Leben, ist die höchste, ist die gröste, die man sich nach Gott, nach Jesu Christo ihrem Sohne einbilden kann. Alle übrige Heilige Gottes und auch die höchsten englische Geister müssen weit zurück stehen, und so kann man vielleicht auch jenes des Psalmisten in den schon angezogenen Psalmen verstehen, was er weiter unten im 15ten Verse saget: adducentur Regi Virgines post eam, es werden dem König Jungfrauen nach ihr zugeführt werden. Lasset uns sagen, diese Jungfrauen seyn die reinen Seelen der Heiligen in dem

Him-

Himmel, diese werden dem König des Himmels in seinem himmlischen Tempel nach Maria der Himmelskönginn zugeführt. Wohl gemerkt, nach ihr. Weil Maria sie alle an der Glorie weit übertrift, wie denn hieher auch noch eine andere Stelle göttlicher Schrift gezogen werden kann Prov. ult. multæ filiæ congregaverunt divitias &c. viele Töchtern haben Reichthümer gesammelt, du hast sie alle übertroffen.

6) Aber eine Gattung von Belohnung die Maria von Gott empfangen weil sie sich seinem heiligen Dienste im Tempel so frühe und mit solchem Eifer und Vollkommenheit gewidmet hat, sollen wir hier nicht vergessen. Es ist diese: für das, daß Maria auf besagte Art in so zarten Kindsalter so großmüthig sich dem Dienste ihres Gottes im Tempel geheiliget, hat auch Gott ihr einen Dienst und eine Verehrung unter den Glaubigen in seiner neuen Kirche verschaft und angeordnet. Im Alttestamentischen Tempel wurde Gott allein geehret und angebethet. Heilige gab es noch keine in dem Himmel, die man hätte ehren (wohl gemerkt, ehren und nicht anbethen) können. Die Engel aber ehrte man zwar wenn sie den Menschen erschienen; aber von einer öffentlichen oder feyerlichen Verehrung im Tempel laßt sich keine Spuhr in göttlicher Schrift finden. Gott ordnete nichts davon, vielleicht um nicht seinem Volke Anlaß zur Abgötterey

zu geben als worzu dasselbe ohne hin gar sehr geneigt war. Allein in unsern neu testamentischen Tempeln gestattet Gott daß auch seine Engel und Heilige neben ihm geehrt werden, nur daß ihm allein die Anbethung bleibe die niemal einem puren Geschöpfe erwiesen werden kann. Er gestattet es nicht allein, sondern er siehet es auch gern und hat sein Wohlgefallen darob.

7) Und was für eine Verehrung ist ihm besonders Werth und angenehm Geliebte, unter den Heiligen? ohne Zweifel ist es die Verehrung Mariä seiner heiligsten Mutter, die er mehr als alle andere Heilige insgesamt genommen liebet. Es gezimet sich auch, daß die Verehrung der Mutter zu jener des Sohns hiznukomme, und keine von der andern abgesondert werde. Aber, weil je die Verehrung Mariä ein Gott so angenehmes und vor seinen Augen so schätzbares Werk ist, was für eine Belohnung wartet denn auf diese? oder was für eine Belohnung haben denn die Diener und Verehrer Mariä zu gewarten? Hier kommen wir nun einmal auf den Gegenstand unsrer Rede. Denn vom Dienst Mariä, nicht vom Dienste Gottes haben wir immer mit euch zu sprechen, und insonderheit von den Früchten desselben. Ich sage nun und behaupte heute, daß eine große Glorie in dem Himmel auf sie warte. Dies ist der letzte Frucht des Dienstes und der Verehrung Mariä, den ich euch noch zu zeigen hab.

8) Ja

8) Ja Geliebte! eine große Glorie ist es, welche sage ich, die Diener und Verehrer Mariä in dem Himmel zu gewarten haben. Oder die Diener und Verehrer Mariä werden nicht gemein hin zu der himmlischen Glorie gelangen; mit allen den Gerechten, und denen die in der Gnade Gottes sterben, sondern zu einer großen, zu einer hohen und sonderbaren Glorie werden sie gelangen. Daß es im Himmel eine größere, und eine mindere Glorie gebe, und diese ihre höhere und auch mindere Stufen habe ist eine richtige Glaubens Wahrheit in göttlicher Schrift deutlich gegründet. In meines Vaters Hause sind viele Wohnungen sagt Christus selbst Joh. 14. und wiederum da er die acht Seligkeiten auf dem Berge erkläret, ziehet er besonders diejenigen an, die um der Gerechtigkeit willen Verfolgung leiden, und meldet, daß ihr Lohn groß sey in dem Himmel, da er in Betref anderer Tugendwerken nur von der Seligkeit insgemein spricht, die ihre Belohnung seyn wird. Am deutlichsten aber redet hievon der Apostel Paulus 1. Cor. 12. Er sagt, daß Gott in der Kirche zuerst die Apostel gesetzt habe, sodenn die Propheten, ferner die Lehrer u. s. w. Er mag zwar eigentlich nur von der streitenden Kirche reden; aber die Folge ist richtig, daß nach der Verschiedenheit der Gnaden und Verdiensten unter den Gliedern der streitenden Kirche, auch die Gnade und Stufen der Glorie

in der triumphierenden seyn müssen. Endlich sind die verschiedenen Köhre und Ordnungen der Engeln und Heiligen je deren einer höher als der andere ist, ein hinlänglicher Beweiß einer in dem Himmel größern und mindern Glorie die auf keine Weis angestritten werden kann.

9) Aber welche aus den Seligen gelangen vor andern zu einer größern oder höheren Glorie? Es ist leicht zu errathen, daß es diejenigen sind die in ihrem Leben auf Erden auch größer an Tugenden und höher an Verdiensten waren. Und was halten wir von d n Verehrern Mariä? ist nicht eben die Verehrung Mariä eines der Tugendwerken nicht von der geringen Gattung, sondern ein solches Tugendwerk welches vor Gott in großem Werth ist und großen Verdienst vor ihm hat? Ich einmal halte es dafür aus überzeugenden Gründen dazu bewogen. Da Gott Mariam so über alle Kreaturen liebet und mehrere Gnaden ihr als allen andern insgesamt gegeben, was kann ihm lieber und angenehmer seyn als eben diese von ihm so sehr geliebte Kreatur die er bis zur höchsten Würde seiner Mutter erhoben auch von andern geliebt und geehrt zu sehen?

10) Aber was die Verehrung Mariä für einen Werth und Verdienst vor Gott habe, kann man genugsam aus deme sehen, wie er selbe allschon auf Erden belohnet. Was für Gnaden er den Verehren Mariä freygebigst

ertheilet, wie er wegen einer geringen Andacht zu ihr oft die größte Sünder aufgenommen, und ihnen die Bekehrungsgnade verliehen. Was für eine Hilfe er in Ansehung dieser Andacht den Gerechten angedeyen laßt um sie in der Gerechtigkeit zu erhalten, und das Wachsthum in aller Tugend nicht selten bis zur Vollkommenheit und Heiligkeit in ihnen zu befördern. Vieler andern Gnaden und Gunstbezeugungen nicht zu gedenken, die er ihnen ihr ganzes Leben hindurch in zerschiedenen Nöthen und Anliegenheiten, und fürnehmlich in der Stunde des Todes, ja auch nach dem Tode noch beym strengen Gerichte und in dem Fegfeuer angedeyen laßt. Lauter Früchten der Andacht zu Maria oder der Verehrung Mariä, wovon wir in diesjährigen Predigten gehandelt haben.

11) Wenn nun der große Gott die Verehrung welche man Mariä seiner heiligsten Mutter erweiset so herrlich obschon auf Erden belohnet, und man daraus ganz vernünftig den Schluß macht, daß diese Verehrung ein großes, ein Verdienstvolles Tugendwerk seyn müsse, so folget nicht weniger, daß auch eine große Belohnung, eine große Glorie in dem andern Leben in dem Himmel auf sie warte. Ja marianische Zuhörer! habet keinen Zweifel daran, groß wird die Glorie eines wahren Dieners, eines eifrigen Verehrers Mariä in dem Himmel seyn. Die Krone seiner Herrlichkeit

lichkeit in dem Himmel wird von besonderer Zierde schimmern, magna est gloria ejus in salutari tuo gloriam & magnum Decorem impones super eum Psal. 20.

12) Es sagt Salomon in dem ersten Kapitel des Buchs seiner Sprüchwörter, fili mi audi disciplinam Patris tui & ne dimitas Legem Matris tuæ ut addatur gratia capiti tuo & torques collo tuo, mein Sohn, höre den Unterricht deines Vaters, und das Gesetze deiner Mutter laß nicht außer acht, damit deinem Haupt eine Krone und deinem Hals eine Halszierde gegeben werde. Dieses kann man nicht ungereimt auf die wahren Verehrer Mariä ausdeuten. Dann diese sind es, welche, indem sie die Pflichten der Diener Mariä, so unterm Gesetze der Mutter verstanden werden können erfüllen, vor allem auf den Unterricht ihres Vaters das ist Gottes aufmerksam sind, nach seinem Willen leben, und seine Gebothe halten. Diesen wird nun eine herrliche Krone und ein zierliches Halsgeschmeide verheissen, welches man auf die große und sonderbare Glorie die ihrer im Himmelreich wartet auslegen kann.

13) Aber höret was Maria von dieser großen anzuhoffenden und sonderbaren Glorie ihrer Diener und Verehrer in dem nämlichen Buche 8ten Kapitel selbst äußert und zu verstehen zu geben scheinet. Nachdem sie zuvor gesagt hat daß sie diejenigen liebe die sie lieben

ego

ego diligentes me diligo, und daß sie von ihnen werde gefunden werden, welches nirgend besser als in dem Himmelreich geschiehet, so sagt sie also gleich weiter darauf, was bey ihr für Schätze Reichthümer und Glorie anzutreffen, mecum sunt divitiæ gloria, & opes superbæ v. 18. Aber für wenn solche herrliche Schätze, solche prächtige Reichthümer, solche Glorie? vernehmet es im 21sten vers, ut ditem diligentes me & thesauros eorum repleam, auf daß ich meine Liebhaber bereichere und ihre Schätze erfülle. Verstehet ihr dieses nicht meine Zuhörer von der großen Glorie welche die Verehrer und Liebhaber Mariä in dem Himmel zu gewarten haben? als Diener Gottes an den sie geglaubt, und in dessen Gnade und Freundschaft sie dahin geschieden, genießen und besitzen sie zwar schon die himmlische Schätze, Reichthümer und ewige Glorie, aber als Diener zugleich und Verehrer Mariä genießen und besitzen sie dieselbe noch in einem größeren Maaße, in einer größeren Völle und Ueberfluß, ut ditem diligentes me & thesauros eorum repleam, auf daß ich meine Liebhaber bereichere, und ihre Schätze erfülle. So haben wir demnach bewiesen den neuen herrlichen Frucht der Verehrung Mariä den wir beweisen wollten, dieser ist nämlich eine große Glorie, die sie einst in dem Himmel zu gewarten haben. Aber dies ist noch nicht alles.

Zwey,

Zweyter Theil.

Die Verehrer Mariä haben weiter zu gewarten auch eine besondere Freude in dem Himmel.

1) Man kann im Himmel zwey Dinge betrachten, welche die Glückseligkeit der Auserwählten ausmachen, die Glorie und die Herrlichkeit die sie besitzen, und die Freude und Ergötzlichkeit die sie genießen: obgleich es auch als ein Ding mag angesehen werden, weil eben die Glorie ein Theil der Freude ist, und diese aus jener entstehet. Wir wollens aber doch beedes von einander absöndern. Die Glorie des Himmels worinn besteht sie? Sie besteht Geliebte! in der Erhöhung und Erhebung der Auserwählten zu einer Gleichheit mit Gott, welche durch die Anschauung desselben in ihnen wird bewirket werden. Dies ist was uns der heilige Apostel Johannes versicheret: itzt sind wir Kinder Gottes (so groß ist schon ihre Erhebung und Erhöhung auf Erden) und was wir erst seyn werden ist uns noch nicht offenbar, wir wissen, wenn er uns einst erscheinen wird, daß wir ihm gleich seyn werden, denn wir werden ihn sehen wie er ist 1. Joh. 3. Es kann in der ganzen Schrift kaum ein höherer Ausdruck vorkommen der uns die Glorie und Herrlichkeit der Seligen und Auserwählten besser zu ver-

verstehen gebete. Hier erwahret sich allerdings was der Apostelfürst Petrus in seiner zweyten Epistel von der Theilhaftigmachung der göttlichen Natur spricht, welche in uns vorgehet 2. Pet. 1. der heilige Dionysius der Areopagit nennet es eine Verwandlung in Gott durch einen Ausfluß der Gottheit in die Seele des Seligen oder Auserwählten.

2) Hierzu kommt annoch die Erhebung der seligen und Auserwählten zur Mitherrschung mit Gott in seinem ewigen Reiche. Conregnabimus, wir werden mitherrschen 2. Tim. 2. die Auserwählten werden nämlich so viele Könige in dem Himmel seyn. Dabo ei sedere in throno meo. Ich will ihn sitzen machen in meinem Throne Apok. 2. regnabunt in sæcula sæculorum, sie werden in alle Ewigkeit herrschen Apok. 22. Lasse mir das eine Glorie, eine Herrlichkeit seyn, welche die Auserwählten in dem Himmel besitzen. Aber wir haben hier nicht so fast von der Glorie und Herrlichkeit der Auserwählten im Himmel zu reden, die sie besitzen, als von der Freude und Ergötzlichkeit die sie genießen. Geliebte! wie groß ist dieselbe nicht! was soll oder was werde ich davon sagen, weil sie über alles was man davon sagen oder sich denken kann, wie der Apostel sagt, erhaben ist? Nec oculus vidit, nec auris audivit &c. Kein Aug hats gesehen, kein Ohr gehört und

in keines Menschen Herz ist es gestiegen was Gott denenjenigen bereitet hat, die ihn lieben. 1. Cor. 2. Sie kann wohl von uns erlangt werden, sagt der heilige Augustin, abernicht nach Würde geschätzt werden, aquiri potest, æstimari non potest serm. 253. de sanct. und wir können leichter sagen was sie nicht ist, als was sie ist, facilius dicere possumus quid in illa vita non sit quam quid ibi sit. Lib. 3. de symbol.

3) Und in wem besteht dann itzt diese himmlische Freude weil wirs von der Glorie schon vernommen haben? Zwey Dinge Geliebte machen diese Himmelsfreude aus, die Entfernung alles Uebels, und der Besitz alles Guten. Schon das erste ist genug, im Himmel wird kein Uebel seyn, Gott wird von den Auserwählten alle Zäher abtrocknen und es wird kein Tod mehr seyn, kein Schreyen, kein Weheklagen und kein Schmerz Apoc. 7, 21. Aber das andere ist noch weit mehr: im Himmel wird alles Gutes seyn. Man wird alles Guts besitzen, und mit der Versicherung besitzen es für allzeit und in alle Ewigkeit zu besitzen. was uns lieb seyn wird, wird im Himmel da seyn, man wird nichts verlangen, was nicht zur Stelle seyn wird, und alles wird gut seyn, und das höchste Gut Gott das glückseligste. Also redet schon wieder der heilige Augustin, ibi quidquid

quid amabitur aderit, nec desiderabitur quod non aderit: omne quod ibi erit, & quod est bonum erit, & summus Deus summum bonum erit omnino beatissimum Lib. 22. de civ. Dei. Dieses ist auch die Hauptfreude und die wesentliche Freude der Seligen in dem Himmel, der Besitz Gottes als des höchsten Guts, eine Freude welche alle unsre Begierden erfüllet und befriediget: satiabor cum apparuerit gloria tua, ich werde ersättiget werden wenn deine Herrlichkeit mir wird offenbar seyn. Psal. 16.

4) Aber nebst dieser wesentlichen Freude dero die Auserwählten in dem Himmel, aus dem Besitz und der Anschauung Gottes genießen giebt es noch mancherley zufällige Freuden die ihnen ihres glückseligen Standes wegen zukommen, als aus der Schönheit und dem Pracht des himmlischen Palastes und der Wohnungen der Heiligen: aus der Gesellschaft mit andern Auserwählten, da einer des andern Glorie siehet und sich darüber erfreuet: aus der Schönheit der glorificirten mit den Gaben der Klarheit, der Geschwindigkeit, der Durchdringigkeit, Unleidbarkeit und Unsterblichkeit gezierten Leibern der Heiligen, und vorzüglich der verherrlichten Leibern Jesu Christi und seiner Mutter: aus den herrlichen Lobgesängern, ferners der Heiligen, wovon die Gassen des himmlischen Jerusalems ohne Unterlaß erschallen: aus den himmlischen Lichtern und klaren

Erkänntnissen der Heiligen, welche sie bekommen werden von den Werken Gottes, besonders ihre Gnadenwahl betreffend, wie auch von allen den Glaubenswahrheiten, die sie auf Erden lebend nur in der Dunkelheit sahen: überhaupts aus allem dem was immer beyträgt den Stand ihrer Glückseligkeit in dem Himmel recht vollkommen zu machen.

5) Genug von der Himmelsfreude gesagt; Es wird die Freude der Seligen in dem Himmel die Freude Gottes selbsten seyn, euge serve bone & fidelis intra in gaudium Domini tui, wohlan du guter und getreuer Knecht! gehe ein in die Freude deines Herrn. Matth. 25. Welche Freude indessen dennoch je bey einem Heiligen größer und bey einem andern wiederum geringer, nach Beschaffenheit nämlich seines Verdienstes, den er sich durch seine Tugend und Heiligkeit auf Erden lebend erworben hat, so wie wir zuvor von der Glorie des Himmels gesprochen. Und damit wir nun auf unsern Gegenstand, auf die Verehrung Mariä kommen, weil, wie wir schon oben erwiesen, diese Verehrung Mariä keines der gemeinen Tugendwerken ist, sondern ein Tugendwerk vor Gott ganz gewies in hohem Werth und vom großem Verdienst, so ist auch eine große Himmelsfreude zuversichtlich ihre Belohnung. Ich will sagen, die Verehrer Mariä haben nicht schlechterdings die Freude des Himmels, sondern eine große Him-

Himmelsfreude, wie eine große Himmelsglorie zu gewarten.

6) Aber noch ein mehreres sagen wir: nicht nur eine große, eine besondere Freude, haben sie noch zu gewarten, dieß getrauen wir uns zu erweisen. Daß es im Himmel nebst der allgemeinen und wesentlichen Freude noch besondere Freuden unter den Heiligen gebe, die nicht allen gemein, oder wenigst nicht allen gleich gemein sind, und die zu den zufälligen Freuden des Himmels gehören, dieses ist sattsam offenbar aus den verschiedenen Köhren und Ordnungen der Heiligen, welche den einen unter die Aposteln, einen andern unter die Propheten, wiederum einen andern unter die Lehrer, diesen unter die Martyrer, jenen unter die Büsser oder Beichtiger, jene unter die Jungfrauen setzet u. s. w. Besonders sind die drey Aureolen oder Ehrenkränzlein der richtigste Beweise davon. Selbst der göttliche Erlöser redet im heiligen Evangelium hier und dort von besondern Belohnungen, mit welchen verschiedene Tugendwerke bedacht werden, und die ihrem Verdienste einstimmen und angemessen sind. Als der Demuth verspricht er die Ehre, wer sich erniedriget, der wird erhöhet werden. Der Barmherzigkeit Gegenbarmherzigkait, selig die Barmherzigen, denn sie werden Barmherzigkeit erlangen, denen die vergeben ebenfalls Vergebung, vergebet so wird auch euch vergeben werden,

und den gegen die Armen freygebigen, verheißt er gleiche Freygebigkeit, gebet, so wird euch gegeben werden, und so von andern Tugendwerken mehr zu reden, uud wenn dieses von den sonderbaren Belohnungen der Tugenden auf Erden zu verstehen, so kann es eben auch zum Theil von den sonderbaren Belohnungen derselben in dem Himmel durch eine sonderbare Glorie, oder sonderbare Freude verstanden werden, gleichwie auch in der Hölle jedwederes Laster seine besondere Straf hat, und der reiche Praßer nicht umsonst seine größte Pein in selber an seiner Zunge äußert, und Erquickung für sie von Abraham verlangt Luk. 16. denn durch was einer sündiget, durch selbes wird er auch gestrafet werden.

7) Demnach meine Zuhörer, sollte die Verehrung Mariä, dieses Gott so angenehme, vor seinen Augen wie wir gehört so schätzbare und so verdienstvolle Tugendwerk nicht auch seine sonderbare Belohnung in dem Himmel, seine sonderbare Glorie oder Freude haben? Es laßt sich dieses ganz vernünftig glauben und mit gutem Grunde behaupten. Aber worinn mag wohl diese sonderbare Freude in dem Himmel bestehen, welche wir als eine Belohnung und als eine Frucht der Verehrung Mariä angeben? Geliebte! vernehmet meinen Gedanken hierüber; Ich habe schon oben von der zufälligen Freude der Seligen in dem Himmel gesagt, daß zu derselben auch unter anderen

der

der Anblick der Glorie anderer Mitseligen gehöre und die Gesellschaft mit ihnen, wobey aber der Anblick der göttlichen Menschheit, Jesu Christi und seiner heiligsten Mutter einen unendlichen Vorzug haben, und die Heiligen Gottes hievon eine ungleich größere Freude und Ergötzlichkeit schöpfen als von dem Anblick aller übrigen Engeln und Heiligen insgesamt genommen, und von der Gesellschaft mit ihnen allein.

8) Wir wollen da nicht so fast von dem Anblicke und dem Anschauen der göttlichen Menschheit reden, als von dem Anblicke und dem Anschauen Mariä dessen heiligsten Mutter, denn dies ist dem Gegenstande unserer Predigt angemessen, hier sagt nun ganz dreist der heilige Petrus Damianus, summa gloria est post Deum te videre, dich ansehen o Maria! ist nach dem Ansehen Gottes (und folglich auch ihres göttlichen Sohns in seiner Menschheit) die größte Glorie Serm. 1. de Nat. V. Der heilige Bonaventura setzet hinzu: auch unsre größere Freude sey es, majus nostrum gaudium Maria est, gaudium plenum, eine vollkommene Freude, omnium civium supernorum solatium, ein allgemeiner Trost der sammtlichen Himmelsburgern. Wenn ich nun sage und dafür halte, daß die Verehrer Mariä an dieser zufälligen Freude, welche der Anblick Mariä den Seligen in dem

Himmel verursachet den größten Antheil nehmen werden, werde ich wohl fehlen, und werdet ihr meinen Einfall schlechterdings verwerfen können?

9. Die Verehrer Mariä hatten auf Erden schon ihre ganze Lust in Betrachtung der Hoheiten, der Vorzügen, der Gnaden, der Würde und der so ausnehmenden Heiligkeit Mariä (man nimmt derley tugendhafte Meinungen mit in das glückselige Leben, welche im Himmel nur noch stärker und erhabner werden) diese Lust, diese Freude wird demnach bey den Verehrern Mariä noch größer seyn in dem Himmel, da sie jene Hoheiten, jene Gnaden und Vorzüge Mariä mit welchen sie der Allerhöchste begabet, erst recht erkennen und einsehen werden. Es stehet auch zu vermuthen, daß ihnen Gott (den Verehrern Mariä) eben zu Belohnung ihrer gegen sie gehabten Andacht größere Lichter, hellere und klärere Erkänntnißen hievon geben werde, als je anderen Heiligen, die in der Andacht und Verehrung Mariä sich nicht so sehr als sie geübet und eifrig hervorgethan.

10) Ich liese in dem Buch Esther 1. Kap. von Assuerus dem Perser und Meder König, wie er die Vasthi seine Königinn einst vor sich kommen hieß, da er zuvor ihr eine königliche Krone auf ihr Haupt gesetzt, damit er sie allen seinen Völkern und den fürnehmsten seines Reichs zeigte, daß sie ihre Schönheit bewun-

dern

dern sollten die ausnehmend und unvergleichlich war, præcepit ut inducerent Reginam Vasthi, posito super caput ejus, Diademate, ut ostenderet cunctis populis & Principibus pulchritudinem ejus erat enim pulchra valde. Vasthi verweigerte zu kommen, verlohr darum die Gnade des Königs samt der Krone, da anstatt ihr Esther erwählet wurde, die nachher für Vasthi gekrönet, mit dem König vermählet, und in ihrer unglaublichen Schönheit statt jener dem Volke vorgestellt, auch ihre Vermählung mit dem König mit größter Pracht und Feyerlichkeit gehalten worden. Marianische Zuhörer, Maria ist unter Esther vorbedieten. Gott hat sie zur Königinn des Himmels und der Erde auserwählet, mit Leib und Seele in den Himmel aufgenommen, und daselbst gekrönet. Nun zeigt er sie allen Auserwählten, allen Inwohnern seines ewigen Himmelreichs in ihrer unbegreiflichen Schönheit, in der Völle ihrer Gnaden, in dem Glanze ihrer Glorie und Herrlichkeit zur allgemeinen Bewunderung, zur Freude und Ergötzlichkeit des ganzen Himmels. Aber wir dürfen glauben, das er sie besonders zeige ihren auf Erden gewesenen eifrigen Dienern, Liebhabern und Verehrern, womit er eben diesen ihren Eifer im Dienste, in der Lieb und Verehrung Mariä wie wir schon gemeldet zum Theil belohnen will.

11) Ihre Freude ihre Ergötzlichkeit bey dem Anblick Mariä ist auch wirklich ganz unbegreiflich: ihre Lust und vergnügungs volleste Empfindung über alles was sich der Verstand davon einbilden mag. Von der Anschauung Mariä in dem Uebermaß ihrer Gnade, ihrer Glorie und Herrlichkeit ganz entzückt gießen sie ihre Herzen in unzähliche Lobsprüche Mariä aus mit denen sie ohne Unterlaß sie in Gott ihrem Schöpfer und Gott in ihr und wegen ihr erheben. Surrexerunt filii ejus & beatissimam prædicaverunt, ihre Kinder sind aufgestanden, und haben sie die seligste gepriesen Prov. 31. Von wem mag dieses besser zu verstehen seyn als von den Pflegkindern Mariä in dem himmlischen Jerusalem in dem Tempel der ewigen Glorie, welche sich in dem Lob Mariä vor andern Heiligen hervorthun und auszeichnen?

12) Es hat Maria die heute sich im Tempel so klein von Person und so zart vom Alter allschon Gott dargestellet, und zu seinem Dienste sich aufgeopfert, durch ihre unvergleichliche Tugend und Heiligkeit aller in dem Tempel wohnenden Augen auf sich gewendet, sie mit Bewunderung und Erstaunung erfüllet: im Tempel der himmlischen Glorie ziehet sie ebenfalls nach Gott, nach Jesu Christo ihrem Sohne aller Engeln und Heiligen Augen auf sich, und der ganze Himmel staunet die Völle der Gnaden, die Größe der Hoheit, das Uebermaß

maß der Glorie und Herrlichkeit an, mit welcher diese gebenedeyteste unter den puren Kreaturen von Gott ihrem Schöpfer ist überfüllet und hervorgeschmücket worden. Aber doch die Verehrer Mariä werden halt immer meines erachtens die fürnehmsten oder die ersten Beschauer und Bewunderer derselben seyn, und davon die größte Lust vor andern schöpfen.

13) Ja ja diese sind es, deren Augen in dem Tempel der ewigen Glorie o Maria auf auf dich vorzüglich gerichtet seyn werden, um deine Größe zu bewundern, Gott in dir und dich in Gott deinem Schöpfer zu loben, unaufhörlich zu preisen und zu benedeyen: Magnificentiam gloriæ sanctitatis tuæ loquentur, sie werden die glorwürdige Herrlichkeit deiner schönsten Heiligkeit erzehlen, Psal. 144. von der Glorie deines Reiches werden sie reden v. 11. gloriam Regni tui dicent, und weiter oben v. 6. überhaupts, Magnitudinem tuam narrabunt, sie werden deine Größe anrühmen, Diese Anwendung Geliebte! lasset uns aus dem angeführten Psalmen auf Mariam machen, und lasset uns sagen, daß dies ein Theil der besonderen Freude sey, welche den Verehrern Mariä zu Vergeltung ihrer Andacht die sie zu Maria getragen in dem Himmel zugedacht ist.

14) Wir können schließlich auch noch eine andere sonderbare Freude für die Verehrer Mariä

riä in dem Himmel beysetzen, die ihnen von daher kömmt, wenn sie nämlich sehen werden, wie viel Maria die sie im Leben verehret zu ihrem ewigen Heil beygetragen; was für einen großen Nutzen ihnen eben in Ansehung dessen ihre Andacht zu Maria gebracht, und wie sich der barmherzige Gott eben dieser Andacht als eines Mittels und Werkzeuges bedienet sie zu jener so großen Glorie zu erheben dero sie nun in alle Ewigkeit genießen werden. Sie werden darum die Erbarmungen beeder Gottes und Mariä ewiglich preisen, Misericordiæ Domini quia non sumus consumpti, des Herrn Erbarmungen sind es, daß wir nicht zu Grunde gegangen Thren. 3. ich will des Herren Erbarmungen ewig besingen, Misericordias Domini in æternum cantabo Psal. 88. und du Maria bist die Mutter der Barmherzigkeit. Auch dir nach Gott werden sie sagen sey ewiger Dank, ewiges Lob! deine Erbarmungen sollen von uns ebenfalls ewig besungen, ewig angepriesen werden.

Beschluß.

Itzt haben wir meine Zuhörer! den letzten Frucht der Verehrung Mariä erwogen, welcher ist eine große Glorie in dem Himmel für die Verehrer Mariä und eine sonderbare Freude für sie daselbst. Glückselig seyd ihr also ihr Verehrer Mariä! nicht durch eine bloß

zeit-

zeitliche, durch eine bloß irdische Glückseligkeit seyd ihr es, sondern durch eine himmlische immerdaurende und ewige, welche euch jene große Glorie bringen wird die ihr im Himmel zum Lohn eurer marianischen Verehrung zu gewarten habet, wie nicht weniger jene sonderbare Freude die ihr daselbst zu genießen haben werdet. Gott der heute Mariam in einem irdischen Tempel gerufen, um sie daselbst zu einem Tempel für sich zu machen, auch sie einst in den Tempel der ewigen Glorie zu übersetzen, wird auch euch dahin einführen, auf daß ihr bey derjenigen seyn möget auf ewig, die ihr zeitlich mit solchem Eifer verehret hattet. Ihr werdet dann sehen was euch diese Verehrung für einen Nutzen gebracht, für ein unschätzbares Glück verschaffet. Ihr werdet darüber in heiliger Entzückung Gott loben und preisen für die Andacht zu Maria die er euch in euren Herzen eingeflößt. Mit Vergnügen werdet ihr euch erinnern aller auch der geringsten Andachtswerken, die ihr je zur Ehre Mariä verrichtet und gethan habet; und dies kann abermal eine neue sonderbare Freude für euch in dem Himmel seyn. Alles dieses ist endlich der Frucht der marianischen Andacht und Verehrung, die ich durch so viele Predigten immer betrieben. Dank sey dem Allerhöchsten für alles was er mir immer diesfalls im Mund und Feder gegeben. Möchte er doch unsre Arbeit segnen, dann weder der pflanzet, weder

der

der begießet ist was, sondern allein Gott der das Wachsthum giebet. Ihm allein sey dafür Lob Ehr und Preis zu allen Zeiten und in alle Ewigkeit, Amen.

Nacherinnerung.

So ist nun unser Marial mit göttlicher Gnade vollendet und beschlossen. Alles was wir darinnen geschrieben sey der heiligen katholischen Kirchen gänzlich zur Beurtheilung unterworfen, als welche ich kindlich verehre und für die alleinige feste Säule der Wahrheit erkenne. Uebrigens habe ich in meinem Vorbericht noch von einem Fache marianischer Wohlredenheit Meldung gemacht, welches ich noch unbearbeitet glaube: nämliche schickliche Predigten für die Andacht der marianischen Monatsonntägen. Wo diese löbliche Andacht eingeführt, sollte oder wollte man doch immer auch etwas an diesen Monatsonntägen von Maria sprechen. Einige Prediger haben wohl gar die ausdrückliche Weisung hierzu. Und dieses hat mich bewogen den nachstehenden Entwurf marianischer Reden für alle Sonntage des Jahres zu machen, diese Predigtsätze fügen sich auf das

das Evangelium jedes Sonntages, wo doch auch eine schickliche Anwendung auf Mariam meistens in dem andern Predigttheil gemacht, und mithin auch dieser marianischen Andacht gedienet wird. Den Predigern sollte es nicht schwer fallen nach dieser Zeichnung zu arbeiten, auch andere dienliche Predigtsätze, besser als die meinige sind auszufinden, worzu auch mein bereits herausgekommenes Marial verhilflich seyn kann. Weil übrigens auch zuweilen Hauptfeste auf die Sonntäge fallen, so habe auch diese mit in den Plan genommen. Vielleicht erwartet man aber von mir selbst die Ausarbeitung dieses Plans? Ich verspreche nichts. Aber etwas wird von mir, wenn ich das Leben hab, dennoch geschehen. Lebe wohl mein Leser, und bleibe mir in Christo und Maria forthin gewogen.

Ent-

Entwurf

zu marianischen Predigten für alle Sonntäge des Jahrs.

Zum Behuf der Monatsonntags Predigten.

Am 1sten Adventssonntage.

Das erschreckliche Gerichte Gottes, dabey sich aber die Gerechten nichts zu fürchten haben 1ster Theil. Noch weniger die Gerechten und Diener Mariä, als die an ihr eine mächtige Beschützerinn haben werden, 2te Theil. Vorspruch: Wenn aber dies geschehen wird, so erhebet eure Häupter, denn eure Erlösung ist herangenahet. Luk. 21.

Am 2ten Adventssonntage.

Jesus Christus ist derjenige, an dem sich leider alles geärgeret, auch seine Jünger sogar, die im Leiden ihn verlassen haben, 1ster Theil. Nur allein Maria seine Mutter nicht, die ihm im Tode herzhaft beygestanden und im Glauben fest geblieben. Vorspruch. Selig ist der sich an mir nicht ärgert. Matth. 11.

Am 3ten Adventssonntage.

Große Demuth des Vorläufers in seiner Bekänntniß von sich, laut nämlich des heutigen Evangeliums 1ster Theil. Noch größere Mariä, 2ter Theil. Beeder Demuth aber eine Ermunterug für uns zur Nachfolge. Vorspruch. Ich bins nicht. Joh. 1.

Am 4ten Adventssonntage.

Zu der Ankunft Jesu Christi als unsers Erlösers müssen wir uns gebührend vorbereiten 1ster Theil. Die Art und Weise dieser Vorbereitung lehrt uns Niemand besser als Maria, seine heiligste Mutter, 2ter Theil. Vorspruch. Bereitet den Weg des Herrn, machet richtig seine Fußsteige. Luk. 3.

Am Fest der Geburt Christi, wenn es auf den Monatsonntage fällt.

Wer ist Jesus der heut gebohren wird? Antwort: es ist der Sohn Gottes vom Vater von Ewigkeit her gebohren: lernet seine Hoheit kennen, 1ster Theil. Wer hat ihn in der Zeit als Mensch gebohren? Antwort! Maria die Jungfrau: lernet ihre Hoheit kennen, 2ter Theil. Vorspruch. Und das Wort ist Fleisch geworden Joh. 1.

Am Fest des heiligen Stephan.

Jesus klagt sich über die böse Christen, 1ster Theil. Und Maria klagt sich über ihre

falsche Pflegkinder 2ter Theil. Vorspruch. Wie oft hab ich deine Kinder versammeln wollen wie eine Henne ihre Hühnlein unter die Flügel, und du hast nicht gewollt? Matth. 23.

Am Fest des heiligen Johannis, wenn es auf den Monatsonntag fällt.

Der Liebling Jesu: und der sollen wir auch suchen zu werden 1ster Theil. Der Liebling zugleich Mariä; auch dieser sollen wir zu seyn verlangen 2ter Theil. Vorspruch. Dieser ist jener Jünger Joh. 21.

Am Fest der unschuldigen Kindlein.

Herodes lebt noch der Jesum zum Tode aufsucht: der Sünder ist es 1ster Theil. Und er ist es zum großen Leid Mariä seiner Mutter 2ter Theil. Vorspruch. Es wird geschehen daß Herodes den Knaben aufsuchen wird, ihn zu tödten. Matth. 2.

Anders, der Jesum zu verliehren in Gefahr steht, der muß mit ihm fliehen, nämlich die Gelegenheit der Sünd fliehen, 1ster Theil, Er muß aber auch die Mutter mitnehmen, sich ihrem Schutz empfehlen und Jesum ihr in Verwahr geben, 2ter Theil. Vorspruch. Steh auf, nimm das Kind samt seiner Mutter und flieh. Matth. 2.

Am Sonntage nach dem heil. Christtag.

Man kann Jesum nicht verfolgen, man verfolge denn auch seine heiligste Mutter. Merken

ken sich dies die falsche Verehrer Mariä die ihre Andacht zu Maria mit einem sündhaften Leben vereinbaren, 1ster Theil. Man kann aber auch Mariam nicht verfolgen, man verfolge denn ihren Sohn mit ihr. Merken sich dies die Spötter marianischer Andachten, 2ter Theil. Vorspruch. Dieser ist gesetzt zum Zeichen des Widerspruchs, und deine Seele wird ein Schwerdt durchdringen. Luk. 2.

Am Fest der Beschneidung Jesu Christi.

Laßt uns nun das Jahr gut anfangen, es anfangen in dem Namen Jesu: dies ist der höchste und der heilwerteste Nam, der ihm heute ist geschöpfet worden, 1ster Theil. Lasset es uns auch anfangen in dem Namen Mariä: nach dem Namen Jesu ist kein höherer noch heilwerterer als dieser, 2ter Theil. Vorspruch. Sein Nam ward Jesus geheißen.

Am Fest der HH. drey Königen.

Der Dienst Jesu, und der Dienst Mariä sollen mit einander vereiniget werden 1ster Theil. Aber der Dienst Jesu soll dem Dienst Mariä, die nur ein pures Geschöpf ist, unendlich vorgehen, 2ter Theil. Vorspruch. Sie fanden den Knaben samt seiner Mutter, fielen darnieder vor ihm und betheten ihn an. Matth. 2.

Am 1sten Sonntage nach drey Königen.

Das größte Unglück für den Sünder Jesum aus seiner Schuld verlohren zu haben 1ster Theil. Doch er kann ihn wieder finden. Er suche ihn nur mit Maria, und wie Maria, 2ter Theil. Vorspruch. Sie fanden ihn nach dreyen Tagen im Tempel unter den Lehrern ꝛc.

Am 2ten Sonntage nach drey Königen.

Was verlangen wir von Maria, daß sie uns Gnaden bey ihren Sohn ausbitte? O sie ist eine mächtige, eine gütige Fürbitterinn, 1ster Theil. Was verlangt aber auch Maria von uns? daß wir den Willen ihres Sohns thun, und uns seine Hilfe nnd ihrer Fürsprach würdig machen sollen, 2ter Theil. Vorspruch. Sie haben keinen Wein. —— Was er euch sagen wird das thut. Joh. 2.

Am 3ten Sonntage nach drey Königen.

Die Bereitfertigkeit Jesu Christi den Sünder aufzuehmen, und ihn vom Aussatz der Sünden zu reinigen, 1ster Theil. Die Bereitfertigkeit auch Mariä der Güte ihres Sohnes gegen den Sünder auch ihrer Seits als die allgemeine Zuflucht der Sünder mitzuwirken, 2terr Theil. Vorspruch. Wenn du willst, so kannst du mich reinigen. Matth. 8.

Anders. Das demüthige Verlangen des Hauptmanns nach dem Heil seines kranken Knechts, eine Lehr für uns, wie wir für das Heil unserer Untergebenen besorgt seyn sollen, 1ster Theil. Das demüthige Verlangen Mariä nach dem Heil des ganzen Menschen Geschlechts ein Antrieb für uns ihr dafür allzeit dankbar zu seyn und sie als die Ursach unsers Heils zu verehren, 2ter Theil. Vorspruch. Herr! mein Knecht liegt zu Haus an der Gicht krank darnieder. Matth. 8.

Am 4ten Sonntage nach drey Königen.

Zwo mächtige Zufluchten in unsern Drangsalen, die eine Jesus unser Erlöser, 1ster Theil. Die andere Maria seine heiligste Mutter, 2ter Theil. Vorspruch. Herr hilf uns, wir gehen zu Grund. Matth. 8.

Anders. Wer ist dieser weil ihm Meer und Winde gehorsamen? Antwort, es ist Jesus Christus, wir sollen ihn daher nicht als einen puren Menschen ansehen, sondern für einen Gottmenschen erkennen und anbethen, und auf seine Macht in allen unsern Nöthen vertrauen, 1ster Theil. Und wer ist jene, welcher selbst dieser gehorsamt, dem Wind und Meer unterthänig sind? Antwort, es ist Maria seine Mutter: wir sollen daher auch ihre Hoheit erkennen, sie als die Mutter des Erlösers gebührend verehren und auch nach selben all unser Vertrauen in unsern Nöthen auf sie

setzen, 2ter Theil. Vorspruch. Wer ist dieser dem Winde und Meer gehorchen? Matt. 8.

Am 5ten Sonntage nach drey Königen.

Das Unkraut unter den Waitzen, oder das Abergläubische bey den Andachten, 1ster Theil. Besonders auch bey den Mariä Andachten, 2ter Theil. Die Aberglauben müssen bestritten werden; aber die Andachten deswegen nicht aufgehoben. Vorspruch. Willst du daß wir gehen und das Unkraut sammeln? Nein, damit wenn ihr das Unkraut sammelt ihr nicht auch den Waitzen mit ausrupfet. Matt. 13.

Am 6ten Sonntage nach drey Königen.

Das Kleine ist wie beym Bösen also auch beym Guten nicht außer Acht zu setzen, 1ster Theil. Eine auch geringe Andacht zu Maria mit Eifer aber und mit Beständigkeit fortgesetzt, ist immer von größten Nutzen, 2ter Theil. Vorspruch. Das kleinst aus den Kräutern, da es aber erwachst so wird ein Baum daraus.

Anders. Ueber die Gleichniß vom Sauerteige. Die Heucheley im Dienste Gottes: sie ists wenn man das Laster mit der Tugend vereinbaren will, 1ster Theil. Die Heucheley auch im Dienst Mariä: sie ists wenn man das Laster mit der Andacht zu Maria vereinbaren will 2ter Theil. Vorspruch. Das Himmelreich ist gleich einen Sauerteige den ein Weib

nimmt

nimmt und ihn unter drey Sester Mehls mischt, bis daß es durch ausgesäurt ist.

Am Sonntag Septuagesimä.

Lasset uns im Weinberge unserer Seele um den versprochenen Groschen emsig arbeiten, 1ster Theil. Die nöthigste Arbeit durfte vielleicht seyn durch die Demuth ihn tief graben, ein Tagwerk welches nach Jesu Christo Maria am besten verrichtet, 2ter Theil. Vorspruch. Geht in meinen Weinberg — — die letzten werden die ersten seyn.

Anders. Die Ungewiesheit wegen unsrer ewigen Auserwählung soll in uns eine heilsame Forcht erwecken und uns antreiben mit allem Ernst für das Heil unserer Seele zu arbeiten, 1ster Theil. Verlegen wir uns nebst andern guten Werken auf eine wahre Andacht zu Maria als welche Andacht eines der sichersten Kennzeichen der ewigen Auserwählung ist, 2ter Theil. Vorspruch. Viele sind berufen, aber wenige auserwählt. Matt. 20.

Am Sonntag Sexagesimä.

Der kostbare Samen des göttlichen Worts will um Frucht zu bringen ein gute Erde haben, 1ster Theil. Das Herz Mariä ist eine solche gute, ja die beste Erde wo derselbe allein den vollkommensten Frucht brachte, 2ter Theil. Vorspruch. Ein Theil fiel auf eine gute Erde.

Am Sonntage Quinquagesimä.

Das bittere Leiden unsers Herrn Jesu Christi, welches in diesen Faschingstägen von den Sündern erneuert wird, 1ster Theil. Was für einen schmerzlichen Antheil Maria daran nehme, besonders wenn auch ihre Pflegkinder es mit den blinden Weltkindern in diesen Tagen halten, 2ter Theil. Vorspruch. Siehe, wir ziehen hinauf gen Jerusalem und es wird alles vollzogen werden, was von des Menschen Sohn durch die Propheten geschrieben ist, denn er wird den Heiden überantwortet, verspottet, gegeißelt und verspien werden rc.

Anders. In diesen Tagen müßt ihr zu Jesu kommen ihr Christen, wenn ihr Gnaden von ihm verlangt. Verlassen von den meisten ist er desto freygebiger gegen seine Freunde die ihm theuer sind, 1ster Theil. Auch Maria die an der Verlassenheit ihres Sohnes Theil nimmt, und sich immer nach seinen Gesinnungen richtet, wird sich ingleichen mitleidiger und Wohlthätiger erzeigen in diesen Tagen gegen alle die sie anrufen; 2ter Theil. Vorspruch. Was willst daß ich dir thun soll?

Am 1sten Sonntag in der Fasten.

Der Streit wider den Teufel in den Versuchungen durch den Glauben, 1ster Theil. Um des Sieges desto gewißer versichert zu seyn, nehme man auch die Anrufung Mariä, die der Schlange den Kopf zertreten zu Hilf, 2ter Theil.

Theil. Vorspruch. Weiche zurück Satan es steht geschrieben ꝛc. Matth. 4.

Am 2ten Sonntage in der Fasten.

Jesus wird als der Sohn des ewigen Vaters bey seiner Verklärung erkläret: dieses Recht hat mit dem ewigen Vater auch Maria seine Mutter, und wir haben beydes seine ewige und seine zeitliche Geburt zu bewundern, 1ster Theil. Aber merket was Vater und Mutter uns weiter sagt: daß wir Jesum ihren Sohn hören sollen, 2ter Theil. Vorspruch. Dies ist mein geliebter Sohn an dem ich mein Wohlgefallen habe, ihn höret an. Matth. 17.

Am 3ten Sonntage in der Fasten.

Die größte Verläumdung Jesu die ihm die Juden im Evangelium anthun, 1ster Theil. Das größte Lob Mariä welches ihr von einem Weib gegeben wird, und ein noch größeres, welches ihr selbst Jesus ihr Sohn giebt, 2ter Theil. Vorspruch. Einige aber unter ihnen sagten: Er treibt die Teufel in Belzebub dem fürnehmsten der Teufel aus. — — Ein Weib erhub ihre Stimm und sprach ꝛc. Luk. 11.

Am 4ten Sonntag in der Fasten.

Jesus speiset 5000. Menschen mit 5. Broden, dies ist ein Wunder der Allmacht Gottes, 1ster Theil. Maria speiset die ganze

Welt mit dem lebendigen Himmelbrod: dies ist ein Wunder der Barmherzigkeit Gottes, 2ter Theil, Vorspruch. Woher kaufen wir Brod daß diese essen mögen? Joh. 6.

Am Paßions Sonntage.

Es sind nur zwey einzige welche sagen können daß sie von aller Sünde frey seyn, Jesus unser Erlöser: Er mußte ohne Sünde seyn, um für die Sünden genugthun zu können, 1ster Theil. Und Maria: sie mußte ebenfalls ohne Sünde seyn um des Erlösers Mutter werden zu können, 2ter Theil. Vorspruch: Wer aus euch kann mich einer Sünde beschuldigen? Joh. 8.

Am Palmsonntage.

Ueber den triumphierlichen Einzug Jesu Christi in Jerusalem, 1ster Theil. Zwo Empfindungen des Herzens Mariä dabey, eine der Freude die andern des Schmerzens, 2ter Theil. Vorspruch. Saget der Tochter Sion: siehe dein König kommt dir ganz sanftmüthig, Matt. 21.

Am heiligen Ostertage.

Von der Glorie und Herrlichkeit der Auferstehung Jesu Christi, und wie wir mit ihm auferstehen sollen, 1ster Theil. Die Freude Mariä ab dieser Auferstehung und ab der Auferstehung aller andern Christen die sich wahrhaft

haft bekehren, 2ter Theil. Vorspruch. Er ist auferstanden und nicht mehr hier. Mark. 16.

Am 1sten Sonntage nach Ostern.

Der schwache Glaub der Apostel und der Unglaube des Thomas wird erwogen, 1ster Theil. Diesen wird entgegen gesetzt der herrliche Glaub Mariä, 2ter Theil. Vorspruch. Selig sind, die nicht gesehen und dennoch geglaubt haben.

Am 2ten Sonntage nach Ostern.

Der gute Hirt und die gute Hirtinn. Jesus Christus der sein Leben für seine Schafe hat aufgesetzt, 1ster Theil. Diese ist Maria die das Leben ihres Sohnes das ihr lieber war als ihr eigenes für ihre Schafe hat dargegeben, 2ter Theil. Vorspruch. Ich bin ein guter Hirt. Joh. 10.

Am 3ten Sonntage nach Ostern.

Das Trauren und Weinen der Antheil aller Auserwählten mit Christo in dieser Welt, 1ster Theil. Davon war auch selbst seine heiligste Mutter nicht ausgenommen, 2ter Theil. Vorspruch. Ihr werdet Trauren und weinen, die Welt aber wird sich erfreuen Joh. 16.

Am 4ten Sonntage nach Ostern.

Wider die Christen welche so wenig das Beyspiel Jesu Christi vor Augen haben um

ihm nachzufolgen, 1ster Theil. Auch nicht das Beyspiel seiner heiligsten Mutter: welches den Verehrern Mariä vorzüglich obgelegen wäre, 2ter Theil. Vorspruch. Niemand aus euch fraget mich, wohin gehest du;

Anders. Wider die Christen die nur um das Zeitliche bekümmert, kein Verlangen nach Gott und dem himmlischen Vaterland tragen, 1ster Theil. Maria beschämt diese Christen, weil ihre Begierden und ihr Verlangen immer nur allein nach Gott und nach dem Himmlischen sich sehneten, 2ter Theil. Vorspruch. Ich gehe zu dem der mich gesandt hat.

Am 5ten Sonntage nach Ostern.

Ein wichtiger Vortheil kräftig zu bethen. Man bittet den himmlischen Vater im Namen Jesu seines Sohnes, 1ster Theil. Man bittet Jesum im Namen Mariä seiner Mutter, 2ter Theil. Vorspruch. Bisher habt ihr nichts in meinem Namen begehret. Joh. 16.

Am Sonntage unter der Octav der Auffahrt Christi.

Christen müssen Jesu Christo ein Zeugniß geben: die Nachfolg Jesu Christi ist das beste Zeugniß, 1ster Theil. Maria ist ohne Vergleichung die vollkomneste in der Nachfolg Jesu Christi, und sie giebt ihm das beste Zeugniß, 2ter Theil. Vorspruch. Der wird von

mit Zeugniß geben, und auch ihr werdet es geben, Joh. 15.

Anders. Von der Vorbereitung zu Empfangung des heiligen Geistes. Was für ein Verlangen man nach diesem göttlichen Geist haben soll, 1ster Theil. Wie man sich zum Empfang desselben vorbereiten, und besonders nach dem Beyspiel der Jünger Mariam mit in die Vorbereitung ziehen soll, 2ter Theil. Vorspruch. Wann der Tröster kommen wird, Joh. 15.

Am heiligen Pfingstfest.

Untrügliches Mittel den heiligen Geist zu empfangen, Gott lieben und sein Wort halten 1ster Theil. Derjenige empfangt ihn in grösserer Völle der Gott mehr liebt seine Gebothe halt: man schließe daraus in was für einer unbegreiflichen Völle ihn Maria heut vor andern Jüngern empfangen habe, 2ter Theil.

Am heiligen Dreyfaltigkeit Sonntage.

Was die heilige Dreyfaltigkeit in uns wirke, um ihr Dankbar zu seyn, 1ster Theil. Was sie in Maria gewürket um ihr darüber Glück zu wünschen, 2ter Theil. Vorspruch. Und taufet sie im Namen des Vaters und des Sohns und des heiligen Geistes.

Am Sonntag unter der Octav des heiligen Fronleichnams.

Das große sacramentalische, und das große himmlische Abendmahl wird erkläret im 1sten Theil. Was wir in Ansehung beyder Mariä schuldig seyn, wird erklärt im 2ten Theil. Vorspruch. Ein Mensch richtete ein großes Abendmahl zu und lud viele ein.

Am 3ten Sonntage nach Pfingsten.

Jesus und Maria beyde suchen den verlohrnen Sünder mit vieler Mühe sorgfältig auf. Jesus unter dem Bild eines Hirten der das verlohrne Schaf aufsucht, 1ster Theil. Maria unter dem Bild eines Weibs welches den verlohrnen Groschen aufsucht, 2ter Theil. Vorspruch. Verlaßt er nicht die 99. und gehet dem verlohrnen Schaf nach? —— Zündet sie nicht eine Laterne an, kehret das ganze Haus aus und suchet sorgfältig? Luk. 15.

Am 4ten Sonntage nach Pfingsten.

Zwo Arten deren sich Gott bedienet die Menschen zu fischen, die erste und gemeinste durch sein göttliches Wort, 1ster Theil. Die andere gar nicht selten durch diejenige in welcher das Wort ist Fleisch worden, 2ter Theil. Vorspruch. Auf dein Wort will ich das Netz auswerfen. —— Forthin wirst du Menschen fischen. Luk. 5.

Am

Am 5ten Sonntage nach Pfingsten.

Wer Gott ein angenehmes Opfer bringen will der muß sich zuvor mit seinem Bruder, das ist: mit Jesu Christo wegen seinen begangenen Sünden aussöhnen, 1ster Theil. Mit Jesu Christo kann uns niemand besser aussöhnen als Maria; nämlich ein Kind mit dem andern, 2ter Theil. Vorspruch. Geh und versöhn dich zuvor mit deinem Bruder ꝛc. Matth. 5.

Am 6ten Sonntage nach Pfingsten.

Was für einen barmherzigen Vater wir an Gott, für einen mitleidigen Bruder an Jesu Christo haben, 1ster Theil. Und was für eine mitleidige barmherzige Mutter an Maria, 2ter Theil. Vorspruch. Das Volk erbarmet mich. Mark. 8.

Am 7ten Sonntage nach Pfingsten.

Ein guter Baum bringt gute Früchte. Es wird erklärt wer dieser gute Baum sey, 1ster Theil. Es wird diese ganze Stelle auf Mariam angewendet. Dieser gute Baum hat der Welt die beste Frucht gebracht, 2ter Theil. Vorspruch. Wie oben. Matth. 7.

Am 8ten Sonntage nach Pfingsten.

Vom strengen Gerichte Gottes, wie man sich darauf vorbereiten, und die Barmherzigkeit Gottes zeitlich anflehen soll, 1ster Theil.

Diese

Diese Barmherzigkeit Gottes kann uns niemand besser auswirken als die Mutter der Barmherzigkeit die wir darum andächtig verehren und daraufhin anrufen sollen, 2ter Theil. Vorspruch. Was soll ich thun, weil der Herr die Haushaltung von mir nimmt, — — ich weiß was ich thun will. Luk. 16.

Am 9ten Sonntage nach Pfingsten.

Von der Gefahrvollen Todesstund, und wie man sich darauf hin vorbereiten soll, 1ster Theil. Was für einen mächtigen Beystand wir n dieser Stund von Maria zu hoffen haben, wenn wir ihre eifrige Diener und Verehrer sind, 2ter Theil. Vorspruch. Es werden Täge über dich kommen ꝛc. Luk. 19.

Anders. Ein zweyfaches Haus Gottes, die Kirchen darinnen er unter uns wohnet, wie fast ihn daselbst die Unehrerbietigkeit und Unandacht der Christen entrüste und seinen gerechten Zorn reize, 1ster Theil. Maria das andere Haus Gottes, wie fast dasselbe durch die falsche Andacht der Sünder entheiliget werde, 2ter Theil. Vorspruch. Mein ist ein Bethhaus, und ihr habts zu einer Mörder Grube gemacht. Luk. 19.

Am 10ten Sonntage nach Pfingsten.

Dieser zog gerechtfertiget in sein Haus hinab: so wird die Demuth eines großen Sünders belohnet, welchen Lohn wird sie bey

einem Gerechten haben? 1ster Theil. Und wie groß war der Lohn Maria für ihre Demuth, die fürwahr die größte seyn mußte weil ihre Erhöhung die höchste ist, 2ter Theil. Vorspruch. Der sich verdemüthiget, der wird erhöhet werden. Luc. 8.

Am 11ten Sonntage nach Pfingsten.

Die Sünder muß man Jesu dem Erlöser zuführen, für ihre Bekehrung ihn bitten, ꝛc. 1ster Theil. Es ist aber gut wenn man sie zuerst seiner Mutter zuführt, und ihnen eine Andacht zu ihr einspricht, weil sie alsdenn weit kräftiger für sie um die Bekehrung bitten und sie selbst Jesu zuführen wird, 2ter Theil. Vorspruch. Sie führten ihm einen Tauben und Stummen zu. Mark. 7.

Am 12ten Sonntage nach Pfingsten.

Vom großen Geboth der Liebe Gottes und des Nächsten, ohne dessen Erfüllung das ewige Leben nicht kann erlangt werden, 1ster Theil. Dieses Geboth hat Maria die Mutter der schönen Liebe am vollkommensten erfüllet, daß wir ihr darinnen nachfolgen sollen, 2ter Theil. Vorspruch. Du sollst Gott deinen Herrn lieben aus ganzem deinem Herzen ꝛc.

Anders. Der barmherzige Samaritan Jesus, vom Zustande des Sünders gerührt, und sein liebreicher Arzt 1ster Theil. Die barm-

herzige Samaritaninn Maria, die sich seiner Heilung ebenfalls mitleidig annimmt, 2ter Theil. Vorspruch. Ein Samaritan aber kam zu ihm, Luk. 10.

Am 13ten Sonntage nach Pfingsten.

Gott weiset die Aussätzigen Sünder zu uns Priestern, 1ster Theil. Und wir Priester weisen euch ihr aussätzige Sünder zu Maria, 2ter Theil. Vorspruch. Indem sie hingiengen wurden sie rein, Luk. 17.

Am 14ten Sonntage nach Pfingsten.

Niemand kann zween Herrn dienen. Aber einen Herrn und einer Frau zumal kann man gar wohl dienen. Dieser Herr ist Gott und ihm dienen ist eine nothwendige Sache, 1ster Theil. Diese Frau ist Maria und ihr dienen ist rühmlich und höchst nützlich, 2ter Theil. Vorspruch. Oben, Matth. 6.

Am 15ten Sonntage nach Pfingsten.

Glückseliges Pflegkind Mariä! Es stehet vom Tode der Sünd erweckt zum Leben der Gnade wieder auf, indem die Mutter dafür bittet, 1ster Theil. Aber er muß sich nach der Hand hüten, nicht wieder in den Tod der Sünde zu verfallen, 2ter Theil. Vorspruch. Und der Todte richtete sich auf, und er gab ihn seiner Mutter. Luk. 7.

Am

Am 16ten Sonntage nach Pfingsten.

Das was die Pharisäer aus Bosheit thaten die Handlungen, Jesu Christi beobachten, das sollen wir aus Frömmigkeit thun um ihm nachzufolgen, 1ster Theil. Denn sollen wir auch auf die Werke anderer Heiligen schauen, und vorzüglich auf die Werke Mariä um ihr ebenfalls nachzufolgen, 2ter Theil. Vorspruch. Und sie beobachteten ihn. Luk. 14.

Am 17ten Sonntage nach Pfingsten.

Was dünkt euch von Jesu Christo, wessen Sohn ist er? Die Juden sagen Davids, ich sage Gottes, und ihr sollet daraus die Würde und Hoheit Jesu Christ erkennen, 1ster Theil. Ich sage Mariä, und ihr sollet daraus die Würde und Hoheit seiner Mutter abnehmen, 2ter Theil. Vorspruch. Wie oben. Matth. 22.

Am 18ten Sonntage nach Pfingsten.

Der betrübte Zustand des ganzen Menschengeschlechts unter dem Bild des heutigen Gichtbrüchigen dem allein der Erlöser abhelfen könnte, 1ster Theil. Er kam in seine Stadt in den Leib Mariä, und dann wurde dieser Gichtbrüchige geheilet, 2ter Theil. Was sind wir Jesu, was sind wir Mariä schuldig? Vorspruch. Er kam in seine Stadt und sie zeigten ihm einen Gichtbrüchigen. Matth. 9.

Am 19ten Sonntage nach Pfingsten.

Von der geistlichen Hochzeit, welche Gott der himmlische Vater seinem Sohn hält. Sie wird in Maria durch die Menschwerdung des Sohns Gottes in ihrem jungfräulichen Leibe angefangen, 1ster Theil. Sie wird in dem Himmel vollends durch die Glorie der Auserwählten bewerkstelliget, 2ter Theil. Und auch hier hat Maria wieder großen Antheil, weil sie zum Heil der Auserwählten alles beyträgt. Vorspruch. Das Himmelreich ist gleich einem Könige der seinem Sohn Hochzeit halt. Matth. 22.

Am 20ten Sonntage nach Pfingsten.

In der Versuchung muß man vor allem Gott inständig um Hilf anrufen, gleich es das Königlein für seinen dem Tod nahen Sohn gethan, 1ster Theil. Hier ist Maria der beste Schutz ihrer Verehrer, sie bittet Gott eben angelegenest daß er ihren angefochtenen Dienern zu Hilf komme, daß sie nicht in Tod der Sünd fallen, und sie bittet mit dem größten Erfolg, 2ter Theil. Vorspruch. Herr steige hinab bevor mein Sohn stirbt — — Dein Sohn lebt. Joh. 4.

Am 21sten Sonntage nach Pfingsten.

Die Unbarmherzigkeit ein großes allerdings unverzeihliches Laster, nachdem wir Kinder eines solchen Vaters der Barmherzigkeit als Gott ist,

ist, sind, 1ster Theil. Kinder einer solchen barmherzigen Mutter als da ist Maria die Mutter der Barmherzigkeit, 2ter Theil. Man schließe daraus daß Jesus Christus im heutigen Evangelium, den Unbarmherzigen billig eben auch mit der Unbarmherzigkeit trohe. Vorspruch. Hättest du dich deines Mitknechts nicht auch erbarmen sollen, wie ich mich deiner erbarmet habe? Matth. 18.

Am 22sten Sonntage nach Pfingsten.

Wider die Gleißnerey, nur jener ist ein wahrer Diener Gottes, der durch die Frömmigkeit ein Ebenbild Gottes ein Ebenbild Jesu Christi ist, 1ster Theil. Maria war dieses vollkomneste allerschönste Ebenbild Gottes und Jesu Christi ihres Sohnes, auf welches wir sehen sollen, 2ter Theil. Vorspruch. Was versuchet ihr mich ihr Gleißner? Zeiget mir die Zinsmünz. Matth. 22.

Am 23sten Sonntag nach Pfingsten.

Was die Beywohnung des sacramentalischen Gottes mit uns und sein Genuß beym heiligen Tische in uns wirken sollte, 1ster Theil. Was der Umgang und die Beywohnung Jesu mit Maria ihr genuzet und welche höchste Heiligkeit in ihr gewirket, 2ter Theil. Vorspruch. Wenn ich nur den Saum seines Kleides berührt haben werde, so werde ich geheilt seyn. Matth. 9.

Am 24sten Sonntage nach Pfingsten.

Der Greul der Verwüstung an dem heiligen Orte ist die Sünd in einer Seele, die zuvor eine Wohnstatt Gottes war, was für ein erbärmliches Schauspiel für den Himmel, 1ster Theil. Der Greuel der Verwüstung an dem heiligen Orte kann man sagen, sey auch die Sünd in der Seele eines Mariä Dieners in welcher die Andacht zu Maria ihre Wohnung hatte, 2ter Theil. Vorspruch. Wenn ihr den Greul der Verwüstung sehen werdet an dem heiligen Orte. Matth. 24.

Register

der

merkwürdigen in diesem Theile enthaltenen Materien.

A.

Abigail ein Vorbild Mariä. Gleichwie der Nabal mit David durch die Abigail ausgesöhnet wurde, also kömmt auch der Sünder durch Mariam bey Gott wieder in Gnaden, 63.

Abraham, warum er, als er nach Aegypten zog, seiner Frau der Sara befohlen, sich für seine Schwester auszugeben? 176.

Andacht die wahre und beständige zu Maria ist das Hauptkennzeichen der Auserwählung, 6. Wird durch die einhellige Aussage der Väter, und Beyspiele der Heiligen erwiesen, 7. 8. 9. Dieses ist aber nur von einer wahren Andacht, welche nämlich mit der Reinigkeit des Lebens verbunden ist, und von einer eifrigen nicht von einer lauen, und hinläßigen zu ver-

verstehen, 17. 18. Wo die Andacht zu Maria ist, werden auch die andern guten Werke, durch welche wir unsere Auserwählung nach dem Rathe des Apostels gewiß machen müssen, nicht ermangeln, 37. Eine wahre, eifrige, und beharrliche Andacht zu Maria mag sich mit einem bösen, und lasterhaften Leben nicht in die Länge betragen, 80. folg. Die Andacht zu Maria verschaffet den Gerechten Bestättigung und Wachsthum in der göttlichen Gnade, 115. folg. Sie verdienet eine besondere Belohnung in dem Himmel 285. folg.

Anmerkung des Herrn Verfassers an einen gewisen Herrn Recensenten, 93.

Arche Gottes in dem alten Bunde duldet nicht neben sich den Abgott Dagon, und da sie im Lande herumgeführet wurde, richtete selbe eine große Verwirrung und Verwüstung an, 80. Wird auf Mariam angewendet, 81.

Auserwählung, oder das Geheimnis der ewigen Gnadenwahl ist eines der bedenklichsten, welches auch die heiligsten Leute zittern machet, 3. Es giebt aber doch gewiße Kennzeichen, daraus man abnehmen kann, ob man der gebenedeyten Zahl der Auserwählten einverleibet sey, oder nicht, 4. 5. 6. Wir sollen uns befleissen, unsere Auserwählung durch die Uebung guter Werke gewiß zu machen. 12. 13.

B.

Barmherzigkeit. Maria ist die Mutter der Barmherzigkeit, 249. 250. Wem sie vorzüglich Barmherzigkeit erzeige? Ebend. Nicht nur im Leben, nicht nur im Tode ist die Barmherzigkeit Mariä ihren Dienern zur Seiten, sondern auch nach dem Tode, 252.

Bekehrung der Sünder ein herrlicher Frucht der Andacht, und Verehrung Mariä, 47. 48. Mit der Bekehrung ist die Rechtfertigung des Sünders noch nicht ausgemacht, es mus auf diese Bekehrung auch die Aussöhnung mit Gott folgen, 64. Auch diese erhält Maria ihren treuen Verehrern, 65. Die Bekehrung des Sünders mus eine feste, und dauerhafte Bekehrung seyn, 81. Mus sich sonderbar vor dem Wiederfall hüten, 82.

Beobachtung der Evangelischen Räthe ein Kennzeichen der ewigen Auserwählung, 5.

Buße. Das die Mariä ergebene Diener von den Sünden abstehen, und die Buß ergreifen, wirket Maria aus, 172, 173.

C.

Carolus der Sohn Birgittä hat nach seinem Tode die mächtige Hilfe Mariä der Himmelskóniginn erfahren, 233.

Christen die ersten hatten schon eine grosse Andacht zu Maria, wie solches die heilige Martyrer Ignatius, und Dionysius der Areopagit bezeugen, 9.

D.

David der königliche Prophet redet viel von dem Frieden in seinen Psalmen, und ermahnet uns denselben zu suchen, 138. Wie er sich tröste wegen den zu förchtenden zeitlichen Uebeln, und wegen seinem Schicksal in der zukünftigen Ewigkeit, 147. Preiset die Gottesfurcht als den Anfang aller Glückseligkeit, 178.

Demuth. Diese Tugend ist ein fürtreffliches Kennzeichen der ewigen Gnadenwahl, 6. Große Demuth der göttlichen Mutter, da sie sich dem Geseze der Reinigung unterworfen, von dem sie doch befreyet war, 56.

E.

Ehrenkränzlein die drey sind ein richtiger Beweis einer sonderbaren Glorie in dem Himmel, 284.

Eifer in Anhörung des göttlichen Wortes ist von Christo selbst als ein Kennzeichen der Auserwählung bemerket worden, 6.

Engel die heiligen sind unsere Beschüzer, und Fürsprecher bey dem göttlichen Gerichte, 257. 258.

Entwurf zu marianischen Predigten für alle Sonntage des Jahres zum Behuf der Monatsonntags Predigten, 320. folg.

Esther da sie bey dem Assuerus für ihr Volk bittet ist ein Vorbild der göttlichen Mutter,

ter,

ter, welche für das zeitliche, und geistliche Heil ihrer Diener besorgt ist, 34. 35.

F.

Fegfeuer. Mit welch schweren Strafen die zur Anschauung Gottes noch nicht fähige Seelen darinn gepeiniget, und gequälet werden? 237. Große Hilfe, welche Maria diesen leidenden Seelen verschaffet, 238. folg. Vorzüglich aber ihren Verehrern, 242. folg. Die eigentliche Pein des Fegfeuers ist das Feuer, welches durch die göttliche Kraft erhebet, auch in die Seelen wirket, und weit empfindlicher brennet, als das heftigste materialische Feuer, 262. Maria dämmet die Wuth dieses Feuers, 263. folg. Wir sollen durch Ausübung guter Werke den in diesem Kerker verschlossenen Seelen zu Hilfe kommen, 267.

Frauen des alten Bundes, welche dem Volke Israel zum besondern Schuz waren, und mehrmalen die größten Uebel von selben abwendeten, 150.

Freude die Himmlische wird in den Seligen verschieden seyn nach Verschiedenheit der Verdienste, 279. Eine besondere haben die Verehrer der göttlichen Mutter im Himmel zu genießen, 308.

Fried ist unter allen Gütern dieser Welt das schätzbareste, und vornehmste, 138. Den Frieden, welchen keine gegenwärtige, noch zukünftige Uebel stören mögen, können wir durch

eine

eine wahre Andacht zu Maria erhalten, 140. folg.

Frömmigkeit ist eine reiche Quelle des Friedens, der innerlichen Ruhe, und des Trostes, 188. 189

Früchten der Verehrung Mariä. I. Frucht, die Auserwählung zur himmlischen Glorie, 1. folg. II. Frucht, die Bekehrung des Sünders, 47. folg. III. Frucht, die Bestättigung der Gerechten in der Gnad, und das Wachsthum in selber, 91. folg. IV. Frucht, ein ruhe, und trostvolles Leben auf Erden, 135. folg. V. Frucht, ein seliger Tod, 181. folg. VI. Frucht, die Hilfe nach dem Tode, 227. folg. VII. Frucht, eine große, und sonderbare Glorie in dem Himmel, 270. folg.

Furcht des Todes ist allen Menschen gemein, 197.

G.

Gebeth das heilige ist ein nothwendiges Mittel sich in der heiligmachenden Gnade zu befestigen, 117. 178.

Geburt der allerseligsten Jungfrau hat der ganzen Welt Freude gebracht, 231. Diese trostreiche Geburt ist auch den Vätern, und Gerechten in der Vorhölle kund gemacht worden, 232.

Geduld in den Trangsalen, welche uns belästigen, ist ein Merkmal der Auserwählung zur Glorie, 5.

Gehorsam wunderbarer der göttlichen Mutter, da sie sich dem Geseze der Reinignng, von welchen sie doch ausgenommen war, demüthig unterwarf, 57. Durch diesen hat sie verdienet, von Gott die Gnade der Bekehrung der Sünder auszuwirken, 58.

Gerechte. Diesen erhaltet Maria die Beståttigung in der heiligmachenden Gnade, 98. 99. 100. Der Andacht zu Maria haben viele Heiligen die Erhaltung ihrer Unschuld, und der heiligmachenden Gnade zu verdanken. Ebend. Sie machet auch die Gerechten in der heiligmachenden Gnade bis zur Vollkommenheit wachsen, 102. folg. 129. folg. Die Gerechten sind Freunde Gottes, 115. 116. Es soll sich niemand zu viel auf seine Tugend verlassen, sondern die Mittel ergreifen, welche im Stande sind, ihn in der Gnade Gottes zu befestigen, 1 7. Was dieses für Mittel seyn? Ebend. Man mus immer noch gerechter, und heiliger werden, 124. 125. Es wird den Gerechten zwar niemals an Kreuz, und Trübsal mangeln, doch bey allem diesem wird ein ruhe, und trostvolles Leben allschon auf Erden ihr süßester Antheil seyn, 167. Es mögen diese Ruhe noch die zeitlichen, noch die geistlichen Uebel stöhren, weil Maria immer zu ihrer Hilfe bereitet ist, 168. folg. Mit Freuden sehen die Gerechten den annahenden Tode an, 181. 182. Was den

Tod

Tod der Gerechten glücklich machet, sind die guten Werke, so sie im Leben gethan, 186.

Gerichte jenes nach dem Tode. Von diesem hängt das ewige Schicksal eines jeden Menschen ab, 253. Die Diener Mariä haben an ihr eine Fürsprecherinn bey diesem Gerichte, 254.

Gewissen ein zartes und furchtsames ein Kennzeichen der ewigen Auserwählung, 5.

Gezelte des Vertrauens was darunter verstanden werde, und wie vielerley selbe seyn? 145, 146.

Gleichförmigkeit mit Christo das fürnehmste Kennzeichen der Auserwählung, 9. Durch was wir Christo gleichförmig werden? 10, 11.

Glorie. Es giebt eine zweyfache Glorie in dem Himmel, nämlich die wesentliche, und die zufällige, 281. Worinn beede bestehen? 282. Die wesentliche Glorie ist unter allen Heiligen gleich in der Wesenheit, doch hat auch diese ihre höhere und mindere Grade nach dem Verdienste eines jeden Heiligen, ebend. Es giebt auch noch eine besondere Glorie in dem Himmel, 283. Wem selbe zukomme, und worinn sie bestehe? Ebend.

Glückseligkeit der Verehrer Mariä. Sie verschaffet ihnen ein ruhe, und trostvolles Leben auf Erden, welches weder die gegenwärtige, noch die zukünftige Uebel zu stören vermögend sind,

sind, 138. folg. Falsche Glückseligkeit der Weltkinder, 158.

Gnade die heiligmachende ist ein Pfund, welches man nicht vergraben, sondern mit dem man wirthschaften, und auf seine Art wuchern soll, 103. Ist ein Schaz, den wir wohl sollen bewahren, und dessen wir leicht können beraubet werden, 116. 117.

Gott allein weist diejenige, die er erwählet hat, 4. Ziehet durch zerschiedene Mittel die Menschen zu sich, fordersamst durch die Andacht und Verehruug Mariä, 15. Mittelst dieser Andacht geschieht es, das Gott unzahlbare und ganz sonderheitliche Gnaden den Menschen zu allen Zeiten verliehen, ihr Heil zu wirken, und selbes bey so vielen, und manigfaltigen Gefahren in Sicherheit zu bringen, 28. folg. So unveränderlich immer der göttliche Rathschluß in Betref eines jeden Auserwählten ist, so unabänderlich ist auch der Wille Gottes, das er nicht anders zur Seligkeit, als durch den Verdienst guter Werke gelangen soll, 32. 33. Auch der Sünder erbarmet er sich, wenn sie ihre Sünden bereuen, 49. 50. Er verlanget, das sich Maria mit dem Geschäffte die Sünder mit ihm auszusöhnen belade, 63. Das Versöhnopfer, welches Gott von dem Sünder foderet, ist ein verdemüthigtes, und zerknirschtes Herz, 65. Hat ein besonders Wohlgefallen, wenn seine heiligste Mutter geehret wird, 298.

H.

Heilige. Es ist kein Heiliger, der nicht unter andern seinen Tugenden eine besondere Andacht zu Maria an sich habe spühren lassen, 8. 9. Der Andacht zu Maria haben viele Heilige die Erhaltung ihrer Unschuld, und der heiligmachenden Gnade zu verdanken, 100. 101. Siehe: Gerechte. Es hat Heilige gegeben, die nicht allein die zeitliche Drangsalen mit standhafter Geduld ertragen, sondern sich noch deßwegen erfreuet, ja darnach mit großer Begierde verlanget haben, 171. Welche aus den Heiligen vor andern zu einer größern, oder höhern Glorie gelangen? 300.

J.

Jesus Christus, da er auf Erden wandelte, hat eine besondere Lieb, und Sorge für die Sünder gezeiget, um sie zu bekehren, und wieder auf den rechten Weg zu bringen, 52. Was große Glückseligkeit Christus seinem glaubigen Volke, als er auf Erden erschienen, gebracht? 135. 136. Zeiget uns, welch ein vortreffliches Gut es um den Frieden sey, 138. Hat seine Ruhe, und seine Freude, die er sich auf Erden noch gönnete, allein in Maria gesuchet, 165. Entsetzte sich ab der Herannäherung seines Todes, 211.

Judith. Nach dem herrlichen Sieg über den Holofernes war kein Feind mehr, der das Volk Israel beunruhigte, 121. Wird auf Mariam angewendet, 122.

K.

Kennzeichen der Auserwählung zur himmlischen Glorie werden angeführet, 5. 6.

L.

Leben des Menschen auf Erden ist eine Gefangenschaft, wo er seufzend auf seine Erlösung wartet, 184.

Liebe jene seiner Feinden ist ein Kennzeichen der Auserwählung, 5. Die Liebe ware die Todeskrankheit bey Maria, 196.

Lobgesang, welches Moses verfertiget hatte, als der große Gott sein Volk Israel durch das rothe Meer mit trocknen Fuße so wunderbar geführet, und aus der Hand des Pharao errettet hatte, 270. Wird auf Mariam angewendet, 271.

M.

Maria die göttliche Mutter stammte aus dem Geschlechte Jakobs ab, 2. Ist eine Lehrmeisterinn, und Bewahrerinn der Auserwählten. Ebend. Die standhafte Verehrung, und Andacht zu Maria ist ein Kennzeichen der Auserwählung. Ebend. Sie kann, und will uns zu allen Zeiten Guts thun, 15. 16. Wie sehr sie um unser Heil besorget? 27. Was sie für eine Verbindung mit den Auserwählten habe, 21. folg. Sie ist im gewissen Ver-

Verstande mit Jesu Christo die Ursache der Auserwählung anderer, der Engeln sowohl, als der Menschen, 24. Hat an der Auserwählung auch noch diesen besondern Antheil, das sie als ein von Gott hierzu fürnehmlich auserlesener Werkzeug derselben auf eine vortrefliche Art mitwirket, und vollstrecken hilft, 25. Dieses erfahren sonderbar ihre eifrige Diener und Verehrer, 26. 27. Niemand ist geneigter, als sie, uns die Gnade Gottes zu erbitten, 38. 39. Sie wird ihre Diener nimmer mehr verlassen, seyn sie Gerechte, oder Sünder, 40. 41. Gleichet der Archen Noe, in welcher wir dem Schiffbruche entgehen. 43. Maria erwirbet auch den größten Sündern die Gnad der Bekehrung, 49. Sie ist ein allgemeine Zuflucht Stadt der Sünder, 51. 52. Solches bezeugen so viele nahmhafte Bekehrungen, welche vermittelst der Fürbitte Mariä geschehen, 54. 55. Woher Maria solche Macht, und solches Vorrecht habe, den Sündern die Gnade der Bekehrung so leichter Dingen bey Gott auszuwirken, 56. 57. Nach der Bekehrung söhnet sie auch die größten Sünder ihre Verehrer mit Gott glücklich aus, 59. 60. Sie hat dieses verdienet, da sie ihren göttlichen Sohne für das Heil der ganzen Welt in dem Tempel dargebracht, 68. 69. Sie erlanget dem Sünder von Gott die nothwendige Gnaden den Widerfall in die Sünde zu verhüten, 83. 84. Maria bestättiget die Gerechten ih-

re Verehrer in der heiligmachenden Gnade, 94. Sie ist voll der Gnade, nämlich der heiligmachenden, und voll der Gnaden der wirklichen, 95. Diese sind unzalbar, 96. folg. Der Andacht zu Maria haben viele Heiligen die Erhaltung der Unschuld, und der heiligmachenden Gnade zu verdanken, 101. Sie macht auch die Gerechten ihre Verehrer in der heiligmachenden Gnade immer bis zur vollkommenheit wachsen, 102. 103. Maria erfüllete das ganze Hause des Zacharias, und der Elisabeth mit Segen, und befreuete sie von allen Uebeln, 141. Eben dieses thut sie auch in der Kirche Gottes. Sie hilft ihren Dienern in allen Uebeln, und Trangsalen dieses kummervollen Lebens, 142. folg. Sie verleihet ihren Dienern einen Trost, den auch alle künftige Uebel von ihnen nicht mögen hinwegnehmen, 148. 149. Ist eine herrliche Stadt Gottes; alle Innwohner dieser Stadt bringen ihr Leben in Freud, und Fröhlichkeit hin, 160. 161. Das alleinige Angedenken an Mariam ist schon vermögend unsere Kümmernissen zu vertreiben, 164. Die Kirche Gottes selbst giebt Mariä die anmüthigsten Lobsprüche, und Titel, die uns Trost einflössen, 164. 165. Maria ist ihren Verehrern was die Wolkensaul ehedem den Israeliten war, 179. Der Tod Mariä war der seligste, 183. folg. Und auch der süßeste, 191. Ein eben solchen Tod verschaffet Maria ihren Dienern

und Verehrern. Ebend. Sie ware fern von aller Sünde, und von aller Forcht des Richters, 194. Ihr Tod wird von den heiligen Vätern nur eine Einschlafung genennt, 195. Sie stirbt aus, und vor Liebe Gottes. Ebend. Ist nicht selten ihren Dienern sichtbarlich im Tode erschienen, und ihnen beygestanden, 198. 221. Maria verläßt auch nach dem Tode ihre Diener nicht. Wenn sie ihnen die Strafe des Fegfeuers, so sie allenfalls verschuldet, bey Gott nicht ganz und gar verbittet, so befreuet sie doch selbe ehebäldest davon, 229. Was das wenigste aber ist, so lindert sie ihnen doch mächtig ihre Peinen, 237. Sie verschaffet endlich ihren Dienern eine große, und sonderbare Glorie in dem Himmel, 270. folg. Maria hat ihre Seele, und Leib Gott in dem Tempel zu Jerusalem aufgeopfert, 274. Was sie für ein heiliges Leben daselbst geführet? 293. Welch eine herrliche Belohnung sie für ihren Eifer, womit sie sich so frühzeitig dem Dienste Gottes gewiedmet, erhalten, 294.

Mensch. Dem Menschen ist das Geheimniß der Auserwählung verborgen, 4. Es giebt aber doch gewisse Kennzeichen, aus welchen man abnehmen kann, ob man der Zahl der Auserwählten einverleibet, oder nicht, Ebend. Was dieses für Kennzeichen? 5. 6.

N.

Nacherinnerung des Herrn Verfassers. 318.

O.

Opfer, welches Gott von dem Sünder, der sich mit ihm aussöhnen will, fodert, ist ein demüthiges, und zerknirschtes Herz, 65.

R.

Reich jenes der Barmherzigkeit ist der göttlichen Mutter überlassen worden, 35.

Respha die Tochter Aja beschützte die Leichname der gekreuzigten wider die Raubvögel. 262. Wird auf Mariam angewendet. Ebend.

Richter der göttliche ist ein gerechter, ein strenger, ein allwissender Richter, 253.

Ruth, da sie die auf dem Acker zurückgebliebene Aehern sammelte, ist ein Bild Mariä der göttlichen Mutter, 54.

S.

Sterben ist eine bittere Sache, 191. Dieses ist nur zu verstehen von jenen, welche an das Zeitliche ganz angeheftet sind, nicht von den Frommen, und Gerechten, 192.

Sünde. Auch wegen schon nachgelassener Sünde sollen wir nicht ohne Sorge seyn. Warum dieses? 67 Die Sünde läßt überhaupt

allemal sehr böse Wirkungen nach sich zurück? 82.

Sünder. Auch dieser erbarmet sich Gott, wenn sie sich zu ihm bekehren, und Buße thun, 49. Maria wendet die größte Mühe, und Sorgfalt an, um sie von den gefährlichen Irrwegen zurück auf den rechten Weg des Heils zu bringen, 42. 53. Mit der Bekehrung ist die Rechtfertigung des Sünders noch nicht ausgemacht, es mus auf diese Bekehrung auch die Aussöhnung mit Gott folgen. 64. Auch diese erhält Maria ihren treuen Dienern, 65.

T.

Teufel, wie er einige unverständige Seelen in Ansehung des verborgenen Geheimnisses der Auserwählung versuche, und sie zu verblenden, und zu verführen trachte, 31. 32. Wie man ihm begegnen müsse? Ebend. Ist unser Ankläger bey dem göttlichen Gerichte, 257.

Thecuiterinn, welche den Absalon mit David versöhnet, ein Vorbild Mariä, welche den Sünder nach seiner Bekehrung mit Gott aussöhnet, 62.

Tod. Nach diesem seufzen die Heiligen, weil sie durch ihn zu einen bessern Leben eingehen, 184. Was den Tod unselig mache? 185. Die Hölle biethet ihrer ganzen Macht auf, noch auf die letzte die Gerechten zum Falle zu bringen

bringen, 190. Allein Maria steht ihnen bey. Ebend. Das Gesetze des Todes ist für alle Menschen insgesammt, 202. 203. Was der Tod sey? 210. Ist bitter, und das schrecklichste aus allen Dingen, 211. Was er für die Gottlosen, und lauen, und was er den Frommen und Gerechten? 212. Zerschiedene Nämen, welche in heiliger Schrift dem Tode beygeleget werden, 213,

Trost, welchen Maria ihren Dienern verleihet, 243. folg. Diesen mögen weder die zeitliche, noch die geistliche, weder die gegenwärtige, noch die zukünftige Uebel stören, und hinwegnehmen, 167. folge

Trübsalen sind oftmals eine Prüfung des Himmels, und den Menschen nützlich, 170. 171.

Tugend ist allein im Stande, uns Frieden und innerliche Ruhe zu verschaffen, 158. 159.

U.

Väter die heilige behaupten insgesammt, das die wahre, und beständige Andacht zu Maria das Hauptkennzeichen der ewigen Gnadenwahl sey, 6.7.

Uebel die gegenwärtige, und zukünftige können wahren Verehrern Mariä nicht schaden, 138. folg. Ob es wahrhafte zeitliche Uebel gebe? 168. Was unter den geistlichen Uebeln verstanden werde? 172.

Verehrung Mariä. Siehe: Andacht zu Maria.

Vesperbild marianisches, welch ein schönes Geheimniß man darinn entdecken könne? 268.

W. Wach-

W.

Wachsamkeit ist nothwendig, den Schaz der heiligmachenden Gnade wohl zu bewahren, 117.

Wachsthum in der heiligmachenden Gnade wie groß selbe bey Maria gewesen? 104. Woher sie solchen erhalten? 105. Die Andacht zu Maria beförderet in den Gerechten ihren Verehrern den Wachsthum in der heiligmachenden Gnade, 109. Wie solches geschehe? 111.

Welt. In dieser Welt genießet man selten eine Ruhe, und muß man immer mit Trangsalen, und Widerwärtigkeiten kämpfen, 139. Dem ungeachtet sind doch einige große Seelen anzutreffen, die mitten unter diesen Uebeln die angenehmste Ruhe, und schönsten Frieden genießen, ebend.

Werke die guten machen den Tod der Gerechten glücklich, 186. Ein jedes gutes Werk, wenn es auch noch so geringe, so fern es im Stande der Gnade verrichtet wird, hat seinen Verdienst, 274.

Widerfall in die Sünde, von diesem muß man sich nach seiner Bekehrung sonderbar hüten, 82. 83. Welcher Mittel man sich gegen selben gebrauchen soll? 84.

Wirkungen schädliche der Sünde, 173.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Hahn, Joseph Anton

Des hochwürdigen Herrn Joseph Hahn, des hochfürstlichen, freyweltlichen Stifts Buchau Kanonikus Kapitulars, Predigten auf alle marianische Festtage, über die Beweggründe von der Andacht zu Maria
Bd.: 5.

Augsburg (1783)

Hom. 639 s-5
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10478567-7
VD18 90193660